Jahrgang 1936 Nr. 306 — Ausgabe F — Samstag, den 7. November

Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag" — Drahtanschrift: Glocke, Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Die Einnahme des Flugplatzes Getafe

Wieder zahlreiches sowjetrussisches Kriegsmaterial erbeutet

dnb **Toledo**, 6. Nov. Die auf der Straße Toledo—Madrid vorrückenden nationalen Truppen legten am Donnerstag einen Ruhetag ein, um die Front auszurichten und den Anschluß an die Vormarschkolonnen auf ihrem rechten und linken Flügel zu sichern. Von Madrid aus wurde kein Gegenstoß unternommen. Nur ein behelfsmäßig gepanzerter Eisenbahnzug fuhr gegen die Sandsackbarrikaden der nationalen Truppen am Ausgang von Getafe vor, wurde jedoch durch kurzes Artilleriefeuer zu schleunigem Rückzug gezwungen.

Oberstleutnant Tella, der die nationalen Truppen in diesem Frontabschnitt führt, bestätigte dem Berichterstatter des DNB., daß am Donnerstagvormittag nationale Jagdflieger bei Getafe sechs Jagdflugzeuge und einen Potezbomber der Roten abgeschossen haben. Er berichtete weiter, daß seine Abteilungen bei der Einnahme des Flugplatzes und des Ortes Getafe auf heftigen Widerstand gestoßen sind. Die roten Horden hatten sich in hervorragend aufgebauten Schützengräben festgesetzt, die offenbar unter Leitung sowjetrussischer Spezialisten nach modernsten Grundsätzen angelegt waren. Teilweise hatten die in Mannshöhe ausgehobenen Gräben bis fünf Meter tiefe Unterstände. Der Bau dieser Stellung muß wochenlange Arbeit erfordert haben. Die roten Befehlshaber hatten den Angreifern 5000 Mann, starke Artillerie und Tanks entgegengestellt. Ihr Widerstand wurde jedoch durch 600 Legionäre und ein Bataillon Marokkaner unter Einsatz von Tanks der Nationalen gebrochen. Nachdem die Schützengräben überrannt waren, kam es in Getafe zu heftigen Straßenkämpfen. Auch zwei Panzerzüge der Roten griffen — allerdings gleichfalls vergeblich — in die Kämpfe ein. Die roten Horden haben bei dem Gefecht schwere Verluste erlitten, darunter etwa 700 Tote.

Bei ihrem Rückzug mußten die Roten große Mengen Kriegsmaterial in den Händen der Sieger zurücklassen, so Geschütze, Gewehre, Munition und Kleidungsstücke, von denen die meisten ganz neu hergestellt waren. Unter dem Material wurden wieder große Mengen gefunden, die aus ausländischen, vor allen Dingen sowjetrussischen Lieferungen stammen: Granathülsen für Tankgeschütze sowjetrussischer Herkunft mit Aufschriften in russischer Sprache, sowjetrussische Uniformmützen und Infanteriegewehre, weiter französische Maschinengewehrmunition und ein französisches Maschinengewehr und auch tschechische Gewehrmunition.

Der Flugplatz Getafe ist von den Roten vor seiner Einnahme durch die nationalen Truppen mit zahlreichen Dynamitsprengungen unbrauchbar gemacht worden. Im Ort Getafe selbst wurden die Kirchen wie üblich geschändet. Sämtliche Mönche des dortigen Klosters und viele rechtsstehende Einwohner des Ortes sind von dem kommunistischen Gesindel erschossen worden. Der Sonderberichterstatter des DNB. stand am Kilometerstein 11 vor Madrid. Zu Füßen der Höhen bei Getafe breitet sich die spanische Hauptstadt aus. In einer Entfernung von fünf Kilometer liegen die ersten Vorstadthäuser. Mit dem Fernglas kann man die Fenster der Hochhäuser im Zentrum von Madrid zählen. Die Stimmung der nationalen Truppen ist nach wie vor ausgezeichnet. Am liebsten würden die Soldaten in ihrer Begeisterung sofort bis nach Madrid vorstürmen.

Rote Massenflucht aus Madrid

Die Sowjetunion soll mehr Waffen schicken

dnb **Salamanca**, 6. Nov. Der Sender Burgos teilt mit, daß auf der Landstraße Madrid—Valencia große Mengen von Personen- und Lastkraftwagen mit flüchtenden Marxisten festgestellt worden seien. Der rote Staatspräsident Azana habe von der katalanischen „Regierung" zum Schutze seiner Person Wachen erhalten, von denen er Tag und Nacht umgeben sei.

Die kommunistische Madrider Zeitung „Mundo Obrero" veröffentlicht einen Artikel, in dem der Sowjetunion für die bisherigen Waffen- und Munitionslieferungen der besondere Dank des roten Spanien ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß diese Lieferungen in verstärktem Maße fortgesetzt werden. Der rote Sender Madrid hat erneut an sämtliche roten Milizsoldaten und an alle Kraftwagenführer Gestellungsbefehle erlassen. Wer bis Freitag, 17 Uhr, dem Befehl nicht Folge geleistet hätte, sollte erschossen werden. Das rote „Innenministerium" hat alle „antifaschistischen" Frauen aufgefordert, sich sofort in den Lazaretten und Krankenhäusern zur Verfügung zu stellen.

Neue 500-Millionen-Anleihe

des Deutschen Reiches

dnb **Berlin**, 6. Nov. Im Zuge der weiteren Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 500 Millionen Reichsmark viereinhalbprozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 98¾ v. H. Die durchschnittliche Laufzeit der Schatzanweisungen beträgt neun Jahre. Von 1943 an wird jedes Jahr ein Sechstel des Anleihebetrages der Schatzanweisungen zum Nennwert ausgelost werden. Der Zinslauf beginnt am 1. Dezember dieses Jahres. Hundert Millionen Reichsmark dieser Schatzanweisungen sind bereits fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 400 Millionen Reichsmark werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium zum Kurse von 98¾ v. H. zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt. Die Zahlungen durch die Zeichner auf zugeteilte Reichsschatzanweisungen werden in der Zeit vom 11. Dezember d. J. bis zum 18. Februar n. J. erfolgen, und zwar am 11. Dezember d. J. 10 v. H., am 7. Januar n. J. 40 v. H. und am 20. Januar und 18. Februar n. J. je 25 v. H. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig. Die Zeichnungsfrist läuft vom 20. November bis 5. Dezember d. J.

Morgen ist Eintopfsonntag! Denke daran!

Das Programm der Novemberfeiern

für Sonntag, den 8., und Montag, den 9. d. M.

dnb **München**, 6. Nov. Das offizielle Programm für die Begehung des 8. bis 9. November in der Hauptstadt der Bewegung liegt nunmehr vor. Danach beginnen die Feierlichkeiten am Sonntag, dem 8. November, um 19. Uhr, mit dem

Treffen der alten Kämpfer

im Bürgerbräukeller, wo der Führer zu seinen alten Kämpfern an dieser historischen Stätte sprechen wird. Es spielt der Musikzug und der Spielmannszug der Standarte Adolf Hitler. Die Teilnehmer dieser Versammlung sind: die alten Kämpfer, die Hinterbliebenen der 16 Gefallenen, die Gäste des Führers, die Reichsleiter und Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer, SA., SS., NSKK., die Obergebietsführer und Gebietsführer, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung und die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes.

Um 23 Uhr erfolgt dann der Einmarsch der Standarten durch das Siegestor zur Feldherrnhalle. An ihm beteiligen sich: der Musikzug der SS.-Standarte „Deutschland", der den Aufmarsch eröffnet. Ihm folgen zwei Ehrenstürme der SS.-Standarte „Deutschland", hinter denen die Blutfahne getragen wird, an die sich die Standarten der SA., SS. und des NSKK. reihen. Anschließend tragen alte Kämpfer die 16 Kränze, die der Führer den ersten Blutopfern der Bewegung widmet. Ehrenstürme der SA., des NSKK., der politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der SS. beschließen den mitternächtlichen Zug, der seinen Weg durch die Ludwigstraße zum Odeonsplatz nimmt. An dessen beiden Seiten nehmen die Standarten Aufstellung. Kampfgenossen von 1923 legen unter den Klängen des Präsentiermarsches die 16 Kränze des Führers an den in der Feldherrnhalle aufgestellten Flammenpylonen nieder, deren jeder den Namen eines der Ermordeten trägt. Nunmehr bezieht HJ. die Ehrenwache. Die Ehrenstürme der SA., des NSKK., der politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der SS. ziehen am Mahnmal vorbei.

Montag, den 9. November, gibt sein Gepräge

der Marsch des 9. November.

Um 10.30 Uhr erfolgt die Aufstellung des Zuges am Bürgerbräukeller. Als erster nimmt Julius Streicher Aufstellung, hinter dem die Blutfahne getragen wird. Es reihen sich an: die Führergruppe, die alten Kämpfer, die Reichsleiter, Gauleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer, SA., SS., NSKK., Obergebietsführer und Gebietsführer, Hauptdienstleiter der Reichsleitung, Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes. Dahinter stellen sich auf: zwei Stürme SA., ein Sturm NSKK., eine Abteilung politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst und ein Sturm SS. Für die alten Kämpfer ist als Marschanzug Uniformmantel und Mütze ohne Rang- und Dienstabzeichen vorgesehen.

Um 12.10 Uhr beginnt dann der Marsch des Zuges durch die Straßen des 9. November 1923. Er nimmt seinen Weg durch die Rosenheimer Straße über die Ludwigsbrücken durch die Zweibrückenstraße, über den Isartorplatz durchs Tal, über den Marienplatz durch die Weinstraße, Theatinerstraße, Perusastraße und Residenzstraße zur Feldherrnhalle.

Dort, wo der Zug um 12.50 Uhr eintrifft, findet das Gedenken am Mahnmal statt. 16 Salutschüsse künden an, daß vor 13 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland geopfert haben. Nach diesem Weiheakt zum Gedächtnis und zur Ehrung der ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung erfolgt der Marsch von der Feldherrnhalle zur Ewigen Wache. Auf dem Königlichen Platz sind um 13.10 Uhr zum

Appell vor den Toten der Bewegung

Marschblocks der SA., des NSKK., der politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der HJ., die Rekruten der SS.-Standarte Adolf Hitler und SS.-Standarte Deutschland.

Nach dem Eintreffen des Zuges des 9. November nehmen die alten Kämpfer vor der Ewigen Wache Aufstellung. Adolf Hitler steht bei den Helden der Bewegung.

Danach ruft der Sprecher der Partei, Adolf Wagner, zum Appell, die Wachparade zieht auf, worauf der Sprecher der Partei den Appell beendet.

Politische Wochenschau

Das große Welttheater, auf dem lange Zeit nur die Genfer Komödie gespielt wurde, ist heute von echter dramatischer Bewegung erfüllt. Das Zwischenspiel der Rüpel, Possenreißer und Harlekine ist beendet. Es treten wieder große, von moralischen Gesetzen geleitete Gestalten auf die Bühne, die das Schicksal ihrer Zeit in Händen halten und mit heroischer Leidenschaft der Lösung des dramatischen Konflikts zustreben. Es wirken wieder Persönlichkeiten, die das Gesetz ihres Handelns selbst bestimmen und die den offenen Entscheidungskampf zwischen Unterwelt und Olymp, zwischen Gut und Böse nicht fürchten. Männer machen wieder die Geschichte, ohne sich zu verstecken hinter parlamentarischen Mehrheitsbeschlüssen, hinter Völkerbundsphrasen, hinter dem Nebel pseudodemokratischer Propaganda. Das ist so in fast allen Erdteilen, in Europa, in Amerika, im fernen Asien. Schnell wechseln die Szenen dieses Ur-Dramas, mannigfaltig und bunt sind auch die Kulissen: bald ist es ein primitiver Beobachtungsstand spanischer Heerführer, bald ist es der Sportpalast in Berlin, bald ist es das unscheinbare graue Haus in Downingstreet 10 oder der Platz vor dem Mailänder Dom, bald sind es die komfortablen Sitzungssäle der Wallstreet-Banken oder die Steppen am Ufer des Amur, die schmucklosen Arbeitszimmer im Palais Brühl oder die heißen Straßen einer südamerikanischen Hauptstadt, die Montagehallen einer Mammutfabrik in Nishninowgorod oder die abgeschiedenen Täler des norwegischen Fjeld. Ueberall ringen die Mächte des Lichts und der Finsternis miteinander, überall werden dieselben Namen genannt, dieselben Gedanken gedacht. Die Begriffsinhalte stimmen gewiß nicht immer überein, sie sind nach Erziehung, politischer Bildung und völkischer Herkunft verschieden. Aber die Fronten klären sich doch: hie jüdisch-bolschewistische Weltherrschaft — hie der Glaube an die Nation; hie der brutale Egoismus des politischen Verbrechertums — hie die Ideale des Friedens, der Ehre und Freiheit; hie Weltrevolution — hie Volkswille. Unter diesem Zeichen steht das große Welttheater im zwanzigsten Jahrhundert, und wer sich sträubt, Partei zu ergreifen in dieser Auseinandersetzung, der läuft Gefahr, daß ihm der Schöpfer des gewaltigen Dramas im nächsten Akt nur die bescheidene Rolle eines Türschließers zuweist.

*

In den Vereinigten Staaten standen sich zwei Parteien im Wahlkampf gegenüber: Demokraten und Republikaner. Aber es siegte keine von beiden. Die Entscheidung fiel für einen Mann, für Franklin D. Roosevelt, den bisherigen Präsidenten der USA. So wenig Profil zeigen die amerikanischen Parteien, daß die meisten Deutschen Republikaner und Demokraten ständig verwechseln und nach wenigen Wochen auch nicht mehr wissen dürften, welche von beiden Parteien der neugewählte Präsident nun eigentlich vertritt. Tatsächlich ist ja Roosevelt weniger der Exponent einer Partei als der Vollstrecker bestimmter sozialer und politischer Ideen, die heute auch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten in einen Staat der begrenzenden Ordnung umzuwandeln beginnen. Dies ist das eine Geheimnis seines grandiosen Wahlsieges, das andere ist er selbst. In den Zügen des gelähmten Mannes, der mit ungeheurer Energie die Schwächen seines Körpers überwand und trotzdem nie das optimistische Lächeln des typischen Amerikanertums verlor, glaubt der Farmer im Westen wie der Industriearbeiter des Ostens und der Businessman der Städte sein Ideal wiederzuerkennen. Ihm, der mit gleicher Energie und gleichem Schneid auch den vom Schlaganfall der Weltkrise verkrüppelten Wirtschaftskörper der USA. wieder zum Funktionieren brachte, zollt der amerikanische Bürger Achtung und Vertrauen. Und wenn auch das New Deal zum Teil wieder zerbröckelte, wenn auch eine neue Milliardenschuld den Staatssäckel belastet: allein das Wagnis eines mutigen Mannes verdient Lohn und Anerkennung. Der Präsident braucht sein Arbeitszimmer im Weißen Haus nicht auszuräumen. Das Votum des Volkes gibt ihm für weitere vier Jahre eine starke Machtfülle, trotz der reaktionären Verfassungshüter aus dem republikanischen Lager und trotz der Wächter auf den Finanzburgen von Wallstreet. Roosevelt kann nun ohne Rücksicht auf

seine Wähler und ihre Stimmungen von seiner Macht Gebrauch machen, denn es steht geschrieben, daß ein amerikanischer Staatspräsident höchstens acht Jahre regieren darf, und sei er noch so tüchtig und beliebt. Das heilige Wort der demokratischen Verfassung von 1789 erlaubt keine andere Auslegung.

*

Die offenen Worte, die Mussolini aus Mailand an sein Volk und an die Welt gerichtet hat, haben einen sehr starken und klaren Widerhall gefunden. Sie ließen auch kaum eine Mißdeutung zu. Denn so unbestimmt die Rede des Duce in gewissen Einzelheiten gehalten war, um die Tore der italienischen Zukunft nicht frühzeitig zu versperren, so entschieden war sie im Grundsätzlichen: nämlich in der Beurteilung des Vergangenen, in der Ablehnung der Versailler Zwangsordnung und der auf ihr aufgebauten politischen Systeme. Der ganze faule Zauber des Genfer Dogmas und seiner bolschewistischen Ableger wurde hinweggefegt von dem heißen Willen eines Mannes, seinem Volke den Frieden und die Freiheit zu erhalten. Was heißt kollektive Sicherheit, was heißt unteilbarer Friede, was heißen alle diese Begriffe, die doch nur Umschreibungen und Decknamen für eine blutige internationale Verschwörung sind, wenn es um das Lebensrecht der Völker geht? Das Streben nach nationaler Sicherheit und völkischer Größe ist nicht gleichbedeutend mit Kriegswillen, wie es die Volksfrontleute ringsum gern behaupten, wenn sie mit Fingern auf die Führerstaaten in Mitteleuropa zeigen. Im Gegenteil, Mussolini gab gerade den Engländern sehr deutlich zu verstehen, daß er abseits aller verschwommenenen Kollektivideen nur zu gerne bereit sei, mit Großbritannien ein reales, auf den beiderseitigen Interessen begründetes Abkommen zu schließen, das den Frieden im Mittelmeergebiet sicherstellt. Diese direkte Politik der Verständigung und Aussprache von Volk zu Volk, von Staat zu Staat ohne die störende Zwischenschaltung dritter und vierter Mächte, die mit der Sache gar nichts mehr zu tun haben und nur auf die Gelegenheit eines unbefugten Eingreifens warten, ist ja wiederholt auch vom Führer proklamiert und erfolgreich gehandhabt worden. Siehe Polen, siehe Oesterreich, siehe den deutsch-englischen Flottenvertrag! Was wäre wohl aus allen diesen Friedensabmachungen geworden, wenn sie zuvor den Genfer Behörden zur Genehmigung vorgelegt worden wären und damit der Sowjetjude seine schmutzigen Finger dazwischengesteckt hätte? Sie lägen wahrscheinlich noch heute unerledigt im Aktenschrank des Völkerbundssekretariats, während der Bolschewismus bereits die Kriegsfackel über die Länder des Ostens trüge. Daß weder in Osteuropa noch im Mittelmeer die Gewehre losgegangen sind, ist wahrlich nicht das Verdienst der Genfer Schönredner, sondern jener Männer, die als verantwortungsbewußte Führer ihrer Völker den gerechten Ausgleich suchen mit den Nachbarstaaten. Den Wert einer solchen Politik beginnt man auch in London langsam zu schätzen, wenn man dort auch die offene Sprache von Berlin und Rom nicht sehr liebt und überdies nicht gerne eingesteht, daß man jahrelang auf das falsche Pferd gesetzt hat.

*

Wer regiert in Wien? Diese Frage haben sich reichsdeutsche Volksgenossen in den abgelaufenen Jahren sicherlich sehr oft vorgelegt, denn es waren gewiß nicht immer die im Vordergrund stehenden Männer und Minister, die über das Schicksal dieses deutschen Donaustaates bestimmten. Wie sehr bis auf den heutigen Tag in Oesterreich alles in Fluß ist, das zeigt die Tatsache der letzten Regierungsumbildung. Es ist das vierte Kabinett Schuschnigg, das jetzt regiert, und wenn man es mit den vorhergehenden Kabinetten vergleicht, so stellt man leicht fest, welche Tendenz dieser Entwicklung innewohnt. Der Ministerwechsel hat nach und nach dazu geführt, daß der Einfluß der Heimwehr gänzlich ausgeschaltet und die Macht des Bundeskanzlers in eben demselben Maße gestärkt wurde. Der große Zweikampf zwischen den faschistisch orientierten Heimatschützern und den Christlichsozialen ist zugunsten der letzteren entschieden. Daneben aber hat sich seit dem 11. Juli, als der Berlin-Wiener Vertrag abgeschlossen wurde, eine neue Entwicklung zaghaft angebahnt, die eine Aussöhnung des Regierungskurses mit der national gesinnten Mehrheit der Bevölkerung zum Ziele hat. Diese Absicht wird dokumentiert durch die Betrauung Glaise-Horstenaus mit dem Innenministerium, mit welchem Erfolg sie aber verwirklicht wird, das steht einstweilen noch dahin.

*

Wir sind immer noch geneigt, die Vorgänge in Spanien als einen der üblichen Bürgerkriege anzusehen, wie sie in wenig gefestigten Staaten von Zeit zu Zeit auszubrechen pflegen. Aber dieser geschichtliche Irrtum, der sehr weit verbreitet ist und von den interessierten Kreisen des Auslandes künstlich aufrechterhalten wird, darf die Oeffentlichkeit nicht weiter verwirren, wenn wir nicht eines Tages die Rückschläge einer solchen Einstellung zum spanischen Konflikt spüren wollen. In Spanien kämpft nicht ein Volksteil gegen den andern, sondern hier führt eine Nation denn Befreiungskrieg gegen eine fremde Macht, gegen Sowjetrußland. Die Kriegführung, die Moskau hier treibt, ist typisch für das bolschewistische Denken. Da gibt es keine Kriegserklärung, keinen offenen, ehrlichen Kampf, kein ideales Ziel, kein Friedensangebot, da gibt es nur das fortdauernde und sinnlose Hinschlachten gesunden Volkstums, den Mord um des Mordens willen, das Aufpeitschen aller niedrigen Instinkte, die feige und hinterlistige Verhetzung der Aermsten der Armen. Das ist Moskauer Kriegstaktik, die nichts zu tun hat mit den früher üblichen Begriffen von Krieg und Frieden. Die sowjetrussischen Tanks auf spanischem Boden sind nur die sichtbar gewordenen Zeichen des geheimen Weltkrieges, den Moskau gegen alle Völker der Erde führt.

Englands Außenpolitik

Neville Chamberlain ergänzt die Ausführungen Edens

:: **London**, 6. Nov. Im englischen Unterhaus wurde heute die außenpolitische Aussprache durch eine Rede des Schatzkanzlers Neville Chamberlain abgeschlossen. Er stellte fest, daß alle Parteien mit der von Außenminister Eden dargelegten Außenpolitik einverstanden seien. Wenn auch der Völkerbund in seiner Hauptaufgabe, der Erhaltung des Friedens, versagt habe, so sehe er doch keine bessere Methode zur Sicherung des Friedens. Man müsse eben die Fehler des Völkerbundes beseitigen. Die britische Regierung lehne die Aufteilung Europas in feindliche Blocks ab. Sie wolle auch nicht das Zünglein an der Waage sein. Dieses System gehöre der Vergangenheit an. Die einzige Hoffnung der Welt liege in der kollektiven Sicherheit. Daher müsse zuerst der Völkerbund gestärkt werden. Auch Regionalpakte könnten von Nutzen sein. Sie dürften aber nicht an die Stelle der allgemeinen Völkerbundsverpflichtungen treten, sondern sie müßten diese stärken. Die Regionalpakte umfaßten gewöhnlich auch die Gewaltanwendung. Wenn man die allgemeinen Völkerbundsverpflichtungen durch derartig streng bindende Vereinbarungen bestimmter Nationen verstärken könnte, so würde das wesentlich zur Erhöhung der allgemeinen Sicherheit beitragen. Die englische Regierung versuche, einen Westpakt herbeizuführen. An einem osteuropäischen Pakt werde sie sich nicht beteiligen, sie würde aber das Zustandekommen eines solchen Paktes gern sehen.

Bei der Erörterung der Wirtschaftsfragen führte Chamberlain aus, daß England eine Normalisierung der internationalen Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen anstrebe. Der erste Schritt in dieser Beziehung sei die Dreimächteerklärung anläßlich der Frankabwertung gewesen. Es bestehe aber nicht die Absicht, durch eine Hintertür zum Goldstandard zurückzukehren. Dafür müßte erst eine Anzahl von Voraussetzungen erfüllt sein. Die Rohstoffrage werde ein Ausschuß des Völkerbundsrats erörtern. Auch die Beteiligung der Nichtmitgliedsstaaten sei erwünscht. Aber die Nichtmitgliedsstaaten hätten zu diesem Plan noch keine Stellung genommen. Die Frage werde auf der nächsten Ratssitzung im Januar behandelt werden.

Chamberlain schloß mit einem Bekenntnis Englands zum allgemeinen Frieden.

Die Pariser Presse erfreut

über Edens Rede

dnb **Paris**, 6. Nov. Die Rede des englischen Außenministers Eden vor dem Unterhaus wird von der französischen Presse mit ganz besonderer Genugtuung aufgenommen. Man hebt in Ueberschrift und Text durch Fettdruck die Feststellung Edens hervor, daß die englisch-französischen und die englisch-belgischen Beziehungen noch nie so gut gewesen seien wie im Augenblick. Gleichzeitig legt man aber auch Wert auf die Versicherung Edens, daß Großbritannien keine Einkreisung Deutschlands wünsche, sondern im Gegenteil mit dem Dritten Reich freundschaftliche Beziehungen unterhalten wolle.

„Jour" stellt fest, daß Eden am Donnerstag eine seiner besten Reden gehalten habe. Nur selten sei die englische Politik mit soviel Abtönungen in der Form und soviel Entschlossenheit im Inhalt dargelegt worden. Es handle sich gleichzeitig um die Bestätigung der Autorität und um eine Einladung zur friedlichen Regelung der europäischen Fragen. Die Antwort Edens auf die Rede des Duce in Mailand sei sehr versöhnlich gewesen. Besonders anerkennenswert aber seien seine Ausführungen über die englisch-französischen Beziehungen. Es sei angenehm, von der Tribüne des Unterhauses herab zu hören, daß diese Beziehungen noch nie so vertrauensvoll gewesen seien wie gerade jetzt.

„Petit Parisien" bezeichnet die Ausführungen Edens als intelligent, offen und entschlossen. Sie würden sicherlich dazu beitragen, die internationale Lage zu klären. Das Blatt unterstreicht weiter die Erklärungen Edens, wonach England keine Einkreisung Deutschlands wünsche. Die Haltung Englands gegenüber Italien sei schließlich geradezu vorbildlich vernünftig dargelegt worden. Sie verdiene Nachahmung.

Kommunistische Demonstrationen

vor der deutschen Botschaft in London

dnb **London**, 6. Nov. Die außerordentlich verstärkte Hetze der Kommunisten gegen Deutschland, die auch bei der Labour-Party Unterstützung fand, hat am Donnerstagabend zu Demonstrationen vor der deutschen Botschaft geführt, in deren Verlauf einige Fensterscheiben eingeworfen wurden. Den willkommenen Anlaß für die kommunistischen Hetzer bot die Hinrichtung Andrés. Da sich an den Kundgebungen nur eine beschränkte Anzahl von Personen beteiligte, konnte die Polizei die Ordnung rasch wiederherstellen. Drei Personen wurden verhaftet, darunter eine Frau, die sich vor Gericht zu verantworten haben werden.

In später Nachtstunde entsandte die Polizei vorsichtshalber Verstärkungen in die Gegend der Botschaft.

Zum Schutz des Gedenktages

vom 9. November

dnb **Berlin**, 6. Nov. Der 9. November ist in der deutschen Geschichte durch die Opfer der NSDAP. vom Odeonplatz zu München für alle Zeiten zu einem Tag des ernsten Gedenkens geworden; er wird vom ganzen deutschen Volk als ein Tag der Einkehr und des nationalen Erinnerns begangen werden. Die Bedeutung dieses Gedenktags wird durch die Veranstaltungen der Partei besonders gewürdigt. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat nunmehr zum Schutze des Gedenktags für die Gefallenen der Bewegung am 9. November eine Verordnung erlassen, durch die am 9. November in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art mit Ausnahme der Darbietungen der deutschen Rundfunksender und ferner alle andern der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten werden, sofern bei ihnen nicht der diesem Tag entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Verordnung sind Polizeistrafen angedroht.

Kommunistisches Revolutionsheer

in Frankreich?

Enthüllungen des „Gringoire"

dnb **Paris**, 6. Nov. „Gringoire" veröffentlicht einen längeren Artikel aus der Feder eines ungenannten Gewährsmanns, der die Vorbereitung einer revolutionären Armee unter dem Befehl des früheren französischen Offiziers und Kommunisten Marty zum Gegenstand hat. Es soll sich um ein kommunistisches Stoßtruppheer handeln, dessen Aufstellung Marty im November vollendet habe. Der Plan sehe die Ausnutzung des sogenannten roten Gürtels, d. h. der kommunistischen Vororte von Paris, zur Einkreisung der Hauptstadt vor.

Marty, der bisher als Vertreter der Komintern in Spanien geweilt habe, sei von diesem Posten beurlaubt worden, um sich ganz der Organisierung des Aufstandes in Frankreich widmen zu können. Man habe ihm einen Kriegsschatz in Höhe von zehn Millionen Frank, über dessen Verwendung er lediglich dem kommunistischen Sekretariat der Komintern in Moskau Rechenschaft abzulegen brauche, für den Revolutionskrieg zur Verfügung gestellt.

In dem Artikel wird die Stärke des Kerns der kommunistischen Armee in Frankreich mit 30 000 Mann angegeben. Für die Ausrüstung und Bewaffnung habe die Operationsstelle durch Mittelsmänner in der Schweiz und in Belgien folgendes bestellt: 10 000 Gewehre, 3500 Revolver, 1000 Maschinenpistolen, 50 000 Handgranaten, eine Million Schuß Gewehrmunition, 750 000 Schuß Revolvermunition, 30 00 Ladestreifen für Maschinenpistolen, 20 000 Messer und 150 000 Meter Telephondraht. Von November an, wenn diese kommunistische Stoßtruppe ausgerüstet sei, müsse man also, so schließt das Blatt, auf jede Eventualität gefaßt sein.

England wehrt sich gegen marxistischen Klassenkampf

dnb **London**, 6. Nov. Der Erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare sprach gestern abend in London über die Frage der Diktatur. Er lehnte diese Verfassungsform für England ab und wendete sich auch besonders gegen jede marxistisch-kommunistische Propaganda eines Klassenkampfes. Er erklärte, daß die Kräfte des Klassenkampfes nicht die geringste Aussicht hätten, Großbritannien und das Empire zu ergreifen. Die Bedingungen, die Marx und Lenin für den Klassenkampf gepredigt hätten, bestünden für das Empire nicht. „Sollte irgendein Staat aber versuchen, uns etwas derartiges aufzuzwingen, so wird sich das ganze Volk ohne Rücksicht auf die Parteien zur Verteidigung seiner alten Freiheiten erheben."

Das Wahlergebnis in USA.

Roosevelts Wahlsieg der größte seit 1820

Schwerer Schlag für die Kommunisten im Staate Neuyork

dnb **Neuyork**, 6. Nov. Auf Grund der endgültigen Ergebnisse der Wahlen besteht das Unterhaus des Kongresses aus 334 Demokraten, 89 Republikanern, sieben Progressiven und fünf Vertretern der Landarbeiter. Der Bundessenat setzt sich zusammen aus 75 Demokraten, 17 Republikanern, einem Progressiven, einem Unabhängigen und zwei Vertretern der Landarbeiter.

Die demokratische Mehrheit im Unterhaus ist die größte irgendeiner Partei seit dem Jahre 1855 und die im Senat seit 1869. Zahlenmäßig ist die demokratische Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses die größte in der Geschichte des Landes.

Nach den letzten Berechnungen hat Roosevelt 25 347 591 Stimmen, Landon 15 795 236 Stimmen erhalten. Die endgültige Aufstellung dürfte eine Stimmenmehrheit von 10 Millionen für Roosevelt aufzeigen.

Roosevelts Wahlsieg ist der größte Sieg eines Präsidentschaftskandidaten seit dem Jahre 1820; damals erhielt James Monroe sämtliche Wahlmännerstimmen außer einer einzigen. Der eine Wahlmann stimmte lediglich aus dem Grunde gegen Monroe, um ihm nicht den gleichen Sieg wie dem ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten George Washington zu geben, der sämtliche Wahlmännerstimmen erhalten hatte.

Daß Roosevelts Wiederwahl auch großenteils ein Persönlichkeitssieg ist, erhellt daraus, daß die republikanische Hochburg Vermont nur Roosevelt Stimmenmehrheit gab, dagegen alle andern republikanischen Kandidaten erwählte.

Der kommunistische Gouverneurskandidat für Neuyork, Robert Minor, erhielt nur 36 307 Stimmen. Die kommunistische Partei hat infolgedessen die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzahl (50 000) nicht erreicht und darf sich daher an künftigen Wahlen nicht beteiligen.

Bei den insgesamt 33 Gouverneurswahlen sind bisher 26 Demokraten gewählt worden, während in Vermont, New-Hampshire und Süd-Dakota die republikanischen Kandidaten den Sieg davontrugen.

Aufsehenerregende Verhaftungen in Rumänien

Aushebung mehrerer kommunistischer Zellen

dnb **Bukarest**, 6. Nov. Den rumänischen Behörden ist es gelungen, aufsehenerregende Beziehungen aufzudecken, die zwischen einem politisch tätigen Rechtsanwalt und der kommunistischen Partei Frankreichs, anscheinend bereits seit längerer Zeit bestanden. Der Rechtsanwalt Radu Olteanu, Mitglied der Nationalzaranistischen Partei (radikale Bauernpartei), wurde am Freitag nach Abschluß einer in Kronstadt in Siebenbürgen vorgenommenen Haussuchung verhaftet. In seiner Wohnung wurden zahlreiche Akten gefunden, die den vollen Beweis für seine Beziehungen zu den französischen Kommunisten erbracht zu haben scheinen. Gleichzeitig wird gemeldet, daß in Jassy, Kischinew und Czernowitz kommunistische Zellen aufgedeckt wurden. Im ganzen wurden in diesen Städten 40 bis 50 Personen festgenommen. Die Mehrzahl der Verhafteten sind Juden.

Neues in Kürze

Berlin. Die Feier des 125jährigen Bestehens der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität mit der Rede des Reichsministers Rust am Samstag, 7. November, wird in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vom Reichssender Breslau übertragen und von den Reichssendern Köln und München und dem Deutschlandsender übernommen.

Berlin. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat auf Grund der am 23. Oktober erlassenen Satzung des Deutschen Genossenschaftsverbandes Dr. Adrian von Renteln zum Präsidenten des Deutschen Genossenschaftsverbandes ernannt.

Goslar. In der Reichsbauernstadt Goslar fand am Freitagnachmittag die Trauerfeier und Beisetzung des im Dienst bei dem Thüringer Flugzeugunglück tödlich verunglückten Reichshauptamtsleiter SS.-Oberführer Arauner statt.

Wien. Hiesigen Pressemeldungen zufolge wird Bundespräsident Miklas den Besuch des Reichsverwesers Horthy in Budapest erwidern. Man nimmt an, daß die Reise des Bundespräsidenten nach Budapest spätestens Mitte Dezember erfolgen wird.

Familiennachrichten

Verlobt: Hanna Nieder-Gassel und Bauer Kurt Brune, Brockhagen und Oldendorf bei Borgholzhausen; Margarete Schürholz und Gerd Stodiek, Bielefeld und Bokel.

Gestorben: Witwe Wilhelmine Obermeyer, geb. Schaefer, 67 Jahre, Hamm; Straßenbahnkontrolleur Ernst Erlenkötter, 56 Jahre, Hamm; Malermeister Heinrich Riesselmann, 73 Jahre, Münster; Rentner Johannes Hogrebe, 67 Jahre, Hamm; Witwe Marie Hinnenthal, geb. Schröder, 73 Jahre, Amshausen; Tischlermeister Wilhelm Torweihe, 63 Jahre, Casum bei Borgholzhausen; Frau Luise Weltzien, geb. Kleine, 54 Jahre, Kassel; Bernhard Brinkmann, 56 Jahre, Salzkotten; Frau Franziska Schran, geb. Drees, 83 Jahre, Paderborn; Rentner Christian Killian, 78 Jahre, Paderborn.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum; für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen, für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde
Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639

Hakenkreuzfahnen an den Kirchen

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten Kerrl schreibt in der Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht u. a.:

Es ist abwegig, zu meinen, daß die Kirchen mit dem Setzen der Reichsflagge politisiert würden. Die Hakenkreuzflagge ist die Flagge des deutschen Volkes. Die Forderung, sie zu hissen, ist nicht eine Forderung des lokalen Staates und Befehl eines bestimmten, absoluten politischen Willens, sondern Aufforderung zum Bekenntnis der deutschen Volksgemeinschaft und zu der den Kirchen durch Römer 13,1 ohnehin gebotenen Bejahung des Staates. Die Teilnahme der Kirche an Freude und Trauer in Volk und Staat findet ihren sinnfälligen Ausdruck nicht in der Tatsache, daß überhaupt geflaggt wird, sondern darin, daß die Fahne des Volkes gezeigt wird. Man braucht daher nicht erst auf die Rechtsnatur der Kirchen als Körperschaften des öffentlichen Rechts und das damit verbundene Prinzip von Leistung und Gegenleistung hinzuweisen, sondern es versteht sich von selbst, daß der Staat von den Religionsgesellschaften nicht nur verlangen kann, daß sie bei Staatsfeiertagen flaggen, sondern daß sie das Symbol des Staates, die Reichs- und Nationalflagge zeigen, und diese allein.

Die gelbweiße Fahne des Papsttums zeigt die Farben des Kirchenstaates und gilt als Symbol des im internationalen Verkehr anerkannten Hoheitszeichens eines fremden Souveräns. Sie kann dem deutschen Volke niemals das sein, was ihm das Hakenkreuzbanner bedeutet. Die Fahne der evangelischen Kirche, die, violettes Kreuz im weißen Felde, neben der auf den Kaiserswerther Anstalten zuweilen bei Anstaltsfesten und an rein kirchlichen Feiertagen der Fahne der Diakonie, weiße Taube im blauen Grund, gehißt wird, gab es vor dem Kriege überhaupt nicht. Das Ansinnen der Regierung an die Kirchen, an den Nationalfeiertagen die Nationalfarben zu setzen, stellt keineswegs eine Unbilligkeit dar. Auch sind die Einwendungen, die zuweilen von katholischer Seite erhoben werden, daß die Kirchen feierlich eingeweiht und als Wohnungen Gottes im Geheimnis der Eucharistie allein für den Gottesdienst bestimmt seien, unberechtigt. Die Ausübung des Gottesdienstes wird durch die staatlichen Anordnungen in keiner Weise berührt, denn für das Innere der Kirchen sind keine Vorschriften ergangen und werden auch keine ergehen.

Noch 60 000 Mann

Der italienische Vormarsch in Westabessinien

Rom, 3. Nov. Noch während der Regenzeit hat der Vizekönig Graziani alle Vorbereitungen getroffen, um bei Eintritt der schönen Jahreszeit sogleich die großen „Säuberungsaktionen" beginnen zu können, die auch den Westen Abessiniens in den Besitz der Italiener bringen sollen. Eine Eingeborenenbrigade wurde von Dessye nach Addis Abeba verlegt, und ebendorthin wurden motorisierte Teile der Südtiroler Division „Pusteria" marschbereit gestellt. Inzwischen hatte der Kundschafterdienst den Italienern einen einigermaßen vollständigen Ueberblick über Stärke und Standort der übriggebliebenen feindlichen Gruppen verschafft. Der von den Italienern bisher noch völlig unbesetzte Teil Abessiniens umfaßt den Westen des Landes, umgreift von Süden her die Hauptstadt und reicht bis in das Gebiet von Harrar. Er ist jedoch eingekeilt durch die vorgeschobenen Stellungen im äußersten Süden, die durch den Vorstoß Grazianis während des Krieges erreicht wurden. In diesem Bereich steht, in der Gegend von Gore, also vorerst noch weit von den vordringenden italienischen Kolonnen entfernt, als stärkste feindliche Gruppe Ras Imru mit etwa 15 000 Bewaffneten aus den Resten der abessinischen Armeen; näher bei Addis Abeba befinden sich die Kontingente des Fitaurari Simelis, des Dedschas Beiene Mered, des Dedschas Gabre Mariam, des Fitaurari Ficre Mariam und des Dedschas Imnu. Jeder von ihnen verfügt über einige tausend Bewaffnete. Der Feldzug gegen sie hat schon eingesetzt. Die italienischen Expeditionen gehen strahlenförmig von der Hauptstadt aus. Eine hat Lekemti (250 Kilometer westlich von Addis Abeba) ohne Schwertstreich besetzt, den Ort, in dem man während der Regenzeit auf dem Flugwege einen Stützpunkt errichten wollte, wobei die Besatzung des Flugzeugs den Tod fand. Eine andere hat vor wenigen Tagen anscheinend die Verbände von Ficre Mariam erfaßt und vernichtet, wobei der Fitaurari selbst das Leben verlor. Auf dem Wege zu dem südabessinischen Seengebiet scheinen sich den italienischen Kolonnen die Scharen des Gabre Mariam entgegengestellt zu haben; sie waren gut bewaffnet und verfügten über Flugzeugabwehrgeschütze und schwere Maschinengewehre und konnten anscheinend nur in die Flucht geschlagen, nicht restlos aufgelöst oder vernichtet werden.

Eine Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen der nicht unterworfenen, abessinischen Führer und damit ein gemeinsames planmäßiges Vorgehen ist nicht möglich; die Italiener werden sie einen nach dem andern schlagen können. Die Bewegungsfreiheit der Abessinier wird noch mehr eingeengt sein, wenn die Verbindung zwischen den von Norden nach Süden in das Seengebiet marschierenden italienischen Truppen und den im Süden schon vorhandenen Stellungen hergestellt ist. Die bis dahin etwa noch verbliebenen Verbände werden sich dann in derselben Lage befinden wie die Dedschas Uonduossen Kassa und Averra Kassa, die noch nördlich von Addis Abeba mit zusammen 15 000 Mann im Hochland von Schoa operieren und bisher nicht erfaßt werden konnten: sie werden auf allen Seiten von italienischen Truppen umgeben sein. Im ganzen sind es noch etwa 60 000 Mann, mit denen die Italiener in dem weiten Gebiet zu rechnen haben. Sie erwarten, daß sie bis zum Eintritt der nächsten Regenzeit an allen Stellen die Grenze zum Sudan und zu Britisch-Kenia erreicht haben werden. Es ist möglich, daß selbst darnach manche Streitscharen sich dem Zugriff der italienischen Militärmacht noch für längere Zeit werden entziehen und Störungen und Unbequemlichkeiten verursachen können; ihr Widerstand hat aber höchstens auf das Tempo und die Kostspieligkeit der vollständigen Besitzergreifung und Nutzbarmachung Einfluß, nicht auf die Tatsache selbst.

Ehre, Sorge und Pflicht

Reichsbetriebsappell der RBG „Verkehr und öffentliche Betriebe"

dnb **Berlin,** 6. Nov. Am Freitagvormittag fand im Reichspostzentralamt anläßlich der Berliner Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 10 der DAF. „Verkehr und öffentliche Betriebe" (Energie, Verkehr, Verwaltung), der erste gemeinschaftliche Reichsbetriebsappell, der auf alle deutschen Sender übertragen wurde, statt. An der Veranstaltung nahmen 2400 Arbeiter, Angestellte und Beamte des Reichspostzentralamtes und 800 Vertreter der verschiedenen Verkehrszweige und über eine Million Arbeitskameraden im ganzen Reich teil. — Der große, schlicht und würdig mit den Fahnen der Bewegung und Tannenreis ausgeschmückte dreistöckige Lichthof des Postzentralamtes war schon vor Beginn der Kundgebung bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache ergriff Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: „Zum erstenmal hat ein deutscher Verkehrsminister die Freude, zu allen seinen Mitarbeitern zu sprechen. Alle Verwaltungen und Betriebe des Verkehrs haben ihre Männer und Frauen, die im Dienst für kurze Zeit abkömmlich sind, auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront zu diesem Morgenappell geladen. Er soll uns lehren, daß wir im Grunde alle dieselbe Aufgabe haben, und daß kein wesentlicher Unterschied zwischen uns besteht. Der Verkehr ist das Leben selbst. Die menschliche Gesellschaft bedarf der Einrichtung des Verkehrs ebenso wie der Mensch seiner Adern oder der Luft zum Atmen. Seid euch darüber klar: Ihr alle arbeitet an der lebenswichtigsten Funktion eines hochentwickelten Volkes! Jeder von euch hat einen Vertrauensposten in diesem Volk inne. Denkt daran und seid stolz darauf!

An dem Verkehr könnt ihr euch den Begriff „Sozialismus" klar machen, über dessen Inhalt mancher vielleicht noch nicht mit sich ins Reine gekommen ist. Sozialismus, wie ihn der Führer in der hundertjährigen Entwicklung der Eisenbahn verwirklicht sah, das ist ein hochgemutes System von Ehre, Sorge und Pflicht, dessen Sinn Dienst am Volke ist. Dieser Sozialismus hat dünn besiedelte und ärmliche Gegenden erschlossen und mit Verkehr erfüllt mit Hilfe der Ueberschüsse, die in dichtbesiedelten Landstrichen erzielt werden konnten. Dieser Sozialismus lebte auch in den Geistern unserer untergegangenen Besatzung des Feuerschiffs „Elbe 1". Ehre, Sorge und Pflicht, diese eigentlichen Kennworte eines wahren Sozialismus, sind auch der innerste Begriff einer wirklichen Betriebsgemeinschaft. Ich danke der Deutschen Arbeitsfront dafür, daß sie diesen Gedanken der Betriebsgemeinschaft ehrlich pflegt. Wir brauchen diesen Geist zu allen Zeiten, wir brauchen ihn aber in vermehrtem Maße zur siegreichen Durchführung des Vierjahresplanes unseres Führers. Ich bin zufrieden, die deutschen Verkehrsmittel beim Eintritt in den Vierjahresplan in glänzender Verfassung zu wissen. Wenn Sie, meine Kameraden, zu dieser glänzenden Beschaffenheit des Materials den Geist der Betriebsgemeinschaft hinzu tun, dann werden die deutschen Verkehrseinrichtungen ihre gewaltige Aufgabe in diesem Vierjahresplan mit Gottes Hilfe erfüllen."

Anschließend sprach RBG.-Leiter Körner. „Seit 150 Jahren", so sagte er, „erschüttern die sozialen Probleme die Völker Europas und Außereuropas. Seit dieser Zeit benutzt das Judentum die sozialen Spannungen dieser Völker, um sie als Angelpunkt für ihre Vernichtung ansetzen zu können. Der Nationalsozialismus ist die Weltanschauung, die eine wirkliche Umgestaltung durchgeführt hat. Die Gemeinschaft, die der Nationalsozialismus fordert, ist nicht mit einem bolschewistischen Kollektiv zu verwechseln. Seine politische Zielsetzung verlangt vom einzelnen nicht ein zwangsweises Mitgehen, sondern ein Mitkämpfen und Mitmarschieren auf Grund seiner eigenen Erkenntnis von der Lage unseres Volkes."

Dieser erste Reichsbetriebsgemeinschaftsappell fand seinen Abschluß in dem Gelöbnis, alle Kraft einzusetzen, um an dem vom Führer aufgestellten Vierjahresplan mitzuarbeiten.

Im Anschluß an den Reichsbetriebsappell fand im Lehrervereinshaus

die 1. große Arbeitstagung

dieser Reichsbetriebsgemeinschaft und der Vertreter der Reichsbahn der Reichspost, der Generalinspektion für das Straßenwesen sowie der Reichsverkehrsgruppen statt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache und nach dem Gedenken an die Toten der Bewegung sowie der Opfer der Arbeit sprach Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach. Er führte aus:

„Verkehr und Wirtschaft sind nicht dasselbe. Wohl wird Verkehr mit wirtschaftlichen Mitteln betrieben, wohl buchen alle Verkehrsbetriebe ihre Einnahmen und Ausgaben, rechnen mit Soll und Haben, mit Gewinn und Verlust. Wohl müssen sie alle vernünftig, ohne Verschleuderung von Volksvermögen betrieben werden, wenn sie leben wollen. Aber der Verkehr hat eine Sonderstellung. Er dient der Wirtschaft, er dient dem Nährstand, er dient aber ebensogut dem kulturellen Leben und dem Familienleben unseres Volkes. Ohne einen leistungsfähigen Verkehrsapparat ist die Verteidigung des Vaterlandes nicht denkbar.

Eine wirkliche Verkehrspolitik wird aber auch auf die Gefahr hin, nicht immer verstanden zu werden, den sozialistischen Charakter jeder staatlichen Verkehrspflege entschieden betonen müssen. Es ist nun einmal eine Tatsache, mit der wir rechnen müssen, daß die Verkehrsbedienung der entlegenen und dünn besiedelten Landstriche an meisten Geld kostet. Wenn wir von den großen staatlichen Verkehrsmitteln Reichspost und Reichsbahn verlangen, daß sie in steigendem Maße den Siedlern draußen durch schnelle und billige Verkehrsbedienung das Leben auf seiner mühsam umkämpften Scholle ermöglichen, dann wird man diesen großen Verkehrsanstalten niemals das Recht streitig machen, an den Verdienstmöglichkeiten des Verkehrslebens teilzunehmen, die unsere Großstädte und der dichte Verkehr unserer Industriebezirke bieten. Es kann kein Privatunternehmer für sich das Recht in Anspruch nehmen, da, wo es etwas zu verdienen gibt, allein verdienen zu wollen. Hier muß auch den großen Verkehrsanstalten ihr Anteil zugewiesen werden, damit sie finanziell in die Lage versetzt werden, in den Gegenden Verkehre einzurichten und zu unterhalten, in denen es nichts zu verdienen gibt. Einheit des Verkehrs: Das bedeutet, daß die Verkehrsmittel sich gegenseitig leben lassen und sich gegenseitig unterstützen, so wie es das Wohl der Allgemeinheit verlangt."

Dann nahm der Stabsobmann der NSBO., Dr. Hupfauer, zu dem Thema „Soziale Selbstverwaltung" Stellung.

Ein Jahr Soldatenbund

Bereits 250 000 Mitglieder in 3000 Kameradschaften
Täglich 600 bis 700 Neuzugänge

ndz **Berlin,** 6. Nov. Vor einem Jahr, am 7. November 1935, wurde mit Einverständnis des Führers auf Befehl des Reichskriegsministers der Soldatenbund gegründet, der als Gegenstück zum Reichskriegerbund, der die Soldaten der alten Armee umfaßt, die große Kameradschaftsorganisation des neuen deutschen Heeres darstellt. Jeder Soldat, der seit dem 1. Januar 1921 im Heer gedient hat oder künftig in Ehren aus dem Heeresdienst ausscheidet, kann Mitglied des Soldatenbundes werden. Bundesführer ist General der Infanterie a. D. Seutter von Lötzen, stellvertretender Bundesführer Gauleiter Oberpräsident Schwede (Coburg), der Präsident des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten, der in den neuen Soldatenbund eingegliedert worden ist. Die Hauptaufgabe des Soldatenbundes besteht in der Wachhaltung des soldatischen Geistes und des Kameradschaftsbewußtseins. Er geht davon aus, daß das Soldatsein mit der Entlassung aus dem Wehrdienst nicht beendet sein kann, daß vielmehr auch darüber hinaus eine Zusammenfassung notwendig ist, die die Wehrerziehung im nationalsozialistischen Geist fortsetzt und die kameradschaftliche Verbindung mit der aktiven Truppe im Sinne steter Einsatzbereitschaft aufrechterhält. In regelmäßigen Kameradschaftsabenden wird das soldatische Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt, in Vorträgen und anderen Veranstaltungen die Belehrung und die Geselligkeit, in Schießübungen, sportlichen Wettkämpfen usw. die Lebendigerhaltung der soldatischen Tugenden gepflegt. Auch die Betreuung der versorgungsberechtigten ehemaligen Heeresangehörigen, ihre Unterstützung bei der Ueberleitung in den zivilen Beruf, fällt in seinen Arbeitskreis. Der Soldatenbund selbst ist ebenso wie die Wehrmacht unpolitisch, außerhalb des Bundes steht aber seinen Mitgliedern die weltanschauliche und politische Betätigung frei und die Mitgliedschaft bei den Gliederungen der Partei ist sogar erwünscht.

Selbstverständlich ist die junge Organisation des Soldatenbundes noch im Aufbau begriffen. Er zählt aber, wie das NdZ meldet, am Jahrestage seiner Gründung schon rund 250 000 Mitglieder, und die täglichen Neuzugänge belaufen sich auf 600 bis 700. Für jeden Bezirk eines Generalkommandos ist eine Bundesgruppe vorgesehen, der die einzelnen Kameradschaften unterstehen. Neben der Soldatenkameradschaft, in der sich Soldaten aller Waffengattungen innerhalb eines bestimmten Bezirks zusammenfinden, werden, wo es zahlenmäßig möglich ist, Truppen- und Waffenkameradschaften gebildet, in denen sich jeweils die ehemaligen Angehörigen bestimmter Truppenteile oder Waffengattungen vereinigen. Die Bildung der örtlichen Kameradschaften, die künftig überall in Deutschland bis in die kleinste Gemeinde zu finden sein werden, ist im vollen Gange. Gegenwärtig beträgt ihre Zahl bereits mehr als 3000. Die Kameradschaften führen Bundesfahnen, ihre Mitglieder tragen eine besondere Bundesmütze und ein Bundesabzeichen.

Jüdische Mörder

Verherrlichung auch von der Schweizer Presse abgelehnt

Ein deutlicher Artikel des „Berner Bund"

dnb **Bern,** 6. Nov. Der bevorstehende Mordprozeß gegen den Juden David Frankfurter hat bekanntlich die jüdische Presse in aller Welt zu Sympathieerklärungen für den Mörder und die Verherrlichung seiner Tat veranlaßt. Vor allem hat das Organ der jüdischen Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus, die sich bewußt hinter den Mörder und seine Tat stellt, sogar die Person des Führers in Zusammenhang mit der Mordtat in der widerlichsten Weise angegriffen. Diese unverfrorenen Versuche jüdischer Kreise, die Gerichtsverhandlung in Chur zu einem Forum für alljüdische Propaganda zu machen, ist sogar den in dieser Beziehung sonst sehr duldsamen Schweizern auf die Nerven gefallen. Der liberale „Berner Bund" bringt in einem soeben erschienenen Artikel „Vor neuen Judengesetzen in Deutschland" nach Hinweisen auf die letzte Sportpalastrede von Reichsminister Dr. Goebbels Beispiele von der jüdischen Entlastungsoffensive für den Mörder David Frankfurter und erklärt es bei der deutschen Einstellung zur Judenfrage für begreiflich, wenn deutscherseits auf eine derartige Hetze in entsprechender Form geantwortet würde.

Es wird auf die möglichen Wirkungen eines solchen „Exzesses eines unverantwortlichen Literatentums" hingewiesen. U. a. habe sich auch der Emigrant Ludwig-Cohn durch sein Buch für den Mörder eingesetzt. Anderseits nimmt der Artikel darauf Bezug, daß sogar der Großrabbiner von Paris sich gegen die Verherrlichung des Mörders durch jüdische Kreise gewendet habe.

Diese Veröffentlichung des Schweizer Blattes darf als Zeichen dafür gewertet werden, daß die Schweiz ein Interesse daran hat, sich im Zusammenhang mit dem Mordprozeß Frankfurter nicht von jüdischer Seite gegen Deutschland mißbrauchen zu lassen.

Trotzki als Ankläger

Berlin, 4. Nov. Der ehemalige bolschewistische Kriegskommissar Trotzki, der trotz seines Zerwürfnisses mit den Beherrschern des Kreml ein wilder bolschewistischer Revolutionär geblieben ist und überall dort, wo man ihm ein Asyl gewährt, unangenehm auffällt, gefällt sich plötzlich in der Rolle eines Anklägers des bolschewistischen Systems. Er hat in Paris ein Buch herausgebracht, das die Verhältnisse in der Sowjetunion so schildert, wie sie sind. Obwohl man in der Sowjetunion die Trotzkisten mit Stumpf und Stiel ausrottet, erhält Trotzki natürlich nach wie vor von seinen Freunden die besten Informationen. Sie decken sich mit denjenigen, die auch von uns fortlaufend veröffentlicht worden sind. Trotzki schildert infolgedessen die Zustände in den grauenhaftesten Farben. Er macht auf das Chaos im Eisenbahnverkehr, auf die schlechte Qualität der Bedarfsgegenstände, auf das mangelhafte Funktionieren der Industrien, auf das furchtbare Wohnungselend und auf sonstige „Errungenschaften" der bolschewistischen Revolution aufmerksam. Trotzki als Warner vor dem Bolschewismus ist allerdings eine Groteske. Er hat aber sicherlich nicht die Absicht gehabt, die Menschheit vor der bolschewistischen Seuche zu bewahren. Ihm kommt es lediglich darauf an, seinen Widersachern im Kreml eins auszuwischen. Im übrigen würde er sich glücklich schätzen, wenn er mit seinen jüdischen Glaubensgenossen an der Ausbeutung des russischen Volkes teilnehmen könnte.

Hausputz

Arnold Menne

„Wi makt Housputz!" segg de Vadder
Un föiht ganß venienig out.
„'t ganße Hous staiht unner Water,
Düör de Housdüör kümp 't herout.
Diske, Stäuhle, Beddens, Schäppe,
Alles steiht an falsken End,"
Gaoh män Badder out 'm Wiäge!
He iff krous, he iff vewennt.

„Wi makt Housputz!" segg de Housfrau
Un iff in iähr Element.
Käl, wat mött de Wichter flaigen!
Duppelt scharp iff 't Regiment.
Jede Egge wätt düörlöchtet,
Off nao 'n Stääffken iff to finn'n.
Wichter häört vull Kumpelmente;
Thema: Unnerlaotungsfünn'n!

„Wi makt Housputz!" raupt de Blagen.
Lachet üöwert ganß Gesicht;
Wat se lang veluoren harren,
Kümp nou wier ant Dageslicht.
Knippels rullt dann düör de Stuowe,
Unnert Schapp lagg auk nao'n Ball;
Dousend Kinnerhärrlichkeiten
Find't sick wier up jeden Fall.

„Wi makt Housputz!" sägg auk Döitskland,
Namen den Bäßem in ne Hand;
In de graute döitske Stuowe
Lagg vull Dräck bi rainen Sand.
D' Bäßem gaiht düör alle Eggen,
Un, wat undöitsk, flügg herout.
Iff de Housputz aift tau Enne,
Dann föiht Döitskland anners out.

Reichsstatthalter Dr. Meyer im Westmark-Gau

Herzliche Beifallskundgebungen in Koblenz und Trier

nd Koblenz, 6. Nov. Am Mittwoch und Donnerstag weilte Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer im Westmarkgau Koblenz-Trier-Birkenfeld. In der Grenz- und ältesten Stadt Deutschlands, Trier, war für Mittwoch abend eine Großkundgebung angesetzt worden. Die Stadthalle war, als Reichsstatthalter Meyer zusammen mit dem Gauleiter des Westmarkgaues Staatsrat Gustav Simon erschien, so stark besetzt, daß viele sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Nach dem Einmarsch der Fahnen, dem Totengedenken und dem Vortrag einiger Gedichte leiteten Marschmusik der SS.-Kapelle, ein Fanfarenchor des Jungvolks sowie Lieder der Hitler-Jugend über zu Begrüßungsworten des Kreisleiters Müller (Trier), der insbesondere sowohl den Redner des Abends als auch Gauleiter Gustav Simon begrüßen konnte. Reichsstatthalter Dr. Meyer sprach, oft von spontanen Beifallskundgebungen unterbrochen, über die Aufgaben des Vierjahresplanes. Unternehmer, Bauern, Arbeiter und Verbraucher, alle müßten sie sich einordnen und mitarbeiten, daß dieses Werk gelinge. Wiederum schallten dem Reichsstatthalter die Zustimmungskundgebungen der Tausende entgegen, als er geendet hatte.

Von Trier aus fuhr Reichsstatthalter Dr. Meyer durch das Moseltal zur Gaustadt Koblenz, wo er Donnerstag abend in einer großen Kundgebung das Wort ergriff. Die Volksgenossen aus der Stadt am Deutschen Eck gaben gleichfalls in stürmischen Kundgebungen ihrer Freude über den Besuch des Gauleiters von Westfalen-Nord Ausdruck. Im großen Festsaal der Stadthalle, die bis auf den letzten Platz besetzt war, hielt er eine Rede, in der er u. a. sagte: Ich freue mich, mit Ihnen ein neues und starkes Bekenntnis zum Führer ablegen zu können. Wir wissen, daß er uns vor neue und große Aufgaben gestellt hat. In Nürnberg hat er den Vierjahresplan verkündet. Es ist nun notwendig, daß das ganze deutsche Volk zum Träger des Vierjahresplans wird. In diesem Kampf werden wir uns geschlossen hinter den Führer stellen. Wir verkennen nicht, daß große Schwierigkeiten damit verbunden sind, aber es hat schon größere Schwierigkeiten gegeben, die überwunden sind. Wir danken dem Führer, daß er in den ersten vier Jahren das Hauptgewicht auf die Sicherheit des Reiches gelegt hat. Wir können mit Stolz sagen, daß das deutsche Volk im ersten Vierjahresplan gesiegt hat. Die Arbeitskraft ist wieder mobilisiert, die Schlote rauchen wieder, Fabriken sind wieder in Betrieb. Die Arbeitsschlacht wurde erfolgreich geschlagen. Die Erzeugungsschlacht hat einen schönen Erfolg gebracht. In dem kommenden Vierjahresplan gilt es, die Freiheit zu erringen in der Rohstoffversorgung. Wir wenden uns an die deutschen Unternehmer. Die Erfindung ist da, nun gilt es, die Massenproduktion herzustellen, so daß wir unabhängig werden. Der Unternehmer muß es verstehen, die freudige Schaffenskraft seiner Arbeiter in den Dienst der Sache zu stellen. Wir wenden uns an den deutschen Bauern, der dem deutschen Volk danken muß, daß er als freier Mann arbeiten kann. Und wir wenden uns an die deutsche Hausfrau. Die Freiheit des einzelnen ist eng verbunden mit der Freiheit des ganzen Volkes. Wir haben eine germanische Demokratie, sie heißt Arbeitsgemeinschaft, Volksgemeinschaft, unsere Demokratie heißt Adolf Hitler! Reichsstatthalter Dr. Meyer schloß seine Rede mit einem freudigen Bekenntnis zum Führer. Lang anhaltender Beifall folgte ihr. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied wurde die große Kundgebung geschlossen.



Aus dem Eintopf schmeckt es am besten — Zum nächsten Eintopfsonntag (Scherl-M)

Das britische Reich und seine Verteidigung

md Münster, 5 Nov. Die Westfälische Verwaltungsakademie begann am Dienstag mit ihrem ersten größeren Vortragsabend des Wintersemesters. Als Thema war ein besonders spannender Stoff aus der weltpolitischen Stellung des Britischen Reiches gewählt worden, der eine so große Erwartung bei den Teilnehmern ausgelöst hatte, daß der Vortragende, Oberst a. D. Ritter von Xylander, ein überfülltes Haus vor sich sah. Von Xylander schilderte aus einer genauen Kenntnis der Lage heraus die augenblickliche Stellung des Britischen Reiches und seiner Dominions, wie sie sich aus dem Aufbau des Gefüges dieses Weltreiches in der Vorkriegszeit, durch die veränderte Lage nach dem Weltkriege und vor allen Dingen nach den Ereignissen der letzten Jahre ergeben hat.

Er schilderte, wie seit dem Weltkriege Englands Machtmittel zweimal nicht seinen politischen Zielen entsprachen. Das war einmal, als es im Washingtoner Vertrag auf die Seeherrschaft über sämtliche Meere zugunsten vor allem Amerikas verzichten mußte, zum andern Male im abessinischen Konflikt. Der letzte Fall war besonders einschneidend, da hier der Mangel an militärischen Machtmitteln sehr stark in Erscheinung trat, so daß England hier gegenüber dem entschlossen auftretenden Italien nicht so durchgreifen konnte, wie es zu Beginn des Konfliktes angedroht hatte. Bedeutungsvoll wurde diese Schwäche der englischen Wehrmacht auch in seiner gesamten Auswirkung dadurch, daß es bei den von ihm beherrschten farbigen Völkern eine bedeutende Minderung des Ansehens der Weißen herbeiführte. In diesem Falle hatte England nach seiner alten Taktik, die es im Weltkriege noch anwenden konnte, mit der Zeit als Bundesgenossen gerechnet, doch wurde hier der Rechenfehler offenbar, als das unter Mussolini in seiner Wehrkraft ungeheuer gestärkte Italien den Krieg in Abessinien unter gewaltigen Anstrengungen in kürzester Zeit zu seinen Gunsten beenden konnte. Hier zeigte sich für England der verhängnisvolle Nachteil, daß es nach dem Weltkriege seine Wehrmacht zu Lande und zu Wasser stark vermindert hatte, ohne sie durch den Aufbau einer starken Luftmacht auszugleichen. Und gerade in Afrika steht für das Britische Reich hoher Einsatz auf dem Spiele, da ein großes afrikanisches Reich ein Lebensproblem für das Britische Reich bedeutet, da es für die im April des nächsten Jahres in Kraft tretende neue indische Verfassung und den immer stärker werdenden bolschewistischen Einfluß in Indien bestehende Lockerung des Reichsgefühls als Ersatz gedacht ist. Nicht nur Indien, auch die großen Gebiete in Aegypten und im Sudan und die kleinen Kolonien müssen durch das Mutterland verteidigt werden. Aber keines dieser Gebiete ist autark, vor allem unter den jetzigen Verhältnissen des Mutterlandes nicht. England verfügt zur Zeit nur unmittelbar über die Streitkräfte des Mutterlandes und Indiens; und diese sind bis zum Jahre 1934 stark vernachlässigt worden, und es besteht keine einheitliche Vorbereitung der militärischen Verwendung innerhalb des Reiches. Den ersten Anlaß zur Verbesserung seiner militärischen Kräfte gab die Machtübernahme in Deutschland. 1935/36 begann die Stärkung der Rüstungen unter rücksichtsloser Anwendung geldlicher Mittel, die allerdings weniger auf eine Gefahr von Deutschland aus unternommen wurde, da man hier bald klar erkannte, daß von deutscher Seite aus nichts zu befürchten war. Maßgebend war hierfür mehr die Erhaltung des Gleichgewichts im Mittelmeer, die Sicherung des Nordpfeilers des afrikanischen Reiches und die Beeinträchtigung des Weges nach Indien, die durch den afrikanischen Konflikt hervorgerufen wurden. Immerhin erstreckte sich aber die Konsequenz aus der politischen Niederlage in diesem Konflikt nur auf die rücksichtslose Anwendung der verfügbaren großen Geldmittel, während man die Menschenkraft, die nach der englischen demokratischen Verfassung nur freiwillig zum Schutze des Weltreiches angefordert werden kann, nicht in dem Maße, wie es in Ländern mit allgemeiner Dienstpflicht der Fall ist, anzufordern wagt. Darin zeigt sich die eine Schwäche des Britischen Reiches, die neben einer Unterschätzung Mussolinis und der fehlgeschlagenen Hoffnung auf kollektive Sicherheit und Bündnisse und eigener, zu schwacher Mittel zu einer politischen Niederlage im afrikanischen Konflikt führte. Dagegen zeigt aber diese englische Niederlage am Beispiel Italiens, wie wertvoll und ausschlaggebend die Möglichkeit des Einsatzes der ganzen Nation für die Verteidigung eines Reiches sein kann.

Stadttheater Münster

Vom 8. bis 15. November

Stadttheater

Sonntag: 15.15 Uhr: „Dichter und Bauer" (Operette); 19.30 Uhr: „Glück am Ziel" (Operette).
Montag: 20 Uhr: „Wilhelm Tell" (Schauspiel).
Dienstag: 20 Uhr: „Glück am Ziel".
Mittwoch: 20 Uhr: „Wilhelm Tell".
Donnerstag: 20 Uhr: „Madame Liselotte" (Oper).
Freitag: 20 Uhr: „Madame Liselotte".
Samstag: 20 Uhr: „Dichter und Bauer".
Sonntag: 15 Uhr: „Wilhelm Tell"; 19.30 Uhr: „Aida" (Oper).

Kammerspiele

Sonntag: 20 Uhr: „Lonco und Lena", darauf: „Der zerbrochene Krug".
Dienstag: 20 Uhr: „Die beiden Gregorius" (Drama).
Donnerstag: 20 Uhr: „Kinder auf Zeit" (Lustsp.).
Freitag: 20 Uhr: „Der Kampf mit dem Tatzelwurm" (Lustspiel).
Samstag: 20 Uhr: „Kinder auf Zeit".
Sonntag: 20 Uhr: „Der Kampf mit dem Tatzelwurm".

BÜCHERSCHAU*)

Dieses Jahr soll es mal etwas ganz Besonderes sein, das Weihnachtsgeschenk, eine Handarbeit von lebenslänglichem Wert, vielleicht eine große runde Decke, oder ein schöner Fenstervorhang. Aber die Arbeit darf nicht allzu lange dauern, und das Material soll auch nicht allzu viel kosten. Da käme Filethäkelei in Frage und als Vorlagenheft Beyer-Band 285 „Kombinierte Filethäkelei, Kissen, Vorhänge, Decken" (Verlag Otto Beyer, Leipzig). Es finden sich darin wunderschöne Muster im modernen Stil und Blumenmuster. Zu allen Vorlagen Zählmuster und ausführliche Beschreibung. Man erhält das nützliche Heft für 1,— RM. in allen einschlägigen Geschäften.

Schon vor hundert Jahren lag die Kreuzstichdecke auf dem Weihnachtstisch, und auch in diesem Jahr und wieder in hundert Jahren wird sie zu den beliebtesten Weihnachtshandarbeiten gehören, denn die Kreuzstichtechnik ist nun einmal sehr bevorzugt bei vielen Frauen. Und das mit Recht, denn es lassen sich mit wenig Mühe viele schöne und brauchbare Handarbeiten ausführen. Eine große Auswahl enthält Beyer-Band 287 „Kreuzstichstickereien Volkskunstmuster" (Verlag Otto Beyer, Leipzig), z. B. reizende Kissen, Tee- und Kaffeewärmer, neue Küchen- und Waschkorbgarnituren. Großer Arbeitsbogen mit allen Mustern liegt dem Heft bei, das für 1,20 RM. überall erhältlich ist.

Ein paar Wochen vor Weihnachten fängt es an, da klappern des Abends die Stricknadeln, da rollen die bunten Wollknäuel über den Teppich, und ein Stück nach dem andern entsteht. Für das Schulmädel Kleid, Jacke und Mütze, — für den Schuljungen Pullover, Westen und Anzüge und alles, was sonst noch Jungen und Mädel im Schulalter an Gestricktem und Gehäkeltem gebrauchen können. Vorzügliche Vorlagen in reicher Auswahl bietet Beyer-Band 293 „Wollene Schulkleidung für Knaben und Mädchen" (Verlag Otto Beyer, Leipzig), der für 1,— RM. überall erhältlich ist. Schnitte zu sämtlichen Modellen, vielerlei Arbeitsproben, sowie leichtfaßliche Anleitungen erleichtern die Arbeit und bieten Gewähr für gutes Gelingen.

„Der Christbaum ist der schönste Baum ...", und darum haben Kinder und Erwachsene den Wunsch, ihm ein recht schönes Festgewand zu geben. Welche kleine Herrlichkeiten man selbst schaffen kann, zeigt Beyer-Band 222 „Selbstgemachter Christbaumschmuck" (Verlag Otto Beyer, Leipzig). Es entstehen in leichter Handfertigkeit, hauptsächlich aus Papier und Pappe, geklebt und bemalt, bunt beleuchtet oder silbern- und goldglitzernd Ketten, Sterne, Gehänge in neuartiger, oder dem kindlichen Verständnis angepaßter Form. So kann der Wunderbaum für alle ganz persönlich in seiner Ausgestaltung werden! Das reichbebilderte Heft ist für 1,10 RM. überall zu haben, wo nicht, vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

*) Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung E. Holterdorf, Gelde.



Hören Sie mal, Frau Nachbarin ...

Wochenplauderei vom Oelder Windmüller

Die Leute in unserer Gegend haben immer viel Vergnügen am Soldatenleben gehabt. Natürlich hat es immer steife Krummstiebel gegeben, die das Kommißleben verabscheuten, aber die sangen doch wenigstens zum Schluß voll Begeisterung: „Reserve hat Ruh, Reserve hat Ruh, und wenn Reserve Ruhe hat, dann hat Reserve Ruh." Auch unsere Mädel schwärmten für die Uniform, besonders einen Unteroffizier mit „Schmand am Kragen" mochten sie gerne leiden, wenn er auch meistens „nichts im Magen" hatte.

Als im Herbst ein Divisionsmanöver im Kreise Wiedenbrück war, kamen einige Männer Tag und Nacht nicht zur Ruhe. Tagsüber mußten sie das Gefecht als Sachverständige beobachten und nachts mußten sie mit ihren Soldaten auf Wirtschaftspatrouille. Für einige ist das furchtbar anstrengend gewesen. Onkel Heinrich in Bornholte hat sogar aktiv in das Gefecht eingegriffen. Er hat noch einen alten, ehrwürdigen Püster, mit dem sein Großvater bereits die Spicherer Höhen erstürmt hatte.

Mit dieser halbverrosteten Flinte legte sich Onkel Heinrich hinter eine Hecke in volle Deckung. Wenn neben ihm rechts und links die Maschinengewehre ratterten, dann ballerte er mit seiner Donnerbüchse dazwischen, und es lautete, als ob ein schwerer Minenwerfer in Tätigkeit wäre. Solange das Gefecht im Gange war, kümmerten sich die Soldaten wenig um Onkel Heinrichs Privatunternehmen, aber als „Das Ganze halt!" geblasen war und die Donnerbüchse immer noch nicht ruhig war, da sprengte der Hauptmann zornbebend auf das geheimnisvolle Geschütz los und brüllte den begeisterten Onkel so furchtbar an, daß dieser auf den Hintern gefallen wäre, wenn er nicht schon darauf gesessen hätte.

Einige Wochen später zogen junge Rekruten zum Militär und mußten vorher Abschied feiern von ihren Freunden und Bekannten. Da sagte der Willi in Avenwedde an seinem Festabend: „Onkel Franz mott auk daobi sien, süß häfft se alle kien Vergnögen!" Onkel Franz kann prachtvolle Kriegsgeschichten erzählen, obgleich er gar keine erlebt hat. Er wurde nämlich im letzten Jahre von der Helden-Greifkommission geschnappt und in Oerlinghausen mühsam für den Frontdienst gedrillt.

Als er ausrückte, war es eigentlich schon zu spät, der Rückzug begann schon an einigen Stellen, sonst wäre Onkel Franz vielleicht noch der Schrecken von Ypern geworden. Merkwürdig ist nur, daß er gegen seine Frau nicht so mutig auftritt. Als er zu der Rekrutenabschiedsfeier eingeladen wurde, sagte er: „Ji mött im Düstern kummen, wann Stina all im Bedde ligg, und dann seggt män, de Kauh wör melk und ick möß iäbens hölpen. Sühste, dann kann ick biätter affkumen."

Na, so wurde es gemacht, und der kleine Betrug glückte ausgezeichnet. Onkel Franz war so froh wie nie und unterhielt die ganze Gesellschaft. Zwei junge Mädchen aus Gütersloh sagten, so hätten sie sich noch nie amüsiert. „De Rippen dauht mi weh vom Lachen," kreischte die eine und wollte ihm eine Tasse Kaffee geben. „Kaffee drink ick nich," wehrte Onkel Franz ab, „dao gaoht de ganzen Devisen met nao Amerika, ick bliewe bi Schnaps und Beer, dat könnt wi us sölwst maken!"

Von diesen Getränken nahm Onkel Franz etwas reichlich ein, außerdem hatte er auf jedem Knie eine der netten Gütersloher Damen sitzen und mußte schließlich noch ohne Unterbrechung muntere Lieder singen. „Dat hölt up de Douer kien Piärd out!" stöhnte er schließlich und wankte nach draußen. Als er wiederkam, war er blaß wie ein reines Tischtuch, und man sah ihm an, daß er nicht nur nach den Sternen gesehen hatte.

Zu allem Ueberfluß setzte er sich auch noch neben seinen Stuhl und blieb da auf dem Fußboden hocken. Zwei Jünglinge packten ihn um Mitternacht auf eine Schiebkarre und fuhren ihn ab. Es war stockfinster und immer, wenn die Karre plötzlich so leicht wurde, sagte der Johann: „Ick glaiwe, he is us der aff fallen!" Dann sagte der andere: „Abfälle könn wi nich liggen laoten. Wi mött'n wier upladen!"

Schließlich hatten sich die beiden Jünglinge selbst verfahren und packten den müden Onkel einfach in einen Holzstall. Nun waren aber gerade hier vor einigen Tagen Hühner gestohlen worden. Der Kötter lag deshalb auf der Lauer, und als er ein Geräusch im Schuppen hörte, kam er mit Laterne und Knüppel herbei und drosch auf den armen Onkel los. „Stina, nich so harre!" wimmerte Onkel Franz, denn er meinte in die Hände seiner Frau gefallen zu sein, „Stina, nich so harre! Et was ja 'ne militärische Feierlichkeit!"

Aber was kann das nützen, wenn man sein Fett weg hat. Es brauchen nicht immer Prügel zu sein, man kann auch auf andere Weise angepfiffen werden. Da wohnte im Kirchspiel Warendorf ein junger Mann, der demnächst von seinem Vater mal einen großen Hof erben soll und vorläufig nur auf Erden ist, um andere Leute zu ärgern. Immer glückt es ihm allerdings nicht, zuweilen kommt er an die richtige Adresse und kriegt seine Grobheiten doppelt und dreifach zurück.

So traf er auf dem Fettmarkt neulich einen Schulfreund und sagte ihm: „Kerl, dien Haut päß aower genau up'n Fettmarkt!" Der andere besah seinen Hut von allen Seiten und fragte: „Wo meenste dat?" — „Oh," sagte Jöppken, „de krigg doch nix to iätten und wät jeden Dag fetter!" Da wendete sich der andere beleidigt ab, drehte sich aber bald um und rief: „Met dienen Rockkragen is dat genau so. De krigg auk nix to friätten und wät jeden Dag speckiger."

Auf dem letzten Markt in Telgte stand Jöppken vor der Bude einer Fischfrau, die Bückinge, Rollmöpse, Bratheringe und sonstige Delikatessen verkaufte. Jöppken wollte nichts kaufen, er wollte die Frau nur ärgern, rümpfte die Nase und sagte: „Pfui, Deubel, was stinkt das hier!" — Die Frau war aber nicht auf den Mund gefallen, sie machte ein scheinheiliges Gesicht und fragte dann recht laut: „Dann häs du di villicht in de Buxe schieten, mien Junge?"

Auf einer großen Hochzeit in Freckenhorst geriet ein junges Mädchen mit Tante Anna so ähnlich aneinander. Tante Anna ist ungeheuer resolut und ärgerte sich mächtig darüber, daß das Mädchen mit ihrem bißchen Englisch und Französisch prahlen wollte. „Nun will ich mal 'n vernünftig Wörtchen mit dir sprechen", sagte sie plötzlich. „War das Hochdeutsch?"

Das mußte das Mädchen zugeben. „Dominus vobiscum! Is dat Latin?" Auch das stimmte. „Agnus dei und Tantum ergo is auk Latin" fuhr Tante Anna eifrig fort, „aower ick kann nao mehr. „Bon appetit, madame", is dat Französisch?" Das Mädel nickte ganz verwirrt. Da richtete sich Tante Anna ganz stolz auf und sagte: „Nu häff ick in veer Spraoken küert, und wann ick di segge, du wörst 'ne dumme Siege, dann versteihst du dat villichte nich, aower et is waohr!" Das gelehrte Mädchen wollte aber nichts mehr wissen und ging weg. Ich habe noch zu meinem Mann gesagt: „Heinerich," hab ich gesagt, „gut, daß sie sich fortmachte, sonst hätte Tante Anna noch mit klassischer Bildung angefangen und Zitate aus Götz von Berlichingen in mehreren Sprachen aufgesagt."

Wir Jungen

Amtliches Nachrichtenblatt der Hitlerjugend Gebiet Westfalen

Die glückliche Jugend

Ueber den Sport in der Sowjetunion ist schon viel geredet und geschrieben worden. Und doch kann man sich kein rechtes Bild davon machen. Man kann sich vorstellen, daß wir Hitler-Jungen aber ein großes Interesse daran haben, näheres über den Sport der jungen russischen Generation zu erfahren. Wonach soll man auch Stand, Güte und Einsatz des Sportes bemessen, wo doch nie etwas über Leistungen und Kämpfe bekannt wird. Das einzige, was man hört, ist ab und zu die Ankündigung irgendeiner sagenhaften Spartakiade.

Aber es ist da drüben doch etwas los im Sport. Zur Zeit läuft nämlich in den russischen Kinos ein Film unter dem Titel: „Die glückliche Jugend". In buntem Sportdreß, mit viel Musik und tausend roten Fahnen ziehen die Kolonnen da auf der Leinewand, durch die Straßen Moskaus und machen Reklame für den roten Sport. — Ein schönes Bild. Die Kinobesucher sind begeistert.

Ab und zu läßt uns aber die russische Presse auch hinter die Kulissen solcher „Volksaufmärsche" sehen. In Nishni-Nowgorod — heute heißt die Stadt Gorki — fand nämlich vor kurzer Zeit eine ähnliche Sportparade statt, und der Jungkommunist Rjabtschikoff schreibt darüber in der „Komsomolskaja Prawda", einer Zeitung der kommunistischen Jugend, folgendes:

„Das waren aber nicht Sportler, die sich regelmäßig mit Sport und Leibesübungen beschäftigen, sondern in aller Eile mobilisierte, zur Parade herangezogene junge und erwachsene Werktätige der Stadt Gorki! Allen Bezirken der Stadt wurden von der Kommission Kontrollziffern vorgeschrieben. Den Bezirksleitern wurde die Verantwortung für die Vorbereitung der Parade auferlegt. Unabhängig davon, über wie viele Sportler jedes einzelne Unternehmen verfügt und welche Art Sport sie treiben, forderte der Plan die Bereitstelung von Tausenden von Schwimmern, Tennis- und Fußballspielern für die Parade." So wird es also gemacht: Um nach außen hin eine glänzende Fassade zu zeigen, um zu beweisen, daß der rote Sport „auf der Höhe" ist, wird einfach ein Umzug veranstaltet, mit einer möglichst langen Marschkolonne, mit neuen Sporthosen, in denen kommandierte Menschen stecken, wird der Gedanke des Sports „in das staunende Volk getragen".

Wenn es dann nachher — angeregt durch die schönen Bilder — in der Stadt nach den notwendigen Sportplätzen und Spielflächen sucht, dann hat es Pech gehabt... Die sind nämlich nirgends zu finden. Denn, so beendet der Jungkommunist Rjabtschikoff seinen Bericht: „Zur Parade werden wir gejagt, aber den Sport kann niemand organisieren!"

Die Russen sollten lieber das Geld, das sie für ihre dunklen, politischen Ziele in alle Welt schikken, im eigenen Lande behalten und den Menschen in Dörfern und Städten Schwimmhallen und Sportplätze dafür bauen, da wäre es besser angelegt! — — Dann brauchten auch die Werktätigen in den Fabriken „Der rote Aetna", „Hebel der Revolution" und was sie sonst noch alles für phantastische Namen haben, nicht an glänzenden Sportparaden teilzunehmen, ohne vorher mal einen Handball in der Hand gehalten zu haben.

Befehl des Führers!

Am Marsch der alten Kämpfer zur Feldherrnhalle nehmen soviel Hitlerjungen teil, wie es alte Kämpfer sind. Für jeden alten Kämpfer, der einmal nicht mehr sein wird, tritt ein Hitlerjunge an seine Stelle. Die Hitlerjungen rufen „Hier", wenn die Namen der Toten von der Feldherrnhalle aufgerufen werden!

*

Reichsjugendführer Baldur von Schirach an die in die Partei eintretende HJ.:

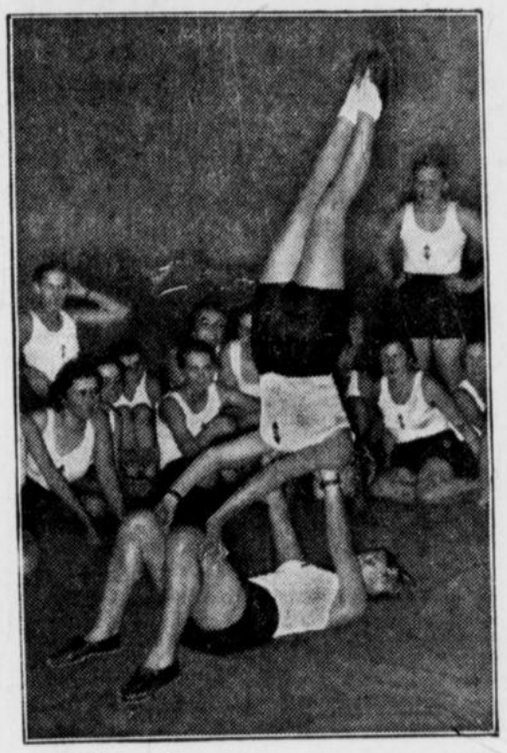
„Macht der HJ. Ehre, indem ihr in der NSDAP. nach dem Vorbild der Männer lebt, deren eherne Sarkophage als ewige Mahnung und Forderung Zeugen eures Schwures sind!"

Unser Gauleiter beim Jungvolk

Besichtigung der ersten Gebietsjungvolkführerschule des Reiches in Haldem

nsg Im äußersten nördlichen Zipfel des Gaues Westfalen-Nord liegt still und verträumt das über 600 Jahre alte Schloß Haldem, eingebettet in einen 30 Morgen großen Park, umgeben von riesigen 200 Jahre alten Bäumen und von einer mehr als 1500 Meter langen Mauer. Einst Privatbesitz — verwahrlost, zerfallen und verwittert. Heute die erste Gebietsjungvolkführerschule des Reiches, von der Provinz Westfalen aufgekauft, in kurzer Zeit von 400 Jungvolkführern zu einer würdigen Stätte zur Schulung der Deutschen Jungvolkführer um- und ausgebaut.

Gauleiter Dr. Meyer, der zum ersten Male der Schulungsburg einen Besuch abstattete, ließ sich vom Leiter der Schule, Jungbannführer Bertelsmann, ausführlich über das Leben und Treiben und die Arbeitsaufgaben der Jungvolkführer an dieser Schulungsstätte Bericht erstatten. In dem schlichten Versammlungsraum hatten die anwesenden 120 Jungvolkführer, prächtige Jungen aus allen Teilen des Gebietes Westfalen, Platz genommen, um den Gauleiter zu begrüßen. Gauleiter Dr. Meyer, der einen fast einstündigen Vortrag hielt, verließ stark beeindruckt von der schönen Schulungsburg des Gebietes Westfalen die Jungvolkführerschule „Langemarck".



BDM. turnt!

Vom BDM. zur NS.-Frauenschaft

Im November werden überall im Obergau Westfalen die Mädel des BDM., die ihr 21. Lebensjahr erreicht haben, feierlich in die Partei übernommen, d. h. nur solche Mädel, die mindestens vier Jahre dem BDM. angehören und sich während dieser Zeit durch treue Erfüllung ihres Dienstes und durch tadellose Führung bewährt haben. Künftig werden sie im Dienst der NS.-Frauenschaft zeigen, daß die Erziehung im BDM. sie fähig gemacht hat zum Einsatz und Opfer für das Volk.

Mit zehn Jahren wird das Jungmädel in den Bund aufgenommen und tritt damit in eine Gemeinschaft, die ihm viel an Erleben und Freude gibt, die aber auch ebensoviel von ihm fordert. Schon vor dem Jungmädel steht die Aufgabe, des Sich-Beweisens in der Kameradschaft. Es ist gewiß nicht für jedes Mädel leicht, nicht mehr als verwöhntes Nesthäkchen im Mittelpunkt der Familie zu stehen. Aber im kleinen Kreis der Jungmädelschaft ehrlicher und selbstloser Kamerad zu sein, bedeutet, auch später einmal der Volksgemeinschaft gegenüber seine Pflicht zu kennen und zu erfüllen.

Neben dieser großen Aufgabe bringt das Leben im BDM. dem Jungmädel aber noch viel Frohes und Schönes: die wöchentlichen Heimabende mit ihren Liedern und Volkstänzen, mit ihrer Werkarbeit und ihren Spielen, die Feste des Jahres und vor allem: die Fahrt. Sie ist das stärkste Erlebnis des Jungmädels; denn hier lernt es Deutschland kennen. So wird das Jungmädel, schon geformt und zum Nationalsozialismus hingeführt — mit 14 Jahren dem Bund Deutscher Mädel übergeben, der die Aufgabe hat, bewußt politisch zu schulen und zu vertiefen, was dem Jungmädel durch sein Gemeinschaftserleben nahegebracht worden ist.

Das Mädel im BDM. muß wissen, daß es einmal eine entscheidende Rolle zu spielen hat als Angehörige der Generation, die die Brücke bildet vom Heute zum Morgen. Der Führer stellte in Nürnberg der Hitler-Jugend die große Aufgabe:

„Wir wollen ein Volk sein, und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden. Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen, und ihr dürft schon in euch diesen Klassendünkel nicht groß werden lassen. Wir wollen einst ein Reich sehen, und ihr müßt euch dafür schon erziehen in einer Organisation. Wir wollen einst, daß dieses Volk treu ist, und ihr müßt diese Treue lernen. Wir wollen, daß dieses Volk einst gehorsam ist, und ihr müßt euch im Gehorsam üben. Alles, was wir vom Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungens und Mädel, verlangen wir von euch!"

Eine große Verantwortung ist der Jugend damit gegeben, und Aufgabe des BDM. ist es, jedem Mädel diese Verantwortung immer wieder bewußt zu machen. So formt der BDM. das Mädel in den entscheidenden Jahren seiner Entwicklung, um es erst als fertigen Menschen, der die Erkenntnis seiner Pflicht gewonnen hat, aus der Gemeinschaft der Hitler-Jugend zu entlassen.

Auch am 9. November übergibt der Bund Deutscher Mädel der NS.-Frauenschaft viele Hunderte junger Menschen, die willens sind, auch hier mit allen ihren jungen Kräften dem Werk des Führers zu dienen.

Winterausbildung der HJ.

Die körperliche Ertüchtigungsarbeit der Hitler-Jugend vollzieht sich im Winterhalbjahr nach Richtlinien, die jetzt vom Amt für körperliche Schulung in der Reichsjugendführung herausgegeben worden sind.

In den Wintermonaten muß sich die Arbeit in geschlossenen Räumen, soweit möglich in Turnhallen, abspielen und kann deshalb nur als vorbereitende und ausgleichende Betätigung für den Sommer gewertet werden. Die Erziehung zu Härte und Mut findet ihren Ausdruck in der großen Bedeutung, die dem Kampfsport jeder Art zugemessen ist. In erster Linie soll das Boxen gepflegt werden, das die Scheu vor Härte gegen sich selbst überwinden hilft und der kämpferischen Gesinnung Entfaltung gibt. Der Aufbau einer zweistündigen Uebungsarbeit in der Halle, wie sie wöchentlich einmal durchgeführt wird, sieht u. a. vor Lauf- und Hüpfübungen, Uebungen ohne Gerät, mit dem Medizinball oder am Gerät, gruppenweise Vorschule, Bodenturnen oder Freiringen und Spiele, die sich ohne allzu große Schwierigkeiten in der Halle abwickeln lassen, wie z. B. Kampf- und Raufspiele mit dem Medizinball.

Die regelmäßige Schwimmstunde, die neueingeführt wird, soll den ersehnten Zustand verwirklichen, jeden Jungen zu einem Schwimmer zu machen. Deshalb sind auch für die völlig Ahnungslosen Trockenübungen vorgesehen, die sie mit den einfachsten Schwimmbewegungen vertraut machen. Fortgeschrittene lernen Startsprünge, Tauchen, neue Stilarten; die Führer werden für das Rettungsschwimmen ausgebildet.

Der Geländesport hat in diesem Winter theoretisch und praktisch die Aufgaben, eine sorgfältige Einzelschulung in allen Fragen der Geländekunde zu erreichen. Die Jungen werden auf Fahrt in das Gelände geführt, und zwar monatlich an zwei Sonntagen. Größere Geländespiele sind im Winter nicht durchzuführen. Im wesentlichen soll durch die Einzelschulung die Grundlage für die Sommerarbeit gelegt werden. Dazu kommen dann Spurenfuchspiele, Verfolgungs- und Spähtruppspiele.

Die Schießausbildung in der HJ. wird in drei Klassen durchgeführt: in der Anfängerklasse, der Ausbildungsklasse und der Sonderklasse. Das Ziel, das durch die Erfüllung der verschiedenen Bedingungen erreicht werden kann, ist die HJ.-Schießauszeichnung. Jeder Hitlerjunge besitzt das HJ.-Schießbuch, in dem seine Leistungen einzutragen sind. Vom theoretischen Unterricht in Waffenlehre, in Pflege und Reinigung und in Schießlehre wird zu den praktischen Uebungen weitergeschritten, die sich aus Zielübungen, den einzelnen Anschlagarten und Ladebewegungen zusammensetzen.

Erst dann wird mit dem Kleinkaliberschießen selbst begonnen, das ungefähr 20 Ausbildungsstunden im Winterplan der körperlichen Ertüchtigung einnimmt.

Bekanntmachung der Gebietsführung

Der Gebietsführer beauftragte:

Mit Wirkung vom 20. Oktober 1936 beauftragte der Führer der westfälischen Hitler-Jugend, Gebietsführer G. A. Langanke, den Oberbannführer Ovens mit der Leitung der Abteilung für weltanschauliche Schulung an der Gebietsführung Westfalen. Der bisherige kommissarische Abteilungsleiter, WS., Scharführer Bösken, wurde mit dem gleichen Tage mit der Leitung der Abteilung „Rundfunk" beauftragt.

Oberbannführer Ovens wird neben seiner Tätigkeit als Leiter der Abteilung für weltanschauliche Schulung den Stabsleiter des Gebietes Westfalen (9) von Fall zu Fall vertreten.

*

In letzter Zeit wurde von 797 Hitler-Jungen des Gebietes Westfalen die vielseitigen Bedingungen für das HJ.-Leistungsabzeichen erfüllt, und zwar wurden von diesen 667 Abzeichen innerhalb der Banne und 120 innerhalb der Jungbanne errungen.

Diese Zahlen beweisen wieder, wie ernst neben der weltanschaulichen Schulung die körperliche Ertüchtigung in der Hitlerjugend genommen wird.

Das mütterliche Gängelband

„Alle meine Entchen" oder ein Seeräuberlied?

„Gegen jene allzu besorgten alten Damen, die alle 14 Tage ihren Sohn vom Jungvolkdienst zu entschuldigen suchen, weil er Klavierstunde habe oder sich nicht allzu sehr anstrengen dürfe," wendet sich ein Appell, den das feine Kampfblatt der Hitler-Jugend, „Die HJ.", veröffentlicht. Es wird dort darauf hingewiesen, daß die eigentliche Angst dieser Mütter weniger in der Sorge vor einer körperlichen als vielmehr vor einer charakterlichen Ueberanstrengung bestehe. Sie beklagen sich, daß das früher so folgsame und liebe Kind durch den Jungvolkdienst ein ganz anderer Mensch geworden sei, so selbständig und gar nicht mehr so still und artig wie früher.

„Gott sei Dank," so ruft unser Blatt aus, „ist der Junge anders geworden. Der Knabe, der Mammi sagt und auf die gewiß fürsorglichen Ratschläge seiner Mutter angewiesen ist, gefällt uns nicht. Der brave Sohn, der bisher in der Geborgenheit des mütterlichen Schürzenzipfels nicht selten erst mit fünfundzwanzig Jahren gehen lernte, soll sich schon als Junge zurechtfinden können. Das Familienleben wird darunter nicht leiden, denn erst dann wird eine Familie lebendig, wenn sie sich aus regsamen und lebendigen Gliedern zusammensetzt. Wir Jungen haben erfahren, was uns die Mutter sein kann, denn wir haben sie in schweren Zeiten mit all ihrer Stärke und ihrem echten Muttertum erlebt. Aber für uns ist die Mutter mehr als ein Gängelband, für uns ist sie Heimat. Mütterlichkeit wird uns zum Symbol.

Was die Angst der Mütter Entfremdung von der Familie nenne, ist Erziehung, und die Mehrzahl der Mütter, die zur Hitler-Jugend halte, weiß, daß ihre Söhne auf diese Weise einen gesunden Blick und einen widerstandsfähigen Willen erlangen." Eine charakterliche Ueberanstrengung könne es gar nicht geben, selbst wenn der Sohn statt „Alle meine Entchen" ein Seeräuberlied singe. Und ein Junge sei noch lange kein Rowdy, wenn er sich nicht mehr alles gefallen lasse und sich mit seinen Fäusten zur Wehr setze. Statt Bitternis sollte ein froher Stolz die Mutter erfüllen, wenn sie merke, daß ihr Sohn sie nicht mehr Tag und Nacht brauche. „Laßt ihn im Geländedienst," so heißt es am Schluß, „eine Meldung überbringen, laßt ihn statt auf Sprungfedern mal auf einem Strohsack schlafen und laßt ihn in Gottes Namen sich mal heiser singen. Es ist immer noch besser, als wenn er sich die Hosen vollmacht, wenn er an der Straßenkreuzung mal seine Mutter aus den Augen verloren hat."

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Freitag, den 6. November 1936

Windrichtung: Südwest.
Stärke: 1 = 3 Sekundenmeter.
Niederschlag: 0,4 Millimeter.
Temperatur: Minimum +4, Maximum +12 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 86 Prozent.
Luftdruck: 756 Millimeter.

Heldengedenkfeier

Ahlen. Die Feier zu Ehren der Toten der Bewegung findet Montag, den 9. November, abends pünktlich um 8.30 Uhr, im Kettelerhaus statt. Die gesamte Bevölkerung unserer Stadt ist herzlich eingeladen.

Die politischen Leiter in Uniform versammeln sich um 20 Uhr zum Abholen der Fahne an der Geschäftsstelle der Ortsgruppe.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Beginn der Gedenkstunde die Saaltüren geschlossen werden.

Schöffen und Geschworene aus dem Amtsgerichtsbezirk Ahlen

Ahlen. Kürzlich fand die Wahl derjenigen Personen im Amtsgerichtsbezirk Ahlen statt, die für das Amt eines Schöffen oder Geschworenen in Frage kommen. Aus diesen Personen losen die zuständigen Gerichte für die einzelnen Sitzungen die Schöffen bzw. Geschworenen aus.

Ausgewählt sind als: Hauptschöffen für das Schöffengericht Münster: August Tammoschatt, Desinfektor, Ahlen; H. Clausen, Bergmann, Ahlen; G. Knepper, Bergmann, Ostdolberg; Fr. Göslinghoff, Bauer, Sendenhorst; H. Dollinger, Studienrat, Ahlen; E. Kirchhöfer, Steiger, Heeßen.

Landgerichtliche Schöffen für das Schöffengericht Münster: Dr. K. Jericho, Bergingenieur, Ahlen; G. Theißmann, Zechenbeamter, Ahlen; Ph. Jaspert, Lehrer, Ahlen; H. Sprenger, Rektor, Ahlen; A. Fiethen, Vollziehungsbeamter, Ahlen; B. Wältermann jun., Kaufmann, Ahlen; Ernst Topp, Zechenbeamter, Heeßen; Th. Micheel, Bauer, Heeßen; H. Geisthövel-Pellengahr, Bauer, Altahlen; J. Bisping, Friseur, Sendenhorst; Otto Fröh, Zechenbote, Ahlen; Cl. Schulze Tenkhoff, Milchhändler, Dolberg.

Geschworene für das Schwurgericht Münster: H. Schenkel, Kaufmann, Heeßen; W. Busch, gt. Eggert, Bauer, Altahlen; Dr. L. Schwermann, Tierarzt, Sendenhorst; Otto Schwake, Bergwerksdirektor, Ahlen; Ernst Schalk, Ortsgruppenleiter, Ahlen.

Zur Erwerbung

des Reichssturn- und -sportabzeichens

Ahlen. Bewerber für das Reichssportabzeichen, die statt Radfahren oder 10 000-Meter-Lauf den 25-Kilometer-Gepäckmarsch machen wollen, finden sich heute, Samstag, 19 Uhr, mit vorschriftsmäßigem Gepäck und vorgeschriebener Marschkleidung am hiesigen Elektrizitätswerk, Bahnhofstraße, ein. Die Prüflinge nehmen geschlossen am Gepäckmarsch des Nachrichtensturms teil. Die Kampfrichter Kramer, Toppe und Bezold haben die Prüfung abzunehmen. (Trainingshosen sowie kniefreie Sporthosen dürfen von den Prüflingen nicht getragen werden. Es darf ferner nur in Marschschuhen oder -stiefeln marschiert werden.)

Eintopfsonntag!

Ahlen. Kommenden Sonntag wird wieder das ganze deutsche Volk durch das Eintopfgericht seine Verbundenheit beweisen. Durch die gemeinsame Tat bauen wir das Fundament des ewigen Deutschland, wobei, wie der Führer sagte, „es nicht dem einzelnen überlassen bleiben kann, ob er will, sondern er wird müssen".

Dieses Wort sei Trost all denen, die stets ihre Pflicht getan; aber Mahnung und letzte Warnung an alle diejenigen, die noch nicht wissen, wozu sie Stellung und gesichertes Einkommen verpflichten. — Wir kennen sie, die Drückeberger aus allen Berufen, die beim ersten Eintopfgericht noch nicht geopfert haben, sondern nur Almosen gaben. An sie richtet sich dieser Aufruf. Ein jeder, den es angeht, erkenne die Zeit und tue nunmehr seine Pflicht!

gez. Schalk, Ortsgruppenleiter.

„Der Rattenfänger von Hameln"

Rulffs Künstlerpuppenspiele im Kettelerhaussaal
Jung und alt waren begeistert

Ahlen. Zum erstenmal weilte Donnerstag abend das Künstlergeschwisterpaar Marga und Hermann Rulff zu einer Aufführung des Puppenspiels „Der Rattenfänger von Hameln" im festlich geschmückten Saal des Kettelerhauses. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Ortskulturwart Pg. Dr. Henkel die Erschienenen und betonte in seiner kurzen Ansprache, daß die leider auch in Ahlen verbreitete Ansicht, daß Puppenspiele eine Angelegenheit für Kinder seien, auf einem groben Irrtum beruhe. Die NSKG. Ahlen würde für die Zukunft insofern dieser falschen Ansicht entgegentreten, als sie diese künstlerisch wertvollen Puppenspiele in ihr planmäßiges Spielprogramm aufnehmen wird.

Alsdann beglückten die Geschwister Rulff unter bewährter Assistenz des Flötisten Götz die Besucher mit dem ebenso ernsten wie heiteren Puppenspiel „Der Rattenfänger von Hameln" Lautlose Stille herrschte im Saal, die bis zum Schluß des Spiels anhielt, ein Beweis dafür, daß ein gutes Puppentheater auch Erwachsene unterhalten, fesseln und begeistern kann.

Die Handlung, die mit einem zwar nicht sichtbaren, so doch gut vernehmbaren Familienzwist sehr geschickt und humorvoll eingeleitet wurde, zeigte die Stadt Hameln im frühen Morgengrauen. Herrliche Lichtreflexe verwandelten gar bald die Szenerie und zeigten den Sonnenaufgang über der noch im tiefen Schlaf liegenden Stadt, in der eine große Rattenplage ausgebrochen war. Ganz Hameln schien auf dem Kopf zu stehen. Bürgermeister und Ratsherrn zerbrachen sich den Kopf darüber, wie sie die Stadt von diesem scheußlichen Ungeziefer befreien könnten.

Immer wieder staunen die Besucher über das lebendige, ja fast natürliche Spiel der Puppen. Köstlich war die Darstellung der Spießerelite, die der Kasper ganz besonders zu „nehmen" wußte.

Den korpulenten Ratsherrn Lohgerber lernten wir als recht energischen Draufgänger kennen. Ganz das Gegenteil der Ratsherr Schneider, der infolge seiner hageren Gestalt und seiner bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zum Ausbruch kommenden Angstgefühle eine besonders komische, den Besucher immer wieder zum Lachen reizende Figur abgab. Ratsdiener Kasper, der Mann mit dem gesunden Menschenverstand und stets „Herr im Hause", wußte immer wieder die alten, verkalkten Spießbürger und Hohlköpfe hinters Licht zu führen und ihnen gar manche gute Lektion fürs Leben zu erteilen.

Ein biederer Spielmann erklärte sich bereit, die Stadt von der Rattenplage zu erlösen. Als schließlich aber durch die Schuld des Ratsherrn Lohgerber der Spielmann um seinen Lohn betrogen wurde, brach das Unheil in seiner ganzen Schwere über die Stadt herein. Aus Rache faßte er den Entschluß, sämtliche Kinder der Stadt zu entführen. — Geschickt wurde mit Hilfe von Schattenbildern die Entführung der Kinder aus der Stadt gezeigt.

Diese Aufführung, die unbedingt einen besseren Besuch verdient gehabt hätte, kann man als wohl gelungen bezeichnen, und machte wiederum dem Namen Rulff alle Ehre. Es wäre eine Unterlassungssünde, wollte man nicht die sich harmonisch dem Spiel anpassende Sprachform des bewährten Künstlerpaares lobend erwähnen.

Gestern nachmittag fand vor den Jugendlichen unserer Stadt die Aufführung des Puppenspiels „Das tapfere Schneiderlein" statt, die einen glänzenden Verlauf nahm.

Es hätte anders kommen können

Zwei junge Radler, die die Straße als Rennbahn benutzten

Ahlen. Zwei jugendliche Radfahrer veranstalteten gestern auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte auf der verkehrsreichen Weststraße eine regelrechte Hetzjagd. Bei ihrem unvorschriftsmäßigen Einbiegen in die Hammerstraße kam ihnen ein auswärtiger Lieferwagen entgegen. Dem einen Radfahrer gelang es, nach links auf dem Bürgersteig auszuweichen, während der andere mit seinem Stahlroß direkt vor dem Lieferwagen zu Fall kam. Nur der Geistesgegenwart des Autofahrers ist es zu verdanken, daß der leichtsinnige Radler vor Schaden bewahrt blieb.

Eine gehörige, von dem beherzten Kraftwagenführer verabreichte Tracht Prügel dürfte dem leichtsinnigen „Ritter vom Pedal" nur allzu deutlich klargemacht haben, daß die Straße keine Rennbahn für übermütige Radfahrer ist.

Julius Abeler 77 Jahre alt

Ahlen. Unser Heimatdichter, Gymnasiallehrer i. R. Julius Abeler, vollendet heute (Samstag), sein 77. Lebensjahr. Auf einem Hofe in Elte, Kreis Steinfurt, geboren, besuchte er die Präparandenschule in Langenhorst, fand dann Aufnahme im Lehrerseminar und verließ nach erfolgter Prüfung dieses Institut. In der Landgemeinde Ahlen erhielt der junge Lehrer zuerst einen Wirkungsbereich und wurde später an der Rektoratschule voll beschäftigt. Er erlebte die Umwandlung der Rektoratschule in ein Realgymnasium und trat im Alter von 64 Jahren als Oberschullehrer in den wohlverdienten Ruhestand. Der Jubilar kennt das Münsterland und seinen Menschenschlag, wie kaum ein zweiter, und schöpft immer wieder aus der Liebe zu seiner westfälischen Heimat neue Kraft für seine Werke. Viele Freunde und Bekannte nehmen heute an seinem Geburtstag Anteil.

Pflichtappell des Schützenbataillons „Tradition"

Ahlen. Zur Erstattung des Kassen- und Geschäftsberichtes und zur Wahl eines neuen Bataillonsführers war Donnerstag abend im Saale Neuhaus ein Pflichtappell des Schützenbataillons „Tradition" angesetzt worden, an dem die Schützen in nur schwacher Anzahl sich beteiligten. Bataillonsführer Krämer eröffnete die Sitzung. Aus dem Geschäftsbericht sei kurz vermerkt, daß das Bataillon „Tradition" sofort nach der Eingliederung in den Ahlener Schützenbund mit der Werbung von Mitgliedern begann. Zur Förderung der schießsportlichen Bestrebungen müssen auch die Altmitglieder und insbesondere neue Mitglieder angehalten werden. Eine ausführliche Darlegung der Kassenverhältnisse gab Schützenbruder Egon Holtermann. Groß seien die Ausgaben zwar gewesen, aber die Einnahmen hätten die Ausgaben decken können. Bei der am Schützenfest veranstalteten Sammlung für das Kriegerehrenmal der Stadt Ahlen wurde ein ansehnlicher Betrag gespendet. Nach Darlegung der einzelnen Kassenpositionen wurden die Schützenbrüder Keuper und Meidrott zu Kassenprüfern bestellt. Auf Wunsch der Versammlungsteilnehmer und des leider an der Sitzung verhinderten Ortsgruppenleiters der NSDAP. wurde die Neuwahl eines Bataillonsführers auf einen späteren Termin vertagt.

Bundesschießwart Meidrott gab in einem kurzen Aufriß das Programm für die schießsportlichen Veranstaltungen des Ahlener Schützenbundes bekannt. Der Schützenverein oder das Bataillon seien keine Vereinigung zum Zweck der Vereinsmeierei, sondern in erster Linie zur Pflege und Förderung des Schießsports gedacht. Sämtliche Mitglieder der Bataillone werden daher in Schießgruppen zu je acht Mann herangezogen, um ihre Schießübungen vorzunehmen. Ueber acht Sonntage werden sich die Schießübungen erstrekken, und an jedem Sonntag sollen die verschiedenen Anschlagarten erprobt werden. Nicht der Gelegenheitsschütze soll sich mit der Königswürde zieren, sondern der beste Schütze wird die Würde erringen. Nur zwei Hauptübungen werden an einem Sonntag erledigt. Zum Ansporn wurde ein Wanderehrenpreis von der Bundesleitung gestiftet, der der besten Schützengruppe nach dreimaligem aufeinanderfolgendem Sieg in drei Jahren zuerkannt wird. Für die besten Einzelschützen wurde ebenfalls ein Wanderehrenpreis gestiftet, wie auch an die besten Schützen Schießnadeln zur Verteilung kommen. Zur Teilnahme an diesen schießsportlichen Kämpfen, die den Schützenbataillonen ihre Zweckbestimmung geben, sind alle Schützen verpflichtet.

Gleichzeitig werden die Gewehre von der Bundesleitung gestellt. Mit den Uebungen wird schon bald begonnen werden, da im Mai bereits die Uebungen abgeschlossen sein müssen. Das Bataillon „Süden" hat bereits die erste Uebung hinter sich. Kamerad Egon Holtermann machte zu diesen Ausführungen für das Bataillon „Tradition" nähere Bemerkungen. Das Schießen sei Mittelpunkt des Schützenlebens und überdies eine vaterländische Pflicht. Bereits kommenden Sonntag werde das Bataillon mit den Uebungen beginnen. Auf dem Schießstand Krämer' werden die besten Schützen ermittelt. Es wird von jedem Schützen erwartet, daß er sich beteiligt. Die Schützenbrüder Nordhaus und Bankamp sind beauftragt, die Organisation zu übernehmen. Zu diesen Schießnachmittagen sollen auch die Familienangehörigen erscheinen, damit auch sie Anteil nehmen an dem schießsportlichen Wettstreit der Schützenbrüder.



Aus der Gemeinde Heeßen

Der zweite Eintopfsonntag

Heeßen. Die große Hilfsaktion des Winterhilfswerks 1936/37 ist in vollem Gange. Schon sind 2000 Zentner Kartoffeln angerollt und verteilt, daß sind rund 6000 RM., die den Hilfsbedürftigen zugeführt wurden. Niemand braucht zu frieren, wenn winterliche Kälte einsetzt. Kohlengutscheine im Werte von 2500 RM. sind bereits zur Verteilung gekommen. Das WHW. marschiert.

Der zweite Eintopfsonntag steht vor der Tür. Wieder werden die Sammler von Haus zu Haus gehen. Das Ergebnis des ersten Eintopfsonntags muß noch erheblich überschritten werden. 731 RM. wurden gespendet. So erfreulich dieses Ergebnis auch sein mag, aber was bedeutet dieser Betrag bei 1900 Bedürftigen in unserer Gemeinde, entfallen doch nur 38 Rpf. auf eine zu betreuende Person. Die Parole für den zweiten Eintopfsonntag lautet deshalb: Gib gern und gib reichlich! Jede Familie muß wenigstens 10 Rpf. mehr zeichnen! Der wirtschaftlich Stärkere gebe mehr! Gedenkt der Not derer, denen ohne eure Hilfe das tägliche Brot fehlt; denkt an die Kinder, die unter großen Entbehrungen aufwachsen, die alles das vermissen müssen, was eure Kinder täglich als selbstverständlich hinnehmen.

Ihr Arbeitgeber und Leiter von Betrieben, geht eurer Gefolgschaft mit bestem Beispiel voran; richtet an sie einen Appell, der sie aufhorchen läßt, der sie von der Notwendigkeit des reichlichen Spendens überzeugt.

Volksgenossen, seid alle eingedenk der Worte unseres Führers. Sein Gelöbnis sei euer Gelöbnis: „Alle Kräfte wieder freudig dafür einzusetzen, daß die Gemeinschaft der Gebenden und Empfangenden als eine echte und wahre Volksgemeinschaft noch enger und kräftiger werde!"

Heldentum und Todeskampf unserer „Emden"

Heeßen. Das ist der Inhalt des größten deutschen Kriegsmarinefilms, der Sonntag, den 15. November, in der Sachsenburg von der Gaufilmstelle Westfalen-Nord gezeigt wird. Unter Mitwirkung überlebender Offiziere und Mannschaften dieses Riesenkampfes werden die Besucher das sehen, was Millionen Deutscher nur aus Zeitungsberichten kennen, vielleicht überhaupt nicht wissen. Das gewaltige Geschehen wird zum wahren Erlebnis.

Ein Rückblick. 34 000 Seemeilen kreuzte die „Emden" in feindlichen Gewässern, kaperte und versenkte trotz stärkster Verfolgung Schiff auf Schiff und brachte den Handelsverkehr der Alliierten in große Gefahr. Die „Emden" vernichtete die Oeltanks von Madras, brach in den Hafen von Penang ein, zerstörte durch Artillerie die Hafenanlagen, sprengte durch Torpedos den russischen Kreuzer „Schemtschug" in die Luft, unternahm den Großangriff auf die englische Telefunkenstation bei den Kokosinseln und vernichtete sie. Infolge eines Vorsprungs von nur einer Minute gelang es der Station, durch Funkspruch an den der „Emden" weit überlegenen Kreuzer „Sidney" das Ende unseres Schiffes herbeizuführen, des Schiffes, dessen Taten einst die ganze Welt in Spannung hielten und unseren ehemaligen Feinden „Hochachtung und Bewunderung" abnötigten.

In atembeklemmender Steigerung erlebt man diese Heldentragödie. Tod und Verderben schleichen über Deck. Trotz Granathagel, berstender Masten stürzender Geschützürme, Rauch, Gas, Feuer, Explosionen im Kessel- und Maschinenraum stehen unerschütterlich Offizier und Mann bis zum letzten Atemzuge auf dem Posten. Nach stundenlangem, härtestem Kampfe gelang es dem weit überlegenen Kreuzer „Sidney" schließlich, die Emden zu vernichten.

Willst du diese Gelegenheit versäumen, einen tiefen, überwältigenden Einblick zu tun in jene großen Geschehnisse? Nein, denn jeder Deutsche, ob Mann oder Frau — und gerade ihr deutschen Frauen —, ob jung oder alt, jeder muß diesen Film, dieses Dokument unvergleichlichen deutschen Heldenmutes, deutscher Tatkraft gesehen haben. Für unsere Jugend — begeistert euch an den Taten eurer

Ahlener Gottesdienstordnung

St. Marien: 6.30, 7.30 Uhr hl. Messen, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.30 Uhr Hochamt, 10.30 Uhr hl. Messe, 14.30, 17 Uhr Andacht.

St. Bartholomäus: 6, 7, 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Messe für die Schüler des Gymnasiums, 10 Uhr Hochamt, 14 und 18 Uhr Andachten.

St. Ludgeri: 7.30, 9.30 hl. Messe mit Volksgesang und Predigt, 14.30 Uhr Andacht.

Ev. Stadtkirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Taufen, 10.45 Uhr Kindergottesdienst.

Koloniekirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

88 Jahre alt

Ahlen. Mit dem heutigen Tage, Samstag, wird der auf der Kapellenstraße wohnende Hermann Stratmann 88 Jahre alt. Zu Ostenfelde im Kreise Warendorf geboren, wurde der betagte alte Herr in der elterlichen Landwirtschaft groß und siedelte in den späteren Jahren nach Ahlen über

Dr. med. Hermann Frölich †

() **Beckum**, 7. Nov. Nach schwerem Leiden starb Donnerstag abend kurz vor 10 Uhr Dr. med. Frölich. Vielen Kranken aus Beckum-Stadt und -Land hat er während seiner vierzigjährigen ärztlichen Tätigkeit Linderung in ihren Leiden gebracht. Jetzt mußte er selbst einem bösartigen Krebsleiden erliegen. Im St.-Elisabeth-Hospital erlöste ihn ein sanfter Tod von seinem Schmerzenslager.

Der Verstorbene entstammt der unserem Leserkreise bekannten Familie Frölich. Sein Vater war der Gastwirt Fritz Frölich in Beckum, ein Bruder des Verstorbenen war



(Photo: Liebermann, Beckum)

der Besitzer des Hotels Frölich in Wiedenbrück. Seine Tätigkeit als Arzt begann er in seiner Vaterstadt als die „rechte Hand" des berühmten Medicus Dr. Franz Lönne. In seiner Militärdienstzeit wurde er zum Stabsarzt befördert. Im Vereinsleben der Stadt Beckum war er nach dem Tode von Kreismedizinalrat Dr. Heyne Oberst der St.-Sebastian-Schützengilde. Weiter gehörte er als besonders eifriges Mitglied des Artillerie- und Kavallerievereins den militärischen Kameradschaften an. Ein besonderes Verdienst erwarb sich der Verstorbene um das Sanitätswesen. Er war der erste Kolonnenarzt der Freiw. Sanitätskolonne in Beckum, deren Kreisorganisation ihm dann unterstellt wurde. Ferner war er Sturmarzt bei der SA. Seit einigen Jahren hatte Dr. Frölich die Stellung des Chefarztes am St.-Elisabeth-Hospital inne. Ehre seinem Andenken!

Vermischtes

— **München**, 5. Nov. **Heldin Mutter.** Eine Rettungstat vollbrachte eine junge Müllerin in der Nähe von Rosenheim. Ihr dreijähriges Kind stürzte in die hochgehenden Fluten eines durch Regengüsse angeschwollenen Baches. Die Mutter sprang sofort nach und rettete ihr Kind. Das besonders Große an der Rettungstat ist, daß die Frau wenige Tage später einem Knaben das Leben schenkte.

— **Stuttgart**, 5. Nov. **Bräutigam fährt in den Tod. — Braut wartet vergeblich auf dem Standesamt.** Eine niederschmetternde Eröffnung mußte der Beamte des Ulmer Standesamtes kurz vor ihrer Trauung einer Braut machen, die auf ihren Bräutigam wartete.

Letzterer und sein Trauzeuge, beide aus Bayern stammend, waren mit ihrem Motorrad auf dem Wege zum Standesamt im Donautal mit einem Personenkraftwagen zusammengestoßen. Beide wurden sofort in ein Ulmer Krankenhaus gebracht, wo der jungen Braut der Tod ihres Bräutigams mitgeteilt werden mußte, während der Trauzeuge dort schwerverletzt darniederliegt.

— **Breslau**, 6. Nov. Das Frauenamt der DAF., Gau Schlesien, hat im Rahmen seiner Maßnahmen zur Aktion „Kampf dem Verderb" in einigen Betrieben während der Mittagspause **Schaukochkurse** eingerichtet. Hier lernen die Arbeiterinnen durch praktische Beispiele, wie man mit geringstem Aufwand ein gesundes und nahrhaftes Essen kochen kann. Sie erhalten außerdem das Rezept und eine genaue Kostenberechnung

dd **Pilsen**, 6. Nov. **Ein seltener Fall von Schlafkrankheit.** Die fünfjährige Tochter eines Pilsener Arbeiters wurde am Montag vergangener Woche abends von ihrer Mutter wie gewöhnlich zu Bett gebracht. Das Kind, das keinerlei Anzeichen einer Krankheit zeigte, ist seit dieser Zeit trotz der Bemühungen der Aerzte noch nicht aufgewacht. Trotz diesem schon länger als eine Woche andauernden Schlaf scheint das Kind vollkommen gesund. Die Aerzte, die bereits den Versuch einer künstlichen Ernährung unternommen haben, stehen vor einem Rätsel.

dd **Prag**, 6. Nov. **Er wollte nach Abessinien fliegen ...** Ein unternehmungslustiger 14jähriger Junge aus Pardubitz drang zur Nachtzeit in den Hangar des ostböhmischen Aeroklubs ein, zog zwei Maschinen vor den Hangar und bereitete die bessere davon im Wert von 230 000 Kronen zum Start vor. Er wollte nach — Abessinien fliegen! Für den Flug hatte er sich mit einem Atlas, einem Kompaß und einem Revolver mit 250 Patronen ausgerüstet. An Geld hatte er nur vier Kronen und 50 Heller bei sich. Er konnte vorzüglich Auto fahren, konnte aber zum Glück den Motor des Flugzeugs nicht in Gang bringen. Er floh daher nach dem Mißlingen seines Plans zu seinem Onkel nach Herman-Mestez, wo ihn die Padubitzer Polizei ausfindig machte.

dnb **Warschau**, 6. Nov. **Schweres Eisenbahnunglück bei Warschau — Fünf Tote und zahlreiche Schwerverletzte.** In der Nähe von Warschau ereignete sich am Freitag früh ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem nach den bisherigen Meldungen fünf Personen getötet, etwa 40 bis 50 Personen schwer und zehn leicht verletzt wurden.

In der Nähe der Station Szczenslimice wartete der Schnellzug aus Comorow, um den Schnellzug Radom—Warschau vorüberzulassen. Plötzlich erfolgte ein furchtbarer Aufprall. Der aus zwei Wagen bestehende elektrische Vorortzug Grodzisk—Warschau war im Nebel auf die letzten Wagen des haltenden Schnellzugs aufgefahren. Der letzte Wagen des Schnellzugs wurde in die Höhe gehoben und umgeworfen, der nächste vollständig zertrümmert. Auch die beiden folgenden Wagen wurden zerstört.

Unter den Reisenden befinden sich viele Schüler und Studenten. Außerdem sind unter den Opfern des Unglücks zahlreiche Angestellte und Beamte, die ins Büro fuhren.

Polizei, Militär und ein Rettungszug mit Aerzten und Krankenschwestern waren bald zur Stelle. Nach den ersten Augenzeugenberichten ist zu befürchten, daß ein großer Teil der Schwerverletzten kaum mit dem Leben davonkommt.

— **Warschau**, 5. Nov. **Der gepumpte Säugling.** Als eine junge Ehefrau in Warschau am Morgen nach der Hochzeitsnacht auf ein Klingelzeichen die Wohnungstür öffnete, fand sie statt des erwarteten Briefträgers mit den Glückwünschen ein Paket vor, in dem sich ein lebendiges Baby befand. An den Windeln war ein Zettel befestigt, aus dem die entsetzte junge Frau entnahm, daß sie den Sprößling ihres Mannes vor sich habe, den dessen verstoßene Geliebte ihr als Hochzeitsgeschenk überreichen wollte.

Der, wie man sich vorstellen kann, energisch zur Rede gestellte junge Hochzeiter bestritt jedoch jede Schuld. Der Fall beschäftigte schließlich die Polizei, und in der Tat stellte es sich heraus, daß das Baby nicht von dem jungen Ehemann war, sondern daß seine ehemalige Geliebte sich den Säugling nur geliehen hatte, um dem Mann einen Streich zu spielen.

— **Warschau**, 5. Nov. **Razzia im Zuhörerraum — 25 langgesuchte Diebe gehen hoch** Während einer Verhandlung, die vor dem Kreisgericht in Posen gegen eine Bande von Taschendieben stattfand, erschien plötzlich die Polizei im Zuhörerraum. Trotz ihres Protestes mußten sich alle Zuhörer eine gründliche Prüfung ihrer Personalien gefallen lassen mit dem Ergebnis, daß 25 lang gesuchte Diebe aus dem Gerichtssaal in das Gefängnis wanderten.

dd **Toronto** (Kanada), 6. Nov. **Unentschiedenes Storchenrennen.** Premierminister Hepburn hat das geschmacklose Schauspiel der kanadischen Mütter, die um die Wette Kinder gebären, nur um sich eine Erbschaft von 500 000 Dollar zu sichern, „abscheulich und entwürdigend" genannt. Seit Monaten wird der Streit der verschiedenen kinderreichen Frauen Torontos von der nordamerikanischen Presse in widerlicher Weise sensationell ausgeschlachtet und als eine Art Sportereignis gefeiert. Premierminister Hepburn hat nun angekündigt, er werde diesem Treiben Einhalt gebieten; er erwarte nur noch die Rückkehr des Oberstaatsanwalts Roebuck aus England, bevor er bekanntgeben werde, in welcher Weise die Regierung einzuschreiten gedenke. Bekanntlich hat die kanadische Regierung auch gegen den Willen der Eltern die Vormundschaft der berühmten Dionner Fünflinge übernommen, um sie gegen Ausbeutung zu schützen und ihnen die bestmögliche Pflege angedeihen zu lassen. Das „Storchenrennen" oder „Baby-Derby", wie die Amerikaner auch sagen, begann vor zehn Jahren mit dem Testament des Millionärs Charles Vance Millar. Millar, ein bekannter, aber spleeniger Rechtsanwalt und Junggeselle, vermachte derjenigen Mutter in Toronto, die innerhalb von zehn Jahren die meisten Kinder gebären würde, 500 000 Dollar. Vier Frauen streiten sich nun um das Geld, denn alle behaupten, rechtmäßige Erben zu sein, indem sie ihre nächste Rivalin falscher Angaben bezichtigen. Eine Frau Kenny will zwölf Kinder haben, aber sie kann nicht alle Geburtsscheine beibringen. Sie wird beschuldigt, einige Kuckuckseier ins Nest geschoben zu haben. Frau Bagnato hat es auf neun Kinder gebracht, aber zwei davon sind gestorben. Eine Frau Timleck hat zehn Kinder, aber einige davon wurden außerhalb des Stadtbezirks geboren. — Es ist anzunehmen, daß die kanadische Regierung den ausgesetzten Preis für die Erziehung aller dieser Kinder verwenden wird.

Witze vom Tage

— **Ihr zuliebe.** „Aber, Otti, wie siehst du denn bloß aus? Du scheinst dich schon seit Tagen nicht mehr rasiert zu haben!" — „Stimmt! Aber nur dir zuliebe, Erni!" — „Mir zuliebe?" — „Na ja! Neulich hat dir doch im Zoo das Stachelschwein soviel Spaß gemacht!"

Der Frankenführer
Gauleiter Streicher sprach in Münster

md **Münster**, 5. Nov. In der westfälischen Hauptstadt traf gestern der alte und auf dem Gebiet des Kampfes um eine Sauberhaltung der Rasse wohl tätigste Mitkämpfer Adolf Hitlers, der Frankenführer Julius Streicher, ein, um auch hier in Fortsetzung seines unentwegten Eintretens für eine Freimachung vom Juden- und Freimaurertum die Massen des Münsterlandes aufzurütteln. In den späten Nachmittagsstunden veranstaltete der Oberbürgermeister im historischen Friedenssaale einen Empfang für den Frankenführer, an dem außer den Führern der Parteiorganisationen, auch die Wehrmacht teilnahm. Gauleiter Streicher nahm hier aus dem historischen Ehrenpokal, der übrigens in seinem Heimatgau, in Nürnberg, gefertigt worden ist, den Ehrentrunk der Stadt entgegen und trug sich anschließend in das Goldene Buch Münsters ein. Die besondere Wertschätzung des Frankenführers erweckte der Umstand, daß das Rathaus mit dem Friedenssaal in historischer Treue erhalten worden sei, nicht nur als Andenken an den hier geschlossenen Frieden, sondern auch als Beweis dafür, was alte Handwerkskunst in geschlossener Zusammenarbeit als Blüte kunsthandwerklichen Wollens hervorzubringen vermag. Der Gauleiter wies darauf hin, daß auch eine Zeit, wie sie uns jetzt bevorstehe, wieder zu einem zeitgebundenen edlen Kunstschaffen kommen werde, wie es die im Auftrage der Partei geschaffenen Bauten schon vorausahnen ließen.

Abends stand dann der Frankenführer in der Münsterlandhalle vor den Tausenden, die sich im Saal, in den Logen und Rängen in dichtgedrängter Masse eingefunden hatten, um diesen besonders schlagkräftigen und spannenden Redner zu hören.

Diese Spannung bewirkte, daß schon nach den ersten Worten Streichers der Kontakt mit den Zuhörern gefunden war. In seiner launigen Art, hinter der man aber doch den Ernst seiner Worte und die Energie der Tatkraft verspürte, gab der Gauleiter einen Ueberblick über die Einflüsse, die das Judentum vor der Machtübernahme im deutschen Volke sowohl in geistiger als auch in körperlicher Beziehung gehabt und wie der Jude es bis heute noch nicht aufgegeben hat, diesen Einfluß mit oftmals den gleichen Mitteln, aber versteckter weiter auszuüben. Mit süddeutschem Temperament wußte er immer wieder in seiner langen Rede die Zuhörer zu fesseln und zu begeistertem Beifall und zustimmenden Zwischenrufen zu bringen. Viele wertvolle Aufschlüsse, die an Hand von beweiskräftigen Beispielen in großer Eindringlichkeit den Kampf des Nationalsozialismus gegen die unheilvollen Auswirkungen des jüdischen Gastvolkes darlegten, brachten den Zuhörern eine völlig neue Beleuchtung der Judenfrage. In wie fesselnder Weise der Vortragende seine Zuhörer mitriß, zeigten die immer wieder aus der Versammlung heraus zugerufenen Wünsche nach Fortführung der Rede. Auch gegen das falsch ausgelegte Christentum wendete sich der Redner. An Vorgängen aus der jüngsten Zeit bewies er, mit welchem Unverständnis manche kirchlichen Kreise beider Konfessionen dem Nationalsozialismus gegenüberstehen. Er machte dabei den Unterschied zwischen Priestern und Pfaffen, die hinter einer geistlichen Maske gegen den Staat arbeiten und auch an den Vorgängen in Rußland und Spanien noch nicht gelernt haben, welches der wahre Feind der Religion ist.

Bis zu den letzten Worten folgte die Versammlung der temperamentvollen Rede Streichers, der auch oft mit kräftigen süddeutschen Ausdrücken die Dinge beim richtigen Namen nannte. Der fast ununterbrochene Beifall bewies die verständnisvolle Aufnahme der Ausführungen durch die westfälischen Volksgenossen. Mit nicht enden wollenden Beifallskundgebungen verließ am Schlusse der Veranstaltung Gauleiter Streicher die Halle.

Ein Deutscher überwindet den Jazz

Zum 70. Geburtstag von Paul Lincke am 7. November

Von Dr. Alexander v. Andreevsky

Ein Blick in die Rundfunkprogramme der Welt genügt, um festzustellen, daß Paul Lincke zu dem Stamm der meistgespielten Komponisten gehört. In San Franzisko, in Tokio, in Konstantinopel und Belgrad, in Paris, London und Oslo werden seine Melodien, besonders „Glühwürmchen-Idyll", mit Begeisterung aufgenommen. Paul Lincke, fragt man sich, nur ein Operettenkomponist? Jawohl, nur Operettenkomponist und dennoch Vertreter einer typisch deutschen Musikauffassung. Um darüber klar zu werden, muß man sich die Entwicklung der Operette als Kunst- und Stilart vor Augen halten. Die Operette war stets ein Sorgenkind der leichten Muse. Nach dem Zusammenbruch der ausschließlich auf Satire und Verhöhnung eingestellten Operette Offenbachs regierte mehrere Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts uneingeschränkt die Wiener Operette, deren König Johann Strauß war. Auch heute werden die beiden Strauß-Operetten „Fledermaus" und „Zigeunerbaron" als klassisch bezeichnet — mit Recht, denn der „Zigeunerbaron" erfreut sich nicht nur einer entzückend melodischen und schwungvollen Musik, sondern auch — was in der Operette besonders selten ist — eines vernünftigen Textbuches. Dennoch ist und bleibt Strauß vor allem der blutvollste Vertreter des österreichischen Musikantentums.

Was ist nun aber das Kennzeichnende im musikalischen Empfinden des deutschen Volkes? Hier muß man an eine Charaktereigenschaft denken, die sich in der Musik am eindrucksvollsten widerspiegelt und die umso typischer erscheint, als man ihre Bezeichnung in einer anderen Sprache kaum wiederzugeben vermag: das deutsche Gemüt.

Das deutsche Volk sucht in der Musik immer wieder Melodie als Ausdruck des Gemüts, wobei es ziemlich gleichgültig ist, in welcher musikalischen Kunstform diese Melodie dem Volke vermittelt wird. Ob in der Kammermusik, in der Symphonie oder der Oper und gar in der Operette, stets bleibt die Melodie, die dem Deutschen ans Herz geht, das Grundelement. Und gerade das Kennzeichnende der musikalischen Einfälle Paul Linckes ist es, daß seine deutsche Melodienseligkeit geradezu volksliedmäßig anmutet. Wobei wir nicht vergessen wollen, daß ja das deutsche Volkslied das Grundelement der deutschen Musik darstellt.

Nach dem Kriege wird das gesunde Musikempfinden des deutschen Volkes durch wesensfremde importierte Ware getrübt: Der Jazz hält einen scheinbar triumphalen Einzug in das innerlich zerrissene und gespaltene Deutschland. Man versucht das gesunde Empfinden des deutschen Volkes nicht nur durch Jazzmusik selbst, sondern auch durch die Texte ungünstig zu beeinflussen. In Amerika sind die Texte zu Jazzmelodien gewöhnlich zart und sentimental. Kulturbolschewistischer Geschäftsgeist brachte es aber in Deutschland fertig, harmlose Trivialitäten in pikante Eindeutigkeiten umzuwandeln und versuchte damit besonders aufreizende Wirkungen zu erzielen.

Die Jazzmusik ist — man hat es oft genug gesagt — in ihrem ganzen Wesen dem deutschen Gemüt fremd. Nicht nur ihre meckernden Trompeten sind ein Produkt fremdartigen Musikempfindens, auch ihre synkopierten Rhythmen eignen sich keineswegs für deutsche Texte. Dennoch verfallen viele, darunter auch deutschempfindende Komponisten, der Verführung des Jazz und glauben seine Errungenschaften, besonders auf dem Gebiete der Klangeffekte nicht entbehren zu können. Während so alles dem Jazz fröhnt, bleibt ein einziger deutscher Operettenkomponist seinem Ideal treu: Paul Lincke. Er weiß, daß sogar bei der musikalischen Wiedergabe rein exotischer Stimmung der Jazz nicht unentbehrlich ist. Das hat er in seiner indischen Operette „Im Reiche des Indra" in überzeugendster Weise gezeigt. Lincke kann sich auf erhabene Vorgänger stützen. Auf Mozart etwa, der seinen berühmten Türkischen Marsch in der „Entführung aus dem Serail" mit ganz einfachen Mitteln im Klange exotisch färbt. Aber auch englische Operettenkomponisten, Fachleute der Exotik sozusagen, wie etwa Sidney Jones und Artur Sullivan, haben es verstanden, in einer Zeit, als nicht einmal der Name Jazz bekannt war, in ihren weltberühmten Operetten — die man auch als Singspiele bezeichnen kann — „Geisha" und „Mikado" das Exotische vorbildlich zu charakterisieren. Und zwar durch Rhythmus und geschickte Verwendung des normalen Klangapparates.

Selbstverständlich hat man diese Einstellung in der Verfallszeit Paul Lincke nicht verziehen. Verächtlich wurde Lincke von den „Großen" dieser Zeit abgelehnt. Der Komponist, den man gewissermaßen als Stammvater einer deutschen Operettenschule bezeichnen kann, wurde kaum noch gespielt. Dabei war Lincke vor dem Kriege bei uns der beliebteste Operettenkomponist. Im Jahre 1867 machte er sich einen Namen mit der Operette „Venus auf Erden". In der „Lysistrata" erobert sich das bereits erwähnte „Glühwürmchen-Idyll" sofort eine ungeheure Volkstümlichkeit. Linckes Melodik wurzelt in der deutschen Tanzmusik, die wiederum die Urform der deutschen Musikkunst darstellt. Rheinländer, aber auch Polka und Gavotte, sind die Tänze, zu deren Rhythmen Lincke am liebsten greift. Er komponierte auch unzählige Tänze, immer wieder in einem gemütlich-melodischen Stil, der diese Musikstücke so volkstümlich macht, daß man geneigt ist, sie für Produkte der Volksmusik zu halten.

Im Jahre 1899 wird die große Ausstattungsoperette Linckes „Frau Luna" in Berlin aus der Taufe gehoben. Dieses Werk ist — textlich gesehen — nicht nur ein romantisches Idyll, sondern auch eine Vorahnung der welterobernden Errungenschaften der modernen Technik. So ist es kein Wunder, daß die „Luna" in unserer Zeit wieder zu einem bewährten Kassenstück geworden ist. Heute arbeitet Lincke wieder an einem neuen Werk, dem „Liebeszauber", einem Singspiel, das in der Zeit der Fugger in Augsburg spielt.

Daß Linckes Melodien so leicht zu singen sind, während die Produkte intellektueller Musik kaum singbar sind, vermindert keineswegs ihren Wert. Denn auch die Musik von Richard Wagner ist volkstümlich geworden dadurch, daß man so viele Wagner-Melodien nachsingen kann. Und eben, weil Linckes Melodien einerseits so leicht eingehen, anderseits im Gegensatz zu der sattsam bekannten internationalen Marktware an Jazzmusik so volkstümlich deutsch sind, werden sie in der ganzen Welt als Ausdruck des Musikempfindens des deutschen Volkes so hoch geschätzt.

„Frisch auf zum fröhlichen Jagen . . .!

zdr Die Jagd war die Freude des germanischen Freien. Das Nibelungenlied malt uns in bunter Lebhaftigkeit die „Waldreise" Siegfrieds und seiner „Zeitgesellen" (Jagdgesellen) und schildert es, wie „so sanfte" der Held den Wildeber abfing. Man sieht aus dieser kurzen Bemerkung ganz deutlich, daß die schonungsvolle Jagd gelobt, Aasjägerei aber verachtet war. Dieser edle Jägersinn, der heute die Hege als erste Pflicht des Forstmannes betrachtet, dem dann die fröhliche Pirsch als Belohnung zufällt, wenn ein paar abschußreife Stücke im Revier sind, war stets sittliche Pflicht des weidgerechten Schützen, bis eine gewisse Entartung eintrat. Noch im früheren Mittelalter war der Bauer erster Träger der Jagdrechte. Die Pirsch war eng mit dem Grundeigentum verbunden, wie ja auch der Fischfang. Reviergrenzen wurden streng geachtet. Edelfreie, zu denen als Gleichberechtigte auch die Fürsten zählten, übten allein die Jagd aus. Auch als das Stammeskönigstum aufkam, blieb es so; doch es entstanden „Bannforste", die bei Strafe des „Königsbannes" nicht von Unberechtigten zur Jagd betreten werden durften; berechtigt war der Stammeskönig, der ja auch das ungerodete Land als Königsmark besaß und zur Rodung in Königshufen aufteilte. Lange war der Geistlichkeit die Jagd verboten. Allmählich aber erwarben die Kirchenfürsten wie der Adel immer vorherrschender Jagdrechte; der Bauer wurde auch hier verdrängt; riesige Treibjagden, besser gesagt „Metzeleien", zeigten einen entschiedenen und bedauerlichen Rückgang echten Jägertumes, wenn natürlich auch nicht jeder große Gutsherr oder kleine Regent diese Massenschießereien mitmachte, sondern — wie der alte Jagdbrauch es lehrte — als rechter Weidmann zu Holze zog. Nach den Zeiten des Feudalismus wurde das Jagdrecht dann neu und streng geregelt, im besonderen auch die bäuerliche Jagdberechtigung nach Maßgabe des bewaldeten Grundbesitzes des einzelnen oder der Markgenossenschaften geordnet und festgesetzt. Hatte in Mittel- und Norddeutschland der Bauer oft nicht Zeit oder Lust — oder noch häufiger nicht die Geldmittel — zur Ausnutzung seines Jagdrechtes, so verpachtete er sein Revier oder die Gemeinde das ihrige. Im bergigen Süddeutschland hingegen, vor allem in Bayern, übte der Bauer stets mit Vorliebe die Jagd selbst aus. Es ist deshalb kein Zufall, daß unter den Jagdliedern gerade das süddeutsche Volkslied eine große Rolle spielt, während das Jägerlied der Kunstdichtung in ganz Deutschland Ursprung fand. Hören wir anläßlich des Hubertustages, an dem auch jetzt wieder manches frische „Horrido" und „Halali" erschallen wird, einige Jagdlieder und Jägerreime in ungezwungener Mischung! Auch ohne Erklärung zeigt's sich wohl jeweils gleich, ob es sich um Kunstdichtung oder Volkslied handelt.

„Bin a lust'ger Jager, geh aus in grün Wald.
I schieß, was mi g'freut und lieb, was mir g'fallt."

Diese Schnadahüpfel dürften ihrer Gattung nach uralt sein. Sie stellen eine volkskundlich sehr beachtliche Poesie vor, während die alten gleichzeitig miteinander gesungenen Volkslieder feste Texte hatten. Dieses hier steht in „Des Knaben Wunderhorn" und ist „Jagdglück" überschrieben:

„Der Kuckuck schreit, der Auerhahn balzt,
Dazu die Turteltaube.
Da fing des Jägers Rößlein an
Zu schnarchen und zu schnauben.
Der Jäger dachte in seinem Mut,
Das Jagen kann noch werden gut,
Im Maien, am Reih'n
Sich freu'n alle Knaben und Mägdelein."

Auch die „Nächtliche Jagd" dürfte volksgesungen sein:

„Mit Lust tät ich ausreiten
Durch einen grünen Wald."

Hingegen werden die Wunderhorn-Sammler dieses andere als Volkslied verkannt haben. Denn sein Beginn schon zeigt die „Poliertheit" der Kunstdichtung:

„Die Abendstrahlen breiten
Das Goldnetz übern Wald."

Unter Uhlands Gedichten finden wir folgendes Jägerlied, das gewiß auf eine Volksliedquelle zurückgeht:

„Kein bess're Lust in dieser Zeit,
Als durch den Wald zu dringen,
Wo Drossel singt und Habicht schreit,
Wo Hirsch und Rehe springen.
— O säß mein Lieb im Wipfel grün,
Tät wie 'ne Drossel schlagen!
O spräng es wie ein Reh dahin,
Daß ich es könnte jagen."

Die Liebe und die Freude an der Natur sind zwei der wichtigsten Grundstoffe der Jägerdichtung, und das ist ja erklärlich, wenn frische junge Jägersleut ihre Lebensfreude hinausjubeln, und auch der alte Jager ist ja im allgemeinen nicht dazu veranlagt, griesgrämig in die Welt zu sehen. Der Walddichter Eichendorff hat es in Worte gekleidet, was immer von neuem das Jägerherz erfüllt: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben!" Andacht vor der Schöpfung ist des rechten Jägers Frömmigkeit.

„Banner, der so kühle wallt! Unter deinen grünen Wogen
Hast du treu uns auferzogen, frommer Sagen Aufenthalt.
Was wir still gelobt im Wald, wollens draußen ehrlich halten,
Ewig bleiben treu die Alten. Deutsch Panier, das rauschend wallt,
Schirm dich Gott, du deutscher Wald!"

Als Schützer der Heimat hat sich der deutsche Weidmann stets rechtzeitig, wenn es galt, zur Fahne eingefunden; das Jägerbataillon war zu allen Zeiten Kerntrupp des Heeres, man mag nun an die Holk'schen Jäger oder an die Jäger des „eisernen York" denken sowie an die Leistungen der bayerischen Jäger Anno 1870 und an die Jägertruppen aller deutschen Stämme im Weltkriege. „Lützows wilde, verwegene Jagd" einte deutsche Kriegsfreiwillige aller Schichten; neben dem Studenten stand der Bauernsohn, neben dem Handwerksgesellen der Jungförster! Wie schon Bürger 1795 gesungen hatte, so sangen sie damals — und heute! — wieder:

„Mit Hörnerschall und Lustgesang,
Als ging es froh zur Jagd,
So zieh'n wir Jäger frohgemut,
Wann's Not dem Vaterlande tut,
Hinaus ins Feld der Schlacht."

Mit seinem „Marschliede der Jäger" führte 1813 Albert Methfessel die Thüringer freiwilligen Jäger „hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang"; und Fouqué, der Lützower, stimmte ein:

„Frisch auf zum fröhlichen Jagen,
Es ist nun an der Zeit!"

Wirklich haben sie die Schergen Napoleons über die Grenze gejagt! Da gab's mehr Treffer als Fehlschüsse! — Sonst aber ist nicht jeder Pürschtag gleich:

„St. Nimrod selbst gestand es frei,
Nicht jeder schöne Jagdtag sei
Zum Fangtag auserkoren."

Aber was verschlägt's, es soll ja nicht immer geschossen sein, wie wir schon sahen. Schon der Pürschgang selbst ist hohe Lust:

„Oktober, November mit herbstlichem Wind,
Dem deutschen Jäger der Frühling sind."

Der Altbayer Franz von Kobell, der den Stutzen meisterlich in seinen Bergen führte, singt froh:

Aus dem Kreise Wiedenbrück

:-: **Wiedenbrück**, 6. Nov. **Zum 70. Geburtstag von Joseph Eustermann.** Anfang dieser Woche feierte, wie bereits kurz mitgeteilt, der überall in Stadt und Land bekannte und hochgeachtete Bauunternehmer Joseph Eustermann seinen 70. Geburtstag. In rüstiger Gesundheit steht der Siebzigjährige als Seniorchef an der Spitze der Firma Eustermann, die in einigen Jahren das Fest ihres hundertjährigen Bestehens begehen kann. Viele Glückwünsche sind Herrn Eustermann zu seinem Geburtstage zugegangen. Besonders herzlich hat seiner auch Bürgermeister Nienhues gedacht, und in dem von ihm an das Geburtstagskind gerichteten Schreiben heißt es: „Hinter Ihnen liegt ein arbeitsreiches und sorgenvolles Leben, dem allerdings auch ein segensreicher Erfolg nie versagt gewesen ist. Durch das Schicksal wurde Ihnen schon in frühen Jahren ein zukunftsreiches Unternehmen auf die jungen Schultern gelegt. Es ist Ihnen gelungen, in ununterbrochenem, stetigem Aufblühen das bedeutendste Bauunternehmen der Stadt und ihrer ferneren Umgebung aufzubauen. Segensreich war auch Ihr ruheloses und zähes Schaffen für Ihre Vaterstadt, an deren baulicher Entwicklung Sie und Ihr Unternehmen ganz bedeutenden Anteil haben. Trotz Ihrer 70 Jahre immer noch in jugendlicher Frische und Tatkraft die Geschicke Ihres Unternehmens lenkend, ist es mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen, lieber Herr Eustermann, heute meine persönlichen Glückwünsche und die der Stadt hierdurch zu übermitteln."

Die Zahl der öffentlichen und privaten Bauten, die allein in Wiedenbrück und nächster Umgegend von Joseph Eustermann ausgeführt worden sind, geht in die vielen hundert. Auch weit über die Grenzen des Kreises Wiedenbrück hinaus hat der Name Eustermann einen guten Klang. Das beweisen die vielen und großen Aufträge, die dieser Firma immer wieder zuteil geworden sind. Von Joseph Eustermann sind u. a. ausgeführt worden: die Bahnhofsgebäude in Lemgo und Lage, das Kreistagsgebäude für den Landkreis Bochum, die Bauten für die Provinzialheil- und Pflegeanstalten in Niedermarsberg, Eickelborn und Benninghausen, die Hebammenlehranstalt für die Provinz Westfalen in Bochum, die Fleischwarenfabrik und die Landwirtschaftsschule in Brakel, Kreis Höxter, die Kasernenbauten für die Husaren der Garnisonverwaltung Paderborn, ferner Krankenhausbauten in Letmathe, Hamm und Wildungen, Kirchen- und Kirchenerweiterungsbauten nebst Pfarrhäusern in Lette, Herzebrock, Rietberg, Harsewinkel, Lippling, Alhausen und Verne, Brückenbauten für die Provinzialverwaltung, das Lehrerseminar in Rüthen, sowie zahlreiche weitere Bauten für Landwirtschaft und Industrie.

Gründer der Firma ist der Vater des jetzigen Inhabers, Georg Eustermann, der schon nach wenigen Jahren des Bestehens das junge Unternehmen zu hoher Blüte entwickeln konnte. Das Vertrauen, das die Firma Eustermann schon damals genoß, beweisen die vielen, ihr hier und in Nachbarkreisen übertragenen Bauten, von denen die Kirchenneubauten in Isselhorst, Hörde, Kamen und Enniger hervorzuheben sind. In den neunziger Jahren übernahm Joseph Eustermann die Leitung des von seinem Vater ins Leben gerufenen Unternehmens und setzte die Reihe der Erfolge fort. Berufliche Tüchtigkeit und fachliche Kenntnisse, eine unermüdliche Schaffensfreude und ein gesunder Optimismus ließen ihn alle Schwierigkeiten überwinden und immer wieder sein Können und seine Kraft für die Entwicklung und den Ausbau seines Unternehmens einsetzen.

Ueber die Grenzen seiner beruflichen Tätigkeit hinaus setzte Joseph Eustermann seine Arbeitskraft und seine Erfahrungen gern ein für die Allgemeinheit. Seine besondere Liebe jedoch gehörte dem alten, im Jahre 1492 gegründeten St.-Sebastian-Schützenverein. Mehr als 25 Jahre führte er den Verein als Oberst, und ohne ihn wäre eine Veranstaltung der Sebastianer einfach undenkbar gewesen. Als im Dezember 1933 die beiden Wiedenbrücker Schützenvereine vereinigt wurden, ernannte man Joseph Eustermann in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Schützenwesen zum Ehrenoberst. Am Aufbau und an der Organisation des zusammengeschlossenen St.-Sebastian-Schützenvereins hat er tatkräftig mitgewirkt und die Schützensache weiter durch Rat und Tat fördern helfen. Erwähnt sei noch, daß Joseph Eustermann seit langem als Gildemeister des uralten Schreineramtes fungiert, zu dem traditionsgemäß auch die Bauhandwerker gehören.

In Stadt und Land gibt es wohl wenige Volksgenossen, die sich einer so großen Volkstümlichkeit erfreuen, wie unser Geburtstagskind. Noch kürzlich sagte ein Bauer aus dem Kirchspiel Wiedenbrück: „Männer wie Joseph Eustermann wärt bloß alle hunnert Jaohre gebuorn!" Am liebsten bedient er sich der plattdeutschen Sprache, und mancher plattdeutsche Ausspruch von ihm ist längst zu einem geflügelten Wort geworden. Der Mann der Pflichterfüllung und der Arbeit, der unnützen, langatmigen Reden abhold ist, wird gekennzeichnet durch den von ihm geprägten und im ganzen Wiedenbrücker Lande bekannten Satz: „Nich soviel köiern, mehr möiern!" Als vor mehreren Jahren Joseph Eustermann vor dem Mikrophon stand, um als Oberst der Sebastianer bei der Uebertragung vom Schützenfest einiges aus der ruhmreichen Geschichte dieser alten Schützengilde zu erzählen, unterließ er es nicht, auch das erwähnte Zitat zu gebrauchen, was den Hörern viel Vergnügen gemacht hat. Dem prächtigen, jugendlichen alten Herrn wünschen wir noch viele Jahre in bester Gesundheit. Man kann ihn aus dem wirtschaftlichen und aus dem gesellschaftlichen Leben unserer Stadt nicht wegdenken. Möge er seiner Vaterstadt noch lange erhalten bleiben!

:: **Langenberg**, 7. Nov. **Tödlicher Unfall.** Gestern abend gegen 7.30 Uhr wurde auf der Reichsstraße zwischen dem Gasthof Otterpohl und der Wirtschaft „Zum Püttkaspar" der im 60. Lebensjahre stehende Straßenwärter Gerhard Wensel von einem Personenauto so unglücklich erfaßt, daß er bei der sofortigen Einlieferung durch den unglücklichen Autofahrer ins hiesige Krankenhaus bereits verschieden war. Bei diesem von Lebensmut und Gesundheit strotzenden Mann, einem hier bekannten Veteranen des Weltkrieges, wirkt der entsetzliche Unfall besonders erschütternd.

Ein 60jähriges Bergmannsjubiläum

(Bergrat Friedrich Funcke.)

Bc. Vor wenigen Tagen, am 22. Oktober, vollendete Bergrat Dr.-Ing. e. h. Friedrich Funcke, ehemals Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., in körperlicher und geistiger Frische sein 81. Lebensjahr. Und heute, am 1. November, kann er die Erinnerung an den Tag feiern, an dem er vor 60 Jahren seine erste Schicht als Bergmann verfuhr.

Wenn dieser Mann jetzt von seinem Ruhesitz in Hagen-Eppenhausen herüberblickt nach Vorhalle, wo er im Gutshaus zu Funckenhausen als Sohn des Guts- und Fabrikbesitzers Karl Gottfried Funcke und damit als Sproß eines uralten, stolzen, westfälischen Geschlechts geboren wurde, und wenn ihn aus der Ferne die Essen und Zechentürme des Ruhrbohlenbezirks grüßen, so darf er sich mit Genugtuung eines reichen Lebenswerks freuen, in dem sich ein gut Teil Industriegeschichte seiner Heimat spiegelt. Galt seine berufliche Tätigkeit doch seit 1892 dem Ruhrbergbau, seit 1896 im Arbeitskreis Emil Kirdorfs, nachdem er im Staatsdienst innerhalb von acht Jahren den Weg vom Bergassessor über schnell wachsende Stellungen im Staatsbergbau an der Saar, bis zum Bergmeister und Bergrevierbeamten in Essen und Bergrat sowie Bergrevierbeamten in Witten durchlaufen sollte. Am 1. November 1896 wurde Bergrat Funcke in den Vorstand der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. berufen und mit der technischen Leitung der großen aufblühenden Zeche Monopol betraut. Zehn Jahre später dehnte sich sein Wirkungskreis auf die gleichzeitige Leitung der Zechen Minister Stein und Fürst Hardenberg aus, und im Dezember 1914 erfolgte seine Ernennung zum Generaldirektor der Bergwerksabteilung der Gelsenkirchener Gesellschaft. Als 1926 diese Gesellschaft in die Vereinigten Stahlwerke überging, trat er, zugleich mit Emil Kirdorf, nach dreißigjähriger Dienstzeit bei Gelsenberg in den wohlverdienten Ruhestand.

Daß Friedrich Funcke, der sich immer als getreuer Paladin des von ihm hochverehrten Geheimrats Kirdorf betrachtete, die Freundschaft dieses Mannes gewonnen hat, sagt genug über seine Verdienste um den ihm anvertraut gewesenen Bergbau. Denn Kirdorf verlangte, wie von sich selbst, auch von seinen engsten Mitarbeitern ungewöhnliche Leistungen. Und daß Funcke sein Lebenswerk im gleichen Geiste, wie Kirdorf, d. h. nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" sah, erweist die 1922 erfolgte Verleihung der Würde eines Dr. Ing. e. h. durch die Technische Hochschule in Aachen an ihn „in Anerkennung seiner erfolgreichen Bekämpfung der Schlagwettergefahr und der Gebirgswärme in tiefen Gruben sowie seine Verdienste um die vorbildliche Ausgestaltung der sozialen Fürsorge für Beamte und Arbeiter". Auf der Linie gleicher Anerkennung liegt der Ehrenbürgerbrief der Stadt Kamen, der ihm, dem Erbauer vorbildlicher Bergmannssiedlungen in Bergkamen, als dem „mannhaften Bahnbrecher auf dem Gebiet des industriellen Siedlungsbaues und der industriellen Wohlfahrtspflege, dem Schöpfer vorbildlicher Wohlfahrtseinrichtungen" zum 70. Geburtstage überreicht wurde. „Ihr unermüdliches Wirken für die soziale Hebung der Angestellten- und Arbeiterschaft", so hieß es in der ihm zum 25jährigen Dienstjubiläum von seiner Gesellschaft überreichten Adresse, „die Ihrer starken tatkräftigen Fürsorge nicht allein bei unserer Gesellschaft, sondern auch im gesamten Ruhrbergbau bis in die jüngste Zeit eine ungeahnte Förderung und Entwicklung verdankt, hat Ihren Namen mit zahllosen Einrichtungen der Wohlfahrt, Fürsorge, Gesundheitspflege und Altersversorgung unlösbar verknüpft."

In Friedrich Funcke und seiner Familie hat die vielfältige Verbundenheit westfälischen Bauernblutes mit dem heimatlichen Bergbau einen stolzen Ausdruck gefunden. Vom westfälischen Lehnsgut herkommend, sieht sich der Jubilar, Vater von zwei und Schwiegervater von drei Bergassessoren, heute als Begründer eines angesehenen Bergmannsgeschlechts.

Männerchor und Geselligkeit

Präsident Raabe vor dem Hamburger Lehrergesangverein

fbk Beim Jubiläum des Hamburger Lehrergesangvereins ergriff unlängst der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, das Wort zu einer kulturpolitischen Ansprache, der wir folgende Gedankengänge entnehmen. Professor Raabe kennzeichnete das Wesen des deutschen Männergesanges von den Vorzügen und Nachteilen her, die dem deutschen Menschen allgemein verhaftet seien. Er wendete sich gegen das häufig einseitig angewandte Schlagwort der „Liedertafelei", die die Pflege einer, auch vom Geschichtlichen her politisch unterbauten, echten deutschen Geselligkeit ausschließlich auf die Ebene einer spießbürgerlichen Vereinsmeierei schieben wolle, was für den deutschen Männergesang nur sehr bedingt zuträfe. Vielmehr hätte sich dieser stets um eine Veredelung einer echt deutschen Geselligkeit bemüht. Hier seien auch vom Standpunkt einer neuen deutschen Geschichtsschreibung her neue Antriebskräfte gegeben. Vor allem gelte es, in diesem Zusammenhang einem beschwingten deutschen Tanz wieder das Wort zu reden, der von den jazzmäßigen Verhunzungen mehr und mehr Abstand nehme. Sehr wesentlich könnten gerade die Gesangvereine dazu beitragen, die Kunst wieder in den Dienst einer solchen edlen Geselligkeit zu stellen. Abweisen müßte man heute jedoch jenen gesellschaftlichen Snobismus, der seinen Konzertsimmel ausschließlich in der Verhimmelung eines einseitigen Startums bestätigt sähe. Viel wertvoller sei es heute, aus dem Gefühl einer echten Bodenständigkeit heraus selbst zu musizieren. Die Probenarbeit, die die deutschen Chöre, abseits vom einseitigen Drang eines Konzertpodiumrausches, hier leisteten, sie gerade kennzeichnet den eigentlichen, gemeinschaftlich und zuchtvoll verankerten Geist der Vereinsarbeit. Aus diesem Grunde seien auch die früheren Sängerwettstreite zugunsten eines allgemeinen Wertungssingens abgeschafft. Die Vereinsarbeit könnte hier noch weiter aufgelockert werden, etwa durch die zusätzliche Pflege häuslichen Musizierens oder besser noch: häuslichen Singens. Ein Erlaß des Stellvertreters des Führers gewährleiste schon seit längerem eine elastische Freizügigkeit zwischen der politischen Dienstarbeit und der musischen Hinwendung an die Kunst; in diesen Erlaß sei auch die HJ. einbezogen, so daß dadurch die Frage der Nachwuchspflege beim deutschen Chorgesang entscheidend neugeordnet sei. Deutsch und echt ist — so etwa schloß der Präsident der Reichsmusikkammer seine inhaltreiche Rede — alles Fälschlich-Sentimentale zu meiden und dafür das Gesund-Schwärmerische zu Worte kommen zu lassen. Denn Kraft und Milde, nicht aber deren Zerrbilder, die Roheit und die Weichheit, seien Bannerträger zur inneren, der deutschen Gemeinschaft verpflichteten Wahrheit, der sich nicht an letzter Stelle der deutsche Männerchorgesang verbunden fühle.

*

100 000 Sänger im Festzug des DSB.

Einheitliche Kleidung

fbk Auf der Tagung des DSB. in Breslau machte Bundesführer Oberbürgermeister Meister (Herne) u. a. Mitteilungen über den großen Festzug, der am Sonntag, den 1. August 1937, das große DSB.-Fest in Breslau abschließen wird. Bundesführer Meister betonte, daß unbedingte Disziplin wesentliche Voraussetzung für das Gelingen des Festes sei. Diese müsse besonders beim Festzug zum Ausdruck kommen. Um die Einheitlichkeit der Sänger auch nach außen hin zu zeigen, wird die bereits sehr gut eingeführte Einheitskleidung, der „Sängeranzug", noch einmal offiziell für Breslau bestimmt. Die Sängerkleidung für Breslau ist: blauer Rock und blaue Hose. Erfreulicherweise hat der Bundesführer diese Bestimmung noch ergänzt: Weißes Sporthemd mit weißem, weichem Kragen und langem, schwarzem Binder. Dazu die blaue Sängermütze mit DSB.-Abzeichen. So wird man im Festzug ein einheitliches, geschmackvolles und geschlossenes Bild der vielen tausend Teilnehmer erhalten. Für die Sängerinnen, die an den großen Chordarbietungen teilnehmen, gelten die Anordnungen entsprechend, also blauer Rock, weiße Bluse und blauer, langer Binder. Keine Mütze! Nähere Bestimmungen über den Festzug und das Verhalten der Teilnehmer ergehen noch. Unter allen Umständen ist dafür zu sorgen, daß sämtliche Vereins-, Kreis- und Gaufahnen mit dem Hakenkreuzwimpel versehen sind. Die Fahnenträger marschieren ohne Schärpe und selbstverständlich in Sängerkleidung wie alle anderen Sänger. Die Flagge des DSB. ist weiß mit dem DSB.-Abzeichen. Unter keinen Umständen darf die frühere blau-weiße Flagge gezeigt werden.

**In den Keller ging Frau Bolte,
Wo sie Sauerkraut sich holte.
Hast du auch schon dran gedacht,
Sauerkraut schon eingemacht?**

Unterhaltungsblatt

Zeitgemäße Betrachtungen

Das neue Ziel!

Die allgemeine Auffassung, daß Flugzeuge bei Gewitter sehr leicht vom Blitz getroffen werden können, ist irrig. Im Gegenteil kommt es sehr selten vor, daß ein Blitz das Flugzeug trifft, weil es meist so weit vom Erdboden entfernt ist, daß der „Strom" sich nicht schließen kann. Zwei Luftschiffe wurden nur dadurch

Unterhaltungsblatt

Nr. 306 — Beilage zur „Glocke" / 7. November — 1936

Zeitgemäße Betrachtungen

Das neue Ziel!

Wenn seinen Morgenruf der Sender
Durchs Aethermeer verkündet hat
Und wenn das „Gestern" vom Kalender
Verschwindet mit dem kleinen Blatt,
Dann tritt ein neuer Tag ins Leben.
Und mit dem neuen Tagbeginn
Strömt neues Wollen, neues Streben
In unsern deutschen Schaffenssinn.

Nicht lang' dem „Gestern" nachgesonnen
Wer rückwärts denkt, erreicht nicht viel,
Und frisch gewagt ist halb gewonnen,
Drum mutig los aufs neue Ziel.
Ein neues Ziel hat uns gewiesen
Der Führer im Vierjahresplan,
Wir wissen es, er schafft auch diesen,
Wir alle helfen mit daran.

Das ist das große deutsche Wunder,
Daß sich das Volk aus eig'ner Kraft
Nach Klassenhaß und all dem Plunder
Zur Einigkeit hat aufgerafft.
Was uns der Führer vor vier Jahren
Versprochen hat, das ist gescheh'n,
Jetzt soll die Welt aufs neu erfahren,
Wie fest wir zueinander steh'n!

Wir hörten Hermann Görings Lehre
Und folgen ihm: Um *eines* geht's:
Die *Sicherung der deutschen Ehre*,
Des deutschen Lebens heut' und stets!
Was unser Göring hat verkündet
In seinem großen Volksappell
Hat laut den Widerhall entzündet,
Allüberall, „Wir sind zur Stell'!"

Wir sind zur Stell', um mitzubauen
Am neuen Plan mit Kraft und Geist,
Mit unverbrüchlichem Vertrauen
Geh'n wir den Weg, den er uns weist,
Wir wollen nicht kapitulieren,
Ob Unvernunft uns auch umringt,
Solang' uns solche Männer führen
Gibt es nur eins: Der Plan gelingt!

Nun heißt es alle Muskeln straffen,
Den Geist auf eins nur eingestellt,
Wir woll'n aus deutschem Boden schaffen,
Was eine Welt uns vorenthält,
Nichts darf verderben, nichts verrosten,
Auf jede Kleinigkeit kommt's an
(hier steht die Frau auf wicht'gem Posten)
Und jeder helfe, wo er kann!

Wohlan, das große Werk beginne,
Wir alle steh'n einsatzbereit
Und schaffen in des Führers Sinne
In friedgesinnter Einigkeit,
Bis wir am Ziele uns befinden,
Und kommt uns etwas in die Quer,
Der Wille wird es überwinden!
Ums Ganze geht's!

Franz Heiseler.

Allerlei

+ **Wissenswertes Allerlei.** In den besteingerichteten Schweineställen in Neu-Süd-Wales hat man jetzt Duschen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Schweine leichter fett werden, wenn sie an heißen Tagen kühl gehalten werden.

Frischgelegte Krokodileier sollen hart gekocht ausgezeichnet schmecken, wie auch Krokodilfleisch von Kennern sehr geschätzt wird. Ein einziges Krokodilei ist ausreichend für eine ganze Mahlzeit.

Eine Arbeit, die die Elefanten besonders gut ausführen, ist die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Teakholzstämme, die den Menam-Fluß in Siam hinuntergeflößt werden, sich nicht aufstapeln und dann nicht weitertreiben. Dank seinen gewaltigen Kräften kann der Elefant die Stämme, die sich festgesetzt haben, so daß sie die andern hindern wieder in Bewegung bringen, auch soll der Elefant selber von sich aus sofort sehen, welche Stämme an der Stauung schuld sind, besser als der Führer. Ohne jede Angst watet oder schwimmt der Elefant in den Fluß und bringt die Sache in Ordnung.

Die allgemeine Auffassung, daß Flugzeuge bei Gewitter sehr leicht vom Blitz getroffen werden können, ist irrig. Im Gegenteil kommt es sehr selten vor, daß ein Blitz das Flugzeug trifft, weil es meist so weit vom Erdboden entfernt ist, daß der „Strom" sich nicht schließen kann. Zwei Luftschiffe wurden nur dadurch vom Blitzschlag zerstört, weil sie nasse Schlepptaue hatten, die zufällig einige Bäume streiften.

Die Anbetung des Mondes ist viel älter als die Anbetung der Sonne, denn in dem Mond sah man die Verkörperung der schöpferischen und fruchtbaren Kräfte der Natur und der in unserm Instinkt verborgenen Weisheit. Viele der alten Völker rechneten die Zeit nach Nächten, nicht nach Tagen (was bekanntlich die Lebewelt noch heute tut. Die Red.).

Ein Arzt in Oklahoma hat seinen Patienten angeboten, daß sie die Rechnungen durch Arbeit bezahlen können, wenn sie kein Barzeld haben. Infolgedessen hat er seit vielen Jahren kostenlose Waldhüter in einem großen Walde, der ihm gehört; außerdem haben die Patienten ihm eine große Jagdhütte gebaut.

Im allgemeinen haben die eingeborenen Medizinmänner nur eine Maske, wenn sie die bösen Geister austreiben, die an den verschiedenen Krankheiten schuld sind. Aber die tanzenden „Zauberdoktoren" auf Jeylon haben nicht weniger als neunzehn Masken gegen ebensoviele Krankheiten. Sie haben nämlich die Erfahrung gemacht, daß die Maske, die dazu dient, den bösen Geist aus einem entzündeten Fuß zu vertreiben, nicht geeignet ist, auch den Geist auszutreiben, der etwa an einer Halskrankheit schuld ist.

Als die erste Eisenbahn in China gebaut wurde, erregte sie eine solche Wut bei der Bevölkerung, daß die Regierung schließlich die Schienen wieder aufreißen und die Lokomotiven in den Fluß werfen mußte.

Das Wort Paradies ist sehr alt und stammt aus dem Altpersischen. Es bezeichnete ursprünglich einen eingezäunten Garten, und erst durch die Bibel ist dem Worte die jetzige Bedeutung des Gartens Eden gegeben worden.

Ein Pariser Schuhmacher fertigt nur Schuhe an, die etwa 500 RM. das Paar kosten, aber auch nur für Menschen, deren Aussehen ihm so gefällt, daß er sie für seine Meisterwerke gut genug findet.

Heiteres

— **Aus Karlchens Aufsätzen.** Karlchen hat zwar gedacht, auch ganz richtig gedacht, nur drückt er sich manchmal ein wenig komisch aus: „Das geöffnete trojanische Pferd setzte die Helden in die Luft." „In der Natur findet man das Eisen als Meteoreisen, dann als Hufeisen . . ."

Aus einem Aufsatz über Freytags „Soll und Haben": „Man hörte im Kontor nur das Schnarren der Federn und dann und wann das Fallen eines Schweißtropfens." „Wie prächtig sieht es aus, wenn der Schnee so haushoch auf den Dächern liegt."

*

„Hier das Ende eines Aufsatzes über die Winterfreuden: „Nur das arme Kind sagt, traurig in den Gassen umherirrend: „Allen hat das Christkind etwas beschoren, nur mir nicht." Und der Greis sitzt hinter dem Ofen, raucht seine Pfeife und schaut öfters um die Ecke, ob der Tod nicht kommt. So hat jeder Mensch im Winter sein Vergnügen."

*

Die Schüler sollen über den Nutzen der Flüsse schreiben. Der Lehrer hat, wie üblich, das Thema durchgesprochen und hinzugefügt: „Wenn der eine oder andere aus eigenem Wissen noch etwas hinzuzusetzen weiß, dann um so besser." Worauf Karlchen schrieb: „Außerdem haben die Flüsse auch noch den Nutzen, daß man einem ertrinkenden Menschen in einem Schiff zu Hilfe kommen kann, was bei einem flachen Bächlein nicht möglich wäre."

Rätsel-Ecke

Bilderrätsel



(Lösung folgt in nächster Nr.)

Lösung der Wortbildung aus vor. Nr.:

1. Teodora. 2. Lido, 3. Ostende, 4. Rastatt, 5. Absinth. — Flora

8. November

Sonnenaufgang 7.39 Uhr, Sonnenuntergang 16.48 Uhr
Mondaufgang 1.32 Uhr, Monduntergang 14.21 Uhr

1620: Schlacht am Weißen Berge bei Prag. Friedrich V., der Winterkönig, wird von Ferdinand II. und Maximilian von Bayern besiegt. 1773: Der preußische General Frhr. v. Seydlitz in Ohlau gest. (geb. 1721). 1866: Der Politiker Heinrich Rippler in Kempten geb. (gest. 1934). 1894: Der Naturforscher Hermann v. Helmholtz in Charlottenburg gest. (geb. 1821). 1917: Der Volkswirt Adolf Wagner in Berlin gest. (geb. 1835). 1923: Ausrufung der nationalen Revolution in München durch Adolf Hitler.

Schwester Gerlinde

Roman von Anny Wothe

17) Nachdruck verboten

Ich muß hier einschalten, daß Janna eine sehr zärtliche Mutter war. Besonders Winifred umfing sie mit einer geradezu leidenschaftlichen Liebe.

Fast immer waren die Kinder bei ihr. Es war ja auch ein entzückendes Bild — Janna in ihrer Mutterliebe und Mutterwürde — und Puschinsky und Lüsen ließen es auch nicht an Bewunderung für Janna und ihre schönen Kinder fehlen."

Graf Hark war so in Erinnerungen versunken, daß er es gar nicht gewahrte, wie Schwester Gerlinde in ihrem Stuhl immer mehr zusammensank.

„Ist Ihnen nicht gut, Schwester?" fragte er besorgt. „Soll ich lieber ein anderes Mal weitererzählen?"

„Nein, nein," gab sie hastig zurück. „Ich bitte, fahren Sie fort."

Graf Hark trocknete sich mit seinm Taschentuch die feuchte Stirn, als er, jedes Wort schwer betonend, weitersprach:

„Janna ging mit den Kindern einige Wochen nach Westerland. Ich war während dieser Zeit in dringenden Geschäften in Berlin.

Puschinsky und Lüsen hatten sich mit einigen Freunden und Bekannten angeschlossen. Mir fiel auf, daß Lüsen, als er wenige Tage nach Jannas Rückkehr mit Puschinsky wieder auf der Borsumburg eintraf, noch verstörter war als vorher, und Söderborg, den ich nach der Ursache fragte, sagte mir: Er hat seinen liebsten Freund, der auch der meinige war, verloren. Warum, weiß ich nicht."

Ein schwerer Seufzer entrang sich den Lippen der Schwester und Graf Hark dachte: „Wie nahe ihr mein Schicksal geht, und doch ahnt sie noch nicht alles."

„Meine Mutter, die sich auch um Erich sorgte, nahm ihn eines Tages ernstlich ins Gebet; aber er war so verstockt, daß es nicht möglich war, etwas aus ihm herauszubringen, dabei hatte er augenscheinlich Fieber, und seine Augen verfolgten Janna oft dunkelglühend, fast drohend.

Die lachte und scherzte unbeirrt weiter und kokettierte mit Puschinsky. Dabei schien es mir oft, als ob sie den jungen Vetter mit beinahe zärtlicher Aufmerksamkeit behandelte. Ich kann Ihnen gar nicht beschreiben, Schwester, wie ich mich oft vor mir selber schämte, daß die Krallen der Eifersucht sich mir ins Herz schlugen. Ich konnte weder wachen noch schlafen. Bald hielt ich Erich, bald Puschinsky für den Begünstigten. Mit Argwohn verfolgte ich heimlich jedes Wort, jeden Blick meines Weibes, und dabei mußte ich mir sagen, daß mein Verdacht ganz haltlos sei, denn Janna war zu mir von immer sich gleichbleibender Liebe und Hingebung.

Puschinsky, der feurige Pole mit den nachtschwarzen Augen, sprach nun zu meiner großen Erleichterung von Abreisen. Seine Urlaubszeit ging zu Ende. Zudem war sein Gutskauf an der polnischen Grenze abgeschlossen, und er besprach mit mir ganz ernsthaft, ob er nicht doch lieber jetzt schon den Dienst quittieren sollte, anstatt noch mal in seine Garnison zurückzugehen.

Erich, der bei der Unterredung zugegen war, rief mit blitzenden Augen dazwischen:

„Ich rate Ihnen dringend, den Abschied zu nehmen. Es kann nämlich leicht im Leben geschehen, daß bestimmte Vorkommnisse dazu zwingen, wenn man sich nicht freiwillig dazu versteht."

„Was wollen Sie damit sagen?" brauste Puschinsky auf.

„Nichts", gab Erich kalt zurück. „Der Gedanke kam mir nur so."

Ich sah aber doch, daß Puschinsky nur mühsam seine Ruhe bewahrte und sich umsonst mühte, mit ein paar scherzenden Redewendungen die Sache abzutun.

Natürlich mußte ich Erich verwarnen. Es paßte mir nicht, daß ein Verwandter von mir in meinem Hause mit einem meiner Gäste Händel suchte.

Erich hörte mich ganz ruhig und mit einem seltsam verbissenen Gesicht an.

„Du hast ganz recht", sagte er zu mir, „aber ich habe auch recht, wenn ich diesen falschen Freund entlarve. Wirf den Rittmeister aus dem Hause, solange es noch Zeit ist."

Wie von Sinnen, sprang ich auf Erich zu. Mit meinen beiden Händen hätte ich ihn erwürgen können, der mir so unheimlich fest und bestimmt ins Auge sah.

„Was sollen deine Verdächtigungen?" schrie ich ihn an. „Du bist wohl eifersüchtig auf Puschinsky?"

Erich wurde kreideblech.

„Eifersüchtig?" fragte er. „Nein, lieber Vetter, das ist vorbei, seit mein bester Freund in einem Brief — schwarz auf weiß — mir mitteilte, daß deine Frau, die er auf Westerland kennenlernte, ihn moralisch zugrunde gerichtet hat."

„Den Namen!" brüllte ich Erich an, „den Namen!"

„Das tut nichts zur Sache", gab Erich kalt zurück. „Ich will nicht, daß du dich an ihm rächst, denn er ist selber genug bestraft." „Den Namen!" schrie ich wie rasend.

Da lachte Erich gellend auf.

„Nimm doch Puschinsky. Es ist alles eins — oder nimm mich. Wir alle betrügen dich — wir alle lieben dein Weib, das uns in den Abgrund reißt, wie sie meinen Freund zugrunde richtete, auch die Braut, die er liebte, um dann von Janna verlacht zu werden, als er in seiner Ehrlichkeit von ihr verlangte, daß sie sich von dir trennen müsse, um als seine Frau ihm sein Leutnantsdasein zu verschönen."

Schwester Gerlindes Kopf sank schwer auf die Brust. Es war jetzt ganz dämmrig im Gemach.

Als müsse er um jeden Preis zu Ende kommen, fuhr Graf Hark fort:

„Und du schämst dich nicht", schrie ich Erich an, „hier noch in meinem Hause als Gast zu weilen, du schämst dich nicht, mir auch ins Gesicht zu sagen, daß auch du mich betrogst?"

Ich war wie rasend. Hätte ich eine Waffe zur Hand gehabt, ich hätte Erich getötet. Der Junge aber reckte seine stolze, geschmeidige Gestalt in die Höhe und sah mich fast herausfordernd an.

Ich stehe dir jederzeit zur Verfügung, Hark. Wissen aber sollst du, daß ich über eine Gedankensünde nicht hinausgekommen bin, so rasend ich auch das, was dein war, begehrte. Wenn ich fest blieb in dem Kampfe, weil dein Weib mir heilig war, so ist das nur durch schwere Opfer erkauft. Dennoch betrog ich dich, weil ich tausendmal das Weib begehrte, das dein war, aber ich habe es nicht genommen, das sich mir in jauchzender Lust an den Hals werfen wollte, weil ich zu — ehrlich war, weil ich dir gegenüber nicht schuldig sein wollte. Ich hielt unsere Liebe für ein unabwendbares schreckliches Schicksal. Seitdem ich aber weiß, daß Janna mit meinem Freunde das gleiche Spiel trieb, und seitdem ich weiß, daß sie Puschinskys Geliebte ist, kannte ich nur noch die Pflicht, dir die Augen zu öffnen. Vielleicht nennst du es ge-

mein, eine Frau zu verraten, die man liebt, ich aber kann nicht anders — — —"

„Beweise!" keuchte ich, Erich an den Schultern schüttelnd.

„Du brauchst nur heute gegen Abend nach Hallig Hooge zu fahren, von wo du ja immer am nächsten Tage zurückkommst, oder noch besser, auf die Robbenjagd zu gehen und noch heute heimzukehren. Du wirst dich dann überzeugen, daß ich nicht zuviel gesagt habe."

Bevor ich einen klaren Gedanken fassen konnte, hatte Erich das Zimmer verlassen. Ich hörte noch, wie er einem Diener Anweisung gab, ihm seine Koffer zu besorgen.

Ich blieb in einer unbegreiflichen Aufregung zurück. Mein erster Gedanke war, Puschinsky sofort zur Rede zu stellen, dann wollte ich Janna Auge in Auge fragen. Aber ich fühlte, daß es mir an Selbstbeherrschung dazu fehlte. Ich mußte mich zusammennehmen, wenigstens äußerlich einigermaßen ruhig zu erscheinen.

Bei Tisch, wo Janna voll liebenswürdiger Aufmerksamkeit zu mir und voll leiser Zurückhaltung gegen Puschinsky war, litt ich unsagbare Qualen.

Janna bedauerte herzlich, daß Erich Depeschen erhalten, die ihn noch heute zur Abreise zwangen. Aber ich konnte nicht das geringste in ihrem Wesen entdecken, was Erichs Verdacht bestätigte.

Nur als ich beiläufig hinwarf, daß ich heute noch auf die Robbenjagd hinausführe und erst morgen spät am Abend heimkehren würde, war es mir, als leuchteten ihre Augen verstohlen zu Puschinsky hinüber.

Bleiern schlichen mir die Stunden. Strahlend sagte mir Janna „Adieu", wie im Traume zog ich hinaus. Ich merkte in meinem Kutter, mit dem ich auf den Meereswellen trieb, kaum die Sturzseen, die über das kleine Boot hinrollten, als wollten sie es verschlingen. Erst das Fluchen der Leute, die durchaus umkehren wollten bei dem Unwetter, brachte mich wieder zur Besinnung. Umkehren hatte ich ja auch gewollt, und dann stand ich wieder vor der alten Burg und öffnete heimlich das Tor und kam unbemerkt in die Burg hinein.

Das ganze Schloß lang im tiefsten Frieden, als ich wie ein Dieb durch die Gänge schlich, die Büchse schußbereit in der Hand. Tief aufatmend stand ich vor Jannas Schlafzimmer still. Es war, als ob mir unterhalb der Tür ein schwacher Lichtschein entgegenschimmerte. Ich lauschte angestrengt. Kein Laut drang an mein Ohr. Eine Viertelstunde mochte ich wohl so gestanden haben, da war es mir plötzlich, als höre ich ein Geräusch — wie Lachen und Flüstern und heimliches Küssen — und meiner selbst nicht mächtig, donnerte ich gegen die Tür: „Aufgemacht, ihr Verruchten."

Ein entsetzlicher Schrei! Leise Stimmen drangen an mein Ohr, und dann wieder Totenstille.

„Aufgemacht!" schrie ich noch einmal, und mit einem einzigen Fußtritt trat ich die Tür ein, daß das Schloß in weitem Bogen in die Stube sprang.

Mir gegenüber stand Puschinsky, in der Hand einen Revolver auf mich gerichtet, während Janna verzweifelt am Boden kauerte und heftig schluchzte.

„Steh auf", rief ich ihr zu, „und verlaß das Haus, sofort!" Sie erhob sich ohne ein Wort und wollte das Zimmer verlassen.

Puschinsky lächelte höhnisch und schickte sich an, ihr zu folgen.

„Halt!" donnerte ich ihm zu. „Keinen Schritt weiter, ehe wir nicht abgerechnet haben!"

„Geben Sie den Weg frei, oder ich schieße", schrie er mich an. In demselben Augenblick aber hörte ich auch schon einen Schuß fallen. Blind vor Wut und Aufregung drückte ich meine Büchse ab. Ich sah Janna sich mit einem wahnsinnigen Schrei vor Puschinsky werfen und gleich darauf zusammenbrechen, ich sah Puschinsky mit der Hand nach der Brust fahren, dann sank auch er neben Janna zu Boden.

Neben mir aber stand Erich, mit leichenfahlem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand, und starrte auf Janna, die leblos ihm zu Füßen lag. Erichs Schuß, der Puschinsky galt, hatte sie getötet.

Der Lärm hatte natürlich die Dienerschaft herbeigelockt, die auf mein Geheiß den schwerverwundeten Puschinsky hinaustrugen und zu Söderborg schafften.

Ich hatte bis jetzt noch keinen Blick für mein totes Weib gehabt, um das die Trud und meine Mutter sich mühten.

Da trat Erich hinzu, hob Janna empor und legte sie sacht und zart auf ihr Lager. Und während er zärtlich über ihre Stirn strich, sagte er:

„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode mein."

Ein Schluchzen erschütterte seinen Körper. Dann beugte er sich über die Hand der Toten und küßte sie.

Ich ließ alles geschehen und starrte nur dumpf ins Leere, nicht mal die Tränen meiner Mutter und das leise Weinen der Kinder nebenan konnte mich rühren.

Ich ließ es auch geschehen, daß Erich dann das Zimmer verließ.

Einen Augenblick dachte ich wohl, man dürfe ihn nicht fortlassen. Aber ich nickte ihm sogar zu, wie einem, von dem man auf ewig Abschied nimmt, und er gab den Blick zurück.

Ich sah wohl, daß mir meine Leute scheu auswichen, ich hörte wohl das Wehklagen, das das ganze Haus erfüllte, aber es war doch so, als hätte ich einen Teil daran. — Die ganze Nacht schrieb ich und ordnete meine Angelegenheiten, nachdem ich noch lange mit Söderborg, der gleich zu mir kam, und mit meiner alten Mutter geredet.

Am Morgen fuhr ich zur Stadt und stellte mich dem Gericht.

Dort war schon ein Bericht Erichs eingegangen, der sich mit meiner Darstellung des unglücklichen Vorganges vollkommen deckte.

Wenige Stunden später hatte sich Erich erschossen. Er hatte nach seiner Darstellung auf Puschinski zu gleicher Zeit mit mir einen Schuß abgegeben, als er mich tödlich bedroht sah. Puschinskys Schüsse, die auf mich zielten, waren deshalb in die Wand geschlagen, ohne mich zu treffen. Meine Kugel hatte Puschinsky schwer verwundet, und Erichs Schuß hatte Janna zu Boden gestreckt, als sie, um die Gefahr abzuwenden, sich vor den Geliebten warf.

„An diesem Tage", schloß Graf Hark, „verlor ich auch meine Kinder. Denn ob aus eigenem Instinkt oder durch Einflüsterung der Dienstleute, das weiß ich nicht, war Winifred mir fortan eine Fremde.

Ich hätte auch nicht mehr gewagt, die unschuldigen Kinder anzurühren, trotzdem ich sie heißer liebte denn je. Die Liebe zu meinem ungetreuen Weibe, die habe ich aus meinem Herzen gerissen. Nicht mal ihr Tod konnte mich versöhnen, aber die Liebe zu meinen Kindern, die konnte ich nicht bannen.

Auch Puschinsky gab, als er genesen, eine wahrheitsgemäße Schilderung des Sachverhaltes.

Nach kurzer Untersuchungshaft wurde ich von der Anklage wegen fahrlässiger Tötung freigesprochen, das Gericht erkannte, daß ich gegen Puschinsky nur in der Notwehr den Schuß, der ihn so schwer verletzte, abgegeben.

Erich war zur Sühne freiwillig aus dem Leben geschieden.

Puschinsky ist ins Ausland gegangen, ich habe nie wieder von ihm gehört.

Nun wissen Sie, Schwester, warum mein Haar vor der Zeit weiß geworden, warum ich ein Einsamer bin. Nun wissen Sie, warum mein Kind mich den Mörder ihrer Mutter nannte — trotzdem sie den Tatbestand gar nicht kennt — warum ich nicht den Mut finde, diesen Anschuldigungen entgegenzutreten. Bin ich nicht doch schuldig, wenn mich das Gericht auch freisprach? Hätte ich nicht vielleicht doch anders handeln können, als ich getan?

Wie oft habe ich diesen Gedanken mit Bodderien ausgesponnen, wie oft habe ich mich von den Freunden trösten lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgestiegen: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allen zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaubte wohl auch schließlich die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassener. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Töchter zurückkommen zu lassen, da sah ich täglich mit Grauen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war."

„Das sind Sie auch, Graf Borsum", sagte Schwester Gerlinde, plötzlich das Haupt in die Höhe richtend.

Es war dunkel in der Bibliothek geworden, daß er kaum noch den Umriß der Schwesternhaube erkennen konnte.

Ein tiefer Schrecken raubte ihm den Atem.

„Sie sind schuldig geworden, weil Sie Ihrer Gattin selbst im Tode nicht vergeben konnten", fuhr Schwester Gerlinde fort, „weil Sie es nicht über sich vermochten, Ihre Kinder an die Hand zu nehmen und mit ihnen am Grabe der toten Mutter zu beten. Ich weiß, was es heißt, selbst im Tode nicht zu vergeben. Ich ließ den Mann, der mich verraten und betrogen, der mir an dem Tage, da alles über mir zusammenbrach und ich Eltern und Heimat verlor, mitteilte, daß er sich getäuscht, daß er das Weib eines anderen liebe, das zu erringen fortan der Inbegriff seines Lebens sei, ruhig sterben, ohn ihm zu vergeben, als ich ihn in Ostafrika wiedersah.

Ich hatte kein verzeihendes Wort, als sein brechender Blick mich traf. Und doch weiß ich, daß ich Welten darum gegeben hätte, wenn ich die Todesnot von ihm hätte nehmen können: Ich verzeihe dir! Ich pflegte den Mann, der mich verschmähte, mit Aufbietung aller meiner Kräfte; aber vergeben konnte ich ihm nicht; dieser, mein einstiger Verlobter, war Leutnant Malzien, derselbe, der Ihre Gattin in Westerland kennenlernte und der mich ihretwegen aufgab. Ich habe nie den Namen der Frau, die sein Verhängnis wurde, gekannt. Erst aus Ihrer Darlegung weiß ich, daß es Gräfin Janna war, die ihn mir abtrünnig machte. Auch Söderborg, der mir noch des Toten letzte Grüße brachte, hat es nicht gewußt", schloß Schwester Gerlinde, „er wußte nur, daß Malzien nach den Kolonien ging, um eine unglückliche Liebe zu vergessen."

Graf Hark ergriff beide Hände der Schwester.

„Schwester, Schwester!" entrang es sich seiner keuchenden Brust. „Auch Sie, auch Sie haben um Janna gelitten? Auch Ihr Lebensglück ging in Trümmer, weil ein leichtfertiges Weib mit Menschenherzen spielte? Ach, wenn Sie wüßten, wie mich das erschüttert, wie es alles, alles wieder in mir aufwühlt, was mir so unsagbares Leid schuf. Und nun führt das Schicksal Sie zu uns, in das Haus, von dem Ihr Leid ausging. Und in diesem Hause werden Sie zum Segen, zum Sonnenschein!"

Und ehe es Schwester Gerlinde hindern konnte, war er vor ihr auf die Knie gesunken und barg nun fassungslos sein Haupt in ihrem Schoß.

Eine Weile ließ Gerlinde ihn stumm gewähren, dann aber richtete sie sein Haupt liebevoll empor und sagte:

„Erst seitdem ich vergeben lernte, Graf Hark, ist mein Leben wieder sonnig und licht geworden. Wollen Sie das nicht auch versuchen? Wie soll Gott die Schuld von Ihnen nehmen, wenn Sie selber nicht vergeben wollen? Nehmen Sie Ihre Kinder an die Hand und sagen Sie ihnen: „Eure Mutter hat mir einst weh getan, aber sie hat mir euch geschenkt, sie hat mir jahrelang reiches Glück gegeben, und um dieses Glückes willen soll ihr vergeben sein. Kommt mit mir, um an ihrem Grabe zu beten." Pastor Bodderien sagt, wir sollen uns mehr Freude ins Herz schaffen. Das ist auch mein Wahlspruch geworden. Und seitdem ich darnach handle, ist es in mir licht und still, und ich vermag es, anderen, die unglücklich und trostlos sind, etwas zu sein. Wollen Sie es nicht mal versuchen, Herr Graf, wieder froh zu werden? Darf ich Sie führen, wollen Sie mir folgen? Denken Sie zuerst an Ihre alte Mutter, die um Sie bangt, und denken Sie an Ihre Kinder, die Ihnen noch so viel geben können."

„Ich habe sie verloren, Schwester, für immer", entgegnete der Graf, sich wieder erhebend, fast beschämt.

„Nichts ist verloren, was man treu im Herzen hält. Und nun Glück auf, Herr Graf, zu einem neuen Dasein!"

Schwester Gerlinde war aufgestanden und hielt ihm nun herzlich ihre weiße Hand entgegen.

Er umschloß sie mit festem Druck. „Halten Sie mich, Schwester", bat er, „führen Sie mich und lehren Sie mich ihnen, was ich verbrach. Helfen Sie mir, meine Kinder wiederfinden, und — — bleiben Sie bei uns."

(Fortsetzung folgt)

Ein Mann heiratet zwei Schwestern

Der tollste Heiratsschwindel Europas in Rumänien aufgedeckt

Einer der kuriosesten Fälle, die es bis heute auf dem Gebiet der Bigamie gegeben hatte, ist dieser Tage durch die rumänischen Polizeibehörden aufgedeckt worden. Der Bukarester Kaufmann Lippu Korber war gleichzeitig mit zwei Schwestern verheiratet, ohne daß die eine wußte, daß ihr Gatte auch der Mann der anderen war. Ein volles Jahr hat diese seltsamste aller Doppelehen gedauert.

Die seltsame Geschichte begann mit einem Blumenstrauß, den die hübsche junge Ina Lazarowitschi von dem Bukarester Kaufmann Lippu Korber, der einer angesehenen Familie entstammt, erhielt. Korber hatte in Erfahrung gebracht, daß die junge Dame nicht nur zahlreiche äußere Vorzüge aufwies, sondern auch eine Mitgift von 400 000 Lei erhalten werde. Sie wohnte in Bukarest, während ihre Angehörigen, eine Schwester und ein Bruder, im fernen Brassov, einer kleinen Stadt in Transsylvanien, lebten. Korbers Geschäfte gingen, was nicht jeder wußte, mehr als schlecht, und der junge Mann gedachte sich mittels einer Heirat zu sanieren.

Er hatte Glück bei Ina, die sich in ihn verliebte und bereit war, mit ihm den Weg zum Standesamt anzutreten. Korber bestand darauf, die Trauung schnell und in aller Stille vorzunehmen und ihren Geschwistern nur eine knappe Heiratsanzeige zu senden. So geschah es. Und dann, nach einem kurzen Honigmond, nahm Lippu Korber seine Arbeit wieder auf. Er reiste, wie er sagte, für eine große Bukarester Firma, und mußte oft wochenlange Geschäftsfahrten durch ganz Rumänien unternehmen.

Der „Geschäftsfreund"

Ina war, obgleich ihr Mann häufig abwesend war, sehr glücklich. Sie fand es auch nicht auffällig, daß sich Lippu häufig nach ihrer Schwester erkundigte, die in Brassov lebte. Sie erzählte ihm, ihre Schwester Vera wäre ein ungewöhnlich hübsches Mädchen, das noch unverheiratet sei und ebenfalls auf eine Mitgift von 400 000 Lei rechnen könne. Als Lippu eines Tages wieder von der Reise zurückkam, erwähnte er beiläufig, er habe einen jungen Mann namens Aurel Trojan kennengelernt, einen angesehenen Kaufmann aus Jassy, der sich außerordentlich für Inas Schwester interessiere und sie gern kennenlernen möchte. Er ließ dabei durchblicken, daß die Schwägerin, die er ja nur bieflich kannte, eine gute Partie machen würde, wenn sie Aurel Trojan heirate.

Die ahnungslose Ina, die ihrem Mann blind vertraute, fand an dem Eheplan Gefallen und schrieb auf Lippus Wunsch einen Brief an Vera, mit dem sie ihr den Besuch eines Geschäftsfreundes ihres Mannes namens Aurel Trojan ankündigte, der darauf brenne, sie kennenzulernen. Sie möge ihn recht nett empfangen und sich überlegen, ob das nicht eine Gelegenheit sei, dem Junggesellinnendasein Lebewohl zu sagen. Und nun nahm ein fast unglaubliches Komödienspiel seinen Lauf. In der Tat erschien im fernen Brassov in Transsylvanien ein stattlicher junger Mann bei Vera Lazaromitschi, der sich als der angekündigte Aurel Trojan vorstellte. In Kürze fing das einsame junge Mädchen, das dem Bruder den Haushalt geführt hatte, Feuer für den Fremden, zumal da er ihr von der Schwester so gut empfohlen war und als Geschäftsreisender einer großen Firma in Jassy seinen Angaben nach eine gute Stellung bekleidete.

Bald darauf erhielt Ina einen Brief von der Schwester in Brassov, daß sie sich mit Aurel Trojan vermählt habe. Die Mitgift wurde von der Bank ausbezahlt, und die beiden Schwestern waren in gleicher Weise glückliche Ehefrauen. Sie nahmen sich wiederholt vor, einmal gemeinsam die Ferien zu verbringen, aber das einemal paßte es Inas Mann nicht, das andere Mal mußte Veras Gatte auf die Reise gehen. Und so blieb es bei einem regelrechten Briefwechsel. Die Schwestern schrieben sich oft von ihrem Eheleben und bezeichneten es als den einzigen Schatten in ihrem Glück, daß ihre Männer so häufig auf Reisen wären und oft wochenlang dem Hause fernblieben. So verging ein volles Jahr.

Lippu macht sich aus dem Staub

Aber dann geschah es, daß die Bombe platzte. Eigentlich nur deshalb, weil Lippu Korber, alias Aurel Trojan, das münschte. Inas Mann war nicht zur vereinbarten Zeit nach Bukarest zurückgekehrt. Er hatte auch keinerlei Nachricht gegeben. Da wurde die junge Frau ängstlich. Sie wartete noch eine Woche und benachrichtigte dann die Polizei, in der Meinung, ihrem Mann könnte auf der Reise etwas zugestoßen sein. Zur selben Zeit war aber auch Vera ungeduldig geworden, die gleichfalls schon wochenlang ohne Nachricht von ihrem Gatten war. Sie teilte ihrer Schwester Ina ihre Besorgnisse mit. Die Bukarester Polizei ging der Sache nach und kam sehr bald dem Doppelspiel, das Lippu getrieben hatte, auf die Spur.

Nach einem eingehenden Verhör, dem man beide Frauen unterzog, erkannte man, daß Lippu Korber und Aurel Trojan eine Person waren. Ein Mann hatte seelenruhig die beiden Schwestern geheiratet, um sich ihre Mitgift anzueignen. Und er hatte sein Spiel so geschickt inszeniert, daß ein volles Jahr lang keine der zwei Frauen Verdacht schöpfte, obwohl die Schwestern in ständigem Briefwechsel standen. Nun erst gingen den beiden die Augen auf. Sie, die sich nie um finanzielle Dinge gekümmert hatten, mußten feststellen, daß nicht nur ihr gemeinsamer zärtlicher Ehemann, sondern auch ihre gesamte Mitgift verschwunden war. Die beiden Schwestern sind nicht nur verlassene, sondern auch völlig verarmte Frauen geworden. Herr Lippu Korber, dem offenbar der Boden unter den Füßen zu heiß geworden ist, hat sich, nicht ohne die Bankkonten in Brassov und Bukarest zu entleeren, aus dem Staub gemacht. Man vermutet, daß er ins Ausland geflohen ist.

Erinnerung

Ueber die dunkle Erde
Streift eine schimmernde Spur —
Lichter, vergangener Stunden
Ewig erinnernde Uhr.

Alles erhebt sich leise,
Was schon vergessen war,
Und überstrahlt die Tage
Tröstlich und wunderbar.

Tränen des Himmels fallen
Auf die erhobene Zeit,
Und ihre Gärten liegen
Zum Traum der Nacht bereit.

Ueber die stille Erde
Weht ein verklungener Ton:
Segen auf tausend Wunden:
Milder Erinnerung Lohn.

Käthe L. Kamossa.

Unvereidigte Wirtschaftsberater

Verdacht der Mittäterschaft
Der Zusammenbruch der Kerkmann-Werke

.:. **Dortmund,** 6. Nov. Nach Abschluß der Vernehmung der Wirtschaftsberater Dr. Jansing und Dr. Langhorst sowie des Mitarbeiters Mayerhofer stellte der Vertreter der Staatsanwaltschaft den Antrag, diese Zeugen

wegen des Verdachts der Mittäterschaft in zwei Betrugsfällen unvereidigt zu lassen.

Nach längerer Beratung schloß sich die Sonderstrafkammer diesem Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft an. In diesem Stadium der Verhandlung wurde der Betrugsfall erörtert, der zunächst Nordhoff, Uhlmann und Rummel allein betrifft. Als die Verhandlungen des Uhlmann mit der Teerverwertung fehlgeschlagen waren, wendete sich Uhlmann durch eine Bekannte in Berlin an Dr. med. Schulze in Berlin. Nach längeren Verhandlungen war Dr. Sch. auch bereit, dem Angeklagten Uhlmann ein Darlehen unter der Bedingung zu geben, daß Uhlmann neben 5 Prozent Zinsen aus dem Reingewinn, den Uhlmann bei der Kerkmann-Handelsgesellschaft zu erzielen hoffte, 15 Prozent abgab. Außerdem hatte Uhlmann der Vermittlerin eine Provision für die Darlehensbeschaffung im Betrage von 1000 RM. und eine monatliche Rente von 100 RM. solange ausgesetzt, als Uhlmann bei der Kerkmann-Handelsgesellschaft beteiligt war. Von den 25 000 RM., die Uhlmann von Dr. Sch. erhielt, flossen der Handelsgesellschaft 23 000 RM. zu. Das Geld ist natürlich restlos verlorengegangen.

Während Dr. Sch. zu dem Termin am Freitag wegen Erkrankung nicht erschien, machte die Zeugin, die das Darlehen vermittelt hatte, eingehende Bekundungen über die damaligen Verhandlungen. Nach der Darstellung dieser Zeugin hat Uhlmann damals nicht die Wahrheit über seine Ansprüche an die Terverwertung gesagt. Die Zeugin führte aus, Uhlmann habe ihr mit aller Bestimmtheit erklärt, er würde von der Teerverwertung noch Geld bekommen, wenn nicht auf gütlichem Wege, so durch einen Prozeß. Tatsächlich hat Uhlmann auch später versucht, seine vermeintlichen Ansprüche im Klagewege geltend zu machen.

Das nachgesuchte Armenrecht wurde aber damals nicht bewilligt und auch eine Beschwerde beim Oberlandesgericht in Düsseldorf blieb erfolglos.

Die Zeugin machte auch eingehende Angaben darüber, daß Uhlmann recht großzügig gewesen sei. Er habe beispielsweise für einen Flug ein Sonderflugzeug benutzt und habe Telephongespräche als Blitzgespräche geführt.

Als Uhlmann das Geld von Dr. Sch. erhalten hatte, habe Uhlmann die versprochenen 1000 RM. nicht gezahlt. Trotzdem ging Uhlmann diese Darlehensvermittlerin später nochmals um ein Darlehen von 5000 RM. an. Die Zeugin hat sich auch nochmals mit Dr. Sch. in Verbindung gesetzt, aber das Geld deshalb nicht bekommen können, weil Dr. Sch. keine Gelder flüssig machen konnte. In diesem Zusammenhang erklärte Uhlmann auch dieser Zeugin, er habe von seinem Bruder noch 20 000 RM. zu erwarten.

Daß Uhlmann noch von seiner Beteiligung bei der Kerkmann-Handelsgesellschaft begeistert war, als er bereits die schlechte geldliche Lage erkennen mußte, bestätigten die weiteren Zeugenvernehmungen. Uhlmann machte alle Anstrengungen, um die rechtzeitige Einzahlung seiner Kapitalseinlage zu sichern. Das erreichte Uhlmann dadurch, daß er sich von einem Zeugen eine Bürgschaft und einen Wechsel besorgte. Bisher ist dieser Zeuge jedoch aus der Bürgschaft nicht in Anspruch genommen.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

≡ **Münster,** 6. Nov. Der **Landesverband Westfälischer Schweinezüchter, Zuchtbezirk Münsterland,** veranstaltet seine diesjährige Herbstversteigerung am 12. November, 11 Uhr vormittags, in der Halle Münsterland zu Münster. Mit Rücksicht auf das in Kraft getretene Reichstierzuchtgesetz wird die Veranstaltung verhältnismäßig stark beschickt, um allen Interessenten die Gewähr zu geben, preiswerte und gute Deckeber ankaufen zu können. 120 ausgesuchte Eber und 25 sichtbar tragende Erstlingssauen, die sämtlich aus den bekanntesten Leistungshochzuchten des Münsterlandes stammen, gelangen zum Auftrieb. Statt der bisherigen Prämiierung findet am Tage vorher um 14 Uhr nach der Anordnung 3 des Beauftragten des Reichsnährstandes des Ebermaterials in drei Wertklassen mit nachfolgender Körung statt. Sämtliche zum Verkauf kommenden Eber sind also gekört und mit kostenlosen Abstammungsnachweisen versehen. Die Veranstaltung ist daher sowohl dem Gebrauchs- wie auch dem Hochzüchter zum Ankauf besten Zuchtmaterials sehr zu empfehlen. Auskunft, jegliche Unterstützung beim Ankauf und Versteigerungsverzeichnisse kostenlos durch die Geschäftsstelle des Verbandes in Münster, Engelstraße 28, Fernruf 24 101.

Münster, 6. Nov. Landesbauernführer W. Habbes erließ den folgenden **Aufruf:** „Ich habe festgestellt, daß die Anordnungen der Marktverbände des Reichsnährstandes größtenteils aus Unwissenheit, z. T. aber auch bewußt in den letzten Monaten nicht beachtet worden sind. Ich habe daher des öfteren zum Ausdruck gebracht, u. a. auch den Gauleitern der Gaue Westfalen-Nord und -Süd gegenüber geäußert, daß gegen alle diejenigen mit drakonischen Mitteln vorgegangen werden müsse, die vorsätzlich gegen die Marktordnung verstoßen und aus egoistischen Motiven heraus Preistreibereien betreiben, gleichgültig, ob es sich um Erzeuger, Verteiler oder Verarbeiter handelt.

Ich betone nochmals ausdrücklich, daß jeder, der sich bewußt nicht an die Marktordnung hält und bewußt die Preise überschreitet, verbrecherisch am deutschen Volke handelt und als Saboteur am Aufbauwerke des Führers behandelt werden muß. Von seiten der amtlichen Stellen und der Dienststellen des Reichsnährstandes ist lange genug Nachsicht geübt worden. Die Ernährungslage des Volkes zwingt zu scharfen Maßnahmen.

Dieser Aufruf ist als letzte Warnung zu betrachten."

nd Münster, 6. Nov. **Ein Schauspiel um den Freiherrn vom Stein — Lesung an historischer Stätte: Schloß Kappenberg.** Im Anschluß an eine Tagung des Deutschen Gemeindetages Westfalen-Lippe (Vorsitzender: Landeshauptmann Kolbow) fand — wie bereits kurz berichtet — im Schloß Kappenberg bei Lünen in Westfalen eine Stein-Feierstunde statt, bei der die westfälischen Oberbürgermeister und Landräte Gäste des jetzigen Schloßherrn, Graf von Kanitz, waren. Nach einem aufschlußreichen Vortrag des bekannten Stein-Forschers Dr. Botzenhart über die Bedeutung des Freiherrn vom Stein für die heutige Zeit las der junge Dramatiker Anton Strambowski aus Hamm aus seinem Schauspiel „Freiherr vom Stein" vor. Der Autor führte einleitend aus, daß das deutsche Volk im Freiherrn vom Stein eine seiner größten Heldengestalten zu verehren habe. Stein sei der entscheidende und unerbittlichste Gegner Napoleons gewesen; er habe dem Korsen an den entscheidenden Punkten jener bewegten Zeit gegenübergestanden. Ueber die äußere Befreiung, die Preußen, Deutschland, ja Europa in erster Linie Stein verdanken, hinaus, hätten Stein und sein Werk eine große innerdeutsche Bedeutung in seinem Kampf um die Schaffung eines großen einigen Deutschland und die Erlösung des Volkes von der inneren, sozialen Not durch die Fortführung des Reformenwerkes im Rahmen der begonnenen preußisch-deutschen Erhebung. Pläne, an deren Durchführung Stein nach den Befreiungskriegen von der wiedererstarkten Reaktion gehindert wurde. Doch gerade in diesen Dingen, um das innere Glück des deutschen Volkes, sei Stein ein Baumeister an Deutschland, uns Heutigen so nahe. Diese ganze Größe der Stein-Gestalt darzustellen und sie dem deutschen Volke neu zu schenken, dazu wolle dieses Schauspiel einen Beitrag leisten.

Das Schauspiel stellt, wie der Autor erläuterte, in einem Vorspiel und sieben Aufzügen von der Wiederberufung Steins ins Ministeramt (1807) bis zum Tode Steins auf Schloß Kappenberg (1831) die entscheidenden Stationen des in einem großen Auf und Ab bewegten Stein-Lebens dar, im Kern und Sinn den historischen Ablauf wahrend, unter näherer dramatischer Zusammenführung der Personen und Geschehnisse und Erhöhung und Verklärung der Stein-Gestalt und des Stein-Werkes in dichterischen Visionen. Der Pressedienst der Provinzialdienststelle Westfalen-Lippe schreibt über die Lesung u. a.: „. . . gab der Dichter Anton Strambowski (Hamm), den Teilnehmern einen Ueberblick über den Stoff seines Schauspiels „Freiherr vom Stein", aus dem er einige besonders eindrucksvolle Szenen vorlas. Die lebendige, formschöne Sprache seiner Dichtung und seine packende Vortragsweise fanden bei den Zuhörern einen tiefen Widerhall." — Wegen der Uraufführung des Schauspiels schweben Verhandlungen.

 # Bielefeld, 6. Nov. **60 Jahre Arbeit für die Heimat — Die Jubelfeier des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg.** Der Historische Verein für die Grafschaft Ravensberg feiert in diesen Tagen, vom 6. bis 8. November, seinen 60. Geburtstag. 60 Jahre Historischer Verein bedeuten 60 Jahre Arbeit für die Heimat. Die Zielsetzung des Vereins war vom ersten Tage an bis heute die gleiche. Es galt ihm, die Heimat in ihrer Eigenart, mit ihrer geschichtlichen Vergangenheit und ihren reichen Schätzen tiefer zu erfassen und dem Herzen des Volkes näher zu bringen. Denn aus der Vergangenheit und dem Volkstum fließen Kräfte, die nach den Worten des Führers das Fundament unseres völkischen Daseins darstellen. So hat der Historische Verein im Laufe seiner jahrzehntelangen Tätigkeit zunächst den Stoff gesammelt, der eine wissenschaftliche Heimatforschung ermöglichte. Das Städt. Archiv wurde geordnet und ausgewertet; später wendete man seine Aufmerksamkeit auch den Archiven und Bibliotheken im weiten Ravensberger Lande zu. Die wichtigsten Ergebnisse der Heimatforschung wurden niedergelegt in den „Ravensberger Blättern" und in den „Jahresberichten" des Historischen Vereins. Die Krönung langjähriger Arbeit war die Schaffung des „Hauses der Heimatkunde" in Bielefeld, einer Einrichtung, die kaum in einer andern Stadt Deutschlands so vollkommen zu finden ist. Hier erfahren sämtliche Gebiete der Heimatkunde Westfalens unter besonderer Berücksichtigung des engeren Heimatbezirks Minden-Ravensberg eine umfassende Betreuung. Neben der großen Städt. Bibliothek für Heimatkunde, die aus der Bibliothek des Historischen Vereins hervorging, findet man hier wertvolle Kirchen- und Privatbibliotheken und -sammlungen, die umfangreichen Bestände des Stadtarchivs und das Sammelarchiv Ravensberger Gutshöfe. Im Laufe der Jahre hat sich ergeben, daß für Bielefeld und Ravensberg eine ungeahnt gewaltige Fülle von Quellenmaterial in Frage kommt, das heute wohl zu übersehen, aber noch keineswegs ausgewertet ist. Aber es kommt die Zeit, wo auch Bielefeld und Ravensberg erkennen, daß eine inhaltreiche Geschichte hinter ihnen liegt.

♂ **Halle i. W.,** 6. Nov. **Einbrecher verhaftet.** In einem Lokal in Steinhagen (Kreis Halle) wurden zwei Berufseinbrecher festgenommen. Der eine stammt aus Recklinghausen, der andere aus Hamburg. Sie waren mit Fahrrädern unterwegs und lebten nur von Einbruch und Diebstahl. Sie gestanden bereits, in den letzten Tagen in hiesiger Gegend zwei Wochenendhäuser erbrochen und beraubt zu haben.

\+ **Welver,** 6. Nov. **Reichsautobahn.** Für die Reichsautostraße, die von Kassel über Paderborn, Sassendorf auch unsere Gegend berührt, sind die Vermessungen bereits vorgenommen worden. Soweit die Strecke den Welver Wald berührt, ist eine große Schneise geschlagen worden. Von hier verläuft die Reichsautostraße nach Süddinker, wo sie sich mit der Reichsautobahn Köln—Berlin vereinigt.

\+ **Bad Sassendorf,** 6. Nov. **Das neue Gradierwerk,** das an der Stelle der im Jahre 1928 zusammengebrochenen Saline errichtet worden ist, konnte nach längerer Bauzeit nunmehr fertiggestellt werden. Es soll der Salzgewinnung und auch dem Kurbetrieb dienen. Man erhofft davon eine bessere Entwicklung des ganzen Salinen- und Kurbetriebes, die beide seit Jahren kränkelten und erst durch grundlegende Maßnahmen behoben werden konnten. Neben das schon früh eingegangene uralte Salzwerk Soest ist das Salzwerk Sassendorf getreten. Vor 300 Jahren (1635) hatte der Bergmeister von Diest wegen eines Streites über die von Sassendorf zu leistenden Abgaben das Salzwerk schließen lassen und wollte wiederholt (1636 und 1650) beim Kloster Paradies ein „Salzbergwerk" anlegen lassen, um dem zum kölnischen Herzogtum Westfalen gehörigen Werl Abbruch zu tun. Erst im Jahre 1694 einigte man sich dahin, daß Sassendorf gegen Zahlung von 5000 Reichstaler und eine Jahresabgabe von 52 Mollen Salz das alleinige Recht auf alle in der Soester Börde zu erbohrende Quellen zugesprochen erhielt. Und dieser Vertrag besteht auch heute noch zu Recht.

\+ **Ostinghausen,** 6. Nov. **Das Provinzialgut Ostinghausen** ist durch Kauf an die Landesbauernschaft Westfalen übergegangen, die hier ein landwirtschaftliches Lehrgut einzurichten gedenkt. Es ist hervorgegangen aus einem alten Haupthof, dessen erste Erwähnung in einer Urkunde vom Dezember 1222 sich findet und damals im Besitze von Stephan de Ostinchusen war. Im Laufe der Zeit kam Ostinghausen an die Grafen von Arnsberg. Im Jahre 1313 übergab Graf Wilhelm von Arnsberg Lehnstücke in Ostinchusen an Albert von Erwitte und dessen Sohn. Im Jahre 1338 kam der ganze Weiler Ostinchusen und der Haupthof (Hiverdinchusen) als Lehen an Hunold de Plettenbracht. Um 1450 war Ostinghausen bereits freies Eigentum der Familie Ketteler, die es an Erich de Wrede-Wiggeringhausen vererbte, der es wieder an Dietrich von Schorlemer zu Overhagen verkaufte. Von diesen kam es an die von Höllinghoven, deren einer, Wilhelm Freiher von Höllinghoven, es im Jahre 1623 an Freiherrn von Fürstenberg abtrat, der es dann wieder im Jahre 1640 an Adrian von der Düshen verkaufte. Während der Soester Fehde (1446) soll der Haupthof von den Soestern zerstört und nicht wieder aufgebaut worden sein, so daß Adrian von der Düshen gezwungen war, einen Neubau des Haupthofes vorzunehmen, der im Jahre 1642 begonnen und 1655 beendet war. Während dieser Zeit wohnte er abwechselnd in Hamm und auf dem „Hohen Hause" in Bettinghausen. Als der Enkel Adrians von der Düshen, Franz Wilhelm, im Jahre 1739 in Ungarn im Türkenkriege gefallen war, verwaltete seine Witwe das Gut weiter und verheiratete sich im Jahre 1741 mit Karl Friedrich Freiherrn von Ledebur zu Wicheln, dessen Nachkommen es an die Provinz Westfalen verkauften.

rnd **Bad Godesberg,** 6. Nov. **Ankunft weiterer Spanienflüchtlinge in Godesberg.** Donnerstag abend traf in Bad Godesberg-Mehlem der letzte Sonderzug mit rund 300 Spaniendeutschen, die zuletzt in Passau und in Cham im Bayerischen Wald gastliche Aufnahme gefunden hatten, zum Winteraufenthalt am Rhein ein. Zahlreiche Volksgenossen und ein Teil der bereits in der vorigen Woche in Godesberg eingetroffenen spaniendeutschen Flüchtlinge waren zum Empfang am Bahnhof erschienen. Vor dem Bahnhof hatte auch ein Ehrensturm des Hilfswerks Nordwest mit einer Musikkapelle Aufstellung genommen. Von Fackelträgern begleitet, wurden die Flüchtlinge zu einem Saal des Ortes geführt, wo ihnen zunächst nach der langen Bahnfahrt eine Stärkung gereicht wurde. Ortsgruppenleiter Thelen nahm hier Gelegenheit, die Wintergäste in herzlichen Worten willkommen zu heißen. Nach dem Essen wurden die spaniendeutschen Flüchtlinge, die von dem liebevollen Empfang aufs tiefste beeindruckt waren, von zahlreichen Helfern in ihre Quartiere geleitet.

Mit den eingetroffenen Flüchtlingen hat der größte Teil der Spaniendeutschen, mit Ausnahme der noch im Schwarzwald und bei Verwandten und Bekannten im Reich untergebrachten Vertriebenen, an den schönsten Plätzen des Mittelrheins eine neue Heimstatt gefunden. Nichts ist versäumt worden, um ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Verteilung der einzelnen Gruppen ist so geregelt, daß man den Zusammenhang der spanischen Ortsgruppen möglichst gewahrt hat. So ist die größte Kolonie, und zwar die aus Barcelona, auf die Städte Königswinter und Mehlem verteilt worden. Honnef nahm die Spaniendeutschen aus Madrid auf. In Bad Godesberg sind die Flüchtlinge aus den andern Städten Spaniens untergebracht, doch auch hier sind sie entsprechend ihren Ortsgruppen auf gemeinsame Stadtviertel oder Straßenzüge verteilt worden. Besonders fürsorglich wurde die Frage des Schulunterrichts der Jugend gelöst. So sind in Herchen a. d. Sieg die Mädchen und in Königswinter die Jungen, die älter als zehn Jahre sind und höhere Schulen besuchten, in Internaten zusammengefaßt. Die andern schulpflichtigen Kinder besuchen die Volksschulen ihrer Unterkunftsorte.

Aus dem Gerichtssaal

Mißbrauch des Armenrechts
Fünf Monate Gefängnis als Sühne

nd Paderborn, 6. Nov. Immer wieder herrschen die verschiedensten Vorstellungen darüber, wann der Volksgenosse, der einen Prozeß führt, das Armenrecht verdient und wann er seinen Prozeß selbst bezahlen muß. Daß man aber bei einem Vermögen von 6000 RM. Bargeld noch die Erlangung des Armenrechtes nachsucht und sich auf diese Weise betrügerisch am Volksvermögen vergeht, führte den 52 Jahre alten Johannes Solzbach aus Warburg auf die Anklagebank. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Gefängnis.

Gefängnis wegen unberechtigten Tragens des Eisernen Kreuzes

nd Paderborn, 6. Nov. Der 42 Jahre alte Fritz Luig aus Altengeseke wurde vom Paderborner Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von eineinhalb Monaten verurteilt. Der Angeklagte hatte seit längeren Jahren das Eiserne Kreuz 1. Klasse getragen, obwohl es ihm niemals verliehen worden ist. In der jetzigen Verhandlung gestand der Angeklagte, sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse selbst angesteckt und die Paßeintragung gefälscht zu haben. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß es gerade heute gelte, jede ehrlich erworbene Leistungsauszeichnung zu schützen

Durch Fahrlässigkeit ein Menschenleben vernichtet

nd Lathen (Ems), 6. Nov. Ein Mann aus Surwold hatte trotz aller Warnungen die üble Angewohnheit, stets ohne Grund einen geladenen Revolver bei sich zu führen. Eines Tages ließ er versehentlich die geladene Waffe auf einem Sofa liegen, wo sie von seinem noch kleinen Sohn gefunden wurde. Beim Hantieren hiermit löste sich ein Schuß, der ein älteres Mädchen verletzte. Eine erforderlich gewordene Operation konnte das Mädchen infolge Eintretens einer Embolie nicht überstehen. Wegen der Fahrlässigkeit, wodurch der Tod des Mädchens verursacht wurde, hatte sich der Vater des Jungen vor dem Meppener Schöffengericht zu verantworten, das ihn — über den auf 200 RM. Geldstrafe lautenden Antrag des Staatsanwalts hinausgehend — kostenpflichtig zu einem Monat Gefängnis verurteilte, da eine Geldstrafe für eine solche Fahrlässigkeit keine ausreichende Sühne sei.

Naoharksiel

„Stell auf den Tisch die letzte Georgine . . ."
(Zum zweiten Eintopf)

„Stell auf den Tisch die letzte Georgine,
Den zweiten Eintopf trage mir herbei
Und schenke wieder mir aus der Terrine
Den Erbsenbrei!"

Jau, Moder, laot uff hännig iätten,
De Tied iff do, ick hämwe Smacht,
Solang' ick in de Haumiff stätten,
Häff ick an di, du Moder, dacht.

Dat Biärbauk waff mi viel to dünn,
Un auk de Priäge gonk vüörbie,
Vögiew de Här mi Schuld un Sünne,
Ick kamm nich düör de Littanie.

Män van de Bauhnen un de Wicken,
Un off ick mi auf sölwer stott,
Et wull dat Biäden nich recht glücken,
Ick dachd an di un dienen Pott.

Ich saohg di futtkern düör de Küeke,
Ich saohg die nao den Fleeskbüenn gaohn
Ick saohg de schönen Järstenrüeke
An Küekendieck un Fensters staohn.

Ick saohg de Mettwuorst ratz vösinnen
Ut diene Hänne in den Pott
Ik weet, du biff mi wat to günnen
Wiel ick mi ferm auk pknogen mott.

De Järrte quällt, et danzt de Dieckel,
Dat Biärbauk mock ick sachte tau,
Nu büß ick, Här, äff Sünnenriekel,
Auk gähne füör de NSV.

Wo man dat Guede met den Nutzen
Kann brengen unner eenen Haut
Wiel ick up Sattsien noch vöputzen
Den diädden un den väerten Gaut.

Ut Solidarität alleine
Un dat auk, dat nix üöwerbliff,
So iätt ick füör dat Allgemeine
Un doch auk, wat de Tietunk schriwwt.

Dat nix vökuehme, nix vödiärwe,
Dat wi uff föhlet äff een Blaut,
Dat auk de iärmste Braoer liäwe
Un kuem haruet ut siene Naut.

Wie scheik't vandag' nich met Kanaunen,
De Krieg iff ut, un doch liämt noch en Fiend,
Den kriegt wi daud met düese Järftpatraunen
Im väerten Jaohr sind wi dat boll gewüehnt.

Et mäör gelacht, gonk et uff düt Paff scheiwe,
Dat wi de Smacht nich kreegen düt Jaohr daud,
Dofüör hät Hitler lährt uff Braoerleiwe
Un giegenfietig hölpen sick ut Naut.

De Pott iff lierg. Ick luer all no mien Piepken,
Doch dank ick ährst den Härguott, dat ick satt,
Stramm slütt mien Rock sick üm dat pulle Liesken,
Dao seih ick giern den Sammler up'n Patt.

Ich häör van mieden all dat Geldgekläcker,
He rappelt üöwern Slagbaum met de Büff,
Wiel mi de Järftsupp smock so wahne läcker
Giew ick vandag' en Grösken mähr äff füff.

Ein Schluchzen erschütterte seinen Körper. Dann beugte er sich über die Hand der Toten und küßte sie.

Ich ließ alles geschehen und starrte nur dumpf ins Leere, nicht mal die Tränen meiner Mutter und das leise Weinen der Kinder nebenan konnte mich rühren.

Ich ließ es auch geschehen, daß Erich dann das Zimmer verließ.

Korber seine Arbeit wieder auf. Er reiste, wie er sagte, für eine große Bukarester Firma, und mußte oft wochenlange Geschäftsfahrten durch ganz Rumänien unternehmen.

Der „Geschäftsfreund"

Ina war, obgleich ihr Mann häufig abwesend war, sehr glücklich. Sie fand es auch nicht auffällig, daß sich Lippu häufig nach den Namen der Frau, die sein Verhängnis wurde, erkundigte.

ben hätte, wenn ich die Todesnot von ihm hätte nehmen können: Ich verzeihe dir! Ich pflegte den Mann, der mich verschmähte, mit Aufbietung aller meiner Kräfte; aber vergeben konnte ich ihm nicht; dieser, mein einstiger Verlobter, war Leutnant Malzien, derselbe, der Ihre Gattin im Weiherland kennenlernte und der mich ihretwegen aufgab. Ich habe nie

mein, eine Frau zu verraten, die man liebt, ich aber kann nicht anders — — —"

„Beweise!" keuchte ich, Erich an den Schultern schüttelnd.

„Du brauchst nur heute gegen Abend nach Hallig Hooge zu fahren, von wo du ja immer am nächsten Tage zurückkommst, oder noch besser, auf die Robbenjagd zu gehen und noch heute heimzufahren. Du wirst dich dann überzeugen, daß

Volkssport und Leibesübungen

In wenigen Zeilen

Der Reichssender Köln überträgt Sonntag Spielabschnitte aus den beiden in Westdeutschland durchgeführten Spielen um den Tschammerpokal. In der Zeit von 19.30 bis 19.40 Uhr wird ein Ausschnitt des Spieles in Düsseldorf zwischen dem BfL Benrath und Wormatia Worms gesendet, und anschließend folgt bis 19.50 Uhr eine Uebertragung des Gelsenkirchener Treffens zwischen Schalke 04 und Schweinfurt 05.

*

In der deutschen Auswahlmannschaft, die am 18. November (Bußtag) im Kölner Stadion gegen den Gau Mittelrhein spielt wird der Westdeutsche Klaas vom SC Brachbach 09 rechter Verteidiger spielen, und nicht Dr. Klaas von Tennis-Borussia Berlin. Der Kampf Mittelrhein — Nationalmannschaft findet bekanntlich zugunsten des WHW. statt.

*

Der deutsche Schwergewichtsmeister A. Kölblin (Plauen) will sich nach seinem klaren Sieg über den holländischen Meister Harry Staal Mittwoch abend in Berlin um den zur Zeit freien Europameistertitel bewerben. Die Internationale Boxing-Union hat vor einiger Zeit Pierre Charles (Belgien) und Harry Staal (Holland) als Titelbewerber offiziell anerkannt. Durch seinen Sieg über Staal glaubt Kölblin jetzt das Recht des Vorzuges zu haben.

*

Das überaus unsportliche Verhalten der schweizerischen Mannschaft Osterwalder/Gabler im Endspiel um die letzte Weltmeisterschaft im Zweier-Radball hat ein Nachspiel gehabt. Der Schweizer Gabler, der im Verlauf des Spiels dem Hamburger Körting eine Ohrfeige versetzte und dabei die Brille vom Gesicht schlug, wurde von seinem Verband für drei Monate kaltgestellt.

Italiener probten für Berlin

In Turin hielt der italienische Fußballverbandskapitän Vittorio Pozzo eine Probe seiner Auswahlspieler ab. In dem Uebungsspiel stand die A-Mannschaft der B-Elf in veränderter Aufstellung gegenüber. Der weitaus beste Mann auf dem Platz war der Mittelstürmer Piola, der vor der Pause drei und nach dem Wechsel noch zwei Tore schoß. Die Vorbereitung der einberufenen insgesamt 25 Berufsspieler wird fortgesetzt. Pozzo wird erst nach einem zweiten Uebungsspiel am Schluß des 12tägigen Trainings die endgültige italienische Mannschaft gegen Deutschland am 15. November in Berlin aufstellen.

Amerika lernt um im Autosport

USA. erwartet Rosemeyer und schickt seine Rennfahrer

Mit großer Befriedigung hat die amerikanische Oeffentlichkeit die Nachricht aufgenommen, daß das Vanderbilt-Rennen in Paris von der AIACR. in den internationalen Terminkalender aufgenommen und auf den 5. Juli gelegt wurde, sodaß es also mit keiner Grand-Prix-Veranstaltung zusammenfällt. Daran wird die sichere Erwartung geknüpft, daß im nächsten Jahr sämtliche führenden europäischen Rennfahrer daran teilnehmen werden. Ganz besonderen Wert legt man auf die deutschen Fahrer, vor allem Bernd Rosemeyer, der den Vanderbilt-Pokalsieger Tazio Nuvolari wenige Tage vor seiner Ueberfahrt im Großen Preis von Italien besiegt hat Anderseits darf Europa für seine Rennen mit starker amerikanischer Besetzung rechnen.

Für die Amerikaner brachte das Vanderbilt-Rennen Erkenntnisse, die für die Entwicklung des Automobilsports in der neuen Welt von einschneidender Bedeutung sind. Es räumte unter den Anschauungen über Rennen, Rennwagen, Rennfahrer und Rennstrecken mächtig auf und ließ sich neue Begriffe herausschälen Dieser Umwälzungsprozeß kann sich bis in die letzten Folgerungen nicht von einer Rennzeit zur anderen vollziehen, aber er läßt sich in seinen Anfängen deutlich erkennen. Welchen Weg er einschlägt, zeigen die letzten Ereignisse klar auf; das gewählte

Vorbild ist Europa

in jeder Beziehung. Die Erkenntnis, gründlich umlernen zu müssen, stellte sich schon frühzeitig ein, noch vor dem Rennen. Man hatte auf dem Roosevelt-Feld Mineolas eine Strecke errichtet, deren Kurven nach den Angaben des Erbauers den Nürburgring als Vorbild hatten. Mit verständlicher Spannung sah man dem Urteil des ersten europäischen Rennfahrers, es war Etancelin, entgegen, nachdem er die ersten Runden gefahren hatte. Doch machten die Amerikaner ein seltsames Gesicht als der Franzose im Glauben, höchstes Lob zu spenden, erklärte, die Strecke sei „typisch amerikanisch". Und vorher waren Amerikas Rennfahrer davon überzeugt, auf einer „wirklich europäischen" zu starten. Beide hatten recht. Der Mineola-Zirkus war ein Zwischending und darum beiden fremd. Man konnte von Amerika auch nicht erwarten, nach einer jahrzehntelangen Pause im Straßenrennen, während der jede Entwicklungsmöglichkeit ausgeschlossen war, mit einem Schlag den mühsam errungenen Hochstand der Alten Welt erreichen zu können. Man steckte eben zu sehr in der Vergangenheit mit den unseren Rennbahnen ähnlichen Autorennbahnen. Diese züchteten einen Sport heran, der zu zahlreichen Zwischenfällen, wie meterlangen Sprüngen der Wagen und zahllosen Zusammenstößen führte, vielfach auf Sensationslüsternheit der Zuschauer abgestellt war, die Fahrer zu Varité-Akrobaten machte und damit den Sportgedanken verfälschte. Damit soll aufgeräumt werden.

Die erste Bresche

schlugen die europäischen Rennfahrer beim Vanderbilt-Rennen. Sie zeigten mit ihrer von Grund auf anderen Fahrtechnik und Einstellung echten Rennsport und führten den staunenden Amerikanern Wagen vor, die den Anforderungen eines Straßenrennens wirklich gewachsen sind.

Gewiß, man war in den Staaten geneigt zu lächeln, als sich herausstellte, daß die europäischen Fahrzeuge ungefähr dreimal so viel Benzin verbrauchten als die einheimischen. Dies war den geschäftstüchtigen Yankees um so unverständlicher, als sie erfuhren, wieviel teurer Benzin in Europa ist als in USA Ihr mitleidiges Kopfschütteln über solchen Unverstand wich jedoch restloser Bewunderung über die herrliche Abstimmung zwischen Motorenstärke und Straßenlage. Die europäischen Konstrukteure holten aus Motoren bei gleichem Zylinderinhalt eine unvergleichlich höhere Leistung heraus, mit der sie die Amerikaner geradezu stehen ließen. Noch deutlicher sichtbar wurde der Unterschied in der Straßenlage. Schneller und sicherer zogen die Europäer durch die Kurven, während die Amerikaner Mühe hatten, ihre springenden Wagen zu halten. Der Erfolg: fünf Europäer auf den ersten Plätzen. Henry Topping, ein bekannter Neuyorker Sportsmann, meinte hierzu:

„Die Niederlage war ein Segen

für unsere Industrie". Er selbst beschritt den richtigen Weg, diesen Mißstand zu beseitigen, und kaufte Etancelins Maserati. An ihm sollen alle technischen Einzelheiten studiert werden und die Grundlage zum Bau eines neuen Zwölfzylinder-Rennwagens bilden, der Babe Stapp anvertraut wird. Bill White, ein Spartförderer aus Los Angeles, erstand einen Achtzylinder Alfa Romeo für Lou Meyer. Außerdem blieben noch zwei andere europäische Rennwagen in der Neuen Welt.

Dieses bewußte Lernenwollen am europäischen Vorbild beschränkt sich aber nicht nur auf die Industrie. Jetzt schon, eigentlich wenige Tage nach dem Vanderbilt-Pokalrennen, tragen sich die besten amerikanischen Rennfahrer mit dem Gedanken, im kommenden Jahr europäische Rennen zu bestreiten. Meister Lou Meyer, der zweifache Sieger von Indianapolis, Bill Cummings, Billy Winn, Maurice Rose, Babe Stapp und Ted Horn ließen sich bei diesem Entschluß bestimmt nicht nur davon leiten, daß es eine sportliche Ehrenpflicht ist, sich auch dem Gegner auf dessen Kampfbahn zu stellen. Sie kommen als Vorkämpfer der neuen, sich entwickelnden Richtung.

86 000 RM Geldpreise

Ausschreibung des Berliner Reitturniers

Die Ausschreibung für das alljährliche Berliner Reit- und Fahrturnier, das während der Grünen Woche vom 5. bis 14. Februar wiederum in der Deutschlandhalle durchgeführt wird, ist soeben erschienen. Ueber 50 verschiedene Wettbewerbe, Material-, Eignungs-, Dressur- und Vielseitigkeitsprüfungen, Jagdspringen und Fahrwettbewerbe umfaßt das Programm. Rund 86 000 Mark an Geldpreisen werden vergeben, zu denen noch nicht die unbeträchtlichen Reiseentschädigungen hinzukommen. Wertvollster Wettbewerb ist wieder das mit 10 000 Mark ausgestattete Jagdspringen um den Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung. Die Ausschreibung fordert hierbei, daß zwei Springbahnen, je eine der Klasse SB. und SA., getrennt zurückzulegen sind. Am Nachmittag versuchen sich die Pferde über einen SB.-Kurs von sechs Sprüngen, abends sind die Hindernisse einer SA.-Bahn zu nehmen. Die Fehlerzahl aus beiden Teilprüfungen wird zusammengezählt und ist für die Placierung maßgebend. Mit 5000 RM. dotiert ist die schwere Dressur-, und als größte Eignungsprüfung im Werte von 3000 Mark gibt es den Preis von Trakehnen. Sportlich überragt auch in diesem Turnier der als Preis von Deutschland ausgeschriebene Preis der Nationen als Mannschafts- und Einzelwettbewerb, für den die üblichen Bedingungen gelten. Zugleich wird aber noch ein „Mannschaftspreis" ausgetragen, in dem die Mannschaften auf drei Amateurreiter — aktive Offiziere sind grundsätzlich ausgeschlossen — beschränkt sind, von denen zwei gewertet werden. Auch hierbei handelt es sich um einen Wettbewerb für Ländermannschaften.

Um den Pokal des Mister „G"

Deutschland — Belgien spielen in Hamburg

Zur Förderung des Hallentennissports hat der tennisliebende schwedische König, der bekanntlich unter dem Namen „Mr G." trotz seines Alters noch heute aktiv tätig ist, einen Pokal gestiftet, der nach Art des Davispokals im Winter von den Ländermannschaften ausgespielt wird Auch Deutschland beteiligt sich an diesen Kämpfen, verzichtet aber auf die Mitwirkung von Gottfried von Cramm und Henner Henkel, die unbedingt geschont werden müssen, und setzt den Nachwuchs ein.

Freitag, Samstag und Sonntag wird die deutsche Mannschaft ihr erstes Spiel gegen Belgien in der Tennishalle des Uhlenhorster THC in Hamburg zu bestreiten haben. Da wir mit Dr. Dessart, der als einziger Routinier mitwirkt, Deitmer und dem Doppel Beuthner/Bartkowiak antreten, ist der Kampf völlig offen, zumal da Belgien mit Lacroix und Geelhand sowie dem Doppel Lacroix/de Borman sehr gut besetzt ist. Vielleicht kann uns Dr. Dessart mit seiner Erfahrung — er kennt auch die Eigenschaften der Uhlenhorster Halle besser als alle anderen Spieler — zwei Siegpunkte verschaffen, und es läge dann an dem jungen Deitmer, den dritten Punkt herauszuholen. Im Doppel dürften wir uns kaum durchsetzen können. Es ist sehr leicht möglich, daß die Belgier 3:2 gewinnen, wenn wir auch hoffen, daß der Kampf gerade umgekehrt enden wird.

Streifzug durch die Fußballgaue

Gegenüber der letzten Spielzeit hat sich in den Gauen eine Umschichtung vollzogen. Eine ganze Reihe von Gaumeistern ist ins Hintertreffen geraten, während sich neue Mannschaften an die Spitze setzen konnten. Schon jetzt läßt sich sagen, daß es in einigen Gauen neue Meister geben wird. Ein Ueberblick gibt im einzelnen das folgende Bild:

Gau 1 (Ostpreußen):

In Ostpreußen, wo in vier Bezirken gespielt wird, führt im Bezirk Königsberg Rasensport-Preußen Königsberg ohne Punktverlust vor dem VfB. Königsberg; im Bezirk Gumbinnen York v. Boyen Insterburg vor dem Neuling SV. Goldap; im Bezirk Allenstein der Gaumeister Hindenburg Allenstein vor Masovia Lyck; im Bezirk Danzig liegen Gedania Danzig mit 15:1 und Preußen Danzig mit 11:1 Punkten weit voraus.

Gau 2 (Pommern):

In der Abteilung West führt der Stettiner SC. mit 10:2, in der Abteilung Ost der Gaumeister Viktoria Stolp mit 12:0 Punkten.

Gau 3 (Brandenburg):

Der Gaumeister Berliner SV. 92 führt zwar mit 9:3 Punkten, wird aber von dem Neuling Union-Oberschöneweide mit 9:5, der Bewag und Hertha-BSC. mit je 7:5 Punkten bedrängt.

Gau 4 (Schlesien):

Der Gaumeister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz liegt mit 3:11 Punkten auf dem letzten Platz!! An der Spitze steht der von Ratibor 03 jetzt geschlagene Verein Preußen Hindenburg mit 11:3 Punkten, doch liegt Schlesiens Altmeister Beuthen 09 mit 9:1 Punkten besser.

Gau 5 (Sachsen):

Der Gaumeister Polizei Chemnitz liegt mit 5:3 Punkten im Hintertreffen. Die Führung hat der bisher ungeschlagene SC. Planitz mit 10:0 Punkten inne, gefolgt von BC. Hartha mit 8:2 Punkten und Riesa.

Gau 6 (Mitte):

Der Gaumeister 1 SV. Jena liegt mit 10:4 Punkten auf dem zweiten Platz in einem schweren Abwehrkampf. In der Meisterschaft führt Dessau 05 mit 13:3 Punkten, während die Sportfreunde Halle nach Punkten mit dem 1. SV. Jena gleichstehen. Wacker Halle liegt am Ende.

Gau 7 (Nordmark):

Nach der Niederlage des bisher ungeschlagenen HSV. gegen Holstein Kiel sind alle Aussichten wieder offen. Der HSV. führt mit 14:2 Punkten, wird aber von Holstein Kiel und Viktoria Hamburg mit je 13:1 Punkten gefolgt. Der Gaumeister Eimsbüttel holt den anfangs verlorenen Boden mit 10:6 Punkten wieder auf.

Gau 8 (Niedersachsen):

Die Spitzengruppe wird gebildet von Arminia Hannover mit 12:2, dem Gaumeister Werder Bremen mit 11:3 und Hannover 96 mit 9:3 Punkten. Die Entscheidung ist noch offen.

Gau 9 (Westfalen):

Schalke 04 liegt ungeschlagen mit 2:0 Punkten auf dem — letzten Platz. Alle anderen Mannschaften haben vier und mehr Punkte eingebüßt.

Gau 10 (Niederrhein):

Fortuna Düsseldorf führt mit 7:1 Punkten. Der VfL. Benrath mit zwei Spielen und 3:1 Punkten liegt noch zurück.

Gau 11 (Mittelrhein):

Die Spitze wird gebildet vom VfR. Köln mit 14:2 und vom Gaumeister Kölner CfR. mit 10:4 Punkten.

Gau 12 (Nordhessen):

Hessen Hersfeld führt mit 11:5 Punkten, gefolgt vom SV. Kassel mit 9:3 Punkten. Hanau 93 liegt mit 5:3 Punkten zurück.

Gau 13 (Südwest):

Gaumeister Wormatia Worms liegt mit 11:1 Punkten vorn, Kickers Offenbach folgen dichtauf mit 10:2 Punkten.

Gau 14 (Baden):

Waldhof-Mannheim steht mit 7:1 Punkten noch am besten. Spitzenreiter ist der 1. FC. Pforzheim mit 10:2 Punkten. Der VfR. Mannheim hat mit 8:2 Punkten auch erst zwei Punkte eingebüßt.

Gau 15 (Württemberg):

Harter Wettstreit zwischen den Stuttgarter Vereinen und Union Böckingen! Der VfB. Stuttgart behauptet mit 10:2 Punkten die Führung; die Stuttgarter Kickers als Gaumeister folgen mit 10:4 Punkten; Sportfreunde Stuttgart 10:6; Union Böckingen 9:5 Punkte.

Gau 16 (Bayern):

Nach der 0:4-Niederlage des 1. FC. Nürnberg gegen den BC. Augsburg ist kein Verein mehr ungeschlagen. Mit zwei verlorenen Spielen führt die Spielvg. Fürth mit 10:4 Punkten. Nur zwei Verlustpunkte haben bisher der 1. FC Nürnberg mit 6:2 und Schweinfurt 05 mit 4:2 Punkten, da Schweinfurt 05 von Wacker München mit 0:1 am letzten Sonntag ebenfalls die erste Niederlage erlitt.

Westfälische Bezirksklasse

Vorentscheidungen in den Gruppen

Die Meisterschaftsspiele in den sechs Gruppen sind im Gegensatz zur Gauliga terminmäßig vorwärtsgeschritten. Auch aus irgendwelchen Gründen ausgefallene Spiele wurden bereits nachgeholt, so daß keinerlei Terminsorgen bestehen. Noch einige Sonntage, und dann wird man schon Halbzeit feiern können. Aus diesem Grunde werden die Anstrengungen der Vereine bis zu diesem Zeitpunkt besonders groß sein, um aus einer günstigen Lage heraus die Rückspiele beginnen zu können. Tabellenführer ohne Verlustpunkt ist bisher nur der VfB Bielefeld. Die anderen „Favoriten" haben schon alle mehr oder weniger Punkte verloren. Die

Gruppe Münster

wartet mit fünf Begegnungen auf. Münster 08 erwartet Rheine 09 und wird zu Hause kaum den Sieg aus der Hand geben. Die noch sehr günstig im Rennen liegende SVgg Erkenschwick weilt beim Tabellenletzten **Westfalia Ahlen** und sollte es nicht leicht haben. Vielleicht gibt es hier ein Unentschieden. SuS 13 Recklinghausen hat seinen Namensvetter aus **Ahlen** zum Gegner und wird sich auf eine hartnäckige Auseinandersetzung gefaßt machen müssen. Vorwärts Gronau und der BV Rheine messen mit gleichen Aussichten ihre Kräfte. Für beide bedeutet ein Sieg die Entfernung vom Tabellenende. Eine offene Angelegenheit ist auch das Treffen Borussia Rheine gegen SuS Hüls, obwohl die Rheiner in der Punktskala um einen Punkt günstiger dastehen.

Der VfB Bielefeld müßte auch Sonntag in der

Mindener Gruppe

seine Tabellenführung durch einen Sieg bei der **SVgg Beckum** befestigen können. Arminia Bielefeld hat in Schildesche einen gefährlichen Gegner, der den Arminen trotz des Platzvorteils sehr leicht die Punkte streitig machen kann. SuS Geseke wird den guten Platz in der Spitzengruppe nicht verlieren wollen und demgemäß gegen Westfalia Brackwede mit dem schärfsten Geschütz auffahren. Ein Sieg sollte, zumal auf heimischem Boden, ziemlich sicher sein. Die Union-Elf in Herford erwartet Teutonia Lippstadt. Beide Gegner haben mit je elf Punkten den gleichen Tabellenplatz, so daß Sonntag schon eine Art Vorentscheidung fällt, wer den Anschluß an die Spitzengruppe behält. Borussia Lippstadt gegen SuS Herford verspricht eine gleichwertige Angelegenheit zu werden.

Nochmal Großkampf

SpVg 10/23 Beckum — VfB Bielefeld

Wenn eine Mannschaft in dieser Meisterschaftsserie sichtlich vom Pech verfolgt ist so ist es die der Beckumer. Wie in Herford, so verloren sie letzten Sonntag sofort bei Beginn des Spieles einen Mann. Der Rechtsaußen wurde vom linken Verteidiger so hart und unglücklich angegangen, daß er für längere Zeit ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Mit nur zehn Spielern hielten die Beckumer nicht nur das Spiel offen, sondern konnten es zumindest 70 Minuten lang überlegen gestalten, Jedoch es fehlte zum Torerfolg immer der fünfte Stürmer.

Was wird nun der Sonntag bringen? Mit viel Glück gelang es den Arminen mit aller Mühe, das große Spiel vor 14 Tagen in Beckum zu gewinnen. Wenn nun auch Weber nicht dabei sein kann, so können doch die Vereinigten die stärkste Vertretung dem VfB präsentieren. Bendheuer wird nach längerer Pause wieder halbrechts stürmen. Zum erstenmal im Meisterschaftskampf wird dann der ehemalige Mittelstürmer vom VfB Peine den Beckumer Sturm führen. Aber auch die Hinterreihe der Vereinigten wird vor einer großen Aufgabe stehen. Denn die größte Waffe besitzen die sonntägigen Gäste gerade in der Angriffsstaffel. Wieselflinke Stürmer mit ausgefeilter Technik und großer Kampferfahrung werden das Beckumer Tor Sonntag oft genug in Gefahr bringen. Wenn aber Frochte am Sonntag nur annähernd an seine Leistung in Schildesche anknüpft, werden auch die VfB-Stürmer eine harte Nuß zu knacken haben.

Vielleicht wird die Frage nach dem Meister der Gruppe schon Sonntag in Beckum beantwortet werden.

Gelsenkirchen:

Gelsenkirchen 07 — SC Hassel
Union Recklinghausen — SVgg Röhlinghausen
Sportfreunde Gladbeck — Gel'seng. Gelsenkirchen
TB Eickel — Viktoria Recklinghausen
BV 12 Gelsenkirchen — VfB Bottrop

Bochum:

TG Bochum-Ehrenfeld — VfB Börnig
WBV Linden — Witten 92
Sportring Gevelsberg — SC Dahlhausen
Wattenscheid 09/30 — Westfalia Bochum
Preußen Bochum — Tura Altenwörde
FC Schwelm — STV Werne

Dortmund:

Union Haspe — Arminia Marten
SC Unna 08 — Castrop 02
TuBV Mengede — Sportfreunde Dortmund
BC Bövinghausen — Hagen 72
DSC Hagen — BV Brambauer

Arnsberg:

Lüdenscheid/Höh — SC Klafeld/Geisweid
Sportfreunde Siegen — SV Herdringen

Ahlener Sport-Beobachter

Kurz vor der Herbstmeisterschaft

SSA muß nach Recklinghausen 13 — Westfalia spielt gegen den Neuling Erkenschwick
Fortuna kämpft gegen TuS Neubeckum um die Tabellenführung in der 1. Kreisklasse

Rückt der SSA zur Spitzengruppe auf?

Der große Erfolg des SSA vergangenen Sonntag über den früheren Gauligisten Preußen Münster ist wohl noch in bester Erinnerung. Schon heißt es, kommenden Sonntag gegen den vorjährigen Meister Recklinghausen 13 auf der Hiberniahöhe den fälligen Meisterschaftskampf zu liefern. Wenn auch die Recklinghäuser in diesem Jahre nicht so recht in Schwung sind wie in den früheren Jahren, so liegt durchaus kein Anlaß vor, den Gegner leicht zu nehmen, sondern mit demselben Eifer ans Werk gehen, wie in den vorausgegangenen Kämpfen. Nur so ist dem Gegner beizukommen, der auf eigenem Platz nicht leicht zu schlagen ist.

Wenn man die letzten Erfolge beider Mannschaften etwas näher beleuchtet, so darf man wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß es dem SSA in diesem Jahre zum erstenmal glücken sollte, die Gegner auf eigenem Gelände zu bezwingen. Im Falle eines Sieges würde der SSA zur Spitzengruppe der Tabelle aufrücken. Die Mannschaft der Blau-Weißen wird voraussichtlich in gleicher Aufstellung wie letzten Sonntag den Kampf aufnehmen. Daß diese Spieler zu kämpfen verstehen, bewiesen sie ja in dieser Begegnung. Die Verletzung Starchels im Spiel gegen Preußen Münster erwies sich erfreulicherweise nicht so schlimm, so daß er Sonntag wieder das Tor der Blau-Weißen behüten wird. Eine Leistung im morgigen Spiel, wie letzten Sonntag in der zweiten Halbzeit, und die Spiel und Sportler werden Sieg und Punkte aus dieser wichtigen Begegnung mit heimbringen.

Westfalia muß siegen

Fast aussichtslos erscheint uns auf den ersten Blick das Rennen der ersten Elf Westfalias für die diesjährige Serie. Sechs Spiele und immer noch kein Sieg, nur zwei spärliche Unentschieden, gleich zwei Pluspunkte zeigt die Tabelle an. Man müßte annehmen, daß die Mannschaft der Rot-Weißen über wenig spielerisches Können verfügt, aber der Schein trügt. In Wirklichkeit vermögen die Spieler Besseres zu leisten. Wie sieht es nun gegen den sonntägigen Gegner, den Neuling der Gruppe SV Erkenschwick, aus?

Bis auf das Spiel vom letzten Sonntag gegen Borussia Rheine überraschten die Erkenschwicker in den bisherigen Meisterschaftskämpfen in ihrer neuen Umgebung durch vorzügliche Ergebnisse. Dagegen warfen sie durch ihre hohe Niederlage gegen Borussia Rheine, von denen sie auf eigenem Platze mit 1:6 niedergekantet wurden, alle Voraussetzungen über den Haufen. Man kann sich dieses Ergebnis nicht anders erklären, als daß die Erkenschwicker infolge ihrer früheren guten Ergebnisse den Gegner zu leicht genommen hatten. Diese Lehre, die sie daraus ziehen mußten, wird, so bitter sie auch ist, genügen, sich für die weiteren Kämpfe besser vorzubereiten.

Es wird demnach Sonntag auf der Westfalenkampfbahn recht heiß hergehen. Für Westfalia heißt es, durch Sieg dem drohenden Abstieg zu entgehen. Aber auch die Erkenschwicker werden alles daransetzen, ihre günstige Position in der Tabellenführung zu behaupten, und, wenn möglich, zu verbessern.

Heeßener Sport

VfR Heeßen — SC Wiescherhöfen

Der Neuling Wiescherhöfen hat in der 1. Kreisklasse schon manche Ueberraschung gebracht. Vergangenen Sonntag mußte selbst die ruhmreiche Hammer Spielvereinigung, und noch dazu auf heimischem Gelände, dem Neulinge beide Punkte überlassen, und der VfR Hamm büßte ebenfalls einen Punkt ein. Die Gäste haben in der Hintermannschaft ein schwer zu überwindendes Bollwerk, und die Schwarz-Weißen werden unbedingt mit besseren Stürmerleistungen als an den vergangenen Sonntagen aufwarten müssen, wenn es zum Siege reichen soll. Gelingt den Gästen ein Erfolg, so wissen sie ihn auch geschickt zu verteidigen. Deshalb heißt es, von Anfang an die Offensive zu ergreifen und dem Gegner zuvorzukommen.

Vor dem Spiel treffen die zweiten Mannschaften beider Vereine aufeinander; die zweite Jugendmannschaft hat die gleiche Elf des VfR Berge zu Gast. Die ungeschlagene erste Jugend des VfR weilt bei den Hammer Joniern.

Weitere Spiele der 1. Kreisklasse

Hamm 04 — Hamm 05
Hamm 03/04 — Westernkotten
Lohauserholz — Herringen
Störmede — Bockum-Hövel

Kreisklassen Ravensberg

Die Favoriten unter sich

Zum letztenmal in der ersten Serie gibt es morgen ein hübsches Meisterschaftsprogramm der ersten Kreisklasse. An erster Stelle stehen die Paarungen der Mannschaften, die die Spitzengruppe bilden. Bedeutungsvollstes Treffen darunter ist das Spiel in Bielefeld, wo Eintracht Sieker und der Sportklub Verl aufeinanderstoßen. Hier stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die sich gleichen. Für den Tabellenführer ist die Aufgabe sehr schwer, und wir möchten wohl annehmen, daß er schon ein Unentschieden als einen Erfolg betrachten darf. — Das zweite Spiel der Favoriten Sportvereinigung Gütersloh — Viktoria Rietberg fällt des Winterhilfsspieles der Handballer wegen aus. — Westfalia Wiedenbrück greift nach einem Ruhesonntag wieder ein und sollte gegen den Ballspielverein Versmold das kleine Punktekonto aufbessern können. Friesen Milse und Arminia Gütersloh liefern sich einen offenen Kampf, für den man Milse einen kleinen Vorteil einräumen muß, da die Gütersloher Arminen keine einheitliche Elf zur Verfügung haben.

2. Kreisklasse Ravensberg

Werther — Grün-Weiß
Reichsbahn — Neuenkirchen
Herzebrock — Heepen
Halle — Avenwedde
Gadderbaum — Spexard

belle müßte man den Spielern der Siedlung einen knappen Sieg zurechnen, zumal da die Spiel und Sportler in ihren bisherigen Kämpfen nicht immer vom Glück verfolgt waren. Wir rechnen jedoch nach gleichwertigem Kampf mit einem unentschiedenen Ausgang.

Samstag: Fußball-Jugendspiele

SSA 1c-Jgd. — Germania 1c-Jgd.

Sonntag:

SSA 1a-Jgd. — Germania 1a-Jgd.
SSA 1b-Jgd. — Germania 1b-Jgd.

Kreisklassen Münster

Alle drängen nun zur Spitze

Wieder stehen nur drei Spiele auf dem Programm des drittletzten Meisterschaftssonntags, aber alle drei Begegnungen sind hochinteressant. Der Kampf um die Führung wird spannender, ohne daß aber Aussicht für irgendeine Mannschaft besteht, mit Abstand sich vor den anderen Bewerbern an den Anfang der Tabelle setzen zu können. Der gegenwärtige Spitzenreiter, TuS. Neubeckum, sieht sich bei der Verteidigung seiner Position vor eine schwere Aufgabe gestellt. Die Reise geht nach Ahlen, wo auch Fortuna Ahlen mächtig danach drängt, nach vorne zu kommen. Der Ausgang dieses Spieles ist für offen zu halten, die Tagesform wird womöglich unter den gleichwertigen Gegnern den Ausschlag geben. — Der Tabellenzweite, Westfalen-Jahn Münster, reist nach Greven. Greven 09 kämpfte mit wechselndem Erfolg, zu Hause wird ihm aber nur schlecht beizukommen sein, was schon die Reichsbahn erfahren mußte. Es sollte daher nicht wundern, wenn die Gäste aus Münster Sieg und Punkte in Greven lassen müssen. — Mit etwas Hoffnung geht der Militärsportverein in sein fünftes Spiel. Er hat auf eigenem Platze TuS. Hiltrup als Gegner. Vielleicht gewinnen die Soldaten ihren ersten Punkt. Denn daß es zum Siege langen sollte, wagt man nicht zu glauben.

Fortuna — TuS Neubeckum

In der ersten Kreisklasse ist die Frage nach dem voraussichtlichen Herbstmeister immer noch offen. Die Antwort auf diese Frage wird auch noch lange auf sich warten lassen, denn tatsächlich sind sich fast alle Mannschaften dieser Klasse gleichwertig. Selbst die zu Beginn der Serie vermuteten Favoriten Jahn Münster, Greven 09 und Oelde 09 sind über den Durchschnitt nicht hinausgekommen. Der TuS Neubeckum dagegen hat sich besser geschlagen, als man erwartet hatte. Das 0:0-Ergebnis in Oelde und der 3:1-Sieg gegen den MSpV Münster sind nicht zu unterschätzende Erfolge. In Oelde hängen bekanntlich die Trauben hoch, und die Soldaten aus Münster traten vergangenen Sonntag erstmalig mit neuen Kräften an, wodurch die Mannschaft an Spielstärke erheblich gewonnen hat. Bis zur Halbzeit führten die Militärsportler 1:0. Aber nach der Halbzeit übernahmen die Neubeckumer das Kommando, und der Sieg war ihnen nicht mehr zu nehmen.

Die TuSler verfügen über einen vorbildlichen Kampfgeist, der bei ihren Anhängern immer wieder Unterstützung findet. Namentlich in der zweiten Halbzeit erreicht dieser Kampfgeist seinen Höhepunkt. Hierüber wissen auch die Grevener ein Lied zu singen, die in Neubeckum trotz der 3:0-Führung bei der Halbzeit mit einer 5:3-Niederlage nach Hause fahren mußten.

Sonntag stellen sich die gefürchteten Neubekumer den Ahlener Fortunen. Daß der Fortunenplatz einen Kampf auf Biegen und Brechen sieht, steht außer Frage. Neubeckum will unter allen Umständen Tabellenführer bleiben, während die Fortunen ihre guten Aussichten nicht kampflos verlieren wollen. Die Ahlener werden daher Sonntag mit ihrem stärksten Geschütz auffahren. Wenn sich jeder Spieler mit ganzer Kraft einsetzt, muß ein Sieg herausspringen.

Neubeckum — Fortuna A1 Jugend
Neubeckum — Fortuna A2 Jugend
Neubeckum — Fortuna C1 Jugend

2. Kreisklasse

Gruppe Ahlen-Beckum

Drei Kämpfe am Sonntag

Ein harter Kampf tobt seit Wochen in der zweiten Kreisklasse der Gruppe Ahlen-Beckum um die Tabellenführung. Die Ahlener Germanen und die Reserve Westfalias lösten einander darin ab, und zur Zeit stehen die Germanen oben, beide bis jetzt ohne Verlustpunkte. Aber schon morgen werden die Westfalen einer ernsthaften Prüfung in Beckum unterzogen. Außer dieser Begegnung stehen zwei weitere interessante Kämpfe bevor, die dazu angetan sind, das Tabellenbild anders zu gestalten. Es spielen:

SuS. 05 Ahlen Ref. — Blau-Weiß Ahlen
Westfalia Vorhelm — Sportfreunde Ahlen
SV. Beckum Ref. — Westfalia Ahlen Ref.

In dem Ahlener Lokaltreffen zwischen der Reserve von Spiel und Sport und den Blau-Weißen sind die Siegesaussichten beider Parteien gleichmäßig verteilt. Sportfreunde Ahlen haben stark nachgelassen, und wenn ihnen morgen der Sieg in Vorhelm über die Westfalen nicht gelingt, wird die Elf stark ins Hintertreffen geraten. Ein Erfolg der Platzherren, die an den letzten Sonntagen mit guten Leistungen aufwarteten, ist nicht ausgeschlossen. — Die mit an der Spitze liegende Reserve Westfalia Ahlens muß nach Beckum und steht vor keiner leichten Aufgabe. Wenn auch die Beckumer unten zu finden sind, so werden sie, wie immer, dem Nachbarn einen großen Kampf liefern. In bester Besetzung sollte es der Gast doch schaffen können, oder bringen die Beckumer die Ueberraschung?

Sportfreunde gegen Westfalia Vorhelm

Werden die Sportfreunde es den anderen Ahlener Vertretern der zweiten Kreisklasse nachmachen und die Westfalen aus Vorhelm niederringen? Leicht wird es den Grün-Weißen in Vorhelm nicht werden. Die größte Sorge bei den Ahlenern wird wohl die Mannschaftsaufstellung sein. Anschließend hatte man schon letzten Sonntag, als man gegen die Reserve des SSA antreten sollte, Schwierigkeiten, eine geeignete Mannschaft aufzutreiben. Wird diese Schwierigkeit zu Sonntag behoben sein? Es wäre schade, wenn dem Verein dadurch wichtige Punkte verlorengingen.

Siegt Westfalia Reserve auch gegen Beckum?

Günstig sind die Aussichten der Reserve Westfalias auch in der morgigen Begegnung. Hoffentlich gelingt es, die bisherige Siegesserie fortzusetzen. Die Rot-Weißen wollen sich jedoch vorsehen, denn auf eigenem Gelände ist Beckum nicht zu unterschätzen und es könnte leicht passieren, daß, falls der Gegner zu leicht genommen wird, daraus schnell eine böse Ueberraschung entstehen kann. Aber allein der Wille, die Tabellenführung zu erringen und, wenn möglich, ohne Punktverlust, wird den Ahlenern Ansporn sein, ihre ganze Kampfkraft weiterhin einzusetzen.

Westfalia 1. Jugend — Beckum 1. Jugend
Westfalia 2. Jugend — Beckum 2. Jugend

SSA Reserve — Blau-Weiß im Ortsrivalenkampf

Zwei Gegner mit den blau weißen Vereinsfarben treffen sich im Ortskampf auf dem Platz am Theresienhof. Nach dem Stand der Tabelle müßte man den Spielern der Siedlung einen knappen Sieg zurechnen, zumal da die Spiel und Sportler in ihren bisherigen Kämpfen nicht immer vom Glück verfolgt waren. Wir rechnen jedoch nach gleichwertigem Kampf mit einem unentschiedenen Ausgang.

Ein schwerer Gang des Boxrings 31

Noch in letzter Minute erhielten unsere Faustkämpfer eine Einladung zum Revanchekampf in Herne. Der Gastgeber, der vor kurzem in Ahlen eine empfindliche Niederlage von 14:4 hinnehmen mußte (übrigens die erste seit 1933), drängt mit aller Macht auf Revanche. Daß es sich daher Sonntag nicht um einen „Spaziergang" nach Herne handelt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Aber unsere Faustkämpfer werden sich auch diesmal wieder behaupten.

Folgende Sportler werden die Vereinsfarben vertreten: Puziak III, Weber, Kasprowiak, Frische, Helm, Syrieja, Horstkötter, Schlenker und Berger. Sollten die Herner diese Vertretung schlagen, so müßte man ihr Debut hier am Orte anzweifeln. In der Hoffnung, daß auch dieser Kampf fair und sportlich verläuft, lassen wir nachstehend die einzelnen Paarungen folgen:

Für den gegen Scheiba vorgesehenen Lippert springt Puziak III in die Bresche, da L. im Gewicht zu sehr im Nachteil wäre. Sch. ist ein geschickter Boxer, der P. viel zu schaffen machen wird. — Weber soll seine Kräfte mit dem starken Richter II messen. Unseres Wissens ist der nominierte Richter längst dem Jugendlager entwachsen, so daß hier der Ringrichter entscheiden wird. Daß sich „Bubi" selbst vor den Senioren nicht fürchtet, bewies er im Kettelerhaussaal gegen Freßmann (Münster). — Kasprowiak wird sich gegen Röttger I sehr strecken müssen. Er kann nur dann etwas Gutes herausholen, wenn er den ständig angreifenden R. mit seiner Linken hart bearbeitet. Läßt er sich mit R. in einen Nahkampf oder Schlagwechsel ein, dann wird er seinen Sieg nicht wiederholen. — Dasselbe möge sich Fritsche im Kampf Kubik merken. Solche Angreifer sind nur mit der geraden Linken zu bremsen, wobei die Rechte nur vereinzelt, aber genau und wuchtig kommen muß. — Der trainingsmüde Helm wird sich von Musial belehren lassen müssen, daß es nun einmal ohne Training nicht geht. — Syrieja erhält in Ongsick einen Mann mit Rechtsauslage, der als Ringfuchs bekannt ist. Wenn er hier gegen Berger auch nicht ankommt, so wird er „Walter" eine harte Nuß zu knacken geben. Daß O. verwundbar ist, wird S. ja im Kampf gegen Berger bemerkt haben, wo er auf jeden Magenhaken zu Boden ging. Wir rechnen hier mit zwei Punkten für Ahlen. — Prygodda oder Horstkötter sollen auch dabei sein, nur steht bis zur Stunde noch kein Gegner fest. Schlenker hat gegen seinen K.-o.-Bezwinger Bartkowiak Gelegenheit, den Spieß umzudrehen und wieder einmal einen Niederschlag oder wenigstens zwei Punkte für Ahlen zu schaffen. Zum Schluß tritt Ahlens Trainer Berger auf den Plan, um Richter I Gelegenheit zur Revanche zu geben für seine im Kettelerhaus erlittene Niederlage. Wir rechnen hier ebenfalls mit zwei Punkten für Ahlen.

Handballer kämpfen für das WHW.

Großkämpfe in Gütersloh, Oelde und Ahlen

Westfalia gegen Wassersport und Kreisklasse komb.

Kommenden Sonntag finden im ganzen Deutschen Reich Handballspiele zugunsten des Winterhilfswerks statt. Auch in Ahlen wurde eine interessante Paarung vorgenommen, die ihren Reiz für das hiesige Sportpublikum hat. Ursprünglich waren für die Ahlener Vereine zwei Großkämpfe vorgesehen, und zwar Westfalias erste Mannschaft gegen eine Auswahlmannschaft der hiesigen Kreisklassenvereine und ein zweites Spiel für den Wassersportverein, der in Oelde gegen die dortigen Jahnjünger antreten sollte. Erfreulicherweise wurde diese Begegnung wieder vom Spielplan abgesetzt, so daß die Spieler des Wassersports ebenfalls für das hiesige Treffen eingesetzt werden können, wodurch dieser Großkampf erst recht interessant zu werden verspricht.

Man ist bei der Aufstellung der Auswahlmannschaft besonders genau vorgegangen und hat die wirklich stärkste Besetzung gegen die Westfalen abgestellt. Vor allem die Verstärkung der Auswahlelf durch drei Spieler des zweiten Ahlener Bezirksklassenvertreters Wassersport wird den Rot-Weißen von der Westfalenkampfbahn diesmal das Siegen schwer machen. Birkner als Mittelläufer, der stets eifrige und umsichtige Aufbauspieler, wird es verstehen, seine Stürmer mit den erforderlichen Vorlagen zu bedienen. Hier sind es Spieler wie Pagenkemper und Haase, die die nötige Wurfkraft besitzen, den gegnerischen Torwart zu schlagen. Auch in der weiteren Besetzung stehen vorzügliche Spieler in den Reihen der Kombinationsmannschaft.

Die Spielstärke der Elf Westfalias ist wohl zur Genüge bekannt. In der stärksten Besetzung werden die Rot-Weißen, die als feste Vereinsmannschaft bestens eingespielt sind, der Auswahlelf vielleicht ein wenig voraus sein, aber ohne Kampf ist für sie dieses Treffen noch nicht gewonnen. Ohne Uebertreibung darf daher gesagt werden, daß dieser Kampf sehr spannend werden wird. Darum versäume es niemand, diesem Spiel beizuwohnen.

Die Auswahlmannschaft spielt in folgender Besetzung:

Schmutzler
Kohmann Eickelmann
H. Kras Birkner de Vries
Dehne Pagenkemper Haase Godo Schulte

Westfalias Elf spielt in stärkster Besetzung. — Von den Spielern wird erwartet, daß sie sich gern und freudig in den Dienst dieser guten Sache stellen und Sonntag vollzählig zur Stelle sein werden

Wassersport 1. Jgd. — Jahn 1. Jgd.
Wassersport 2. Jgd. — Westfalia 2. Jgd.

Für das WHW

Jährlich einmal geht es im Handball für die Winterhilfe. Schon seit Jahren haben die Vereine des Kreises Beckum ihr redlich Teil dazu beigetragen, daß dem großen Hilfswerk des deutschen Volkes auch ihrerseits ein Scherflein zugeführt werden konnte.

In Ahlen kommt es zu dem Großkampf zwischen der Westfalia und einer kombinierten Mannschaft der Ahlener Kreisklassenvereine. Die Kreisklassenmannschaft ist so aufgestellt, daß die Westfalen schon mit ganzer Kraft spielen müssen, um zum Siege zu kommen. — In Oelde wird die Jahnkampfbahn wieder einen guten Zulauf erleben. Die Wassersportler aus Ahlen sind als Gegner der Oelder Turner ausersehen. Eine feine Paarung, die ihre Reize hat, denn auf die Form beider Mannschaften ist man in Oelde sehr gespannt. Ein ganz knapper Sieg der Besucher ist hier am wahrscheinlichsten, oder wachsen die Oelder über sich selbst hinaus? — Die Gütersloher Stadtmannschaft trifft auf den TV Spenge.

Kram- u. Viehmarkt in Lippstadt

Dienstag, den 10. November

Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Lippling

(Amt Delbrück) am 11. November 1936

Die in der hiesigen Truppenküche anfallenden

Küchenabfälle

sollen vom 1. Dezember 1936 an neu vergeben werden. Schriftliche Angebote sind an die unterzeichnete Küchenverwaltung mit der Aufschrift „Angebot auf Küchenabfälle" bis zum 14. November 1936 einzureichen.

Gütersloh, den 6. November 1936.

Die Küchenverwaltung der Luftnachrichten-Ersatz-Abtl.

Erststellige Hypotheken auf Alt- und Neubauten

unter zeitgemäß günstigen Bedingungen. Grundsolide, kostenlose Beratung durch

Paul Vogt, Hamm (Westf.)

Handelshof, Fernsprecher 806/807

Von der Industrie- und Handelskammer Dortmund beeid. u. öffentl. angestellter Sachverständiger

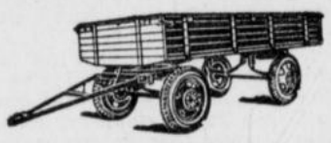
Annahmestelle d. bekannten Deutschen Centralbodenkredit-Akt.-Ges. Berlin. (Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken)

Empfehle mich für

Hausschlachtungen

und **Wursten** in bekannter Güte, für **Beckum und Oelde.**

Stephan Niehaus, Südstr. 16.



Weka-Anhänger

in jeder Größe und Ausführung für Last- und Personenwagen.

Wilhelm Knöbel

Fahrzeugfabrik, **Wiedenbrück,**
Lippstädter Tor, Ruf 323.

Landwirtstochter mit gut. Vergangenheit, kath., 35 Jahre, schlank und blond, etwas Vermögen vorhanden, möchte mit einem kath., solid. Herrn in sicherer Stellung in Verbindung treten zwecks späterer

Heirat

Witw. m. Kind nicht ausgeschl. Schriftl. Ang. unter T 117 an „Die Glocke", Oelde.

Zur Herbstpflanzung

Aepfel-, Birn-, Kirschen- und Pflaumenhochstämme

in junger, wüchsiger Ware (Markenware). Desgleichen

Aepfel- und Birnenbuschobst, Pfirsiche, Schattenmorellen, Beerenobst

in vielen, guten Sorten. Baumschule ist vom Reichsnährstand als Markenbaumschule anerkannt. Bei Anpflanzung von 20 Stück an Staatszuschuß in Höhe von 25—30 Prozent. Anträge, die möglichst bald gestellt werden müssen, werden hier weitergeleitet. **Ia Rottannenbaumstangen billig.**

H. Dürbusch, Baumschule, Wiedenbrück

Fernsprecher 363.

Vereins-Anzeigen

5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Wiedenbrück. Naturheilverein. Sonntag, 8. Nov., 20 Uhr, bei Surmann wichtiger Vortragsabend. Rednerin: Frau Scherz (München). Thema: „Gesund werden und bleiben durch vernünftige Lebensgestaltung." Unkostenbeitrag 30 Rpf. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Jedermann willkommen!

Beckum. Deutscher Reichskriegerbund, Kreisverband Beckum. Sonntag, 8. Nov., anläßlich der Fertigstellung der Schießanlage auf dem Hörberg und Uebergabe in die Verwaltung des Reichskriegerbundes. Appell um 10 Uhr aller Kameradschaftsführer und Beiratsmitglieder sämtlicher Kameradschaften des Kreisgebiets. Nachm. 4.30 Uhr Appell des Ortsverbandes Beckum.

Stromberg. Ofg. Imker. Am Sonntagmorgen, 9 Uhr, Versammlung. Wicht. Besprechung.

Wohnungsmarkt

Sich. Mietezahler sucht sof., spät. z. 1. Jan. 1937, abgeschl.

3-Zimmer-Wohnung

m. Küche u. Bad in **Rheda,** keine Parterre-Wohng. Ang. mit Preisang. unt. S 3844 an **G. Geerkens,** Anz.-Mittler, **Hagen i. W.**

Abgeschlossene

2-Zimmer-Wohnung

und Küche zum 15. Nov. oder 1. Dezember zu vermieten.

Carl Haverkamp, Langenberg i. Westf., Bahnhofstraße 72.

Neubeckum

Ladenlokal

zu vermieten. Schriftl. Angeb. unter D 124 an „Die Glocke" in Oelde.

Wiedenbrück

Arzt sucht zum 1. Dez.

4-Zimmer-Wohnung

geeignet für Praxis. Schriftl. Angebote unt. H 128 an „Die Glocke" in Oelde.

Grundstücke und Besitzungen

Schöne

Bauplätze

südlich der **Stadt Beckum,** zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unt. E 125 an „Die Glocke" in Oelde.

Wohnhäuschen

mit Stallung u. Garten sowie, wenn möglich, etwas Land oder kleinen Kotten, evtl. unt. Wohnung zu bald oder später bei sicherer Zahlung zu mieten ges. Schriftl. Angeb. unt. A 121 an „Die Glocke" in Oelde.

Ankäufe

Laufställchen

zu kaufen gesucht.

Rheda,
Schulenburg 28, I. Etage.

Steckrüben

gelbe und weiße, sowie

Runkelrüben

zu kaufen gesucht.

Fr. B. Levejohann, Beckum, Weststraße 5.

Verkäufe

Gelegenheitskauf

Wenig gebrauchte

Stilles Patent-Walzenmühle C 2

so gut wie neuwertig, Walzenbreite 250 mm, Gleitlager, mit Fabrikgarantie, äußerst preiswert zu verkaufen. Preisangebote durch

F. Stille, Maschinenfabrik
Münster i. W.

Gebrauchte

Nähmaschine

tadellos nähend, günstig zu verkaufen.

Erich Günther, Wiedenbrück,
Auf der Warte 10.

Auto-Gelegenheitskauf

12/55 PS, 7sitz. **Pullm.-Limous.** (steuerfrei), 750,— RM., evtl. mit Anhänger. Ferner: 8/40 PS **Ford-Limousine,** 5sitz., wie neu, Ia Zustand, 750.— RM.

Gebr. Nottebohm,
Autovermietung,
Hagen-Boele, Kirchstr. 15.

Motordrescher

fabrikneu, mit doppelter Reinigung, in Kugellagern laufend, sofort lieferbar, zum Preise von 675 RM. an.

Th. Buschhoff, AG., Ahlen i. W.

Kastenwagen

gut erhalten, 45 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen.

Albrecht Gronemeyer, Töpferei, **Friedrichsdorf.**

Nähmaschine

Ia erhalten, für 35 RM. abzugeben.

Avenstrodt, Warendorf,
Markt 16.

Mehrere hundert trockene

Buschen

zu verkaufen. Zu erfragen **Oelde, Geiststraße 10.**

Stellen-Angebote

10 Tischler und 5 Hilfsarbeiter

für sofort gesucht. Ferner habe ich **Bildhauerarbeit an Heimarbeiter** zu vergeben.

Möbelfabrik Th. Holtkamp, Beckum i. W.

Tüchtige

Maurer und Bauhilfsarbeiter

gesucht.

Gebr. Hemkendreis, Gütersloh, Unter den Ulmen 64

Redegew.

Vertreter (innen)

zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte **Düsseldorf, Postschließfach 575.**

Tüchtiger

Polsterer

für sofort gesucht; daselbst auch ein

Junge

für leichte Arbeit gesucht. Näheres in den Geschäftsstellen

Suche für meinen Betrieb einen tüchtigen

Erstmüller

Selbiger muß mit allen neuzeitlichen Maschinen vertraut sein.

Franz Brand, Walzenmühle, **Oelde.**

Suche sofort oder 1. Dez. einen

Jungen

v. 16—18 Jahren bei Familienanschluß.

Caspar Lücke, Ostenfelde,
Dorfb. 16.

Suche für sofort einen 14—16jährigen, kath.

Jungen

für alle landw. Arbeiten bei Familienanschluß.

Frau Wwe. Kaspar Schlautmann, Wadersloh, Ackfeld 9.

Moniva Nüwel heute abend im Kolpinghaus

Aelt. Erstknecht

zum sofortigen Antritt gesucht.

L. Ostermann, Gütersloh, West.

Suche zu sofort oder später jung.

Ackerknecht

August Pellengahr, Beckum, Hinteler 9.

Suche zu sofort oder später

jüngeren Knecht

kath., bei Familienanschluß und gutem Lohn.

Bauer Wilh. Angelkotte, Sendenhorst.

Pferdepfleger

gesucht.

Gestüt Ravensberg, Spexard bei Gütersloh.

Wegen Erkrankung des jetzigen zu sofort ein tüchtiges, in Küche und Haus erfahrenes

Mädchen

gesucht.

Frau Ernst Schulz, Gütersloh, Molkereistraße 9.

Für 1-Person-Haushalt suche ich zum sofortigen Eintritt ein zuverlässiges, in allen Zweigen d. Haushaltes durchaus erfahr.

Mädchen

nicht unter 30 Jahren. Schriftl. Angeb. unter F 126 an „Die Glocke" in Oelde.

Kath., fleißiges, in Küche und Haus perfektes

Mädchen

das auch etwas nähen kann, zum 15. November gesucht. Näheres in den Geschäftsstellen

Stellen-Gesuche

Junger, tüchtiger

Herrenfriseur

sucht baldigst passende Dauerstellung. Schriftl. Angeb. unter G 127 an „Die Glocke" in Oelde.

Ahlen. Perfekte

Stenotypistin

mit allen Büroarbeiten vertraut, in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern Angeb. u. N N 96 an „Die Glocke" in Ahlen (Westf.).

Aelteres, selbständiges, kath.

Mädchen

sucht Stelle, am liebsten zur Führung eines frauenlosen Haushalts. Näheres in den Geschäftsstellen

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Prima hochtragendes Rind, in etwa 10 Tagen kalbend, evtl. gegen fettes zu vertauschen. Hepp, Wiedenbrück.

Hochtragende schwarzbunte Kuh, hohe Milchleistung. Paul Bernzen, Ennigerloh.

Ia Erstrind von guter Milchabstammung, in 14 Tagen kalbend. Wwe. Grewe, Wiedenbrück, Ost Nr. 120.

Eine schwere, junge Kuh, in acht Tagen zum fünftenmal kalbend, nachweisbar hohe Milchleistung, u. 12 sechs Wochen alte Ferkel. Anton Wichmann-Kerkling, Beckum, Werse 3.

Gutes Bullenkalb von eingetr. Eltern, mit hoher Milchleistung. Graskamp-Große-Frie, Beckum, Werse.

Ein fünf Monate altes Hengstfohlen und fünf tragende Rinder. Aug. Westhoff, Sendenhorst. Hardt.

Gutes Mutterkalb. Herm. Westlinning, Batenhorst 32.

Zwei Paar Lachtauben. Spieker, Wiedenbrück.

Ein schweres, hochtragendes Rind und mehrere beste Bullenkälber vom Prämienbullen Knauf 9364 abstammend, und von guten, eingetragenen Leistungskühen. Heinrich Westhues, St. Vit, Steppentrup.

Aelteres Arbeitspferd. Adolf Titgemeyer, Spediteur, Gütersloh, Tel. 2800.

Zwei hochtragende Kühe mit guter Milchleistung. Bernh. Kleickmann, Wadersloh, Tel. 317.

Fehlerfreier älterer Pony. Kammertöns, Neuenkirchen.

Drei Erstlingssauen, zehn Wochen tragend, 15 Stück 50—60-pfündige Stangenschweine, Flüchter, Cappel.

Prima diesjährige Pfauhähne und -hennen hat abzugeben Herm. Rüdenholz, Beelen.

Stangenschweine, 30—40 Pfd. schwer. Jos. Timmerherm, Ostenfelde.

5 Stück gute 8 Wochen alte Ferkel. Heinrich Hegemann, Keitlinghausen.

Mehrere Sechswochenferkel. Pöpsel, Ostenfelde.

Schweres, hochtrag., schwarzbuntes Rind. Franz Hanses, Ostenfelde.

Zwei Bullenkälber, Herdbuchtiere, Vater Gigolo. Schlüter-Supe, Lippborg, Tel. 204.

Gutes, tragendes Rind, in 14 Tagen kalbend. Schulte Frankenfeld, Lintel.

Bestes Bullenkalb mit guter Milch- und Fettmenge. Carl Westhus, Batenhorst.

Vier hochtragende Erstlingssauen, zehn Stangenschweine, 80 bis 120 Pfund, auch tätowierte Jungsauen. H. Ohlmeier Enniger-loh, Angel.

Mehrere rebhuhnfb. Italiener-Zuchthähne. Haselhorst, Bokel, Rietberg.

Ein Junglamm. Heinr. Dickbertel, Herzebrock

Brauner Wallach, 9 Jahre, fromm, zugfest, etwa 12 Zentner, überzählig. Zu erfragen in den Geschäftsstellen.

Zwei wachsame deutsche Schäferhunde, Umstände halber billig. Näheres in den Geschäftsstellen.

Zu kaufen gesucht:

Milch- und Schlachtziegen kauft laufend. Bei Angebot von auswärts genügt Postkarte. Josef Böcker, Rheda, Wallstraße 28.

Ein frischmelkes oder hochtragendes Rind. Hermann Thöle, Lette.

Gute Milchziege. Heinr. Henke, Neubeckum, Turmstr.

Milch- und Schlachtziegen. Zahle den höchsten Preis. Heinr. Dickbertel, Herzebrock.

Tüchtige Polsterer gesucht

Günnewig & Co., Neubeckum

Polsterergeschäft

6 bis 8 Waldarbeiter

für Einschlag des Holzes auf der Reichsautobahnlinie gesucht. Bewerber wollen sich am Montag, 9. November 1936, 10 Uhr, im **Westfälischen Hof (Wittreck) in Oelde,** Markt 3, melden.

Forstamt des R. N. St., Bielefeld.

Tüchtige Vers.-Vertreter

von Versicherungsgesellschaft mit sämtl. Sparten gegen höchste Provision und Spesenzuschuß gesucht. Schriftl. Angeb. unter Z 120 an „Die Glocke" in Oelde.

Kassakurse der Berliner Börse

Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	6. Nov.	4. Nov.
Fonds- u. Staatspap		
Anleiheablösung	118.75	119.50
Reichsanleihe 1927	101.36	101.36
Reichsanleihe 1934	98.40	98.25
Blanko Geld	3.50	5.12
Westf. Landesh.-Anl.:		
W. Prov.-Ansl.	119.50	119.50
6% W. L. Doll. R. 2	96.60	96.36
6% (8) dto. Feing. 25	95.25	95.00
6% (7) dto. Feing. 27	95.25	95.00
6% dto. Feing. 27 R. 1	94.75	94.75
6% (8) dto. Gd. 1 u. 2	96.00	96.00
6% (8) dto. K. 2 u. 3	94.12	94.00
6% (8) dto. 28/29 R. 4	94.12	94.12
5% dto. 1930	94.12	94.12
6% (8) Hausgr. R. 1	96.36	96.36
6% (7) dto. 26 R. 1	95.36	96.50
6% dto. 27 R. 1	96.50	96.50
6% (8) W. L. Gold	95.50	95.50
5½ % (5) dto. Abl.	95.50	95.25
5% W. Pr.-Kohle	13.25	13.25
Steuergutscheine:		
Gr. I Durchschnittskurs	109.90	109.90
Gr. II fällig 1934	103.75	103.75
„ 1935	107.75	107.75
„ 1936	111.75	111.75
„ 1937	113.80	113.80
„ 1938	112.80	112.75
Hamb.-Am. Paket	15.75	15.25
Nordd. Lloyd	15.50	15.12
Berliner Handelsges.	125.25	127.25

	6. Nov.	4. Nov.
Comm.- u. Privatbank	109.25	109.50
Deutsche Disconto	109,50	110.00
Dresdner Bank	107.00	107.50
Reichsbank	191.00	193.00
Dortmunder Aktien	173.00	—
Dortmunder Union	—	—
Alsen Zement	166.00	169.75
Akkumulat.-Fabr.	205.50	206.50
AEG	40.75	41.00
Ankerwerke	—	—
Balcke-Masch.	98.00	98.00
Bemberg	115.85	113.50
Bergmann-Elektr.	122.00	122.25
Buderus Eisenw.	125.25	125.25

	6. Nov.	4. Nov.
Cont. Caoutchouc	174.75	172.50
Daimler-Mot.-Ges	124.50	124.25
Dt. Conti Gas	111.50	112.00
Deutsch. Erdöl	145.75	146.00
Dt. Kabel	143.50	—
Dynamit A. Nobel	90.00	91.00
Farbenindustrie	176.50	178.00
Feldmühle Papier	144.25	147.00
Felten u. Guilleaume	140.75	140.00
Gebr. Junghans	114.00	113.85
Germania Portld.	121.00	121.50
Gerresh. Glas	118.00	118,50
Gildemeister	158.00	158.00
Goldschmidt	132.36	132.00
Gundlach	—	—
Harpener Bergbau	158.00	158.00

	6. Nov	4. Nov.
Hösch, Köln-Neuessen	123.75	121.00
Hoffmann Stärke	-	—
Hotelbetriebsgesellsch.	83.75	84.25
Ilse	201.60	—
Kalkw. Aschersleben	144.75	144.50
Kokswerke	141.36	140.00
Klöckner-Werke	126.50	126.75
Kromschröder	111.25	111.00
Lahmeier u. Co.	149.50	151.50
Lindes Eis	-	166.50
Maschinenbauunterneh.	131.85	132.25
Mannesm. Röhren	119.00	118.25
Orenstein u. Koppel	95.00	94.25
Rhein. Braunkohlen	231.50	234.00
Ravensb. Spinn.	—	79.00
Rhein. Metall	154.00	151.00
Rhein. Stahlwerke	155.85	156.25

	6. Nov.	4. Nov.
Rh.-Westf. Kalkw.	148.00	—
Riebeck Montan	—	133.00
Rückforth	77.00	76.50
Rüttgerswerke	142.50	142.00
Salzdetfurth	196.75	196.50
Schuckert Elektr.	163.50	162.75
Schultheiß	102.50	101.85
Siemens u. Halske	206.50	207.50
Ver. Dte. Nickelw.	157.50	158.25
V. Glanzst. Elberfeld	—	260.00
Ver. Stahlwerke	124.75	124.00
Wandererwerke	169.75	171.50
Wasserw. Gelsenk.	168.00	—
Westf. Drahtindustrie	—	—
A.-G. für Verkehrsw.	126.25	125.25

Strasser zum Tode verurteilt

Ein dramatisches Verhör

Wien, 5. Nov. Das Verhör des wegen Raubmordes angeklagten Hochschülers Strasser (wir haben jüngst über das der Verhandlung zugrunde liegende Schwerverbrechen berichtet), war dramatisch. Der Vorsitzende und der Staatsanwalt versuchten, dem Angeklagten ein Geständnis abzuringen. Immer wieder verkrampfte Strasser die Hände, ein Zucken ging durch seinen Körper, er rang sichtlich um Worte, konnte sich aber nicht zu einem Geständnis entschließen. Auch das Zureden des Verteidigers blieb ohne Wirkung. Strasser wurde lange nach dem Unbekannten gefragt, womit der Vorsitzende den flüchtigen Eisenbahndieb Teodorescu meinte. Strasser gab zu, mit dem Unbekannten in Wien übernachtet zu haben, wobei von Eisenbahndiebstählen gesprochen worden sei; den Namen des Unbekannten aber wollte Strasser nicht nennen. Der Verteidiger legte dem Angeklagten nahe, den Namen anzugeben. Strasser rang nach Atem, gab aber keine Antwort. Als der Vorsitzende erklärte, er habe nun genug gefragt, wurde Strasser kreidebleich. Man sah, daß ihm das Sprechen schwerfiel. Plötzlich sagte er die erlösenden Worte: „Es war Teodorescu".

Mit dieser Antwort war vor allem der Verteidiger zufrieden, weil nun möglicherweise in der weiteren Verhandlung die Anklage auf Mord nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Strasser bekennt sich nur des Diebstahls schuldig, aber nicht der Mithilfe am Mord. Auch auf die Frage des Vorsitzenden blieb Strasser dabei, daß nicht er, sondern Teodorescu den Mord begangen habe, während er einen Teil der Beute für sich weggeschafft habe. Nach dem Verhör stellte der Staatsanwalt noch verschiedene Fragen an Strasser über Besprechungen vor und nach der Tat mit Teodorescu. Aber auch hier antwortete Strasser, er habe nur seinen Beuteanteil an dem Diebstahl im Wagenabteil Teodorescus geholt, er sei aber nicht an dem Mord beteiligt. Im Abteil habe Teodorescu einen Koffer durchsucht. Er, Strasser, habe dabei zugesehen und nach Frau Farcesanu gefragt. Teodorescu habe gesagt, sie sei fort, er brauche keine Angst zu haben.

Bei der Zeugenvernehmung machte Strasser, der sich offenbar seelisch und körperlich erleichtert fühlte, nachdem er angegeben hatte, daß Teodorescu der Täter sei, einen frischeren Eindruck. Er stellte wiederholt Fragen an die Zeugen. Während der Zeugenvernehmung wurde immer wieder nach einem „unheimlichen Südländer" gefragt, der mit Strasser im D-Zug gesehen worden ist. Nach den Bildern erkannten fast alle Zeugen Teodorescu wieder. Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Endlich gab an, in dem Abteil des D-Zuges, mit dem er nach Paris gefahren sei, einen Herrn und den Angeklagten Strasser gesehen zu haben. Strasser habe sehr viel gesprochen. Als er, der Zeuge, Strasser gefragt habe, wohin er fahre, habe Strasser gesagt nach Salzburg, während er später geantwortet habe „nach Wien". Das sei ihm verdächtig vorgekommen. Später sei ein Ehepaar eingestiegen. Strasser habe einen Ring, den die Frag getragen habe, auf 4000 bis 5000 Schilling geschätzt. Der Zeuge sagte, er habe sich über diese Sachkenntnis gewundert und Strasser für einen Schmuggler oder Agent Provocateur gehalten. Deshalb sei er vorsichtig gewesen. Nach einem Lichtbild glaubte auch dieser Zeuge, Teodorescu wiederzuerkennen, der kurz vor der Grenze in das Abteil gekommen sei, und sich dort nur kurz aufgehalten habe.

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den Hochschüler Strasser wegen Raubmordes im D-Zug wurde bekannt, daß Strasser in Zürich Mitglied einer marxistischen Studentenvereinigung war. Der Frau seines Wohnungsgebers in Zürich hat Strasser den Pelz der Ermordeten Farcasanu geschenkt. Dies sei ihm nicht recht gewesen, so sagte der Ehemann als Zeuge, weil dabei nach seiner Meinung etwas nicht gestimmt habe. Als er in der Zeitung von dem Mord gelesen habe, habe er Verdacht gegen Strasser gehabt und den Pelz auch später zur Polizei getragen. Daraufhin sei Strasser verhaftet worden. Der Mord sei daher durch ihn aufgedeckt worden, betonte der Zeuge. Die Vorhaltung des Vorsitzenden, seine Frau solle mit Strasser ein Verhältnis gehabt haben, weist der Zeuge schroff zurück. Aus weiteren Zeugenaussagen ergab sich aber, daß Strasser wegen dieser Frau einen Selbstmordversuch gemacht hat.

Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung von Leoben wurde beim Ortstermin in dem Eisenbahnwagen, wo der Mord geschah, jeder einzelne Vorgang dargestellt. Eine Frau übernahm die Rolle der Ermordeten, ein Arzt die des Theodorescu. Der Vorsitzende ließ sich von Strasser mehrere Stöße in den Rücken geben, wobei er feststellte, Strasser habe eine starke Armmuskulatur. Ein großer, starker Polizist versuchte, die Frau von der Bank zu heben und durch das Fenster zu werfen. Es zeigte sich, daß dies ohne Gegenwehr möglich ist; als sich die Frau aber auf Wunsch des Gerichts zur Wehr setzte, war es nicht möglich, sie aufzuheben. Strasser zeigte, wo er im Abort die gestohlenen 1500 Lei und die goldene Uhr verborgen hatte. Nach den verschiedenen Geständnissen Strassers bezeichnete der Staatsanwalt nach dem Ortstermin es als das Wahrscheinlichste, daß Strasser der Frau Farcasanu, als sie auf die Bank gestiegen sei, einen Stoß gegeben habe, wodurch sie auf das Fenstertischchen zu sitzen gekommen sei. Daraufhin habe Strasser sie aus dem Fenster geworfen.

In einer schriftlichen Zeugenaussage von Strassers Vater, einem Bankprokuristen in Budapest, heißt es, sein Sohn sei in Zürich in schlechte Frauengesellschaft geraten. Damit ist die Gattin des Zeugen aus Zürich gemeint. Mehrere Sachverständige sprechen sich dahin aus, daß Frau Farcasanu lebend aus dem Fenster geworfen worden sei. Das psychiatrische Gutachten schließt bei Strasser einen intellektuellen Defekt und eine Geisteskrankheit aus. Damit ist das Beweisverfahren in dem Indizienprozeß geschlossen.

dnb Wien, 6. Nov. Der aufsehenerregende Prozeß gegen Karl Strasser vor dem Kreisgericht Leoben endete mit dem Todesurteil gegen den Angeklagten.

Spende „Künstlerdank"

dnb Berlin, 6. Nov. Das von Reichsminister Dr. Goebbels für die Durchführung der Spende „Künstlerdank" eingesetzte Kuratorium ist am Donnrstag erstmalig zusammengetreten. Es wurden die Richtlinien, nach denen die Spende ausgeschüttet werden soll, festgelegt und insbesondere dafür Sorge getragen, daß über die eingehenden Gesuche möglichst rasch entschieden wird. Zur Vermeidung unnötiger Verzögerung in der Bearbeitung empfiehlt es sich, Gesuche und Anfragen, die die Spende „Künstlerdank" betreffen, nicht an einzelne Mitglieder des Kuratoriums, sondern ausschließlich an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ferlin W. 8, Wilhelmsplatz 8—9, unter dem Kennzeichen „Spende Künstlerdank" zu richten.

Letzte Nachrichten

Bildung einer Luftinfanterie in Frankreich

Einsatz mit Hilfe von Fallschirmen

dnb Paris, 6. Nov. Im Rahmen des Neuaufbaues der französischen Luftstreitmacht ist, wie halbamtlich mitgeteilt wird, auch die Schaffung einer Luftinfanterie vorgesehen. Ihre Einheiten werden aus leichten Füsilierabteilungen bestehen, die im Kriegsfalle hinter feindlichen Linien eingesetzt werden sollen. Die beiden Gruppen dieser Luftinfanterie werden in Reims und in Algier stationiert werden. Jede dieser Gruppen wird aus einer Kompanie Füsiliere und einem Transportgeschwader bestehen. Diese Truppen sollen mit Hilfe von Fallschirmen oder durch unmittelbare Landung hinter den gegnerischen Linien eingesetzt werden. Im Einvernehmen mit dem Minister für Landesverteidigung und dem Kriegsmarineminister wird der Luftfahrtminister die Luftstreitmacht auch durch besondere Hilfsabteilungen, die nicht näher gekennzeichnet werden, ergänzen.

Der Vormarsch der nationalen Südarmee wieder aufgenommen

dnb Mostoles vor Madrid, 6. Nov. Die drei Heeressäulen Asencio, Barron und Tella der nationalen Südarmee haben am Freitagmorgen um 9 Uhr von Alcorcon, Getafe und Cerro de Los Angeles aus den Vormarsch auf Madrid wieder aufgenommen. Um 12 Uhr standen die Vorhuten beim Flughafen Cuatro Vientos, bei den Truppenübungsplätzen von Carabanchel und bei dem Vorort Villaverde. Der Widerstand der zurückweichenden roten Milizen beschränkte sich auf Gewehrfeuer und schwaches Artilleriefeuer.

Die nationale Vorhut vor der Hauptstadt

Weiße Fahnen an den Häusern Madrids

dnb Salamanca, 6. Nov. Die nationalen Truppen haben am Freitag um 13 Uhr in ihrem weiteren Vormarsch auf Madrid die Vororte Retamares und Villaverde genommen. Eine Abteilung ist von Carabanchel Alto aus in die Vorstadt Carabanchel Bajo eingedrungen. Damit ist die Vorhut der Nationalisten bis auf fünf Kilometer an die Stadtmitte herangerückt. Sie befindet sich bereits im eigentlichen Weichbild Madrids. Zahlreiche Häuser in Madrid zeigen weiße Fahnen. Die roten Milizen ziehen sich fluchtartig zurück. Unter der Bevölkerung der befreiten Gebiete und bei den siegreichen nationalen Truppen herrscht ungeheure Begeisterung.

Die britische Gesandtschaftswache in Addis Abeba wird zurückgezogen

dnb Rom, 6. Nov. Der englische Botschafter hat am Freitagabend dem italienischen Außenminister den Beschluß seiner Regierung mitgeteilt, die zum Schutze der englischen Gesandtschaft in Addis Abeba stehende Abteilung englischer Truppen zurückzuziehen und die italienischen Behörden zu ersuchen, den Schutz der Beamten der Gesandtschaft zu übernehmen.

*

dnb London, 6. Nov. Große Ehrung Richard Strauß' in London. Dr. Richard Strauß, der sich zusammen mit der Dresdener Staatsoper in London befindet, wurde gestern abend eine große Ehrung zuteil. Vor einer riesigen Menschenmenge wurde ihm während einer Konzertpause in der Queens Hall die Goldmedaille der „Royal Philharmonic Society" überreicht, die höchste Auszeichnung, die die königlich-philharmonische Gesellschaft überhaupt zu vergeben hat. Der Direktor der Gesellschaft, Sir Hugh Allen, erklärte bei der Ueberreichung dieser Auszeichnung u. a.: „Wir möchten heute eine Dankesschuld abtragen, die die musikalische Welt Ihnen schuldet für die großen und hervorragenden Werke, die Sie ihr geschenkt haben." Als Richard Strauß die Medaille entgegennahm, durchbrauste ein Beifallssturm die riesige Halle. In deutscher Sprache dankte Richard Strauß für die hohe Auszeichnung und überreichte als Zeichen seines Dankes Sir Hugh Allen eine Manuskriptseite seiner symphonischen Dichtung „Macbeth" mit eigenhändiger Unterschrift.

HANDEL + GEWERBE + VERKEHR

Geld- und Wechselmarkt

dnb Berlin, 6. Nov. Berliner Börsenbericht — Aktien erholt und fester, Renten ruhig. Die Börse stand heute unter dem Eindruck der schon seit einigen Tagen erwarteten Anleihebehebung des Reiches. Nachdem man damit gerechnet hatte, daß die Anleihe bei einem Betrage von etwa einer Milliarde Reichsmark liegen würde, bot die Behebung von nur 500 Millionen Reichsmark, von denen bereits 100 Millionen fest gezeichnet worden sind, insofern eine angenehme Ueberraschung, als man daraus wieder deutlich die Absicht erkennt, den Kapitalmarkt nach wie vor flüssig zu halten. Bei der angegebenen Anleihehöhe ist man schon heute von einem vollen Erfolg der neuen Emission überzeugt. Hatte man sich am vorigen Tag zwecks Flüssighaltung zur Zeichnung auch am Aktienmarkt ziemlich stark entlastet, so zeigte man sich heute in Anbetracht der erwähnten geringeren Inanspruchnahme des Kapitalmarktes veranlaßt, auf dem ermäßigten Niveau wieder Rückkäufe vorzunehmen. Wenn diese auch kaum größeres Ausmaß annahmen, so trugen sie doch angesichts des fehlenden Angebots zu einer vielfach recht kräftigen Steigerung der Kurse bei.

Im Verlauf machte die Aufwärtsbewegung der Aktienkurse noch weitere Fortschritte. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde setzten dann wieder teilweise Glattstellungen ein, so daß die Tageshöchstkurse nicht überall behauptet wurden.

Gegen Börsenschluß erfolgten an einzelnen Marktgebieten weitere Realisationen, die ein erneutes leichtes Abbröckeln der Kurse zur Folge hatten. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellte sich das englische Pfund auf 12,15 (12,175), der holländische Gulden auf 133,35 (133,80), der französische Frank auf 11,515 (11,575), der Schweizer Franken auf 57,18 (57,21) und die Peseta auf 22,25 (22,50).

Produkte

dnb Berlin, 6. Nov. Berliner Getreidegroßmarkt. Ruhige Marktlage. Der letzte Großmarkt der Woche unterschied sich kaum von den vorigen Tagen. Eine nennenswerte Besserung der Zufuhren ist am hiesigen Platze noch nicht eingetreten; die Mühlen sind auf kleine Waggonanlieferungen bzw. auf ihre Bestände angewiesen, um den Mahlbedarf zu decken. Auch an den binnenländischen Wasserstationen und an der Küste kam der Handel nur zögernd in Gang. Am Mehlmarkt stehen Roggenmehle reichlicher zur Verfügung als Weizenmehle. In Futtergetreide übersteigt der Bedarf noch merklich die Verkaufsneigung. Hafer und Gerste zu Industriezwecken sind auch nur selten in zusagender Beschaffenheit am Markte. Braugerste liegt wegen der geringen Zufuhren und der Preisstellung ruhig.

dnb Berlin, 6. Nov. Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt. Die Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt waren gegen gestern vollkommen unverändert.

dnb Hamburger Getreidegroßmarkt. In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 195, dto. W 11 197, dto. W 16 202, Roggen R 9 159, dto. R 13 163, dto. R 15 165, Futtergerste G 9 168, dto. G 12 173, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 159, dto. H 16 164, La-Plata-Leinsaat per November 218/0.

dnb Berlin, 6. Nov. Berliner Butternotierungen. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): Deutsche Markenbutter 130, deutsche Feinmolkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110

dnb Magdeburg, 6. Nov. Magdeburger Zucker. 50 kg Weißzucker netto Verladestelle. Prompt per zehn Tagen: 31,50, Nov./Dez. 31,45 und 31,50. Tendenz ruhig. Wetter unbeständig.

Schlachtviehmärkte

dnb Berlin, 6. Nov. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1055, darunter Ochsen 79, Bullen 56, Kühe, Färsen, Fresser 920, Kälber 1595, Schafe (Lämmer und Hammel) 4162, Schweine 6914, Ziegen 561. Marktverlauf: Rinder verteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber verteilt, Schafe glatt, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: Doppellender: 78, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Lämmer und Hammel: a 1) 60 bis 62, a 2) 54—55, b 1) 56—59, b 2) 48—54, c) 50 bis 55, d) 33—49; Schafe: e) 44—46, f) 40—43, g) 30—39; Schweine: a) 54,50, b 1) 53,50, b 2) 52,50, c) 50,50, d) 48,50, Sauen: g 1) 53,50, g 2) 50,50.

dnb Hamburg, 6. Nov. Auftrieb: 2777 Schweine. Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Schweine: a) 55, b 1) 54, b 2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g 1) 54.

Viehmärkte

Allerheiligenviehmarkt Soest. Auf dem Pferdemarkt wurden gehandelt: gute Stuten (3—4jährig) 1100—1300 RM., gute Stuten (2½—3jährig) 1000 bis 1100 RM., gute Stuten (1½jährig) 800—900 RM., mittlere Arbeitspferde 400—500 RM., geringere Arbeitspferde 200—300 RM., Schlachtpferde 80 bis 100 RM., Saugfohlen 300—400 RM.

Auf dem Rindviehmarkt: Rinder 360—400 RM., Zuchtkälber 200—300 RM., Kühe bis zu 400 RM. Der Handel war langsam.

Auf dem Schweinemarkt: bis 6 Wochen alte Schweine bis 11 RM., 6—8 Wochen alte 12—13 RM., 8—10 Wochen alte 12—17 RM., 10—12 Wochen alte 20—22 RM. Der Auftrieb war gut, der Handel schleppend.

Auf dem Schafmarkt: Hammel (pro Paar) 90 bis 110 RM., Lämmer (pro Paar) 70—80 RM., Mutterschafe (pro Paar) 80—90 RM. Der Handel war mäßig.

*

Konkurse. Bochum: Firma Hugo Blankenagel, Baugesellschaft m. b. H. **Frankfurt (Main):** Carl Fröhling AG. (Lebensmittelgroßhandel). **Hannover:** Firma R. Middendorf, Medizinisches Spezialhaus; Schuhhaus Mercedes, Hugo Weißkopf. **Kempen** (Niederrhein): Zuckerwarenfabrik Konrad Komanns in St. Toenis. **Menden** (Kreis Iserlohn): Kaufmann Ernst Spaethe, Inhaber der Firma Spaethe u. Cordier. **Münster:** Artur Heidemann, Zigarrengeschäft; Firma F. A. Greis, G. m. b. H., Vertrieb von Lacken, Farben usw.; Kaufmann Aloys Volpert in Nottuln. **Ober-Ingelheim:** Firma Joh. Nic. Geyer, Weinhandlung. **Saarbrücken:** Firma Horst Scharfs Modesalon; Saarbrücker Schuhhaus G. m. b. H. in Liq. **Siegen:** Fritz Dickel, Inhaber der Firma Wilhelm Dickel.

45jährige praktische Erfahrungen:

AME HEIZUNG GEGR. 1890

Zentralheizungsanlagen

Wirtschaftlich — Hygienisch

Deutsche Werkmannsarbeit

Arendt, Mildner & Evers G. m. b. H.

Bielefeld, Ed.-Windthorst-Straße 39

Ruf 4202

Die Zimmererarbeiten

führte aus

Fa. Franz Büscher

Wiedenbrück

Inh. Engelbert Büscher . Telephon 415.

Zimmereigeschäft u. Holzhandlung

Spezialgeschäft für feststehende innere Kirchengerüste für Maler.

Die Erd-, Maurer-, Beton-, Asphalt-, Putz- und Plattierungsarbeiten führte aus:

Jos. Eustermann, Wiedenbrück

Gegr. 1844. Fernspr. Wiedenbrück 419.

Bauunternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau. Baustoffe aller Art, Holzhandlung. Betonwarenfabrik, Herstellung nach deutschen Normen, maschinell gestampft. Dampfziegelei, Ziegelsteine — Drainrohre — Deckensteine

Statt jeder besonderen Anzeige für Stadt und Land

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 9.30 Uhr, unseren innigstgeliebten, treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

prakt. Arzt

Dr. Hermann Frölich

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, im 64. Lebensjahre, sanft und gottergeben.

Sein ganzes Leben galt den Angehörigen und seinen Kranken

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten namens der trauernden Angehörigen

Hilde Frölich / Margret Frölich

Beckum, Wiedenbrück, Oelde, Sterkrade, Delbrück, 6. Nov. 1936.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 9. November, morgens 8.40 Uhr, vom Sterbehause aus, daran anschließend das feierliche Levitenamt in der Liebfrauenkirche.

„Derjenige, welcher den Samen guter Lehre in die Herzen streut, geht vorüber. der Same aber bleibt und reift für den Himmel; am Throne Gottes wird er ihn wiederfinden"

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 3 Uhr meine liebe Tochter, unsere gute, unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante, die

Lehrerin Anna Bollmers

Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch ein echt christlich-frommes Leben, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 35. Lebensjahre, im St.-Josephs-Hospital zu Liesborn, sanft und gottergeben.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Angehörigen

Oelde-Keitlinghausen, Ostenfelde, Wadersloh, 6. Nov. 1936.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. November, morgens 9 Uhr, von der Kirche in Oelde aus statt, danach das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Seelenamt in Liesborn findet am Dienstag, 10. November, 7.15 Uhr, statt.

Nachruf

In den Abendstunden des 5. November 1936 verschied zu Beckum nach längerem Leiden unser lieber Berufskamerad

Herr Dr.med. Hermann Frölich

im Alter von 64 Jahren.

Der Verstorbene hat fast 40 Jahre in seiner Vaterstadt die ärztliche Praxis ausgeübt und mit großer Gewissenhaftigkeit seinen leidenden Volksgenossen gedient; er war Hausarzt in des Wortes idealster Bedeutung. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen allzeit hilfsbereiten und treuen Kameraden, der uns als Arzt und Mensch Vorbild war.

Wir werden sein Andenken über seine letzte Ruhestätte hinaus ehrend bewahren.

KVD.-Bezirksstelle Münster

Für den Kreis Beckum:

Dr. Esch.

Am Donnerstagabend, gegen 10 Uhr, starb

Herr Dr. Hermann Frölich

prakt. Arzt

Seit Errichtung der Liebfrauenpfarre war er Mitglied des Kirchenvorstandes. Im St.-Elisabeth-Hospital war ihm die Stelle des leitenden Arztes übertragen. Sowohl für die Interessen der Kirche als auch des Elisabethhospitals hat er sich mit Umsicht und Eifer eingesetzt.

Sein Andenken bleibt in Ehren!

Beckum, den 6. November 1936.

Der Kirchenvorstand von Liebfrauen

Das Kuratorium des Elisabethhospitals

Statt Karten

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

Heinrich Eustermann

Maria Eustermann

geb. Dünninghaus

Beckum, den 7. November 1936

MÖBEL-

die Ihnen gefallen

.. das müssen doch solche Möbel sein — die weder in der Form — noch in der Qualität — noch in der Preisfrage etwas zu wünschen übrig lassen — solche Möbel also — die allen Ansprüchen restlos genügen! Allen! Auch Ihren! — Solche Möbel zeigt:

Einrichtungshaus

Herlitz

Hamm, Bahnhofstr. 14

Am 5. d. M. verschied der Kreiskolonnenführer und Kreiskolonnenarzt

Herr Dr. Frölich

Der Verstorbene war Mitbegründer der früheren freiwilligen Sanitätskolonne Beckum und ihr langjähriger Kolonnenarzt. Nach der Umorganisation des Deutschen Roten Kreuzes wurde er zuerst zum Kolonnenarzt und später zum Kreiskolonnenführer und Kreiskolonnenarzt berufen.

Herr Dr. Frölich hat sich in den langen Jahren seiner Tätigkeit mit ganzem Herzen, mit größter Gewissenhaftigkeit und Hingabe für die Aufgaben des Roten Kreuzes und der Sanitätskolonne eingesetzt. Seine Kameradschaft gegenüber allen Migliedern der Sanitätskolonne war musterhaft. Mir war er ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter und Berater.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten.

Beckum, den 6. November 1936.

Der Vorsitzende des Kreis-Männervereins des Deutschen Roten Kreuzes

Gärtner, Landrat.

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern abend um 7 Uhr mein lieber Bruder und Schwager, unser guter Onkel, der

Jüngling Clemens Niedicker gent. Berkenpeter

Er starb plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlages, nach einem Leben von tiefster Frömmigkeit und treuester Pflichterfüllung im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Varensell, Krs. Wiedenbrück, den 6. November 1936.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 9. November, in Neuenkirchen, um 8 Uhr morgens, von der Kirche aus, danach das feierliche Seelenamt, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitte ich, diese als solche anzusehen.

Frohsinn, Frohsinn, Leibbinden

auch für starke Damen, kaufen Sie preiswert im

Wäschehaus A. Bauer, Warendorf

Freckenhorster Str. 35

Gute Bücher Musikalien

E. HOLTERDORF

OELDE

DB

DRESDNER BANK

Zweigstelle Beckum

Annahme von Spargeldern
Einräumung von Krediten
Vermittlung von Wertpapieren · Beratung in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten

Der Sparsinn ist nicht zum Selbstzweck da, sondern zum Nutzen der Menschen

Mitglied des Heilpraktikerverbandes Deutschlands Reichsverband e.V.

Georg Pflüger, Wiedenbrück
Rhedaer Straße 125

Hermann Kaldewey, Rheda
Wilhelmstraße 22

Väter — beginnt die Vorführung um 16 Uhr, und für die Erwachsenen um 20 Uhr. Sichere sich jeder eine Karte in dem heute beginnenden Vorverkauf. Sie sind erhältlich in den Geschäften Heinrich Schenkel, Kurt Boine, im Tabakwarengeschäft Rath (Sachsenburg) und bei Friseur Waterkötte.

Aus der Stadt Hamm

:: **Hamm.** In dem stimmungsvoll mit Grün und den Symbolen des Reiches geschmückten großen Kurhaussaal fand Donnerstag abend die erste **große Kundgebung der Partei** in diesem Winter statt. Durch den überaus starken Besuch und den hier durch seine mitreißende Rednergabe bekannten Oberregierungsrat Pg. Papenbrock (Weimar) wurde die Versammlung zu einem machtvollen Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Nach der Einleitung durch ein Musikstück der Polizeikapelle und der Begrüßung der Volksgenossen durch Ortsgruppenleiter Forler rechnete in einer großangelegten Rede Pg. Papenbrock mit den kommunistischen, die europäische Kultur bedrohenden Methoden ab und stellte ihnen gegenüber den werteschaffenden, aufbauenden Nationalsozialismus. Die überzeugende Art der Behandlung des Themas „Der Bolschewismus als Zerstörungswahnsinn" machte auf die während der ganzen Rede in Spannung gehaltenen Zuhörer tiefen Eindruck. Die Begeisterung war am Schluß groß.

)(**Hamm.** Die Beziehungen der Frau zu guten deutschen Büchern, die ein lebendiger Quell vielfacher Kräfte sind, wurden in einem Dichterabend, den die NS.-Frauenschaft im Westenschützenhof veranstaltete, recht anschaulich dargestellt. Gedichte und Erzählungen, die zum Vortrag kamen, wurden wirksam unterstützt durch Lichtbilder, die der Zeitschrift „Das schöne Westfalen" entnommen waren. Das Thema **„Buch — Frau — Heimat"** das dem Abend zugrunde lag, fand eine erschöpfende Behandlung durch die Sprecherin Christine Koch (Meschede), die sauerländische Dichterin, die in der Hauptsache unsere westfälischen Dichterinnen zu Worte kommen ließ. So hörte man eine Anzahl Gedichte von Annette von Droste-Hülshoff, die die Liebe zur Heimat und zu den westfälischen Menschen ergreifend besingen, und von Josepha Berens-Totenohl, die vom Sauerland und seinen Bewohnern erzählte. Verse und Erzählungen von Maria Kahle und Christine Koch, packenden Inhalts, wurden mit bester Wirkung zu Gehör gebracht. Nach herzlicher Aufnahme von Gedichten von Uhlmann-Birterheide fand Augustin Wibbelts „Drüke Möhne" freudigen Beifall. Gesang- und Klaviervorträge beendeten einen Abend, von dem die Frauen reichen inneren Gewinn mit nach Hause nahmen.

:: **Hamm. Aus Anlaß ihrer 40jährigen Tätigkeit im Dienst der Reichsbahn** fand im Verwaltungsgebäude des Bahnbetriebswerkes eine Feierstunde für Lokomotivführer Wilhelm Gosewinkel und August Harkenbusch statt. In dem festlich geschmückten Raum sprach Oberbaurat Ebel (Dortmund) den Jubilaren Glückwünsche und Dank für vorbildliche Pflichterfüllung aus und überreichte ihnen je ein Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers. Er überbrachte auch gleichzeitig die Glückwünsche der Reichsbahndirektion. Es folgten noch weitere Ansprachen und ein die würdige Feier beschließendes Musikstück.

:: **Hamm.** Für die **Landesgeflügelausstellung,** die gleichzeitig Jubiläumsschau anläßlich des 50jährigen Bestehens des Verbandes westfälisch-lippischer Geflügelzüchter ist, und die vom 13. bis 15. November in den städtischen Ausstellungshallen in Hamm stattfindet, sind bereits rund 4600 Tiere gemeldet. Darunter befinden sich 300 Herdbuchtiere aus dem Kontrollhof der Landesbauernschaft Westfalen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Die Kreiswaltung Beckum teilt mit:

Aus Anlaß der Totenehrung für die gefallenen Helden der Bewegung bleiben alle Diensträume der Deutschen Arbeitsfront am 9. November geschlossen.

Aus dem Kreise Beckum

Rund um die Beckumer Kirchturmspitze

Die Beckumer Möbelindustrie arbeitet gegenwärtig mit Hochdruck. Sämtliche Fabriken sind zur Zeit gut beschäftigt und arbeiten stellenweise in drei Schichten. In der Beckumer Zementindustrie ist der Absatz in den letzten Wochen wohl etwas zurückgegangen. Das hat aber weiter nichts zu sagen, sondern ist saisonmäßig durch das Geschäft in der Bauindustrie bedingt. Zu Arbeitsstreckungen brauchte auf keinem Werk geschritten werden. Beckum-Ost hat noch täglich einen Versand von rund 50 Waggon Zement gegen 83 im besten Monat des Jahres, im Mai. Dazu kommt dann noch eine etwa gleich hohe Versandquote von Beckum Hbf.

*

Wie wohl noch in keinem Jahre hat der Kleinwohnungsbau in den letzten Monaten in Beckum einen mächtigen Auftrieb erfahren. Selbst das günstigste Baujahr in der Nachkriegszeit, als 60 000 RM. an Hauszinssteuerhypotheken und weitere 30 000 bis 40 000 RM. aus öffentlichen Mitteln für den Kleinwohnungsbau nach Beckum hereinkamen, kann mit dem letzten Jahre gerade noch Schritt halten. Jetzt ist die Bautätigkeit trotz Fehlens dieser öffentlichen Gelder noch höher, ein Zeichen von der sich überall im Dritten Reich bemerkbar machenden Wirtschaftsbesserung. Man spricht so wenig davon, sie ist aber da!

*

Mittwoch, den 18. d. M. (Buß- und Bettag), hat das Kirchspiel Unterberg einen großen Feiertag. In dieser sechs bis acht Kilometer von der Stadt entfernt liegenden Bauerschaft hat der Opfersinn ihrer Eingesessenen in den letzten Jahren eine schöne Kapelle erstehen lassen. Im letzten Jahre wurde ein neuer Altar bei einem Ahlener Künstler in Auftrag gegeben. Mittwoch, den 18. November, wird er in der Kirche aufgestellt.

*

Nicht gern vernehmen wird die Geschäftswelt von Beckum, daß sie am dritten Sonntag vor Weihnachten, den sogenannten Eisernen Sonntag, die Läden geschlossen halten muß. Wie wir hören, fällt auf Anordnung des Regierungspräsidenten dieser geschäftsfreie Sonntag für Beckum fort, und zwar als Ausgleich für den geschäftsfreien Tag am Kirmessonntag (18. Oktober).

*

Kampf dem Verderb ist überall die große Parole. Da gibt es so vieles, was bei richtiger Verwendung noch länger als sonst halten könnte. Baumwolle kann auch nicht so wie bisher für den täglichen Bedarf zur Verfügung gestellt werden. Wie uns ein Beckumer Geschäftsmann mitteilt, wird demnächst der Rundfunk sich an die Frauenwelt wenden und sie auffordern, mit dem Verbrauch von Damenstrümpfen sparsamer zu sein. Ueberall soll ein Geschäft an jedem Ort eine Annahmestelle für das Ansocken von Damenstrümpfen übernehmen. Da wird dann so ein Damenstrumpf, für den wir Männer keine Verwendung haben, für 60 bis 70 Rpf. wieder gebrauchsfähig.

*

Ein neuer Platz wird für den „Jans Pomseiins" — so nennt der Beckumer Volksmund das Standbild des heiligen Johannes von Nepomuk, das bisher an der Oststraße stand, wo sich früher eine Brücke befand, deren Geländer er schmückte — gesucht. Durch den Neubau der Großtankstelle Mertens muß er aus Zweckmäßigkeitsgründen seinen alten Platz räumen. Der „Jans Pomseiins" soll einen neuen Platz erhalten, entweder auf der Brücke am Südteich, an der Elisabethstraße, oder aber, wenn die Brücke das etwa acht Zentner schwere Postament nicht tragen kann, auf dem Platz nebenan.

*

Am kommenden Donnerstag wird ein interessanter Prozeß in Beckum verhandelt. Da hat ein Schmied aus Lippborg, der auch ein Auto besitzt, gelegentlich andere Fahrinteressenten in seinem Wagen gegen ein kleines Entgelt mitgenommen. Auf Grund einer Anzeige der Autohauderer wird jetzt gegen ihn verhandelt.

*

Und was zu guter Letzt unsere Leser interessieren dürfte, ist die Mitteilung: Der „Vater Philipp" in Beckum ist rappelvoll. Was sich gesucht hat, hat sich im Amtsgerichtsgefängnis gefunden, teilweise handelt es sich um Leute in Untersuchungshaft. Es war aber noch nicht oft da, daß sämtliche „Freiplätze" hier oben belegt waren.

*

:: **Beckum,** 6. Nov. Wie wir hören, ist der **beste Bulle der Königsberger Eliteauktion der ostpreußischen Herdbuchgesellschaft** am 5. November **für den Rekordpreis von 19 000 RM. in den Kreis Beckum verkauft** worden. Die Leitung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft, die zu gleicher Zeit in Königsberg weilte und beim Ankauf des Bullens zugegen war, hat diesen Kauf außerordentlich gefördert und begrüßt. Dem Bullen sollen nur wertvolle und bewährte Zuchttiere des ganzen Kreises zugeführt werden. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Bulle die Rindviehzucht im Kreise Beckum maßgebend beeinflussen und ihr weiteren großen Aufschwung bringen wird.

() **Beckum,** 7. Nov. **Die neuen Schießstände auf dem Hörberg fertiggestellt.** Die im Jahre 1927 von der Stadtverwaltung auf dem Hörberg angelegten vier Schießbahnen von je 100 Meter Länge sind im Laufe des letzten halben Jahres auf 12 Schießbahnen erweitert worden. Die bereits vorhandenen 400 Meter Schießbahn wurden durchschnitten, und beiderseits dieser vier Bahnen ist eine Abteilung von vier Bahnen zu je 50 Meter Länge hinzugefügt worden, so daß jetzt insgesamt 12 Bahnen zu 50 Meter vorhanden sind. Diese großartige Anlage, die mit Hilfe der Industrie und namentlich der Zementindustrie erweitert werden konnte, wird Sonntag seitens der Stadtverwaltung in die Regie des Reichskriegerbundes übergeben. Aus diesem Grunde wird eine Veranstaltung dienstlicher Art für die militärischen Kameradschaften des Kreisverbandes Beckum auf dem Hörberg stattfinden (siehe auch Anzeige). Hierzu hat der Landesverbandsführer, Major Böhmke (Dortmund), sein Erscheinen zugesagt. Sämtliche Kameradschaftsführer aus dem Kreise Beckum und sämtliche Funktionsstellenleiter nehmen ebenfalls an dieser Veranstaltung teil. Nach einem Eintopfessen finden verschiedene Tagungen statt. Es folgt nachmittags ein Appell des Ortsverbandes Beckum. Abends nehmen die militärischen Kameradschaften an der Weihestunde der NSDAP am Kriegerdenkmal teil.

() **Oelde,** 6. Nov. Die technische Lehrerin Frl. Fricke aus Ahlen wurde mit Wirkung ab 1. November in gleicher Eigenschaft an die hiesige Volksschule **versetzt.**

:: **Oelde,** 6. Nov. Auf der Dienstag im Geisterholz abgehaltenen **Treibjagd,** an der 17 Jäger teilnahmen, wurden 70 Hasen, 148 Kaninchen, 31 Fasanen und drei Schnepfen zur Strecke gebracht.

() **Sendenhorst,** 6. Nov. Verschiedene **Treibjagden** wurden im Laufe dieser Woche in der Landgemeinde Sendenhorst veranstaltet. Dienstag jagte die Jagdgesellschaft der Vereinigten Stahlwerke Dortmund. In dieser Jagd, in der das Wild nicht nur gejagt, sondern sorgfältig gehegt und gepflegt wird, wurden von sieben Schützen 75 Hasen, 79 Fasanen, 35 Kaninchen und ein Fuchs erlegt. Auch die Donnerstag vom Hegeringführer Roetering veranstaltete Treibjagd wies ein gutes Ergebnis auf. Von 15 Schützen wurden 64 Hasen, 59 Fasanen, 27 Kaninchen und eine Waldschnepfe zur Strecke gebracht. Der diesjährige herbstliche Schnepfenstrich scheint gut zu sein. Da die Langschnäbel aber stets im Zickzackflug abstreichen, genügt es zu ihrem Abschuß nicht nur, den Finger krumm zu machen, sondern es gehören ein scharfes Auge und eine sichere Hand dazu.

Aus dem NSKK

Motorsturm 8/M. 66.

Zur Erfüllung des bis Februar 1937 dauernden Schießwettkampfes treten der aktive Ahlener Trupp und die Scharen aus Vorhelm und Sendenhorst Sonntag um 8.30 Uhr im Schützenhof zu Ahlen an.

Ist dein Fahrrad in Ordnung?

Eine ernste Mahnung an die Radfahrer

hb Eine Reihe von zum Teil recht schweren Unfällen ereignet sich immer wieder dadurch, daß dem Zustand des eigenen Fahrrades zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Auch ein Fahrrad unterliegt der Abnutzung und Materialermüdung und muß gelegentlich genau auf seine einwandfreie Beschaffenheit untersucht werden. Schwerste Verletzungen sind durch Gabelbrüche entstanden. Sie hätten zum größten Teil vermieden werden können, da Gabelbrüche selten ohne vorherige Anzeichen eintreten. Die Rißbildung beginnt fast immer sichtbar an der Außenseite der Rahmenträger und kann beim

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 Pf

aufmerksamen Säubern rechtzeitig festgestellt werden. Auch die Speichen müssen von Zeit zu Zeit gespannt werden, da ihre Lockerung gefahrbringend ist. Weitere Unfälle sind auf den schadhaften Zustand der Lenkstangenbezüge und Tretkurbeln zurückzuführen. Ein Abrutschen von der Lenkstange oder Tretkurbel hat im Straßenverkehr schon manchen Unfall hervorgerufen. Nie darf am Fahrrad eine einwandfreie Glocke (Klingel) fehlen. Schrilles Pfeifen oder ein Zuruf als Warnzeichen sind kein ausreichender und zuverlässiger Ersatz. Daß die Bremsen des Fahrrades sich in gutem Zustand befinden müssen, ist selbstverständlich. Eine ausreichende Radbeleuchtung ist ebenfalls erforderlich. Das Fahren mit offenen Lichtern (Kerzen), die durch Papierhüllen vor Windzug geschützt werden sollen, ist unfallgefährlich und unzulässig. Der Rückstrahler darf nicht verschoben oder verbogen oder gar abgebrochen sein. Er muß in gleicher Richtung und Höhe zurückwerfen, so daß der Radfahrer rechtzeitig bemerkt werden kann. Rückstrahler dürfen nie höher als 30 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden und niemals (z. B. durch das hintere Schutzblech) verdeckt sein. Verantwortungslose Vernachlässigung des eigenen Beförderungsmittels ist fahrlässige Gefährdung der eigenen und fremder Arbeitskraft. Jeder Radfahrer merke daher: Fahrrad stets in Ordnung halten, um dadurch Schaden für die eigene Gesundheit und das Volksvermögen zu verhüten.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 6. November

Noch keine Wetterberuhigung

Im Bereich der anhaltenden Luftströmung hat sich eine neue Strömung über Irland entwickelt, die sich unter starkem Auffrischen der Winde an ihrer Vorderseite nach Osten verlagert und auch Westdeutschland wieder Niederschläge bringt. Wenn auch danach weiterer langsamer Temperaturrückgang eintreten wird, so ist doch zunächst noch nicht mit wesentlicher Wetterberuhigung zu rechnen.

Aussichten für Samstag: Frische bis starke Winde aus Süd, später aus West. Leicht bedeckt mit leichten Niederschlägen. Temperaturen nur wenig verändert.

Aussichten für Sonntag: Starke böige Winde aus West, wechselnd wolkig. Noch einige Schauer. Temperaturen bis 8 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch immer unfreundlich.

Die „Schanze" im Westf. Landesmuseum

Die Jahresausstellung der münsterischen Künstlergemeinschaft

Im Westfälischen Landesmuseum wurde am vergangenen Sonntag die Jahresausstellung der münsterischen Künstlergemeinschaft „Schanze" eröffnet. Die Feier hatte durch die Anwesenheit von Vertretern des Staates, der Partei, der Wehrmacht sowie zahlreicher Künstler und Kunstfreunde einen repräsentativen Charakter. Nachdem der Vorsitzende des Westfälischen Kunstvereins, Professor Dr. Wackernagel, die Ausstellung eröffnet und den Willkommensgruß des Rektors der Universität entboten hatte, nahm der Kanzler der Schanze, Sudbrack, das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er sich über die Ziele der jungen Kunst verbreitete. „Wir sind glücklich," so führte er aus, „in dem Bewußtsein, daß der Führer uns aufrief, mitzuschaffen für die Erneuerung. Unserem Schaffen gab er wieder eine Richtung. In diesem Sinne müssen wir uns ausrichten, keiner von uns kann jetzt mehr beziehungslos schaffen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, die Kunst sei frei, nein, jederzeit band sie sich bewußt oder unbewußt an das Volk."

Der Kanzler der Schanze wies sodann darauf hin, daß in dem Schaffen die Jahresübersichten der Schanze eine allmähliche Umstellung des Inhaltes erfahren, und zwar insofern, als neben der Malerei auch die Werke der Architektur, der Plastik, kurz der angewendeten Künste, gezeigt werden sollen. Der Redner gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die bildenden Künstler in Münster keine geeigneten Ausstellungsräume haben und brachte den Wunsch nach einem Städtischen Kunsthause vor. „Wir brauchen ein Haus, nicht zu mehr gesellschaftlichen Betrachtung bildender Kunst, nein, ein Haus der Kunst für das Volk." Die Ausführungen des Kanzlers der Schanze wurden von der Versammlung, in der sich als Ehrengäste der Kommandierende General des 6. Armeekorps, der Landeshauptmann sowie der Bürgermeister der Stadt Münster befanden, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Ausstellung, die im Kuppelsaal des Landesmuseums untergebracht ist, zeigt, daß unsere Künstler leidenschaftlich bemüht sind, die alten Formen mit neuenen Inhalten zu füllen. Es ist selbstverständlich, daß dieses Ringen und Bemühen noch nicht überall erfolgreich ist, aber man darf angesichts dieser Jahresschau der münsterischen und münsterländischen Künstler doch wohl feststellen, daß die geistige Umwälzung durch den Nationalsozialismus auch in der bildenden Kunst zu spüren ist. Unter den Malern hält Theo Hölscher (Hamm) mit seinen Landschaften, die eine ebenso sichere Konstruktion wie eine farbige Kultur verraten, die Spitze. Bernhard Peppinghege ist mit einem neuen Werk „Familienbild" vertreten, das farbig sehr delikat ist. Der Münsteraner Hans Kraft, der auf der großen westfälischen Kunstausstellung in Dortmund bereits vorteilhaft vertreten war, zeigt ein bemerkenswertes „Straßenbild", das deutlich die Entwicklung dieses jungen Künstlers zeigt. Zum Besten der Ausstellung mit gehören die spanischen Aquarelle von Wilhelm Palmes (Greven). Von Paul Westerfröhlke (Gütersloh) sieht man — wie bereits in Dortmund im Hause der Kunst — ausgezeichnete Zeichnungen, die von der Liebe dieses Künstlers zur heimatlichen Landschaft künden. Ihm ist wie wenigen die Seele der westfälischen Landschaft aufgegangen. Immer neue Schönheiten entdeckt sein Malerauge. Es wäre reizvoll einmal eine Ausstellung gerade dieser westfälischen Landschaftsidylle Paul Westerfröhlkes zusammenzustellen. Auf dem Gebiete der feinsinnigen Zeichentechnik mit Bleistift und Feder, in der reizvollen Schilderung jahres- und tageszeitlicher Zwischenstimmungen reichen nur wenige an diesen Künstler, den man den „Spitzweg des Münsterlandes" nennen möchte, heran. Diesmal bietet Westerfröhlke Zeichnungen alter westfälischer Bauernhäuser und Höfe, die in ihrem kraftvollen Aufbau erfaßt und in ihrer Romantik schön wiedergegeben werden. Daß Westerfröhlke auch auf dem Gebiete der Farbe zu Hause ist, beweisen die beiden Gemälde „Spätherbststille" und „Winter ohne Schnee". Hier bahnt sich eine neue Entwicklung in dem Schaffen dieses Heimatkünstlers an, die man mit Aufmerksamkeit verfolgen wird.

Karl Busch, der eigenwilligste und farbig interessanteste münsterische Maler, wird durch sein Gemälde „Holzfäller" gut charakterisiert. Dasselbe kann man von B. Bröker sagen, der ein deftiges Bild „Kartoffelernte" gemalt hat. Man sieht aus der Angabe der Motive bereits, daß die Künstler auf dem Wege zur Natur sind. Ja, von vielen kann man gleichsam sagen, daß sie die Natur wieder entdecken. Das Malen vor der Staffelei nach dem Gedächtnis ist überlebt, die Natur wird wieder draußen in all ihren Eigenarten und Schattierungen erfaßt. Homoet und Wedemer steuern Landschaften bei. Beide haben — so scheint es uns — in der Farbe an Ausdruck gewonnen. Ein wie guter Porträtist Ernst Hase ist, zeigt sein Bild des westfälischen Dichters Adolf von Hatzfeld.

Die Plastik ist nicht sehr stark vertreten. Paul Waldow bringt eine Arbeit „Bergmann". Albert Mazzotti hat vorzügliche Plaketten beigesteuert. Auf diesem Gebiete hat er es zur vollendeten Meisterschaft gebracht. Bemerkenswert sind die Proben der Gebrauchsgraphiker, die als „angewendete Kunst" heute von der größten Bedeutung ist. Theodor Sudbrack und Waldemar Mallek bieten hier, jeder auf seine Weise, Vorzügliches. Zum erstmal machen auch die Architekten mit. Muths und Wethmar zeigen vortreffliche Lösungen für verschiedene Bauprojekte.

Es würde zu weit führen, alle Namen zu nennen. Aber Ernst Bahn soll mit seinen vortrefflichen graphischen Arbeiten noch erwähnt werden. Insgesamt darf man feststellen, daß die diesjährige Schau der „Schanze" zwar klein dem Umfange, aber vortrefflich in ihrem Gehalt ist. W. W.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

I.

Gemäß § 86 (2) der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 mache ich die II. Nachtragshaushaltssatzung der Stadt Ahlen (Westf.) für das Rechnungsjahr 1936 hiermit bekannt:

II. Nachtragshaushaltssatzung

der Stadt Ahlen, Kreis Beckum, Regierungsbezirk Münster, für das Rechnungsjahr 1936.

Auf Grund des § 88 Abs. 1 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Ratsherren folgende Nachtragshaushaltssatzung festgestellt:

§ 1

Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Nachtragshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 wird

im ordentlichen Haushaltsplan
mit einer Mehreinnahme von 8 100,— RM.,
mit einer Mehrausgabe von 8 100,— RM.,
und im außerordentlichen Haushaltsplan
mit einer Mehreinnahme von 28 380,— RM.,
mit einer Mehrausgabe von 28 380,— RM.
festgesetzt.

Hierdurch erhöht sich
im ordentlichen Haushaltsplan
die Einnahme von 3 412 869,— auf 3 420 969,— RM.,
die Ausgabe von 3 412 869,— auf 3 420 969,— RM.,
und im außerordentlichen Haushaltsplan
die Einnahme von 130 100,— auf 158 480,— RM.,
die Ausgabe von 130 100,— auf 158 480,— RM.

§ 2

Die Steuersätze für das Rechnungsjahr 1936 werden nicht geändert.

§ 3

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1936 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadtkasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird gegenüber der bisherigen Feststellung von 100 000,— RM. nicht geändert.

§ 4

Der Darlehnsbetrag der zur Bestreitung von Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1936 dienen soll, wird gegenüber der bisherigen Feststellung in Höhe von 40 000,— RM. nicht geändert.

Ahlen (Westf.), den 25. September 1936.

Der Bürgermeister: Hackethal.

II.

Die dieser Nachtragssatzung zugrunde liegenden II. ordentlichen und außerordentlichen Nachtragshaushaltspläne werden gemäß § 86 (3) der Deutschen Gemeindeordnung vom 10. bis 16. November 1936 im Zimmer 20 des Rathauses öffentlich ausgelegt.

Ahlen (Westf.), den 5. November 1936.

Der Bürgermeister: Hackethal.

Bekanntmachung

Der nördliche Teil des Lütken Münsterweges, von der Gartenstiege Parzelle Nr. 519/150, der Flur 1, Gemarkung Beckum-Stadt, bis zur Jahnstraße, und zwar die Grundparzellen Nr. 1215/121, 1350/121, 1353/121, 1377/121, 1797/121, 1799/121 und 1804/121 der Flur 1, Katastergemeinde Beckum-Stadt, soll eingezogen werden. An Stelle des eingezogenen Wegeteiles wird in der geraden Verlängerung der Gartenstiege Nr. 519/150 ein Verbindungsweg zur Jahnstraße freigelegt.

Gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. Aug. 1883 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, ewaige Einsprüche hiergegen bei einer vom 10. November d. J. ab beginnenden Frist von vier Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Beckum, den 4. November 1936.

Die Wegepolizeibehörde.

Makulatur bei **E. Holterdorf, Oelde**

Ausnahmen von der Sonntagsruhe in den Bedarfsgewerben

Nachdem der Herr Regierungspräsident in Minden durch Bekanntmachung vom 15. April 1936, Amtsblatt Seite 73/75, nach § 105e der Reichsgewerbeordnung Ausnahmen von der Sonntagsruhe in den nachgenannten Bedarfsgewerben widerruflich zugelassen hat, werden für den Amtsbezirk Avenwedde in Ergänzung der Ausführung vorgenannter Bekanntmachung auf Grund der §§ 14 und 58 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 folgende Verkaufs- und Beschäftigungszeiten festgesetzt:

1. **an allen Sonn- und Feiertagen:**
   a) für Bäckereien und Konditoreien von 8—10 Uhr,
   b) für Zeitungen von 9—11 Uhr,
   c) für frische Blumen von 8—10 Uhr,
   d) für Roheis (während des Sommerhalbjahres, 1. April bis 30. Sept.) von 11—16 Uhr,
   e) für frische Milch von 7—12 Uhr,
   f) für Frischobst von 8—10 Uhr,
   g) für das Photographengewerbe von 9—13 Uhr und an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten von 9—17 Uhr.
2. **Am Weißen Sonntag, am Muttertag, Allerheiligen, wenn dieser Tag auf einen Sonntag fällt, und am Totensonntag:**
   für den Verkauf von Blumen, Pflanzen und Kränzen zum Schmuck von Gräbern von 8—13 Uhr.

Die Ausnahmen zu 1a bis g gelten nicht für den zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertag.

Avenwedde, den 4. November 1936.

Der Amtsbürgermeister: Mense.

Steuerhebung im Amt Liesborn-Wadersloh

Die Hebung der zum 15. November d. J. fälligen Steuern, der Beiträge zur Handwerkskammer und zur Kreisberufsschule, sowie der sonstigen Abgaben findet statt:

Donnerstag, 12. November 1936, 8—5 Uhr, in Benteler bei Herweg,
Freitag, 13. November 1936, 8—5 Uhr in Diestedde bei Beveling,
Montag, 16. November 1936, 8—5 Uhr, in Liesborn bei Willemsen,
Dienstag, 17. November 1936, 8—5 Uhr in Herzfeld bei Willenbrink,
Donnerstag, Freitag, Samstag, 19., 20. und 21. November 1936, 8—12 Uhr in Wadersloh, Amtskasse.

Wadersloh, den 7. November 1936.

Die Amtskasse.

In unser Handelsregister B ist unter Nr. 36 bei der Firma **„Westfalia"**, Fleischwarenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Berl, eingetragen worden, daß der Gesellschaftsvertrag im § 18 durch Gesellschafterbeschluß vom 30. Oktober 1936 geändert worden ist.

Amtsgericht Gütersloh.

Die wegen Trunksucht erfolgte Entmündigung des früheren Schmiedemeisters **Anton Buck aus Warendorf** ist durch Beschluß vom 1. Oktober 1936 aufgehoben.

Warendorf, den 5. Nov. 1936.

Das Amtsgericht.

Kaufe zu höchsten Tagespreisen
Gold und Silber
Martin Dodt, Gütersloh
Berliner Str. 79, Ruf 2776

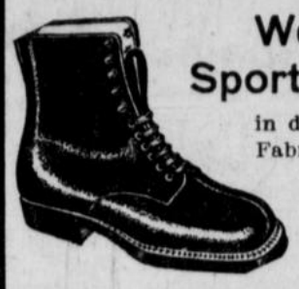


Wilh. Strothenke
Gütersloh, Unter den Ulmen 30

Schreibmaschinen-Kundendienst
Ernst Zeidler, Warendorf,
Tel. 240, Freckenhorster Str. 19.
Billige Maschinen! **Farbbänder** portofrei für jede Maschine.

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Für den Herbst u. Winter



Wetterfeste Jagd-, Sport-u. Berufsschuhe
in den bekannten deutschen Fabrikaten ‚Rieker' u. ‚Wohlauf'
Kragenstiefel
Ueberschuhe und
Kamelhaarschuhe
von der einfachsten bis zur besten Ausführung
Für die nasse Witterung habe ich **Holzschuhe** mit und ohne Leder in allen Größen stets auf Lager
Schuhhaus Anton Harre, Oelde Pull-ort

Der diesjährige
Martini-Geldempfang

findet **Dienstag, den 10. November 1936,** in der Zeit von 8.30 bis 16 Uhr auf dem **Hause Vorheim** statt.

Freitag, den 13. November 1936, findet in der Zeit von 8.30 bis 18 Uhr die **Neuverpachtung** der diesseitigen Grundstücke auf dem Hause Vorheim statt.

Vorheim, im November 1936.

Gräflich Droste zu Vischeringsche Renteiverwaltung.

Autobusfahrt nach Mecklenburg
Dienstag, den 24. November. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 15 RM. Anmeldungen bei
Heinr. Lipsmeier, Neuenkirchen, Ruf 263

Familien-Drucksachen liefert schnell und sauber
Buchdruckerei E. Holterdorf, Oelde

Lichtspieltheater
Neubeckum Ennigerloh

Samstag, Sonntag, Montag
Die Lieblinge d. Publikums, **Willy Fritsch, Paul Kemp, Heli Finkenzeller,** in dem großen Ufa-Film:
BOCCACCIO
Eine im lebensheiteren, sinnberauschten Geist Boccaccios gespielte und musizierte Ufa-Operette des Uebermuts, der schönen Frauen und Liebe.
Außerdem Wochenschau und Beifilm.

Nur Sonntag ab 4 Uhr:
Ein neuer **Martha-Eggerth-Film:**
Die ganze Welt dreht sich um Liebe
mit Martha Eggerth, Leo Slezak, Ida Wüst, Hans Moser.
Ein musikalisches Lustspiel.
Beifilm. Wochenschau.



Wohin am Sonntag?
Gasthäuser und Veranstaltungen, die auf Ihren Besuch warten



Schalück Jeden Sonntag ab 3 Uhr **Konzert**

Achtung! **Achtung!**
Sonntag, den 8., 15., 22. und 29. November, im Gasthof „Zum blauen Täuber" (Kleinhaus), Lindenstraße, großes
Preisschießen
1. Preis 70 RM. 4. Preis 20 RM.
2. Preis 50 RM. 5. Preis 10 RM.
3. Preis 30 RM. 6. Preis 10 RM.
und weitere wertvolle Preise. — Tagespreis 5 RM.
Drei Schuß 30 Rpf.
Hierzu ladet freundlichst ein
B. Z. V. „Heimattreue", Oelde

Achtung! Achtung!
Sonntag, den 8. November, ab 4 Uhr
Tanz
Wwe. M. Berkemeier
BECKUM, Auguste-Viktoria

Samstag und Sonntag
Kaninchenwerbeschau
in Warendorf im Saale Denter.
Reichhaltige Verlosung. Eröffnung Samstag, 6 Uhr. Eintritt 20 Rpf.

Bahnhofshotel Aug. Gehle, Gütersloh
Sonntag, ab 5 Uhr
TANZ

Rietberg!
Die Generalversammlung
des „Grafschaftler" Karnevalvereins findet **Sonntag vorm. 11 Uhr** im Lokale **Wwe. Landgräber** statt, wozu eingeladen wird.

Achtung! Wadersloh!
Am Sonntag, 8. Nov., nachm. 1/4 4 Uhr, wird der **Genossenschaftsbulle „Achmed",** Station Wirzel, auf vielseitigen Wunsch nochmals vorgeführt. Die Vorführung findet statt auf der Wiese der Frau Wwe. Eusterschulte, 2 Min. vom Bahnhof.
Gustav Maruhn, Obermelker.

Sonntag, den 8. Nov. ab 8 Uhr
TANZ
Gasthof zur Post
Inh. H. Köddewig
Beckum

Großes
Preisschießen in Liesborn
im Gasthof Ringhoff vom 6. bis 16. Nov. einschließlich.
1. Preis eine Wanduhr,
2. Preis 30 RM. in bar und acht weitere Preise.

Restaurant Jägerheim
bei Wiedenbrück
Sonntag, den 8. November
Konzert

Pixel bei Herzebrock
Jeden Sonntag
Konzert mit Tanz
Eintritt frei! **Chr. Heitmann**

Deutsches Haus, Marienfeld
Eintritt frei! **Konzert** Eintritt frei!

Café **KELLERMANN** **NEUBECKUM**
Sonntag ab 4 Uhr
KONZERT

Neue Mühle Gütersloh
Sonntag
Konzert und Tanz

Emskrug Lintel
Sonntag, 8. November 1936
grosses
Tanzvergnügen
Beginn 16 Uhr.
Erstklassige Musik.

Neue Pianos
z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. unf. Bedingungen.
Ebel u. Sohn, Unna,
Klavierfabr., Firma seit 1877.

H.F.&PH.F. REEMTSMA · ALTONA-BAHRENFELD

Betrifft:

PREISSENKUNG

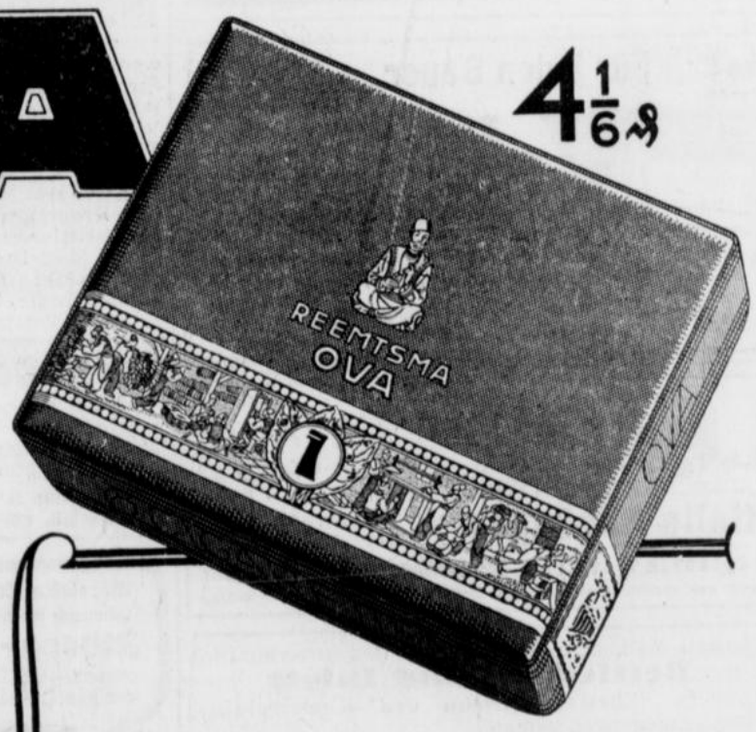
Auf Antrag der Fachuntergruppe Cigarettenindustrie ist eine neue Preisklasse im Kleinverkaufswert von 4½ Pfg. geschaffen worden.

Die Hersteller hochwertiger Orientcigaretten haben daraufhin eine allgemeine Preissenkung der bisherigen 5 Pfg.-Preisklasse auf 4½ Pfg. beschlossen.

Die Qualitäten bleiben unverändert.

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA



eine Packung
zu 6 Stück
25 Pfg.

Moderne Herren-Kleidung

aus unserer großen Spezialabteilung:



Ulster-Paletots
aus dunkelfarbigen Stoffen, ganz gefüttert
59,- 49,- 39,- 29,-

Ulster
schwere Qualitäten, mit u. ohne Rückengurt, moderne Farben
59,- 49,- 39,- 29,-

Marengo-Paletots
mit Samtkragen
49,- 39,- 29,-

Jünglings-Mäntel
Ulster- und Paletotformen, moderne Stoffe
34,50 29,- 24,50 19,50

Herren-Anzüge
moderne Streifenmuster, ein- u. zweireihige Formen
59,- 49,- 39,- 29,50

Wetter-Mäntel
aus Loden, Lederol und Gummi in großer Auswahl!

Jürs & Co Ahlen
Seit Jahrzehnten die vorteilhafte Einkaufsstätte

Schlachten Sie?



Dann gehört ein „Liese" Räucherschrank ins Haus, der das Räuchern bequem macht, das ganze Jahr zum Aufbewahren dient u. Fleisch- u. Wurstwaren vor Diebstahl, eklichen Mäusen, Fliegen u. dergl schützt. Neue wichtige Verbesserungen. Niedrige Preise. Günstige Zahlungsweise. Ausführliche Beschreibung kostenlos, auch über Hausbacköfen von

Ofenfabrik Gebr. Twisselmann Neuenwalde (Oldenb.)

Wenn die Hochzeit

vorbei ist und die Ehe anfängt, dann zeigt sich, ob das eigene Heim hält, was Sie sich davon versprechen. Mit Möbeln von Peters sind Behaglichkeit, Bequemlichkeit und schönes Wohnen ständig zu Gast bei Ihnen. Die niedrigen Peters-Preise machen es Ihnen dann doppelt wertvoll.

MÖBEL **Peters** Lippstadt i.W. Carl Sattlerstr. 44

Neu! Für jeden Bauer **Neu!**



Stille's Patent
Rübenreiniger und -schneider
jetzt in **einer** Maschine vereint, Reinigen und Schneiden jetzt in **einem** Arbeitsgang.
Zeit-, raum- u. geldsparend
Verlangen Sie Prospekte von
F. Stille Maschinenfabrik Gegr. 1877 **Münster i. W.**



Westfalia-Anhänger für jeden Zweck! in jeder Ausführung!
Fahrzeugfabrik Westfalia, Wiedenbrück i. Westf. Ruf 240
Besichtigung des reichhaltigen Lagers auch Sonntags von 10 — 15 Uhr

Verlangen Sie noch heute kostenlos und unverbindlich Angebote über **Bettfedern und Inlett**
Gutscheine (Ehestandsdarlehn und Kinderbeihilfe) werden entgegengenommen.
Heinrich Mense, Vorhelm i. W.

Die Schuhe von Osterhoff

Kinderschuhe, Damenschuhe, Herrenschuhe, Gummi-Ueberschuhe, warme Lederkragenschuhe, warme Hausschuhe u. Arbeitsschuhe
in selten großer Auswahl und zu äußerst günstigen Preisen
im **Schuhhaus Osterhoff**
Horn **Oelde** **Wiedenbrück**

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 8. November 1936:
Gütersloh: Dr. Hubert, Dr. Jaspers, Dr. Schulz
Wiedenbrück: Dr. Stiens
Wadersl.-Liesborn: Dr. Meyer
Ennigerl.-Enniger: Dr. Barth.
Neubeckum: Dr. Everke
Beckum: Dr. Helming
Oelde: Dr. Struck
Montag, den 9. November 1936:
Gütersloh: Dr. Hubert, Dr. Jaspers, Dr. Schulz.

Warendorf

Aerztlicher Sonntagsdienst:
8. 11. Dr. Leve — Dr. Dammer.
9. 11. S.-R. Dr. Lohmann — Dr. Wesselmann.

Ein Anfänger-Lehrgang in der Deutschen Kurzschrift

ginnt **Montag, den 16. Nov., abends 8 Uhr,** in der kath. Schule. Anmeldungen müssen sofort beim Kursusleiter **Karl Bröckelmann, Rheda,** Pigeler Str. 13, erfolgen.
Deutsche Stenografenschaft Rheda v. 1908.

Das gute Bett
kauft man bei
Eduard Hepp
Jede Woche Betttedernreinigung

Die Betten werden auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt. Postkarte oder Anruf genügt
Eduard Hepp
Wiedenbrück am Klosterbogen



Eine kluge Mutter!
Wie gut den Kindern der regelmäßige Genuß von Doppelherz bekommt, zeigt sich am besten an den steigenden Leistungen in der Schule und beim Sport! Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper: Dazu verhilft Doppelherz!
DOPPELHERZ
für alle, die sich matt und elend fühlen

Fabrikniederlagen: **Oelde:** Löwendrog. O. Muschter, Lange Str. 8. **Beckum:** Drog. B. Richter, Nordstr. 9; B. Illigens, Weststr. 1—3 u. Nordstr. 55; Drog. Samson, Nordstr. 41; Drog. Zurhorst, Oststraße 27. **Neubeckum:** R. Kerkloh. **Rheda:** Kronendrog. W. Baßler, Adolf-Hitler-Str. 24. **Freckenhorst:** Med.-Drog. C. Halinde. **Ennigerloh:** Drog. Schulte. **Sendenhorst:** Kirch-Drog. H. Schmidt, Oststr. 55.

Graue Haare
beseitigt Kopfwasser Splendeur, einfach 3,50 *RM*, extra stark 3,90 *RM*. Versand per Nachnahme. Postkarte genügt.
Parfümerie K. Scheibe, Gütersloh, am Bahnhof.

Wer einmal M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung **Zwerg-Marke** gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brockmann

mit dieser  Garantiemarke

Die günstige Wirkung dieses zuverlässigen Beifutters erklärt **M. Brockmanns „Ratgeber".** Neue (10.) Ausgabe mit neuzeitlichen Fütterungsratschlägen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

Gütersloh: Drog. Heckmann, Löwendrogerie Hoffschildt, Berliner Straße, und Fil. Bleffenstätte 4; F. L. Ibrügger, Kolonialwaren. Wilhelmstraße.

Kunststopferei
Carl Beerenbrink, Oelde, Bahnhofstraße 1.



Ihre Majestät

die Schneiderin

steckt bis zu den Ohren in der Arbeit. Frau Schulte freut sich soo auf den neuen Wintermantel, sie will ihn unbedingt schon Sonntag zeigen können! Doch Fräulein Flink wird es auch diesmal wieder schaffen! Dieser Stoff macht ihr keine Schwierigkeiten bei der Verarbeitung: *„Er ist herrlich"*, meinte sie anerkennend, als Frau Schulte vom Einkauf in Fahnings großer Stoff-Abteilung zurückkam, *„modisch richtig, warm und qualitätsvoll. — da haben Sie aber gut gekauft!"* Und ihr Urteil wiegt schwer: wenn der Stoff gut ist, fällt es ihr leicht, durch den guten Sitz und die tadellose Verarbeitung ihr Können zu beweisen und Frau Schulte zufriedenzustellen.

Mantel-Diagonal 2.95
schwere, kräftige Qualität, nur in schwarz, für den soliden Uni-Mantel, **ca. 140 cm breit,** Mtr.

Mantel-Noppé 3.95
gute Strapazier-Qualitäten, in mod. Webarten u. frischen Noppeneffekten, **ca. 140 cm br.,** Mtr.

Mantel-Bouclé 4.90
wollene Qual., in schwarz, marine, braun und grün, f. d. eleg. Uni-Mantel, **ca. 140 cm br.,** Mtr.

Bouclé rayé 6.90
durch Längsrippe bes. wirkungsvoll, f. d. Uni-Mantel u. d. Rock z. Pelzj., **ca. 140 cm br.,** Mtr.

Bouclé-Schotten 2.75
kräft. wollene Ware in schönen Farbstellungen, für sportl. Kleider u. Röcke, **ca. 98 cm br.,** Mtr.

Mooskrepp karré 4.50
schöner wollener, in sich gemust. Uni-Kleiderstoff, i. groß. Farbsortiment, **ca. 130 cm br.,** Mtr.

Wieder etwas Neues!

Filet-Decken-Werbeschau

Von Montag, dem 9. bis Samstag, dem 14. November haben Sie Gelegenheit, in unserer Handarbeits-Abteilung im 2. Stock einer Filet-Handstopferin bei ihrer Arbeit zuzusehen und diese interessante Technik kennenzulernen. Wir verbinden diese Schau mit einem großen Angebot schöner Filet-Decken.

frans **Fahning** GMBH
HAMM
FRÜHER ALSBERG

Auf Teilzahlung
Radiokauf
sehr leicht bei
A. Bosecker
Gütersloh, Berl. Str. 92
Auf Wunsch kostenlose Vorführung

Der Stolz jeder Hausfrau! ein HERD von **ienke**
Gütersloh, Wilhelmstr.

Makulatur

billig abzugeben
E. Holterdorf
Oelde

Damast, Blumenmuster, rein Mako, 160 cm breit,			2.95 2,50	**2,25**
Damast, Streifenmuster, in nur guter Ware, 160 cm breit			1,80 1,70	**1,65**
Linon und **Linette,** 160 cm breit			1,80	**1,20**
Halbleinen und **Haustuch** mit verstärkter Mitte, 160 cm breit		2,40 1,95	1,75	**1,35**
Bettuchbiber, weiß, 160 und 150 cm breit, Köperware			1,95 1,75	**1,45**
Bettuchbiber, bunt, 150 cm breit			1,80 1,50	**1,35**
Warme Schlafdecken		6,90	5,85 4,90	**3,50**
Billige Bettdecken	2,90	2,20	1,95 1,50	**0,95**

Seit 25 Jahren als gut und preiswert in Stadt und Land bekannt.

Heinrich Becker, Wiedenbrück
Wasserstraße, beim Gesellenhaus

Radikalbeseitigung lästig. Haare durch die weltbek. Heilwakakur. Aerztlich empfohlen u.
Damenbart
Der Motor der Familie wird mit Energie geladen. Die kluge Frau weiß, was besonder Kath. quickt lebendiger Mann braucht.





Der Motor der Familie

wird mit Energie geladen. Die kluge Frau weiß, was ein gesunder stets „quick"lebendiger Mann braucht. Sie weiß, daß im Erwerbskampf die Kräfte überspannt werden und Herz und Nerven leicht unterliegen. Deshalb hat sie stets Quick mit Lezithin bereit, das erfrischt und läßt keine Müdigkeit aufkommen. Doppelte Arbeitsfreude und höhere Leistung ohne aufzuputschen durch

Preis 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe durch Hermes, München, Gutstr. 7 **Quick** mit Lezithin

Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

Damenbart Radikalbeseitigung lästig. Haare durch die weltbek. **Helwakakur.** Aerztlich empfohlen u. klinisch erprobt. Reichspatent. Wz. 486509. **Goldene Medaille, Großer Preis Brüssel 1932, London 1933.** Dankerfüllte Zuschriften üb. **Dauererfolge** (Kein Nachwuchs mehr). Kleinkur 2,75 RM, stark 3,25. Orginalkur 5,50 und 6,50. Nachnahme. **Helwaka-G.m.b.H., Köln a. Rh. 78**



Wie fühlen Sie sich?

Sind Sie noch vollkommen frisch und gesund oder machen sich böse Leiden bemerkbar? Im ersten Fall heißt es, die Gesundheit erhalten — im zweiten, sie zurückgewinnen. Heilkräuter sind schon immer ein beliebtes, natürliches Mittel, das die Widerstandskraft stählt und die Ursachen vieler Leiden bekämpft. Unsere **Philippsburger Herbaria Kräuter-Heilmittel** werden in erprobten Mischungen zusammengestellt. Verlangen Sie noch heute unsere kostenlose Aufklärungsschrift **Herbaria** Kräuterparadies Gmbh., Philippsburg / Baden D 33

Knaurs Weltatlas

Vollständig neue und erweiterte Ausgabe 1936

53 farbige Haupt- und Nebenkarten, 100 statistische Schaubilder, Diagramme und Tabellen, ausführlicher geographischer und wirtschaftsstatistischer Text. Alphabetisches Verzeichnis von 29 000 geographischen Namen. Preis in Leinen geb. 2,85 RM., mit Porto 3,25 RM.

Vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde

Photo-Alben stets vorrätig in der Buchhandlung E. Holterdorf, Oelde

ADLER SCHREIBMASCHINEN



Alleinvertretung: E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde



Schönstes Spielzeug für Knaben!

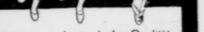
Funkentank, neueste Ausführung, fein lackiert und bemalt, mit sehr starker Feder und Gummiraupen, läuft steile Flächen hinauf — beim Fahren Funken sprühend. 7,5 cm lang, 4 cm hoch p. St. nur RM. 0,98 einschließlich Porto gegen Vorauszahlung in Briefmarken, per Postanweisung oder Zahlkarte auf Konto Köln No. 9425.

Großer Hauptkatalog über weitere 2242 Geschenke kostenlos an jedermann

Emil Jansen, Solingen-Wald No. 207

Inserieren bringt Gewinn!

LODEN mäntel



Aus unserer besten Loden-Qualität, wasserdicht, imprägniert.

Für Damen Größen 40-48 in grün, braun, marengo . . . Mk. 17.95

Für Herren Größen 44-54 in grün, braun, marengo . . . Mk. 18.50

Für Kinder mit Kapuze nur in grün, Alt. 9-14 Jahre Mk. 13.50, Alt. 7-9 Jahre . . . . Mk. 12.50

1000 andere preiswerte Angebote in unserem großen Katalog, den Sie umsonst u. portofrei anfordern von:

Versandhaus Quelle G.m.b.H. Fürth 125/Bayern

„Strickchen" RM 16.75



Kinder-Zweirad mit Luftbereif. Weihnachts-Prospekt kostenlos.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 215

Raucher Achtet eure Gesundheit! Werdet Nichtraucher in 3 Tagen! — Auskunft kostenlos! Tausende Original-Zuschrift. Entmohnter. Laboratorium Hanja, Friedrichshagen P 63 bei Berlin, Ahornallee 49.

Leder-Jacken n. Maß Katalog frei. Lederbekl.-Werk Reutlingen 69



Fandonett 10 Tast. M 8.– 21 Tasten 4 Bässe . M. 12.50
Pianoharmonikas 21 Tasten 8 Bässe . M. 27.– 25 Tasten 12 Bässe . M. 35.– Katalog gratis!
H. SUHR, Neuenrade 96

Erfüllung ihres Heiratswunsches erreichen Sie fast immer durch eine Anzeige in der Glocke am Sonntag

Feiner Bremer **Kaffee** 3 Sorten zur Probe 1½ kg 6.25 / 1½ kg 6.55 / 1½ kg 6.85 Nachn. frei Haus. **Schneidersmüller Bremen 45 K** Wiederv. Sonderliste

Krippenfiguren ab drei Fig. lieferbar. Bestellen Sie schon jetzt! Preisliste mit Abbildungen gratis. F. Fischer, Hamburg 1 Steindamm 75

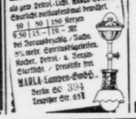
Brautbücher

„Myrtenblüten"
„Im Myrtenkranz zum Traualtar"
„Vom Traualtar durchs Leben"

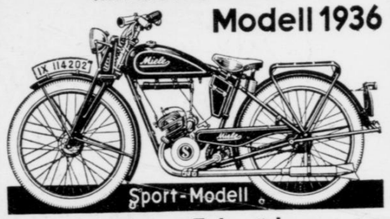
als passende Hochzeitsgeschenke, sind in reicher Auswahl vorrätig bei

E. Holterdorf, Oelde Buchhandlung

MARLA-Licht ca. 4-mal billiger!



Míele Motor-Fahrrad mit Sachs-Motor Modell 1936



Míele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.

Zu haben bei den Verkaufsstellen für Míele-Fahrräder.

Schriftleiter: Paul Holterdorf, Oelde; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde
Rotationsdruck und Chemigraphie von E. Holterdorf, Oelde Durchschnittsauflage Okt. 1936 20 090 Pl. 3 (Nachlaßstaffel A)

Die Glocke am Sonntag

Illustriertes Familienblatt

Redaktions- und Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen der Nr. — Anzeigenpreis des 22 mm breiten, 1 mm hohen Raumes 5 Pf. — Reklamen 65 mm breit, 1 mm hoch 50 Pf. / Verlag E. Holterdorf, Oelde i. W. / Postscheckkonto: Hannover Nr. 76076

9. Jahrgang | 8. November 1936 | Nr. 45



Weltbild

HJ.-Feierstunde auf dem Königsplatz in München

Der fünfte Jahrestag der Berufung Baldur von Schirachs zum Reichsjugendführer wurde mit einer Feierstunde an den Ehrentempeln auf dem Königsplatz beendet. — Reichsjugendführer Baldur von Schirach legt an den Sarkophagen in den Ehrentempeln Lorbeerkränze mit der Aufschrift: „Wir grüßen Euch! Die Hitler-Jugend" nieder.

füllt: der Baum ist angewurzelt. Der Trabi kann jetzt auch durchgeführt werden, damit werden. Tadellos ist die Uebervinterung in Gräfelfern, die zur Stadt in der Erde mitgefärtnert, der ja eigentlich nie abreißt, sondern im Winter nur andere Formen annehmen.



Musikalische Empfang in Moskau

Sonnenaufgang 7.38 Uhr

November

Sonnenuntergang 16.47 Uhr

	Kath. Kalender	Ev. Kalender		Kath. Kalender	Ev. Kalender
8. Sonntag	**Eintopfsonntag**	**Eintopfsonntag**	12. Donnerstag	Martin, Papst u. Märtyrer	Jonas
9. Montag	Theodor	Theodor	13. Freitag	Stanislaus Kostka, Eugen	Briccius
10. Dienstag	Andreas Avellinus	Martin Luther	14. Samstag	Klementinus, P.	Levinus
11. Mittwoch	Martin, Bischof	Martin, Bischof	**6 Uhr Neumond**	Laurentius	

Märkte und Messen

10. **Münster.** Bielefeld: Viehmarkt
Lippstadt: Kram- u. Viehmarkt
11. **Warendorf:** Viehmarkt
12. **Gesefe:** Ferkelmarkt
13. **Paderborn:** Viehmarkt

Paul Lincke siebzig Jahre

Paul Lincke, der Komponist mehrerer volkstümlicher Operetten, feierte am 7. November seinen 70. Geburtstag. — Neueste Aufnahme von Paul Lincke in seinem Heim.

Rechts nebenan: **Der älteste Mann Deutschlands hatte Geburtstag**

Der älteste Mann Deutschlands, der Landarbeiter Friedrich Sadowski, feierte im Altersheim von Neidenburg, der ostpreußischen Kleinstadt an der polnischen Grenze, seinen 111. Geburtstag. Der noch außerordentlich rüstige Alte ist am 27. Oktober 1825 geboren und hat bis vor kurzem, wie unser Bild zeigt, das Anfang Oktober aufgenommen worden ist, Spaziergänge durch die Straßen der Stadt unternommen.



Rechts:

Olympiasiegerin zur Schulbank zurückgekehrt

Die 13jährige Marjorie Gestring, die bei den Olympischen Spielen in Berlin die Goldmedaille im Kunstspringen für Frauen gewann, ist nach der Ankunft in der Heimat wieder in ihre Schulklasse zurückgekehrt.



Links:

Das beste Bild des amerikanischen Photowettbewerbs in Washington ist nach dem Urteil der Jury das hier gezeigte von Nowell Ward aus Chikago: Ein tagträumender Knabe über seinen Büchern. Unter 372 in die Endausscheidung gelangten Bildern erhielt es den ersten Preis mit 1500 Dollar.

Aufn: Weltbild

Jugendland

Die geheimnisvolle Flasche

Von **Georg W. Pijet**

Als die Mutter die Einkaufstasche auspackte, schnupperte Paulchen aufgeregt in der Küche umher. Ungeduldig tanzten seine Augen über die Tüten und Pakete hinweg, die Mutter aus der Tasche nahm und auf dem Küchentisch zu einem bunten Hügel aufschichtete. Da beförderte Mutter drei mittelgroße Fläschchen ans Tageslicht und trug sie ins Schlafzimmer. Da standen sie nun in Reih und Glied auf dem Toilettentisch und grinsten mit ihren bunten Schildern den neugierigen Jungen an. Sein Näschen aber hüpfte schnuppernd von einem Flaschenkopf zum andern. Schade, daß sie noch zu waren. Wie gern hätte sich Paul mal damit eingespritzt. „Ach, morgen wird sie ja Mutter aufmachen. Da muß sie sich ja einspritzen, wenn sie zu Tante Grete zum Geburtstag geht, tröstete sich Paul und strich noch einmal mit seiner Nase über den Toilettentisch hinweg. — Aber Mutter spritzte sich am nächsten Tage nicht mit dem neuen Parfüm ein. Ungeöffnet standen die Flaschen dar. Heute, morgen, und noch viele Tage. Die Mutter schien sie überhaupt zu vergessen. Da geschah eines Tages das große Wunder. Paulchen spielte gerade vor der Haustür, als ihn die Mutter nach oben rief. Vater stand in seinem Sonntagsanzug in der Küche und rasierte sich. Die Muter war gerade dabei, sich ein neues Kleid anzuziehen. „Wir gehen in den Zirkus, Paulchen. Zieh' dir schnell deinen Sonntagsanzug an!" rief sie hastig und holte Paulchens weißen, frischgewaschenen Matrosenanzug aus dem Kleiderschrank.

„Zirkus?" Paulchen schlug in die Hände und drehte sich einmal ganz fix auf seinem Absatz herum. Eilig kleidete er sich um und lief dann ins Schlafzimmer, um sich im großen Spiegel zu bewundern. Da blieb er gebannt stehen. Was war denn das für ein Duft in der Stube? Unruhig schnupperte seine Nase zu den Flaschen hinüber, von denen eine von ihrem Platze gerückt worden war. Sie war auch nur noch zu dreiviertel voll. Vorsichtig nahm er die Flasche von ihrem Platze, öffnete den Verschluß und führte den geöffneten Hals an seine Nase. Hm... Hm... Wenn er jetzt ganz schnell — bevor Mutter herein kam — sich ein paar Tropfen auf seinen Kopf tun würde?... Das roch doch zu schön. — Er schüttelte sie kräftig und stülpte sie sich über seinen blonden, gescheitelten Haarschopf. Lustig rannen ihm ein paar Dutzend kleiner Bäche im Gesicht und Nacken herunter. Aeh, wie das in die Augen zwickte. Er kniff sie zu und verwischte das Parfüm nun über das ganze Gesicht. Hände, Kopf und auch sein Sonntagsanzug waren damit getränkt. Aber was war denn das?... Paul beschnupperte angestrengt seine Hände. Das roch ja gar nicht... Und was war das nun? Er stieß einen Schrei aus und starrte entsetzt auf seine Hände. Sie waren überall ganz rot. Und auf seinen Anzug tropfte es auch nieder... Kleine, rote Kleye. Zitternd betrachtete er sich im Spiegel. Er wimmerte vor sich hin, während ihm die Tropfen immer dicker an den Backen herunter rannen. Aber das war gar kein rotes Parfüm mehr, sondern helle, heiße Tränen, die er vergoß, und die er sich über das ganze Gesicht schmierte. Wie ein Indianer sah er nun aus. Sogar seine hellen Locken hatten sich in einen brandroten Schopf verwandelt... Heulend stand Paul vor dem Spiegel. Rote Haare hatte er nun. In seiner Verzweiflung lief er ins Badezimmer, riegelte die Tür fest hinter sich zu und massierte sich mit der Seife seine Hände, so daß immer mehr roter Schaum aufstog. Als ihn Paul unter der Wasserleitung abspülte, mußte er feststellen, daß seine Hände rot geblieben waren. Zornig schrubbte er sich mit der Bürste die Handrücken blutrot. Endlich stülpte er in völliger Auflösung seinen triefenden Kopf unter die Wasserleitung.

„Wo bleibst du denn, Paul? Mach mal auf!" Mutter begehrte Einlaß. Eilends schwemmte Paul sich den roten Schaum aus den Haaren und versteckte sein Gesicht im Handtuch. Als die Mutter den Jungen erblickte, sprang sie mit heftigem Aufschrei auf ihn zu. „Paul! Paul! Was ist denn geschehen?" Auch der Vater war bestürzt und packte Paul an Kopf und Händen. „Der Junge blutet ja," meinte er. Druckend schluckte Paul die roten Tränen hinunter. „Ich habe..." Endlich brach er in helles Weinen aus. Da begann Mutter herzhaft zu lachen. „Die Parfümflasche hat er sich über den Kopf geschüttet! Und ich hatte rote Farbe für mein Kleid darin." Nun lachten die Eltern um die Wette, während sich Paul in Tränen und rote Farbe auflöste. Nebenan mahnte die Uhr zum Aufbruch. „Wir müssen gehen," entschied der Vater, und zu Paul gewendet meinte er: „Jetzt hast du einen gehörigen Denkzettel weg. So — und nun wasch dir die Farbe ab. Wir gehen jetzt." Damit verließen die Eltern das Haus, während sich Paul abquälte, den roten Glanz von Gesicht und Kopf zu wischen.

Am nächsten Morgen aber gab es in Pauls Klasse einen Heidenspaß, als man seinen roten Kopf entdeckte. „Rotkopf! Rotkopf!" neckte man ihn. Dabei konnte er doch nichts dafür, daß er ein so eitles Näschen im Gesicht trug



Warum hat das Zebra Streifen?

Die Natur hat zahlreiche Lebewesen mit einer besonderen Schutzfarbe versehen, einem Kleid, das sie der Umgebung anpaßt und dem Auge der Verfolger entzieht. Besonders interessant veranschaulicht dies unsere Zeichnung. Damit das Zebra sich im Gebüsch der dürren afrikanischen Steppe verbergen kann, trägt es die Streifen. Wäre es schwarz oder weiß, so würde man es schon von weitem erkennen. (Zeichnung Hyan — Scherl-M.)

Rätsel

Meisterwurf

Geschickt warf er die u, und da
Am Boden alle e man sah.

Groß und Klein

Wenn's groß ist, hat es seine Tücken,
Und wer nicht aufpaßt, fällt hinein;
Wenn's klein ist, wird es dich entzücken,
Siehst du's bei einem Mägdelein.

Mit wechselndem Vokal

Auf dem e'ne alte u stand,
Recht verfallen war ihr Zustand,
Doch im Innern, wie ich sah,
Reiche Schätze fie noch a.

Rätsellösung aus voriger Nr.:
Gassenhauer.

Sonnenaufgang 7.38 Uhr — November — Sonnenuntergang 16.47 Uhr

füllt: der Baum ist angewurzelt. Der Draht kann jetzt auch durchgekniffen werden, damit er nicht etwa den Baum später einschnürt. Falls unverzinkter Draht verwendet wurde, ist dies nicht nötig, weil er durchrostet.

Diese Baumsicherung kann bei allen Baumformen verwendet werden. Bei Hochstämmen, die zumeist einen Pfahl erhalten, kann dieser für die Sicherung dieselben Dienste leisten wie der Ankerpfahl.

Gartenmeister Steffek.

Novemberarbeiten im Gemüsegarten

Genau so wie Winterobst darf auch Wintergemüse nicht gleich in die Keller oder Kohlscheunen kommen, sondern soll unter offenen Schuppen erst ordentlich ausdünsten. Obgleich große, luftige Kellerräume zur Verfügung stehen, hat Verfasser hier nie so gute Erfolge gehabt wie mit dem Einschlag unter offenen Schuppen. Wurde es kälter, so kam eine neue Schicht Laub obendrauf. Bei Mohrrüben darf aber der Sand nicht ganz trocken werden. Tadellos ist die Ueberwinterung in Erdkellern, die zur Hälfte in der Erde liegen.

Solange der Boden noch offen ist, muß fleißig Mist untergegraben werden, doch lasse man, besonders auf Sandböden, die Finger vom Sägespänemist. Nur Stroh oder Torf sollen Kot und Jauche binden.

Wo zu Schwarzwurzeln, Bleichsellerie, Kardy usw. rigolt werden soll, da bedecke man den Boden mit Quecken, Kartoffelkraut oder Maisstengeln, dann kann man auch bei Frost arbeiten. Die Mutterbodenschicht darf ja nicht „vergraben" werden. Dagegen kann Lehm von ganz unten in die zweite Schicht kommen. Liegt unten Sand, so wird er nur gelockert, nicht mit anderen Partien vermischt.

Grün- und Rosenkohl sind völlig winterhart. Aber Petersilie, Pastinake, Feldsalat, Spinat und Schwarzwurzeln müssen etwas gegen Frost geschützt werden. Möglichst so, daß die Mäuse dadurch keine Schlupfwinkel bekommen ...

Das ist nur ein Ausschnitt aus dem Dauer-Erzeugungskampf des Gemüsegärtners, der ja eigentlich nie abreißt, sondern im Winter nur andere Formen annimmt.

lie.

Pflege des Rasens vor dem Winter.

Im Herbst sollte man auch dem Rasen einige Sorgfalt zuwenden, da bei hoher Schneelage der Rasen leicht zu faulen beginnt. Daher muß er kurz vor dem Winter noch einmal geschnitten werden. Sehr zu empfehlen ist es, den Rasen vor Winterbeginn nochmals zu düngen. Zum Schluß kann man eingesiebte Komposterde über den Rasen streuen.

Adele Wulff-Erlemeyer.

Ein guter Laubrechen.

Ein praktischer Laubrechen soll nicht nur die Gartenwege harken, sondern auch die Rasenfläche vom Laub befreien. Es gibt ein zweckmäßiges Gerät, das ein etwa 50 Zentimeter breites Langholz hat, in das zwei Reihen federnder Eisendrähte zu je zwanzig Stück verarbeitet sind. Die Drähte passen sich durch leichten Druck allen Unebenheiten des Bodens an und ermöglichen dadurch eine saubere und gründliche Arbeit.

Frage und Antwort

Frage Nr. 139

Vergilbte Wäsche (G. S., B., Krs. Warendorf). Vergilbte, unmoderne Leibwäsche möchte ich etwas ändern und für das Winterhilfswerk geben. Wie bekomme ich die Wäsche, die über zwanzig Jahre gelegen hat, wieder weiß? Einmaliges Kochen in Persil und längeres Bleichen hatten nur kleinen Erfolg.

*

Antworten auf Frage Nr. 131

Wer kann mir raten? (M. B., Münster). 1. Ein armes Kind, das, der Mutterliebe entbehrend, vielfach in der Welt umhergestoßen wird und Gefahr läuft, auf Abwege zu geraten, zu adoptieren, es zu einem brauchbaren Menschen zu erziehen und seine Zukunft zu sichern, ist eine schöne Lebensaufgabe und eine soziale Tat.

Es ist aber ratsam, außer der arischen Abstammung zu erkunden, ob keine Gefahr einer erblichen Belastung seitens der Eltern oder eines Elternteils vorliegt. Deshalb ist es auch zu empfehlen, das Kind, wenn ein solches gefunden ist, nicht gleich zu adoptieren, sondern es erst probeweise aufzunehmen, um seinen Charakter zu beobachten. Wenn mit dem gesetzlichen Vertreter oder der Behörde, die bisher die Pflegekosten zahlte, ein Vertrag abgeschlossen wird, daß die üblichen Pflegekosten für die Zeit des Aufenthalts bei Ihnen voll und ganz zu zahlen sind, falls das Kind später willkürlich zurückgefordert werden sollte, dann ist diese Gefahr dadurch in etwa beseitigt. Die sozialen und karitativen Vereine oder die städtischen Behörden (Jugendamt, Amtsvormundschaft) werden Ihnen gern weiter raten und helfen. Sollte eine Adoption nicht zustande kommen, würden Sie vielleicht Arbeiten auf sozialem oder karitativem Gebiet, in Vormundschaften usw. in etwa befriedigen und erfreuen.

E. S., Fürsorgerin i. R.

2. Wenn Sie in Ihrem Leben eine Lücke entdekken, die Sie ausfüllen möchten, so fehlt Ihnen gewiß eine Aufgabe. Ein Kind zu pflegen und zu erziehen, ist eine hohe Aufgabe. Sie können damit Ihrer Pflicht zur Nächstenliebe genügen, indem Sie sich entschließen, ein Kind anzunehmen. Denn letztlich kommt es doch darauf an, daß wir den Nächsten lieben und diese Liebe irgendwie praktisch werden lassen. Sollten wirklich zu Ihren Bemühungen, die ja in der reinsten Absicht „dem Nächsten zu helfen", geschehen, noch besondere Sorgen hinzukommen, und wenn die Entwicklung nicht so läuft, wie sie Ihnen vorschwebt, so haben Sie doch die Beruhigung, Ihrer Pflicht genügt zu haben. Die Behörden, soziale und karitative Vereinigungen sind Ihnen bei der Auswahl eines für Sie geeigneten Kindes gern behilflich.

Frau L. H.

Antworten auf Frage Nr. 130

Ameisen im Küchenschrank (L. U., G., Krs. Wiedenbrück). 1. Die Ameisen kommen der Süßigkeiten wegen. Diese müssen also aus dem Küchenschrank entfernt und vorläufig an einem Orte verwahrt werden, wohin Ameisen nicht kommen, z. B. auf oder in einem eisernen, unbenutzten Ofen. Sodann bereiten Sie eine kräftige Abkochung von Wermut, waschen den Küchenschrank (mit Seife oder Salmiak) aus und benetzen die Bretter und Schubladen zuletzt mit der Wermutbrühe und lassen diese auf dem Holze trocknen, so daß die Ameisen, wenn sie wiederkommen sollten, ihren Weg und Steg mit Bitterem überzogen finden. Dem Holz oder Lack schadet der Wermut nicht im geringsten; sollte der Lack matt aussehen, so wird er später leicht wieder blank zu reiben sein. — Aber nicht nur der Schrank muß von den lästigen Insekten gesäubert werden, Sie müssen ihnen auch den Weg verlegen, also prüfen, wo sie ins Haus kommen und auch hier Vorsorge treffen. Wenn nichts dadurch verdorben wird, ist Anwendung von Petroleum zweckmäßig, es vertreibt die Ameisen augenblicklich, und bei mir sind sie später nach Anwendung dieser Mittel auch niemals wiedergekommen. In alten Häusern finden sie leicht den Weg vom Keller aus durch das alte Gemäuer.

Frau J. W.

2. Ameisen im Haus, speziell im Küchenschrank, sind eine große Plage für die Hausfrau. Wenn Ameisen schon im Haus sind, hausen sie meistens hinter den Fußleisten. Hier vertreibt man sie am besten mit kochendem Wasser, indem man das heiße Wasser aus einem Kaffeekessel in Strahlen möglichst hinter die Leisten schüttet. Die hierbei geflüchteten Ameisen fängt man am besten mit einem Schwamm, den man mit Honig angefeuchtet hat. Hier hinein kriechen die Ameisen zu Haufen. Den Schwamm legt man in eine Schüssel, überbrüht ihn mit kochendem Wasser, wäscht ihn, nachdem er etwas erkaltet ist, gut aus und spült solange, bis die Ameisen entfernt sind. Wenn man Ameisen im Schrank hat, darf man kein Brot oder Süßigkeiten offen in den Schrank stellen. Vielleicht hat man einen defekten Kochtopf mit Deckel oder etwas ähnliches, in welchem man Lebensmittel vor den Ameisen schützen kann. Die Hauptsache ist, die Ameisen überhaupt zu vertreiben. Am besten ruft man zu diesem Zweck einen Kammerjäger, welcher im Garten vor dem Haus anfängt, die Ameisen zu vertreiben. Es gibt auch in den Drogerien ein Präparat gegen Ameisen, mit Gebrauchsanweisung. Leicht ist es nicht, die Ameisen aus dem Haus zu vertreiben. Es bedarf vieler Arbeit, aber es geht. Die Hauptsache ist, den Zuzug von außen abzuschneiden.

Antwort auf Frage Nr. 133

Apfelweinbereitung. (M. T., D., Krs. Beckum). Apfelwein ist sehr leicht herzustellen. Es bedarf hierzu keines besonderen Rezeptes. Je mehr Aepfel man zum Durchpressen hat, um so kräftiger und würziger wird der Wein, je mehr Zucker man nimmt, um so alkoholreicher und milder wird er. Je reifer die Aepfel sind, um so besser. Wir bereiten den Apfelwein folgendermaßen. Die Aepfel werden gewaschen, geviertelt, von Stiel, Blume und wurmigen, auch zu faulen Stellen befreit und durch eine Presse oder Maschine gegeben. Wir haben eine an den Tisch zu schraubende Maschine. Zum Gären haben wir einen 20 Liter-Ballon. Hier hinein kommt der Apfelsaft. Auf die Treber (Rückstände vom Durchdrehen) schütten wir Wasser. Wir benutzen hierfür einen Steintopf. Diese Masse lassen wir eine Nacht stehen und gießen sie durch einen Beutel. Wir benötigen ungefähr 8—12 Liter „zweite" Pressung. In einem Teil dieser Pressung lösen wir den Zucker auf, je nachdem 3—5 Pfund, geben alles in den Ballon zu der ersten Pressung und füllen ihn voll mit der zweiten Pressung. Das übrige füllen wir auf Flaschen zum Nachfüllen des Ballons. Man kann auch irgend eine Rhein- oder Moselweinhefe hinzu geben, die Gebrauchsanweisung ist jeder Packung beigegeben. Der Ballon muß während der Gärung, erst täglich, später alle 2—3 Tage, nachgesehen, das Läppchen, welches den Ballonhals bedeckt, abgewaschen und der Ballon mit der zweiten Pressung voll gegossen und wieder mit dem Läppchen bedeckt werden. Wir haben den Ballon im Kellerflur stehen. Nach beendeter Gärung setzen wir einen Gärspund auf und lassen den Wein bis kurz nach Weihnachten ruhig stehen. Dann wird er, am besten mit einem Gummischlauch, von dem Satz abgezogen, der Ballon wird gereinigt, der Wein wieder hinein gefüllt und mit abgekochtem Zuckerwasser (erkaltet natürlich) voll gegossen, verkorkt und stehen gelassen, bis er Anfang März auf Flaschen gezogen wird. Zu dem Zuckerwasser nimmt man auf 1 Liter 1 Eßlöffel Zucker. Der Apfelwein darf niemals zur Zeit der Apfelblüte abgezogen werden. Entweder im März oder erst Ende Mai oder später

A. P.



Mussolinis Empfang in Mailand

Der Duce, der am 1. November in Mailand seine angekündigte programmatische Rede hielt, wurde bei seinem Eintreffen von der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Unten:

Originalbild von der großen Rede Mussolinis auf dem Mailänder Domplatz vor 250 000 Zuhörern.

Aufn: Weltbild



Einzug des 1. Inf.-Lehr-Bataillons ins Olympische Dorf

Am 2. November hielt das 1. Bataillon des Infanterie-Lehr-Regiments, das bisher im alten Döberitzer Lager stand, seinen Einzug in das Olympische Dorf — Nebenan: Die Soldaten in ihren neuen Quartieren, den betannten Wohnstätten der olympischen Kämpfer.

Links unten:

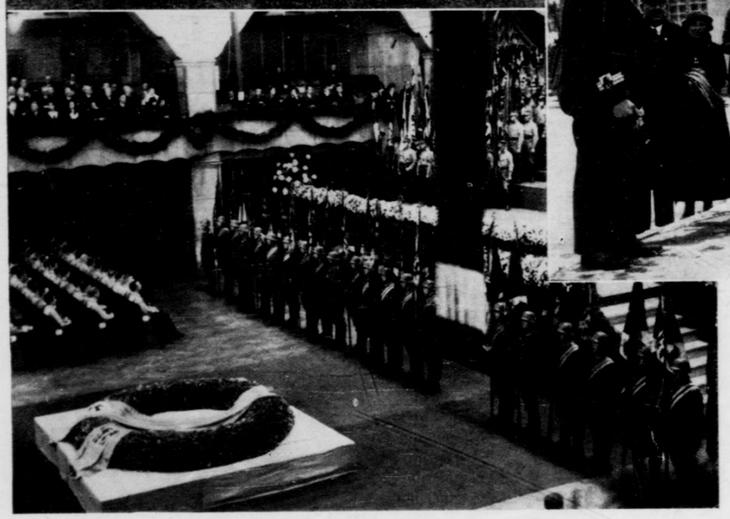
Die 17. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Köln

Die Kundgebung in der Großen Halle im Rheinpark zu Köln. Vor einem großen Lorbeerkranz haben Angehörige der Wehrmacht mit ihren Fahnen Aufstellung genommen.









Die Eleonore Prohaska des Weltkrieges in Deutschland

Am Sonntag traf in Mittenwald Viktoria Savs ein, die als „Heldenmädchen von den Drei Zinnen" in der österreichischen Armee berühmt geworden ist. Viktoria, die Tochter eines österreichischen Schuhmachermeisters in Bad Reichenhall, nahm bereits mit 16 Jahren an der Verteidigung der Drei Zinnen an der Tiroler Front teil. Sie hatte als einzige Frau ausnahmsweise die Genehmigung des Armeeoberkommandos erhalten, gemeinsam mit ihrem Vater in der vordersten Linie zu kämpfen. Viktoria Savs, die schwer verwundet wurde und ein Bein einbüßte, ist mit fünf Tapferkeitsorden ausgezeichnet worden. — Der stellvertretende Oberlandesführer des Kyffhäuserbundes für Bayern, Oberst Freiherr von Pechmann begrüßt das „Heldenmädchen von den Drei Zinnen". Vor dem Bahnhof in Mittenwald hatte eine Ehrenformation des Kyffhäuserbundes Aufstellung genommen

Aufn: Weltbild

Kapitel der Spezialarbeit

Was ich den Küchenmeistern auf der Kochkunstausstellung abgesehen habe

Die Kochkunstausstellung in Berlin war

Zeitgemäße Gerichte

ist, daß beim Kochen die Dämpfe

locker und schmecken ausgezeichnet. Sie müssen auf beiden Seiten schön knusperig braun sein.

Lauchsuppe. Zutaten: 2 Stangen Lauch, ein Ei, Petersilie, ein Löffel Fett, ein Löffel Mehl. — Der Lauch wird kurz überbrüht und mit der Petersilie kleingewiegt, im Fett gedünstet, gestaubt, aufgegossen und mit dem Ei legiert. Die Suppe wird mit Salz, Pfeffer, Maggiwürze und geriebener Zwiebel abgeschmeckt und mit gebackenen Erbsen oder gerösteten Weißbrotwürfeln serviert.

Seefisch mit Senfsoße. Zutaten: ein Kilogramm Seefisch, Wurzeln, eine große Zwiebel, eine Zitrone, Petersilie, ein Löffel Mehl, ein Löffel Fett, eine Tasse Milch, ein Kaffeelöffel Senf, Gewürze. — Der Fisch wird in Scheiben geschnitten und mit Zitronensaft, Salz, Zwiebeln und feingeschnittener Petersilie eingerieben, dann in wenig Brühe von Wasser, Essig, reichlich Zwiebelringen und Salz gargedämpft. Dazu bereitet man aus Mehl, Fett, Salz, Milch und Senf eine herzhafte Soße und reicht Salzkartoffeln dazu.

Gebackenes Sauerkraut. Zutaten: ein Kilogramm Sauerkraut, eine halbe Tasse Dickmilch, drei Eier, ein Löffel Fett, ein Löffel Mehl, etwas Zucker, ein Glas Weißwein, Gewürze. — Das ziemlich trockene Sauerkraut wird unter öfterem Umwenden im Fett lichtbraun angeröstet, dann mit etwas Wasser aufgegossen und langsam nicht zu saftig geschmort. Dann gibt man es in eine Jenaer Glasform und übergießt es mit einer Soße aus Dickmilch, Wein, Eier, Mehl, Gewürzen, die gut angerührt wurde, und bäckt die Masse in der Röhre langsam durch. Man reicht Salzkartoffeln und vielleicht auch noch Tomatensoße dazu.

Erna Horn.

Weiße Bohnen mit Mohrrüben. Die geputzten, in Würfel geschnittenen Mohrrüben werden in Fleischbrühe mit Zwiebel und einem Stückchen Butter weichgekocht, ebenso vorgeweichte Bohnen. Dann mischt man beide Gemüsearten zusammen, gibt Brühe dazu, verdickt mit brauner Mehlschwitze und läßt noch eine Weile durchziehen.

Gertrud Wessel.

Unser Hausgarten

Obstbaumschutz im November

Formobstbäume, die meist auf Zwergunterlage veredelt sind, schützt man vor Frost durch eine Winterdecke von Mist. In Gegenden mit strengen Wintern soll man die Veredelungsknollen noch mit Erde anhäufeln. Bevor man jedoch diese Arbeiten ausführt, prüfe man den Wurzelhals auf Blutläuse, die mit Vorliebe diese geschützten Stellen aufsuchen. Als Gegenmitel benutzt man ein gutes wasserlösliches Obstbaumkarbolineum. Die Blutlaus sitzt zumeist an Schnitt- und Wundstellen. Deshalb schneide man an Bäumen, soweit durchführbar, stets mit dem Messer. Die Schere verursacht immer eine Quetschwunde.

Obstbaumkarbolineum vernichtet noch Moos und Flechten und ist zweifellos auch wirksam gegen den Krebs.

Sehr wichtig ist ferner der Kampf gegen die verschiedenen Schildläuse an den Obstbäumen, am Beerenobst, am Pfirsich u. Wein. Hier gilt das gleiche wie für die Blutlaus. Natürlich wird man erst an allen Bäumen den Schnitt vornehmen und dann den Winterkampf beginnen. Schon dadurch wird ein großer Teil der Krankheitsherde entfernt. Aller Abfall wird gesammelt und verbrannt. Danach folgt das Umgraben des Bodens und das Aufbringen von Kalk.

Viele Obstbauern kennen die stille Arbeit der Schildläuse gar nicht. Vielfach werden ihre Schilde für Rindenteile angesehen. Die Tiere bewegen sich nur in der Jugend. Haben sie dann einen passenden Platz zur Ansiedlung gefunden, so saugen sie sich an der Rinde fest, scheiden einen Wachspanzer ab und leben darunter verborgen. Im Herbst stirbt das Tier zumeist ab und läßt seine Eier unter dem Schilde zurück. Oftmals sieht man an den Bäumen ganze Borken von Schilden der lebenden und abgestorbenen Tiere. — Von den Blattläusen sei nur bemerkt, daß auch ihre Eier durch die allgemeine Karbolineumspritzung vernichtet werden.

Auf das Beseitigen der Raupennester sei besonders hingewiesen. Hauptsächlich handelt es sich um die des Goldafters und um kleinere, etwa pflaumengroße Gespinste des Baumweißlings.

Die von den Eiern des Ringelspinners besetzten Zweige schneidet man am besten ganz weg und vernichtet die Eier durch Eintauchen in kochendes Wasser.

Vom Obstbaum-Splintkäfer gibt es zwei Arten, den großen oder glänzenden und den kleinen runzligen. Die Weibchen bohren sich im Frühjahr in die Rinde schon befallener, z. T. aber auch gesunder Bäume. Dort legen sie einen sog. Muttergang im Splint an und besetzen ihn reihenweise links und rechts mit Eiern. Die auskriechenden Larven fressen seitlich, jede für sich, ihren Gang und verpuppen sich darin, sobald sie erwachsen sind. Wo diese Käfer auftreten, sterben zuerst die Zweige, dann die Aeste und schließlich ganze Bäume ab. Ihr Dasein zeigt sich durch kleine Rindenlöcher, Bohrmehl und abgelöste Rindenteile an. Jetzt ist auch die beste Zeit, befallene Holzteile zu entfernen und zu verbrennen. Schon halbdürre Bäume müssen abgehauen und verbrannt werden.

Gartenbauinspektor G. K.

Obstbaumdieben das Handwerk zu legen

Nicht immer ist es möglich, Obstbäume in umhegte Gärten zu pflanzen oder sie Tag und Nacht zu bewachen. Im Vertrauen auf die Ehrlichkeit der Mitmenschen werden vielmehr alljährlich viele Obstbäume in freies Gelände, an Wege und in offene Kleingärten gepflanzt. Aber eines Tages muß man dann die traurige Feststellung machen, daß über Nacht Langfinger am Werke waren. Alle Mühe und die aufgewendeten Mittel sind dahin.

Da Vorbeugen besser als Heilen ist, sei nachstehend ein Verfahren mitgeteilt, das die zuverlässige Sicherung frischgepflanzter Obstbäume ermöglicht. Für jeden Baum wird hierfür je ein alter Pfahl, etwa 60—80 Zentimeter lang, benötigt. Dort, wo ohnehin Baumpfähle gesetzt werden, können die Kurz-

Bild: Verfasser. M.

pfähle auch gespart werden. Ehe nun der Baum gepflanzt wird, treiben wir den Sicherungspfahl in der Mitte der Baumgrube schräg in den Boden ein. Alter Draht, etwa 2 Millimeter stark und möglichst unverzinkt (Torfballen-Draht) wird nun in entsprechender Länge unterhalb des Pfahlkopfes an dem Pfahl befestigt. Es genügt, ihn einigemal herumzudrehen und mit einigen Krampen festzuschlagen.

In die Grube füllen wir jetzt, wie beim Pflanzen üblich, etwas Erde, wobei die Drahtenden herausragen müssen. Nun wird der Baum in die Grube gesetzt, die Drahtenden führen wir durch das Wurzelwerk zum Wurzelhals, um den sie mit einer Zange zusammengedreht werden. Aber der Wurzelhals muß eine entsprechende Schutzhülle haben, damit der Draht keine Beschädigungen verursachen kann. In gewohnter Weise wird nun das Baumloch zugefüllt, und zwar um den Stamm des Baumes etwas höher, um die Drahtsicherung zu verdecken. Im nächsten Jahre wird diese kleine Erhöhung beseitigt. Denn dann hat die Sicherung ihren Zweck er-



Einzug des 1. Inf.-Ehr.-Bataillons ins Olympische Dorf

Am 2. November hielt das 1. Bataillon des Infanterie-Ehrenregiments, das bisher im alten Soldatenheim Unter den Linden, Ecke Friedrichstraße, seinen Standort hatte, seinen Einzug in das Olympische Dorf. Unser Bild zeigt die Spitze des Bataillons beim Einmarsch durch das Marathontor

Sedern gerupften und mit Zitronensaft, Salz, Eigelb, Sahne und Butter gefüllten Hühnchen. Dazu Kartoffelpüree und Kompott.

Donnerstag: Mittags: Gemüsesuppe, Apfelstrudel. Abends: Hering und Pellkartoffeln.

Samstag: Mittags: Linsensuppe mit Würstchen. Abends: Rest vom Mittag, Käsebrote.

Rezepte

Fischrouladen überbacken. Fischfilet, Salz, Essig, Senf, Speck, Kräuter. Die Filetstücke werden gewaschen, gesalzen und gesäuert. Die Innenseite wird mit Senf bestrichen, Speck und feingewiegte Kräuter draufgelegt und dann zusammengerollt. Die Rollen werden aufrecht in eine gefettete Auflaufform oder Topf gesetzt und mit einer pikanten Tomatentunke übergossen. Das Ganze wird mit Butterflocken belegt und ½ Stunde im Bratofen aufgezogen.

Wildsuppe. Knochen und Tunkenreste, Nudelreste oder Graupen, Suppengemüse. Die Knochen werden mit kaltem Wasser angesetzt und unter Beigabe von kleingeschnittenem Suppengemüse ausgekocht. In die durchgegossene Brühe werden die Nudeln oder Graupen gegeben, Fleischreste werden von den Knochen gelöst und zur Suppe gegeben; zum Schluß wird der Tunkenrest an die Suppe gerührt und mit Salz abgeschmeckt.

Gekochten gehäutet und mit Zitronensaft, Salz, Eigelb, Sahne und Butter gefüllten Hühnchen. Dazu Kartoffelpüree und Kompott.

Donnerstag: Mittags: Gemüsesuppe, Apfelstrudel. Abends: Hering und Pellkartoffeln.

Samstag: Mittags: Linsensuppe mit Würstchen. Abends: Rest vom Mittag, Käsebrote.

Rezepte

Fischrouladen überbacken. Fischfilet, Salz, Essig, Senf, Speck, Kräuter. Die Filetstücke werden gewaschen, gesalzen und gesäuert. Die Innenseite wird mit Senf bestrichen, Speck und feingewiegte Kräuter draufgelegt und dann zusammengerollt. Die Rollen werden aufrecht in eine gefettete Auflaufform oder Topf gesetzt und mit einer pikanten Tomatentunke übergossen. Das Ganze wird mit Butterflocken belegt und ½ Stunde im Bratofen aufgezogen.

Wildsuppe. Knochen und Tunkenreste, Nudelreste oder Graupen, Suppengemüse. Die Knochen werden mit kaltem Wasser angesetzt und unter Beigabe von kleingeschnittenem Suppengemüse ausgekocht. In die durchgegossene Brühe werden die Nudeln oder Graupen gegeben, Fleischreste werden von den Knochen gelöst und zur Suppe gegeben; zum Schluß wird der Tunkenrest an die Suppe gerührt und mit Salz abgeschmeckt.

Was ich den Küchenmeistern auf der Kochkunstausstellung abgesehen habe

Die Kochkunstausstellung in Berlin war eine Schau für alle Küchen der Welt. Sie gab uns Frauen einen Einblick in die internationalen Küchengebräuche und Küchengeheimnisse. „Qualität" und „Quantität" wurden vor unseren Augen aufs beste abgewogen, wie dies überhaupt der tiefste Sinn des Kochens ist. Die Köche zeigten uns bis in die kleinsten und feinsten Einzelheiten in ihren Musterküchen die Herstellung ihrer heimischen Gerichte, und sahen wir ihnen aufmerksam zu, so wurde uns klar, wie und warum ein Gericht so und nicht anders zubereitet wurde.

Als ich all die eifrigen Köche und Küchenmeister beobachtete, wußte ich sofort: diese Leute haben ihre Kochkunst sozusagen in den Fingerspitzen, und ich erkannte noch eines: daß im allgemeinen die „Küche der Welt" keineswegs, wie man wohl annehmen könnte, kompliziert, üppig und teuer ist. Mir wurde klar, daß manche Dinge, die ich während der Vorbereitungen der Gerichte bemerkte, in jedem Haushalt angewendet werden könnten, ja eigentlich angewendet werden sollten.

Zunächst stellte ich fest, daß in den Küchen keineswegs etwa tausend Pfannen und vielerlei Töpfe den Köchen zur Verfügung standen, daß sie überhaupt mit recht einfachen, unkomplizierten Geräten ausgestattet waren. Ein paar gute Töpfe und Pfannen, einige verschiedene feine Siebe, ein paar Schüsseln, Holzlöffel und (nicht zuletzt, bitte) sehr scharfe Messer — damit wurden alle Herrlichkeiten bereitet. „Was braucht man mehr?", fragte mich der Koch, als er mein Mißtrauen bemerkte. Ja, ich muß zugeben, mit diesen Geräten kann man tatsächlich jedes Gericht bereiten!

Ich bemerkte noch etwas anderes: daß die Köche offenbar alles in ihrer Küche zu verwenden verstehen, jedes Ueberbleibsel! Nichts kommt um. Das Wasser, in dem man z. B. den Blumenkohl oder weiße Bohnen abkochte, wurde zur Grundlage für ein Frikassee oder für eine Gemüsesuppe. Auf diese Weise spart man ohne Zweifel eine Menge an Rohmaterial und verfeinert jedes Gericht mit dem denkbar einfachsten Mittel.

Gemüsesuppe habe ich die Köche niemals mit Fleischbrühe zubereiten sehen — nur mit Wasser. Offenbar geht durch die Brühe der wirkliche „Gemüse-Suppen-Geschmack" verloren. Die Bereitung der Rühreier versetzte mich in Erstaunen; in größter Geschwindigkeit wickelte sie sich vor meinen Augen ab. Die Eier wurden ohne Zusatz von Milch nur mit Salz und etwas Paprika mit der Gabel geschlagen. Trotzdem wurden sie weich und rahmig. In einer dicken eisernen Pfanne wurde ein winziges Flöckchen Butter geschmolzen und das Rührei unter ständigem Einrühren gebacken. Dazu schmecken übrigens kleine Kartoffelstückchen oder würflig geschnittene Zwiebeln, in Streifen geschnittene Paprikaschoten, Pilze — man kann auch getrocknete verwenden — oder Blumenkohl ausgezeichnet.

Als äußerst zweckmäßig stellte ich schließlich fest, daß beim Kuchenbacken die Ofenhitze dadurch reguliert wurde, daß man, um etwa angebrannte Kuchenböden zu verhüten, ein leeres, zweites Blech unter den Kuchen schiebt; wird die Oberfläche des Teiges zu schnell dunkel, so wird unmittelbar über den Kuchen ein weiteres Blech geschoben; Papier nahm keiner der Köche.

Bei der Zubereitung von „Hackfleisch" benutzten manche Köche statt eines Eies nur Wasser zum Anrühren. Ich erfuhr von einem Küchenmeister, daß auf 500 Gramm Fleisch etwa eine Tasse Wasser gerechnet wird; dem Fleisch unter fleißigem Rühren löffelweise zugegeben, wird es von ihm gierig aufgenommen. Das erklärt sich so: Die Zellengewebe, die beim Schneiden oder Durchdrehen des Fleisches zerquetscht oder zerrissen sind, gaben den Saft von sich und haben nun natürlich das Bedürfnis, wieder Feuchtigkeit aufzunehmen. Durch diese Zugabe von Wasser ist das Fleisch im gekochten oder gebratenen Zustande saftig und locker.

Probieren geht über Studieren, und der angeborene Instinkt der Hausfrau wird für das Gelingen der Gerichte stets ausschlaggebend sein. Immerhin tragen diese kleinen Kniffe in der Küche einen guten Teil dazu bei.

Kochen ist Kunst, Kochen ist Wissenschaft!

E.-S. B.

Küchenzettel des deutschen Frauenwerks

Sonntag: Mittags: Wildragout, Nudeln, Rote Apfelspeise. Abends: Belegte Brote, Tee.

Montag: Mittags: Wildsuppe (Resteverwertung), gebackene Kürbisscheiben und Kartoffelbrei. Abends: Bratkartoffeln und Rote-Beeten-Salat.

Dienstag: Mittags: Fischrouladen überbacken, Kartoffeln und Endiviensalat. Abends: Grießklöße und Pflaumen.

Mittwoch: Mittags: Kartoffelpuffer und Apfelmus. Abends: Gebackene Blutwurst, roher Weißkohlsalat und Pellkartoffeln.

Donnerstag: Mittags: Wirsinggemüse, Hackfleisch und Kartoffeln. Abends: Quarg mit geriebenem Meerrettich und Vollkornbrot.

Freitag: Mittags: Gemüsesuppe, Apfelstrudel. Abends: Hering und Pellkartoffeln.

Samstag: Mittags: Linsensuppe mit Würstchen. Abends: Rest vom Mittag, Käsebrote.

Rezepte

Fischrouladen überbacken. Fischfilet, Salz, Essig, Senf, Speck, Kräuter. Die Filetstücke werden gewaschen, gesalzen und gesäuert. Die Innenseite wird mit Senf bestrichen, Speck und feingewiegte Kräuter draufgelegt und dann zusammengerollt. Die Rollen werden aufrecht in eine gefettete Auflaufform oder Topf gesetzt und mit einer pikanten Tomatentunke übergossen. Das Ganze wird mit Butterflocken belegt und ½ Stunde im Bratofen aufgezogen.

Wildsuppe. Knochen und Tunkenreste, Nudelreste oder Graupen, Suppengemüse. Die Knochen werden mit kaltem Wasser angesetzt und unter Beigabe von kleingeschnittenem Suppengemüse ausgekocht. In die durchgegossene Brühe werden die Nudeln oder Graupen gegeben, Fleischreste werden von den Knochen gelöst und zur Suppe gegeben; zum Schluß wird der Tunkenrest an die Suppe gerührt und mit Salz abgeschmeckt.

Senaer Glasform und übergießt es mit einer Soße aus Tintenfisch, Wein, Eier, Mehl, Gewürzen, die auf angerührt wurde, und gießt die Masse in der Röhre langsam durch. Man

Zeitgemäße Gerichte

Bunt leuchten Früchte und Gemüse aus den Körben auf dem Markt, und der Herbstwind pfeift schon recht empfindlich kühl um die Ecken. Nun ist die Zeit leichter, sommerlicher Gerichte vorbei, der Magen kommt jetzt wieder mehr zu seinem Recht.

Es gibt ja auf dem Lebensmittelmarkt auch so vielerlei schöne Dinge, daß die Wahl nicht schwer wird. Wir finden Wild in jeder Form, das Geflügel ist in der besten Mast, und an Gemüsen gibt es alles, was das Herz begehrt. Dank der Förderung unserer Hochseefischerei sind heute selbst in den kleinsten Orten frische Seefische gut und preiswert zu haben. Sie sind nahrhaft und gereichen jedem Küchenzettel zum Vorteil, wenn man sie nur richtig zubereitet. Seefisch muß nämlich trocken mariniert werden, das heißt, er muß mit einem Gemisch aus gehackter Petersilie, Salz, Zwiebeln und Zitronenschale eingerieben werden. Man läßt ihn zwei Stunden stehen; er darf aber beileibe nicht gewaschen werden — und das ist der Fehler, den immer noch manche Hausfrau macht, und dessen Fehler dann der unangenehme Fischgeruch ist. — Auch Obst gibt es jetzt in vielerlei Sorten, wenn wir auch heuer keine solche ergiebige Ernte wie in anderen Jahren haben. Und nun einige zeitgemäße Rezepte:

Pikante Kartoffelsuppe. Zutaten: 5 rohe, 5 gekochte Kartoffeln, eine Speckschwarte, 50 Gramm Mehl, Fett und Gewürze. — Die Kartoffeln werden in kochendes Salzwasser gerieben und mit der Speckschwarte gargekocht. Inzwischen bereitet man eine leichte Einbrenne, gießt sie mit dem Kartoffelwasser auf und schmeckt sie herzhaft mit Majoran, Bohnenkraut, Suppenwürze, Salz und Pfeffer ab.

Blumenkohlauflauf mit falschen Pasteten. Zutaten: Eine große Rose Blumenkohl, eine Handvoll Pilze, zwei Eier, ein Löffel Hartkäse, eine Tasse Dickmilch, 50 Gramm Mehl, ein Löffel Fett, Gewürze. — Der Blumenkohl und die Blätter werden getrennt in Salzwasser weichgekocht. Inzwischen bereitet man eine weiße Einbrenne, die mit Milch und Kohlbrühe aufgegossen, mit den Eiern legiert und mit Zitronensaft gut gewürzt wird. Dann legt man den Blumenkohl in eine feuerfeste Glasform, gießt die halbe Soße darüber, legt um den Rand die vorher fertiggedämpften Pilze und streut reichlich geriebenen Käse darüber. So wird der Blumenkohl in der Röhre gebacken. Indessen werden die Kohlblätter, wie Wirsing gewiegt, an die Restsoße gegeben und mit dem gebackenen Blumenkohl serviert. Dazu gibt es falsche Pasteten. Zutaten: 200 Gramm Mehl, ein Ei, eine Tasse Milch, ein halbes Backpulver, Kümmel, Salz. — Man bereitet einen gut abgeschlagenen, strengen Omeletteteig, gibt noch Kümmel und das Backpulver darein und läßt mit einem Kaffeelöffel kleine Krapfen in das heiße Fett der Omelettepfanne ein. Sie werden infolge des Backpulvers sehr hoch und

Erich Klaila:

Kapitel der Zweisamkeit

Gewidmet Stenotypistinnen, Verkäuferinnen und den Mädeln ohne Beruf

Eines Tages haben wir uns kennengelernt. Das ist eine ganz natürliche Sache. Du bist jung, und ich bin es auch. Also ... Du bist Verkäuferin oder Stenotypistin oder berufslos; gleichgültig. Nicht wegen deines Berufes, sondern weil du siebzehn oder zwanzig Jahre alt bist, sind wir füreinander bestimmt.

Du und ich.

Ich weiß es, daß du, wenn du allein bist, viel darüber nachdenkst, wie das später einmal werden soll. Das zwischen dir und mir. Du hast deine Vorstellungen von Liebe und Ehe. Du hast ein Wünschen und bleibst nicht immer ganz sachlich. Du kommst ins Träumen. Du richtest mit deiner Sehnsucht schon jetzt unser Heim ein, du ordnest bereits mit liebevollen Händen Bis du dann plötzlich wieder nüchtern wirst und es merkst, daß du ja hinter einem Ladentisch stehst oder einen Brief für die Firma schreiben mußt. Es fällt dir ein, daß du nicht soviel Verdienst hast, um unser Später nach deinen Wünschen einzurichten.

Doch hast du recht, dir trotzdem manches zu wünschen. Ich tue es ja auch.

Neulich war ich bei einem Bekannten. Er hat eine schön Dreizimmerwohnung in einem Neubau Es stand alles behaglich und gemütlich herum. Da mußte ich an dich denken. Ich wollte dir sagen: „So richten wir uns später auch einmal ein ..."

So weit sind wir also schon, daß wir uns heiraten wollen. Du und ich. Aber hier fängt das Schwere an. Wir wollen das Schwere nicht stärker werden lassen, damit es dann nicht eines Tages über unsere Kraft geht. Wir wollen beizeiten darüber plaudern.

Ich verdiene, wie im Durchschnitt alle jungen Männer, 120 RM. im Monat. Das reicht für mich ganz gut. Aber ob für uns beide? ... Ich weiß, daß du, wenn du allein bist, in Gedanken schon oft über diese 120 RM. gestolpert bist. Du magst mich gern, ganz aufrichtig. Aber du bist in einer Welt nüchterner Tatsachen aufgewachsen und weißt es selbst, wie weit 120 RM. nur reichen. Ich kann dir ja nichts vormachen, so gerne ich es möchte; denn ich liebe dich.

Die rosarote Liebe von früher ist selten geworden. Wir jungen Menschen von heute sind nicht nur Liebende, wir sind uns auch Kameraden. Und deswegen finden wir dieses Nachrechnen gar nicht peinlich. Es ist besser, vorher eine Rechnung zu machen, als dann zu spät einen Rechenfehler zu finden.

— — —

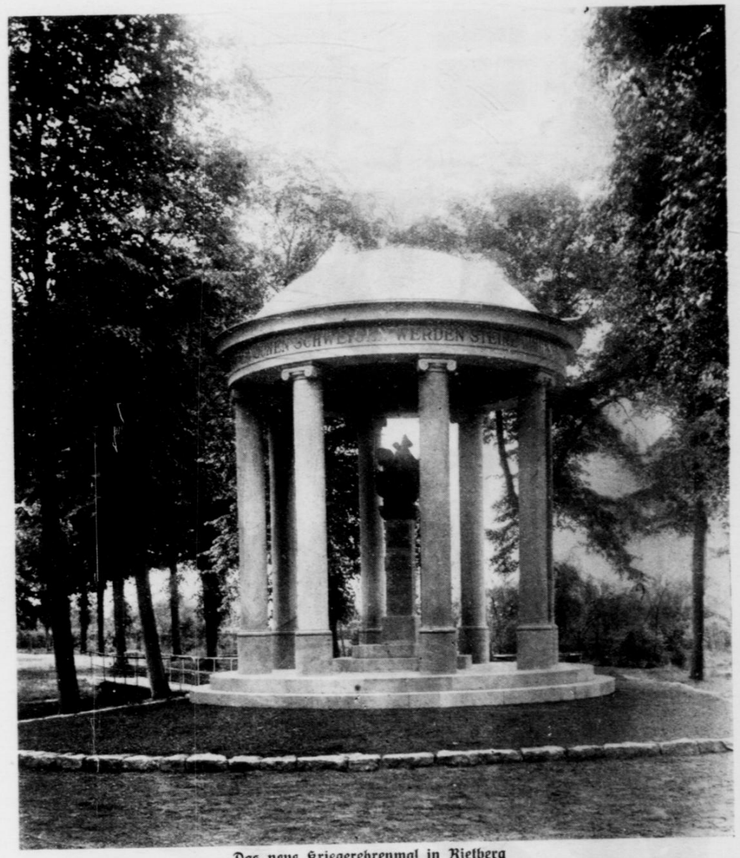
Also ich weiß es, daß du schon oft nachgerechnet und dabei herausbekommen hast, daß meine 120 RM. kaum reichen. Für deine Wünsche, für das, wie du dir alles zurechtgelegt in deinen Träumen, sind 120 RM. bestimmt zu wenig!

Ich wende ein, daß wir uns ja das und jenes auch erst später kaufen können; wenn ich einmal mehr verdiene .. Du sagst: „Ja, das schon. Aber es bleiben trotzdem noch viele Dinge übrig: Leben, Miete und das alles ..."

Du hast es mir nie ins Gesicht gesagt, daß es nur schwer ausreicht. Aber ich merkte es doch, wenn wir uns am Abend trafen. Du ließest dich nur ein klein wenig gehen, sahst zu nachdenklich vor dich hin. Ich tat, als ob ich nichts von deinen Gedanken wußte. Lachte und redete lustig. Du weißt es also gar nicht einmal, daß du mir wehe getan. Aber ich will dir einmal sagen, daß an deiner Nachdenklichkeit eines Tages unsere Liebe zerbröckeln kann. Und das, glaube ich, wollen wollen wir doch beide nicht.

Eines Tages war es dann wirklich soweit.

Denn so sind viele von euch: Liebe und tüchtige Mädel! Ihr könnt aus wenigem viel machen. Aus einem alten Kleid ein neues. Aber bei der großen Frage verliert



Das neue Kriegerehrenmal in Rietberg

Das vom Ehrenbürger der Stadt Rietberg, Landrat a. D., Woldemar Tenge-Rietberg, anläßlich seines 80. Geburtstages gestiftete Ehrenmal für die gefallenen Helden der Stadt Rietberg steht auf dem zwischen beiden Emsarmen gelegenen früheren Friedhof der Stadt Rietberg. Die Stadt hat nun mit einem Kostenaufwand von rund 1300 RM — wozu auch von privater Hand eine Summe gespendet ist — den Platz würdig instand setzen lassen. Wenn nun in einigen Jahren die den Hintergrund bildenden Anpflanzungen herangewachsen sind, dann wird das rund sechs Meter hohe Denkmal, welches nach Ansicht von Kennern zu den größten und schönsten im östlichen Westfalen gehört, sich noch prächtiger herausheben als heute. Photo: Breimann, Wiedenbrück

ihr oft die Nerven! Ihr findet heraus, und oft hilft euch die Mutter dazu, daß es doch nicht für immer reicht. Sondern nur zum Ausgehen. Für Wochen oder Monate.

So verwartet ihr Jahre; und eines Tages kommst du auf den Gedanken, eine Heiratsanzeige aufzugeben. Ich habe deine Anzeige gelesen. Sie hieß: „Liebes, gesundes Mädel, 23 Jahre alt, wünscht Herrn in guter Stellung kennenzulernen. Zuschriften unter ..."

Es war nicht Eifersucht; ich wollte mit keinem Gedanken gehässig werden. Aber ich habe gedacht, daß deine Anzeige eine Feigheit ist! Jawohl.

Später habe ich dich dann wiedergesehen, in einem Kaffeehause. Neben dir saß ein vielleicht vierzigjähriger Mann. Der hat gewiß noch sein Recht, zu heiraten. Aber er würde viel besser für deine Kollegin passen, für die Hanna. Du weißt, die Hanna ist zweiunddreißig Jahre alt. Sie hat dir manchmal erzählt, wie arg gern sie heiraten würde. Du hast ihr nun den Mann weggenommen. Deine zwanzig Jahre hätten zu meinen sechsundzwanzig gehört. Nun aber sitzt du neben einem vierzigjährigen Mann. Er hat dich sehr lieb, das sieht man. Er sorgt sich mit zärtlichen Blicken um dich. Aber du kannst ihm kaum mehr geben als ein vernünftiges Versprechen. Ich glaube, das ist für eine Ehe zu wenig. Andere Menschen mögen damit gut auskommen. Menschen deiner Art aber nicht. Für die nächsten fünf Jahre reicht es vielleicht. Dann aber fängt dein Leben an, ein Vertrauern zu werden ...

Ich will dir etwas sagen:

Gestern ging ich durch den Rathausbogen. Dort hängen die standesamtlichen Aufgebote. Ich hatte gerade ein wenig Zeit und blieb stehen und las ein wenig durch. Da stand: Lina Seidel, Hausangestellte, mit Georg Ried, Unteroffizier. Bertha Lorenz, Hilfsarbeiterin, mit Hermann Kunze, Kraftwagenführer ... Ich ging nachdenklich weg und habe besonders an dich denken müssen.

Denn meinst du, daß die es leichter haben? Der Kraftwagenführer und die Hilfsarbeiterin? ... Im Gegenteil. Aber sie haben sich lieb. Und das reicht für sie zur Ehe. Wenn sie erst nachrechnen würden, dann würde es nämlich auch nicht reichen. Sie fangen mit sehr wenig an, aber sie wissen es schon heute, daß ihr Leben einmal in einem eigenen kleinen Haus enden soll. Sie denken an Kinder und werden sehr fröhlich dabei.

Vor einigen Tagen habe ich einmal solchen Liebesleuten zugehört. Es war Nacht, und ich ging nach Hause. Aus einem Toreingang heraus höre ich: „In vier Wochen wollen wir heiraten!" Das Mädchen schmiegt sich dankbar an den Mann. Es ist wohl ein Arbeiter. Eine Laterne schaut neugierig zu. Ich sehe, wie der Mann die Arme um sein Mädchen legt. Sie schauen beide vor sich hin, aber anders als du; diese beiden sehen ihr eigenes kleines Häuschen, sehen Kinder spielen. Bevor man das Häuschen bauen kann, wird das Leben lange schwer sein, sehr schwer. Aber sie nehmen es ganz bewußt auf sich. Und sie wissen: wir halten durch! Und ich weiß: die werden es schaffen!

— — —

Diesen Mut sollt auch ihr haben!

Ihr Stenotypistinnen, du Mädel hinterm Ladentisch und ihr ohne Beruf. Du und ich, wir beiden wollen es versuchen.

Zum Notwendigsten reichen meine 120 RM. Wenn wir zusammen gehören, du und ich, dann habe ich eine große und liebe Verantwortung: dich! Ich werde noch tüchtiger sein im Geschäft. An einem Ersten wird mir dann mein Chef 30 RM. Zulage geben. Ich freue mich schon jetzt, dir einmal diese Freude heimtragen zu dürfen. Und eines Tages ziehen wir dann um, in eine größere Wohnung. Wir brauchen jetzt nämlich ein Zimmer mehr; wegen der Kinder ...



Auf dem Topfmarkt in Alsfeld (Hessen) Photo: Hans Wagner, Bielho

Jugendliebe

Denkst du an den Sommertag,
Da wir früh uns fanden
Und allein am grünen Hag
Junge Rosen banden?

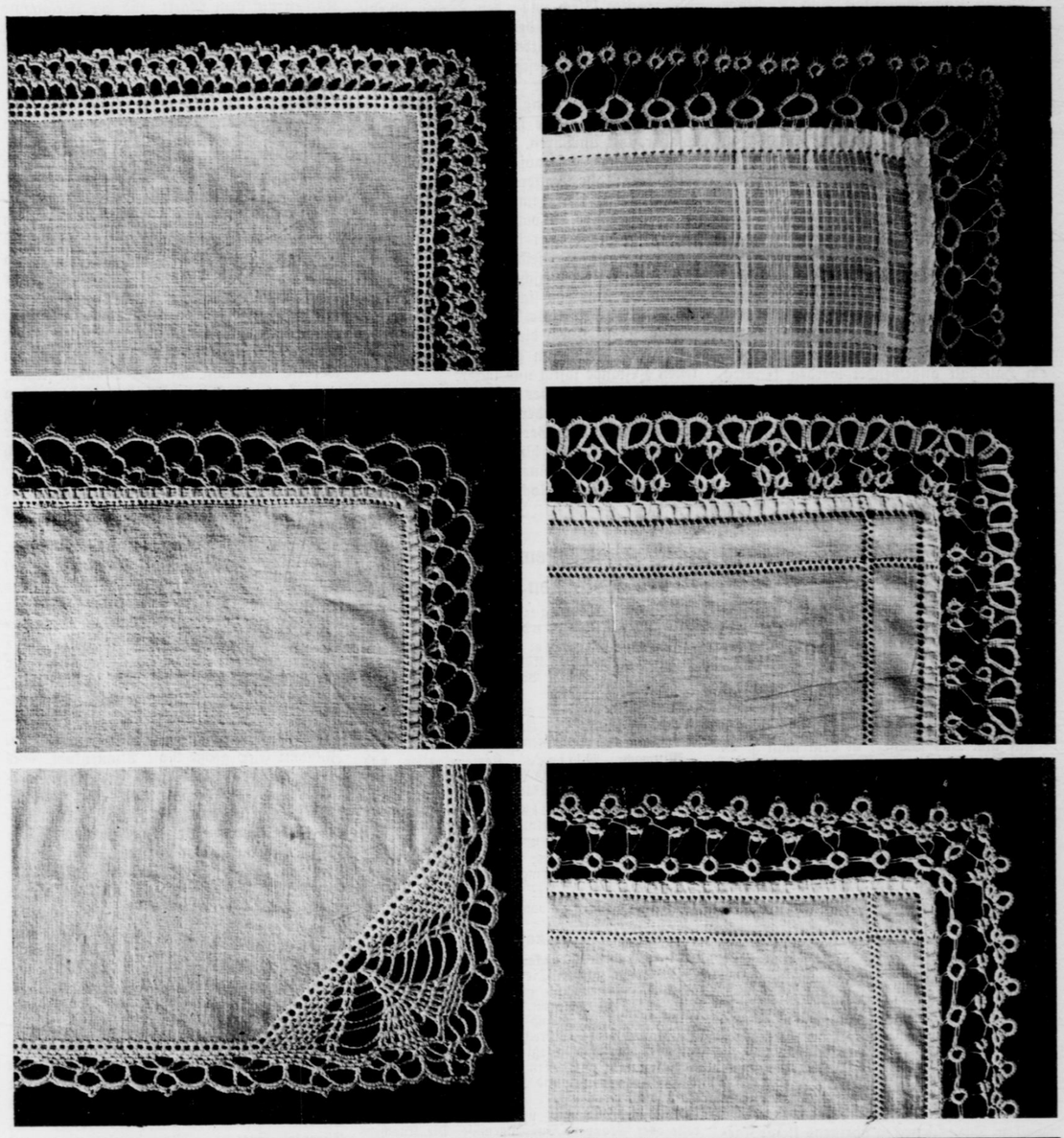
Lerchen in der blauen Luft
Sangen ungesehen,
Ferne lag der Morgenduft
Ueber allen Höhen.

Standen still uns zugewandt,
Mochten träumend scheinen —
Wohl ich fühlte deine Hand
Manchmal in der meinen.

Plötzlich schlugst du auf den Blick,
Alles war gestanden —
Sag, wohin ist Ruh' und Glück,
Seit wir uns dort fanden?

Martin Greif.

Weihnachtshandarbeiten

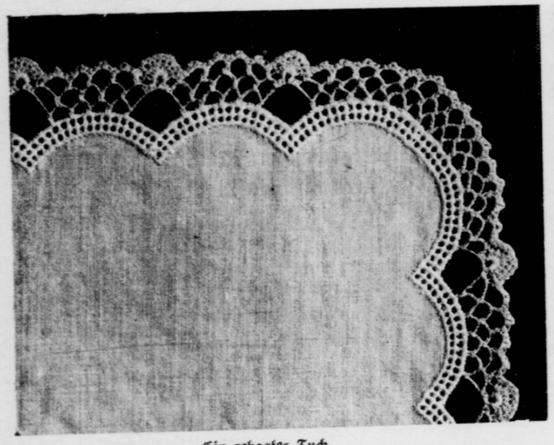


Tischwäsche im Kaufhaus Otto Honcamp Nachf. Gütersloh

Weihnachtshandarbeiten

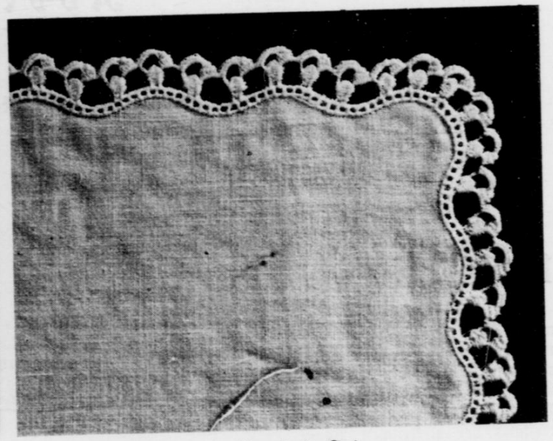
Wir beginnen mit den

Ein immer willkommenes Geschenk – behäkelte Taschentücher



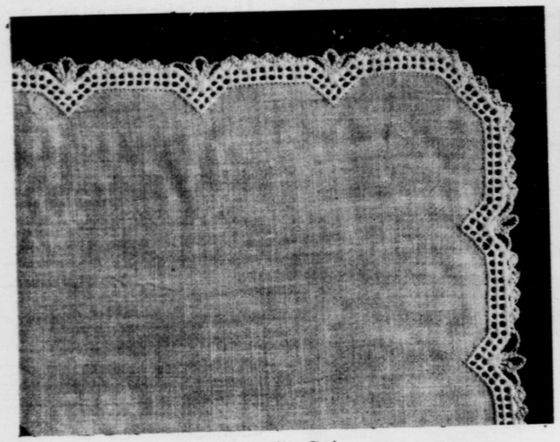
Ein gebogtes Tuch

1. Reihe: 1 feste Masche, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche, 14 Luftmaschen, 1 feste Masche usw.
2. Reihe: 7 Luftmaschen, 1 feste Masche, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche, 7 Luftmaschen.
3 feste Maschen, in den Luftmaschenbogen
6 Luftmaschen,
3 feste Maschen.
3. Reihe: 4 mal 7 Luftmaschen,
5 mal 1 feste Masche,
in den Luftmaschenbogen von 6 Luftmaschen 9 Stäbchen usw.
4 Reihe: 4 mal 2 feste Maschen, 3 Luftmaschen in den Stäbchenbogen, abwechselnd eine feste Masche, eine Luftmasche.



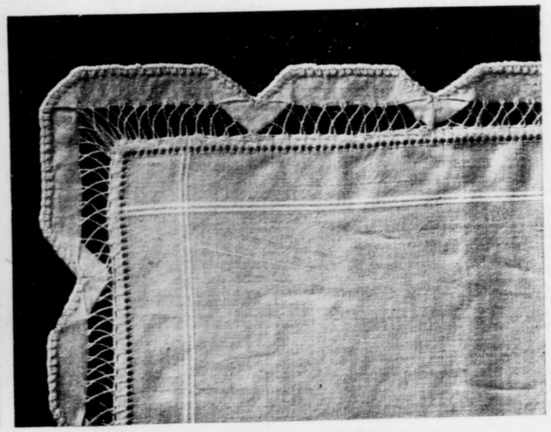
Ein gebogtes Tuch

6 Luftmaschen (Luftmaschenbogen A)
1 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 1 Büschelstäbchen (bestehend aus 6 Stäbchen) in den Luftmaschenbogen A, durch das folgende Quadrat durchziehen, 1 feste Masche, umdrehen, 7 Luftmaschen (Luftmaschenbogen B), 5 Büschelstäbchen, 1 feste Masche, umdrehen, in den Luftmaschenbogen B 7 feste Maschen, 4 Luftmaschen, 1 Stäbchen usw.



Ein gezacktes Tuch

1. Reihe: in die Zacke: 4 Luftmaschen, 2 Doppelstäbchen, 5 Luftmaschen, 2 Doppelstäbchen, 4 Luftmaschen — die Zacke ist fertig.
weiter: 1 feste Masche, 2 Luftmaschen, 4 Stäbchen, in das folgende Loch 1 feste Masche usw.



Mit Bändchen verziert

Das umhäkelte Tuch näht man auf ziemlich starkes Papier. Nun legt man mit dem Bändchen Muster, reiht das gelegte Bändchen ebenfalls auf das Papier und verbindet Bändchen und Tuch durch einen Zierstich. Zum Schluß kann man das Bändchen umhäkeln.

ihr oft die Nerven! Ihr findet heraus, und oft hilft euch die Mutter dann, daß es doch nicht für immer reicht. Sondern nur zum Ausgehen. Für Mooden oder Monate.

dreißig Jahre alt. Sie hat dir manchmal erzählt, wie arg gern sie heiraten würde. Du hast ihr nun den Mann weggenommen. Seine zwanzig Jahre hatten zu meinen sechs= Gina Seibel, Hausangestellte, mit Georg Frieb, Unteroffizier. Bertha Lorenz, Hilfsarbeiterin, mit Hermann Funke, Straßenführer . . . Ich sing nachdenklich weg und habe

Wie die Wiedenbrücker Paderborn befreiten

Die Paderborner hatten wieder einmal große Not. Man schrieb das Jahr 1647 und hatte somit 29 Jahre Krieg mit Drangsal, Plünderung und Brandschatzung, insgesamt sechszehnmal die Einnahme der Stadt und ansonsten allerlei Unbill ertragen. Was 25 Jahre vorher der tolle Christian mit seinen Kriegshorden in der alten Paderstadt übriggelassen hatte, das stahlen oder raubten Schweden, Franzosen, Hessen, Holländer oder die Kaiserlichen.

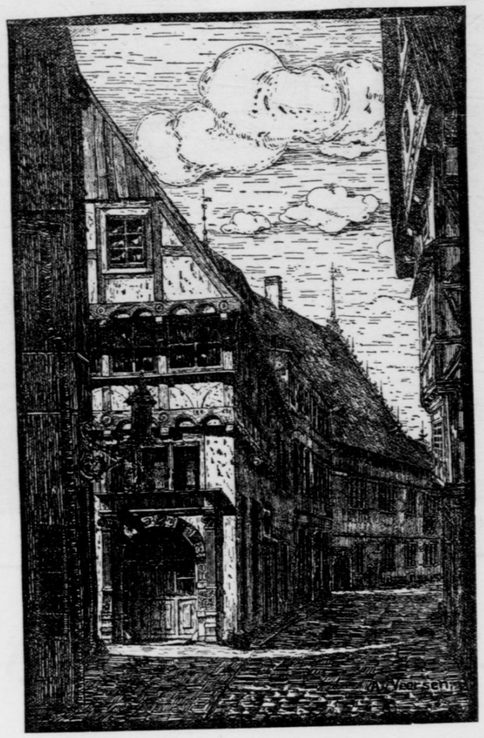
Augenblicklich saßen die Hessen dick und plusterig in der Hauptstadt des paderbornerischen Hochstifts. Es waren wohl mehr „blinde Hessen", elendes Gesindel, keineswegs Landsknechte vom alten Schrot und Korn. Mehr Marodeure und Diebesgelichter! Immerhin, diese minderwertigen Kerls, etliche Hundert an der Zahl, hatten in Paderborn die hessischen Interessen zu wahren. Denn der in Kassel regierende Markgraf wollte das ganze Paderborner Hochstift einsacken und den Fürstbischof zum Teufel jagen. Es sah jedenfalls trübe genug aus; die Paderborner hatten nichts zu lachen und mußten nach der Pfeife der hessischen Strolche tanzen.

Nun saß nebenan in Wiedenbrück Graf Balduin Reumont als kaiserlicher Kommandant. Es soll ein stattlicher, tapferer Mann gewesen sein, der bei den Wiedenbrückern großes Ansehen genoß und bei seinen Landsknechten auf Anstand und Zucht hielt. Die Wiedenbrücker wollten den Paderbornern gerne helfen und die Nachbarn von der hessischen Plage befreien. Graf Reumont sammelte also sein Kriegsvolk, das er durch Wiedenbrücker Bürgersleute verstärkte. Als er dann am 30. November 1647 aus dem Tor herausmarschierte, zählte sein Heerhaufe annähernd 1000 Mann, davon über 200 Mann zu Pferde. Der Anmarsch war mühsam und durchaus nicht leicht. Es fror. Dennoch legte Graf Reumont mit seinen Wiedenbrückern den Marschweg über Rietberg, Delbrück, Neuhaus nach Paderborn in einer Nacht zurück. Als jedenfalls die Hessen frühmorgens, in der Morgendämmerung, arglos ihre Nasen über die Paderborner Stadtmauern hielten, waren sie nicht wenig erschrocken, allerlei dunkle, mit den Waffen klirrende Gestalten vor sich zu sehen.

Graf Balduin Reumont ging sofort zum Angriff über. Er wußte genau, daß die hessische Besatzung nicht allzu viele Köpfe zählte und daß sie zudem zuchtlos und undisziplimiert war. Er teilte seine Truppe und beorderte die einzelnen Abteilungen an die Nord= und Südseite der Stadt. Er selbst griff am Westerntor an.

Aber die Ueberrumpelung der Hessen war bei weitem nicht so leicht. Die Kerls wehrten sich mutig, als die Wiedenbrücker heranrückten, um mit ihren Sturmleitern die Stadtmauern zu überklettern. Nun, die Hessen hatten es leicht, mutig zu sein, denn die Wiedenbrücker hatten nicht gedacht, daß die Paderborner Stadtmauern eine recht anständige Höhe hatten. Die Angreifer hatten jedenfalls zu kurze Leitern und mußten es sich gefallen lassen, das ihnen diese krummen Hessen lange Gesichter schnitten. Und am Kasselertor wurde der Wiedenbrücker Hauptmann Brahms mit seinen Leuten sogar regelrecht in die Flucht geschlagen.

Es sah also übel genug aus. Graf Reumont wetterte und fluchte, was an seiner Stelle jeder anständige Kriegsmann auch getan hätte. Es wurde ein Wiedenbrücker Junge, ein fixer Kerl, als Späher ausgeschickt. Diesem gelang es, unbemerkt zwischen dem Western= und Neuhäusertor die Mauern zu überklettern. Wenige Minuten später war auf demselben Wege bereits eine ganze Anzahl Wiedenbrücker in der Stadt. Dann folgte Graf Reumont selbst. Zu spät merkten die Hessen die Ueberrumpelung. Sie hatten sich selbst zu sehr auf die Verteidigung der Stadttore beschränkt. Graf Reumont brach sich mit etwa 150 Söldnern den Weg zum Westerntor, um die davor wartenden Wiedenbrücker hereinzulassen, die bereits mit Aexten, Hämmern und Brecheisen das Tor bearbeiteten. Es währte nicht lange, bis die Hessen flüchteten und sich zum Rathaus zurückzogen, um sich dort zu vereinigen. Die Verteidiger warfen in aller Eile beim Rathaus allerlei Schanzwerk auf. Aber jetzt hatten sie nicht nur die Wiedenbrücker, sondern auch die Paderborner Bürger gegen sich, bald waren die Hessen vertrieben. Die Wiedenbrücker und Paderborner feierten gemeinsam ein Freuden= und Befreiungsfest, und es wurde alles aufgetischt, was an Trink= und Genießbarem eben noch aufzutreiben war.



Der Schildern im alten Paderborn

Die Wiedenbrücker hatten bei der Einnahme Paderborns zehn Tote und etwa 80 Verwundete. Die hessischen Verluste waren zumindest ebenso stark, konnten aber zahlenmäßig nicht festgestellt werden.

Der 1. Dezember 1647 wurde also für die Wiedenbrücker ein Ehrentag, und die Paderborner waren recht dankbar. Was nützte es, daß die Hessen später eine große Druckschrift herausgaben und den Wiedenbrückern vorwarfen, durch Verrat Paderborn eingenommen und die Besatzung auf unehrliche Weise besiegt zu haben? Die Paderborner feierten ihre Befreier. Der tapfere Kommandant der Wiedenbrücker, Graf Reumont, aber wurde von den dankbaren Paderbornern durch die Benennung einer Straße nach seinem Namen (im Riemekeviertel) dauernd geehrt.

Die Hessen, die so schmählich aus Paderborn vertrieben waren, erreichten jedenfalls nicht ihr Ziel. Das Fürstbistum Paderborn blieb selbständig, trotz der Bemühungen des mächtigen Nachbarn in Kassel, das Paderborner Hochstift einzukassieren.

Das ist, in kurzen Zügen wiedergegeben, die Geschichte von der Befreiung Paderborns vom hessischen Joch durch die Wiedenbrücker.

Gbs.

Die Frau und ihre Welt

November

Die Nebelhexe braut im Wald,
Vertrocknet steht das Schilf am See.
Von schwarzen Stämmen tropft es kalt —
Ein Krähenschrei klingt aus der Höh'
Und schwerer dunkler Flügelschlag....
Der Nebel steigt, der Nebel zieht....

O grauer, schwermutsvoller Tag!
Im toten Wald kein Vogellied.
Die Stunde stumm ins Dunkle rinnt,
Spurlos und träge wie der Bach —
Ich bin ein irrgewandert Kind,
Mein Herz träumt alten Liedern nach.

Elsie Ritter

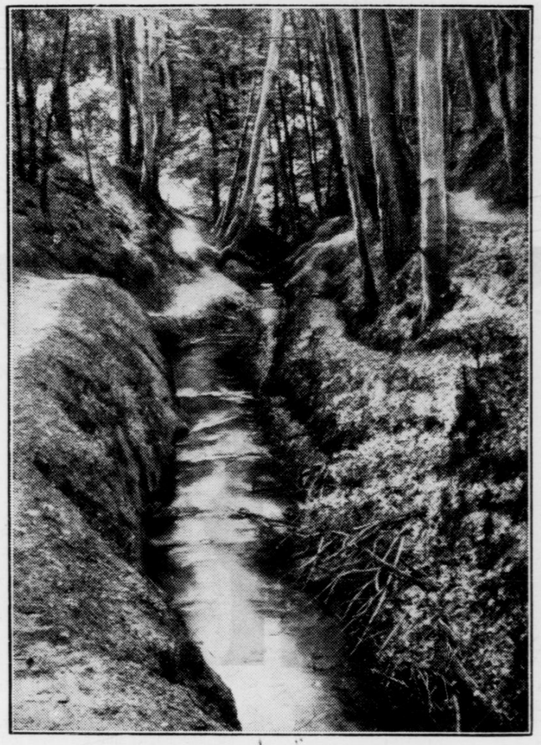
Die Frau in Front

„Bereit sein, ist alles" — und die Frauen waren immer bereit, wo es um ein Großes, ein Ganzes ging. Im Weltkrieg stellten sie sich auf den Arbeitsplatz des Mannes in Feld und Hof und Garten, in den Fabriken an die Maschinen, sogar auf den Führerstand der elektrischen Bahnen. Kurz überall dort, wo ein Mann die Waffen ergriff, um sein Vaterland zu schützen und kein anderer Mann zur Stelle war, der den Posten einnehmen konnte, stellte sich die Frau hin und versah den Dienst, der oft weit über ihre Kraft ging. Heute nun fordert man wieder den vollen Einsatz der Frau und ruft sie an die Front. Nicht wie in einer organisierten Armee von Amazonen, mit der Waffe in der Hand, soll sie kämpfen, sondern eine jede an ihrem Platz, im „Reich der Frau".

Der erste Hauptteil des großen Krieges im Frieden, um den es sich hier handelt, ist die „Erzeugungsschlacht", vom Reichsnährstand organisiert und ausgefochten vom Bauer, Gärtner und Züchter. Der zweite Hauptteil stellt eine andere Truppe in Front. Die Sachwalter und Verbraucher aller errungenen Güter sind hier die Kämpfer, und das sind zum weitaus größten Teil die Frauen. Ihre Waffen sind Ueberlegung, Aufmerksamkeit und peinlichste Sauberkeit, vor denen die Gegner, das Heer der Schmarotzer, nach kurzem Kampf meist ihrerseits die Waffen strecken.

Der Stolz jeder Hausfrau sind die kleineren und größeren Vorräte, die sie, aus sorgender Liebe für die Ihrigen heraus, gern hält. Nun ist es aber mit Vorräten so ein eigen Ding, sie können bei rechtzeitiger Beschaffung eine gewisse Sparmaßnahme sein, die sich sofort ins Gegenteil kehrt, wenn sie ganz oder teilweise verderben. Allerhand tierische Schmarotzer, wie Fliegen, Mehlmotten, Schaben, Kellerasseln usw. können sich als unerwünschte „Mitesser" einstellen. Pflanzliche Schmarotzer in Gestalt der verschiedenen Schimmelpilze üben ihre zersetzende Wirkung aus, und nicht zum geringsten Teil sind es Frost, Wärme und Feuchtigkeit, die als Vorratsschädlinge auftreten. Hieraus ergibt sich ganz von selbst, daß Vorräte, welcher Art sie auch immer sein mögen, nur dann gehalten werden sollen, wenn geeigneter Raum und geeignete Behälter dafür vorhanden sind. Ist dies nicht der Fall, so liegt es im einzelnen Interesse sowie auch im Interesse des Volksganzen, keinerlei Vorräte zu halten, denn was mir verdirbt, muß ich doppelt bezahlen, das ist eine nicht zu widerlegende Tatsache. Die kleinen Reste des täglichen Lebens spielen hierbei eine große Rolle, wie die errechneten Zahlen beweisen, die kürzlich durch den Reichsnährstand bekanntgegeben wurden. So ergibt der kleinste Verlust im Einzelhaushalt, auf die Zahl aller Privathaushalte gerechnet, viele Millionen Verluste an Volksvermögen.

M. L. Bischdorf.



Romantische Schlucht im herbstlichen Wald
(Scherl-Bilderdienst-M.)



Lippelandschaft bei der alten Mühle in Heeßen — Photo: Dietzel, Heeßen

Im Kampf um das Glück

Roman von Erich Ebenstein

Urheberschutz der Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart

1.

Der junge Monsberg, wie die Angestellten der Firma den Sohn des Hauses, Richard Monsberg, im Gegensatz zu seinem Vater Jakob Monsberg, nannten, durchschritt sehr rasch das Büro der Angestellten und betrat mit kurzem Morgengruß das Kontor, welches er mit seinem Vater gemeinsam innehatte.

Im Eintreten warf Richard einen verstohlenen Blick auf die Wanduhr, die gerade zehn Uhr zeigte.

Der alte Monsberg, der diesen Blick bemerkt hatte, ließ den Morgengruß unerwidert und sagte statt dessen ärgerlich: „Jawohl — es ist bereits zehn Uhr! Ich möchte bloß wissen, was aus der Firma Monsberg würde, wenn sie auf dich allein angewiesen wäre! Um zehn Uhr ins Büro zu kommen! Unerhört! Und ich alter Mann sitze seit acht Uhr hier..."

„Entschuldige, Papa, es war ein Ausnahmefall. Ich hatte eine Privatsache zu erledigen," unterbrach ihn der Sohn kurz. Es war dem Ton anzuhören, daß er zugleich ausdrücken sollte: Damit halte ich die Sache für erledigt und wünsche keine Debatte daran zu knüpfen.

Der Alte brummte denn auch nur in sich hinein. Richard aber griff nach der Morgenpost, die auf seinem Schreibtisch lag.

Es waren nur zwei Privatbriefe, denn die Geschäftspost hatte der alte Monsberg längst an sich genommen.

Richard öffnete den einen der Briefe, dessen Handschrift er kannte, mit nervöser Ungeduld. Immer wieder diese nutzlosen Versuche, sich rechtfertigen zu wollen, wo es doch nichts zu rechtfertigen gibt..., dachte er.

Aber kaum hatte er die ersten Zeilen gelesen, als sein Gesichtsausdruck sich von Grund aus veränderte.

In tiefer Bewegung las er: „Sehr geehrter Herr Monsberg! Soeben habe ich meiner armen Schwester, Ihrer geschiedenen Frau, die Augen zugedrückt zum ewigen Schlaf. Obwohl ich eigentlich nicht die leiseste Veranlassung habe, Sie von dem Ableben Coralies zu verständigen, denn Sie haben ihr nur Leid und Ungerechtigkeiten zugefügt, so tue ich es doch, weil die teure Tote ohne Groll gegen Sie geschieden ist. Das Leichenbegängnis findet morgen, den 20. November 1926, um 4 Uhr, von der Heiligengeistkirche aus statt. Lilian Hartlieb."

Buntes Allerlei

Aus der guten alten Zeit

Der Herr Oberamtmann schrieb an den Herrn Amtmann:

„Sehr geehrter Herr Amtmann!

Werter Herr Kollege!

Zu meinem großen Bedauern muß ich von meiner Frau hören, daß sie von Ihrer Frau nicht gegrüßt wird. Da wir nun einmal im Verhältnis der Ueber- beziehungsweise Unterordnung stehen und sich dieses Verhältnis automatisch auf die betreffenden Frauen überträgt, muß ich Sie ersuchen, bei Ihrer Frau, der Frau Amtmann, dahin zu wirken, daß sie in Zukunft meine Frau, die Frau Oberamtmann, geziemend zuerst grüßt."

Der Amtmann schrieb zurück:

„Sehr geehrter Herr Oberamtmann!

Werter Herr Kollege!

Bedaure sehr, Ihrem Ansuchen nicht nachkommen zu können, da ich noch mehr unter dem Pantoffel stehe als Sie."

Der etruskische Topf

In dem mecklenburgischen Städtchen, wo ich einmal Dienst tat, war ein alter Forstmeister das Kabinettstück des Stammtisches. Als Krieger von 1870/71 kannte er das Generalstabswerk des Feldzuges, war auch in seiner Fachwissenschaft gut beschlagen, und schließlich hatte er in der Erdkunde noch einige Kenntnisse, die über das übliche Schulwissen hinausgingen. Dann aber war es mit seinen Interessen aus.

Eines Tages mußte unser Forstmeister nach Berlin. Als er wieder am Stammtisch erschien, erzählte er, daß er auch im Museum für Völkerkunde gewesen sei. „Na, was hat Ihnen denn dort am besten gefallen?" fragte einer von uns neugierig. Da gestand der Alte ganz ehrlich: „Eigentlich nur so 'n oller etruskischer Pott. Und was mir an dem imponierte, das will ich Ihnen gleich sagen: immer nämlich, wenn ich daheim im Dunkeln vom Bett aus in meinem Nachtschränkchen nach dem Henkel angele, ist der verfluchte Henkel auf der anderen Seite — und der etruskische Topf, na, der hatte praktischerweise drei Henkel!"

Falsche Vermutung

Assessor Pannwitz hat geheiratet und dann drei Wochen Urlaub angetreten. Der Regierungsrat Kralle, in dessen Büro der Assessor sitzt, hat ihm alles Gute, Glück und Heil gewünscht. Aber er hat dazu ein Gesicht gemacht, als glaube er nicht recht an die Möglichkeit der Erfüllung seiner Wünsche. Es geht das ziemlich verbürgte Gerücht, daß Kralle kein sehr glücklicher Gatte, Haushaltungsvorstand und Familienvater sei.

Heute kommt der Assessor Pannwitz wieder ins Amt. Da ist inzwischen in dem recht dunklen Korridor eine Bank aufgestellt worden. Bums — der Assessor ist dagegengerannt; mächtig hat er sich die eine Kniescheibe gestoßen. Wem das auch schon mal widerfahren ist, der wird wissen, welch ein niederträchtiger Schmerz das ist.

Der Assessor Pannwitz betritt deshalb das Büro mit schmerzlich verzogenem Antlitz. Der Regierungsrat Kralle wird dieses Antlitz gewahr, und nicht ohne Mitgefühl nickt er und spricht: „Ja, mein lieber Herr Assessor — — jetzt ist es zu spät! Jetzt läßt sich das nicht mehr ändern. Sowas muß man sich vor dem Standesamt gründlicher überlegen."

Wahres Geschichtchen

Bei Leutnant X. sind recht wohlhabende Gäste. Es geht lustig her, und der junge Gastgeber will — animiert, nun doch zeigen, daß er auch etwas springen lassen kann. „Joseph," sagt er zu seinem Burschen, „geh in den Keller und hole eine Flasche Wein!" Aber Joseph weiß nicht, worauf es ankommt, und fragt treuherzig: „Soll ich gleich alle zwei mitbringen, Herr Leutnant?"

Clou der Rheinreise

Jeder Deutsche einmal an den Rhein zu den rheinischen Mädchen und zum rheinischen Wein —: wer könnte auf die Dauer diesen Lockungen widerstehen? Auch Herr Pielicke aus Berlin konnte es nicht.

Er vertraute sich einem Sonderzug der Reichsbahn an, dampfte westwärts und grafte vierzehn Tage lang zu Wasser und zu Lande den Rhein und seine Ufer ab, seine Berge und Burgen, seine stolzen Städte und seine verträumten Dörfer. Nun ist er nach Berlin zurückgekehrt und steht seinen Bekannten, die ihn ausfragen, Rede und Antwort.

„Ist der Kölner Dom wirklich so imposant, wie es immer heißt?"

„O ja!" sagte Pielicke.

„Haben Sie die Burgen alle gesehen?"

„Alle!" sagt Pielicke.

„Und die Weinberge? Und das Deutsche Eck? Und den Mäuseturm bei Bingen? Und das Niederwalddenkmal? Und das Siebengebirge?"

„Alles!" sagt Pielicke.

„Und was war das Allerschönste auf der ganzen Rheinreise?"

„Das Allerschönste?" Pielicke denkt einen Augenblick nach, dann sagt er strahlend: „Det Allaschönste, Kinda, det war in Koblenz. Da war nach der Mosel zu 'ne kleene Nebenjasse. Un in der Nebenjasse war 'ne janz kleene Kneipe. Un da jab et echte Bealina Weiße!"

Schach-Ecke

Aus dem Simultanspiel Herrmanns

Ein plötzlicher Zusammenbruch.

Nachfolgende Partie wurde am 29. Oktober im „Reinhold-Muchow-Haus" in Bielefeld gespielt.

Weiß: E. Knüppel, Gütersloh (Schachverein Königsspringer).
Schwarz: H. Herrmann (Bochum).

Aljechin-Verteidigung.

1. e2—e4, Sg8—f6; 2. e5, Sd5; 3. d4, d6; 4. f4, Diese Variante wird als das Konsequenteste von der Theorie empfohlen. Eine ruhigere Fortsetzung ist 4. e5×d6. Man soll sogar damit leichten Eröffnungsvorteil erzielen.

4. . . ., d6×e5; 5. f4×e5, Sc6; 6. Sf3,

Von hier ab verlassen die Spieler die Wege des Lehrbuches.

6. . . ., Lg4; 7. Le2, e6; 8. 0—0, Le7; 9. Sc3, 0—0; 10. S×d5,

Nach dem vollzogenen Figurenaufmarsch hat Weiß mit dem Abtausch tiefere Angriffsabsichten vor. Weiß will sich, wir werden es bald ersehen, die Abwesenheit des schwarzen Springers am Königsflügel zunutze machen.

10. . . ., D×d5; 11. c3, Ta—d8; 12. Dc2, Lf5, 13. Ld3, L×d3; 14. D×d3, S×e5;

Schwarz gewinnt wohl einen Bauern — aber Weiß leitet überraschend einen erfolgreichen Königsangriff ein. Sehr wahrscheinlich hatte Herrmann diese Wendung nicht gesehen.

15. S×e5, D×e5; 16. Lf4!

Damit tritt die Wendung des Kampfgeschehens ein. Die Dame wird abgetrieben.

16. . . ., Da5; 17. Tf3, Db6; 18. Th3, h6; 19. L×h6!.

Ein Opfer, das den Kampf in wenigen Zügen entscheidet! Sehr fein!

19. . . ., g×h6; 20. T×h6, f5; 21. Dg3+, Lg5; 22. D×g5+, Kf7; 23. Th7+. Aufgegeben. Es folgt Matt im nächsten Zuge.

Meisterpartien des Schacholympia

Aus unserer Mappe.

Albins-Gegengambit.

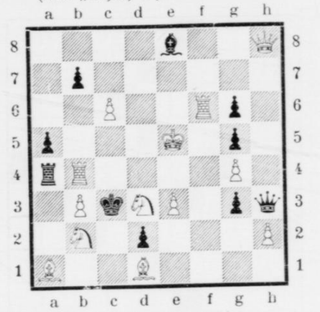
Weiß: Laurentius (Estland).
Schwarz: Kortic (Jugoslawien).

Gespielt am 28. August in der 15. Runde.

1. d2—d4, d7—d5; 2. c2—c4, e7—e5; 3. d×e5, d4; 4. Sf3, Sc6; 5. Lf4, Sg—e7; 6. Sb—d2, Sg6; 7. Lg3, Lc5; 8. a3, a5; 9. Dc2, De7; 10. De4, a4; 11. h4, h5; 12. e3, d×e3; 13. f×e3, Lb6; 14. Ld3, Ta5; 15. 0—0, Sg6×e5; 16. b4, a×b3 e. p.; 17. Sd2×b3, f7—f5!! Die Dame ist gefangen. Weiß gab daher auf. Das berüchtigte Albins-Gegengambit hat es eben immer noch in sich.

Schachaufgabe

Von S. R. Barett. (Quelle unbekannt.)
(Aus „Schach-Echo" Nr. 7/1936.)



Weiß: Kd2, Dc2, Be2, f2, g2 (5).
Schwarz: Ka1, Ba2, b2 (3).

Weiß zieht und setzt in zwölf Zügen matt.

Eine Aufgabe, die auch unseren Lesern große Freude bereiten wird. Die Aufgabe könnte auch unter dem Motto „Katze- und Mauspiel" stehen.



Sechsundzwanzig Jungmeister schufen ein Meisterstück

Sechsundzwanzig Mitglieder der jungen Innung des Kraftfahrzeughandwerks zu Bielefeld (zu der u. a. auch die Kreise Halle i. W. und Wiedenbrück gehören) machten jetzt gemeinsam ihre Meisterprüfung. Als Meisterstück wurde diese Innungslade gefertigt, die einschließlich der Leuchter aus 26 Einzelarbeiten besteht. Jeder der 26 Jungmeister machte den Entwurf zu seiner Arbeit selbst und beschaffte sich das Material aus eigenen Mitteln. So entstand in treuer Gemeinschaftsarbeit ein vollendetes Werk, das an die alte handwerkliche Tradition anknüpft. Photo: Könitz



Alter Fünf-Platten-Ofen

Fabrikat: Holter Eisenhütte, Schloß Holte. Diese Art Oefen, die noch vor etwa 70 Jahren auf dem Lande fast in jedem Hause standen, findet man heute nur noch in einzelnen alten Bauernhäusern. Der Ofen stand in der Stube an der Deelenwand. Es wurde ein Loch in der Wand gelassen, so daß der Ofen von der Deele aus mit Holz und Mukken geheizt werden konnte. Der Rauch kam auf die Deele und räucherte gleichzeitig das Fleisch, das oben im Wiem hing. Die obere Platte des Ofens wurde mit einer Speckschwarte abgerieben, um darauf Pickert zu backen.

Photo: Jos. Hörster, Schloß Holte

Monsberg hatte den Brief längst ausgelesen und starrte doch noch immer auf ihn nieder.

Sie war also tot! Gestorben, ohne daß sie einander wiedergesehen hatten, seit der Richter vor drei Jahren ihre Ehe geschieden.

War es nicht doch zu hart gewesen, als er ihr damals jede Rechtfertigung verweigert und als einzige Meinungsäußerung die Scheidungsklage eingereicht hatte?

Aber er konnte nicht anders. Er liebte Coralie so wahnsinnig, daß er sie nicht um alle Schätze der Welt hätte wiedersehen können, nachdem sein Vater ihm ihre Schmach erzählt.

Und dann glitten Bilder aus der Vergangenheit an ihm vorüber.

Vor vier Jahren lernte er Coralie anläßlich einer Geschäftsreise in London kennen. Er war damals kaum vierundzwanzig Jahre alt und von seinem Vater nach London geschickt worden, um sich geschäftlich zu vervollkommnen.

Coralie Hartlieb war kaum achtzehn und von Beruf Schauspielerin. Als er sie kennenlernte, war sie an einer kleinen Vorstadtbühne engagiert. Es war ihr erstes Engagement. Aber sie hatte entschieden Talent und war so wunderschön, daß alle Welt ihr eine große Zukunft voraussagte. Aber so wie Richard Monsberg sich auf den ersten Blick in sie verliebt hatte, so auch sie in ihn. Und so kostete es Monsberg keine besondere Mühe, Coralie zu allem zu überreden, was er selbst wollte. Zuerst natürlich dazu, daß sie vom Theater wegging. Dann heiratete er sie in aller Stille.

Er wußte sehr gut, daß eine Anfrage in Wien beim Vater rundweg abgeschlagen worden wäre, denn der alte Monsberg war von dem Schlag, daß eine Schauspielerin von vornherein eine schlechte Person in seinen Augen war.

Aber schließlich war Richard ja großjährig und vollkommen überzeugt, daß Coralies Liebreiz gegenüber auch der Papa samt all seinen Vorurteilen erliegen würde.

Leider sollte diese Erwartung sich nicht erfüllen. Der alte Monsberg tobte, als er von Richards Heirat erfuhr, und es fehlte wenig, so hätte er der unwillkommenen Schwiegertochter überhaupt die Tür gewiesen.

Da dies aber doch nicht anging — Richard erklärte, in diesem Fall würde er sofort aus der Firma austreten —, so ergab sich der Alte endlich in sein Schicksal, wenigstens äußerlich. Innerlich haßte er Coralie bis aufs Blut.

Richard aber kümmerte sich wenig darum und genoß sein Glück in vollen Zügen. Coralie entzückte ihn von Tag zu Tag mehr, nicht bloß durch ihre Schönheit und ihren Liebreiz, sondern mehr noch durch die Eigenschaften des Herzens, die er an ihr entdeckte. Sie war sanft, unverdorben und liebte ihn schwärmerisch, denn er war ihre erste Liebe.

Wie schön war dieses erste Jahr gewesen, das zugleich das letzte war ... denn dann .... nein, nicht denken daran!

Es war so furchtbar gewesen, dieses jähe Ende mit seinen Begleitumständen, daß er bis heute nicht darüber hinweggekommen war ...

Er haßte und verachtete seitdem alles, was weiblich war, und so hatte Coralies Verrat sein ganzes künftiges Leben zerstört.

Erst 28 Jahre alt, stand er einsam unter den Menschen und würde es bleiben bis an sein Ende. Denn nie würde er mehr glauben und vertrauen können.

Und doch ... jetzt, wo Coralie tot war, schrumpften Haß und Verachtung von Minute zu Minute mehr in ihm zusammen, und weichere Gefühle traten an ihre Stelle. Monsberg bereute, daß er Coralies, ihm durch die Schwester so oft übermittelten Bitten um eine letzte Zusammenkunft nicht noch nachgekommen war.

Nicht einmal der letzten vor drei Wochen, wo die Schwester schrieb: „Coralie ist sehr krank und hat, wie der Arzt mir sagte, nicht mehr lange zu leben. Ihr einziger Wunsch, der sie Tag und Nacht quält, ist, Sie vor dem Tod noch einmal zu sehen. Den Bitten einer Sterbenden werden Sie wohl folgen!"

Er war ihnen nicht gefolgt. Jetzt schämte er sich dieser nicht zu entschuldigenden Härte, die im Grunde nur — Feigheit war.

Ein Geräusch ließ Richard Monsberg aufblicken. Sein Vater stand neben ihm, räusperte sich und sagte spöttisch:

„Nun, du bist ja recht fleißig! Statt wenigstens die versäumten Stunden durch doppelte Arbeit einzubringen, liest du Briefe — Lie-

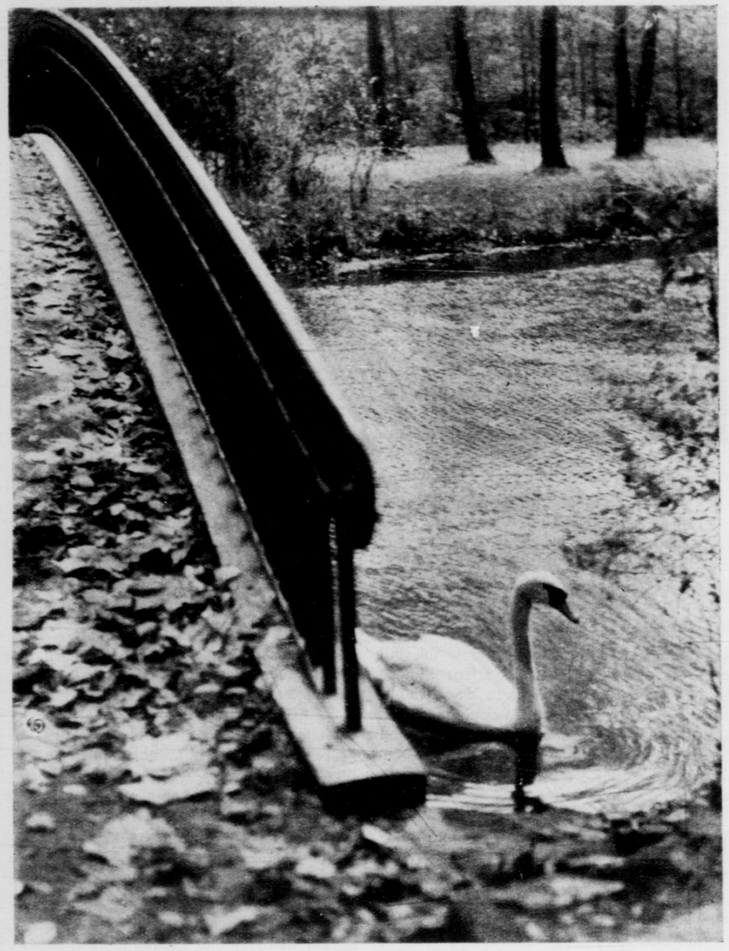


„Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie hergeführt hat, mein Herr?“

Die Stimme war weich.

Da trat Lilian schmeichelnd heftig und forderte ohne Zögern erfüllen. Sie handeln also nur im Sinne der Toten, wenn Sie mich zu ihr führen.“

Bis ins Innerste erschüttert starrte Monsberg auf die Tote nieder. Und alter Groll, den er gegen die Lebende gefühlt, war jäh erloschen. Nichts lebte in ihm als die Liebe



Herbststimmung im Park — Photo: Luckardt, Oelde

besbriefe vermutlich — und tust gar nichts. Eine halbe Stunde beobachte ich dich nun schon ...“

Richard erhob sich mit einem Ruck und stieß dabei den Stuhl so heftig von sich, daß er umfiel.

„Ich werde heute überhaupt nicht arbeiten. Weil meine Gedanken anderswo sind ... und ich einfach nicht kann ... Denn soeben erhielt ich die Nachricht, daß meine Frau ...“

„Du hast keine Frau!“

„Daß meine geschiedene Frau gestorben ist.“

Der Alte blickte den Sohn einen Augenblick verblüfft an. Dann sagte er verächtlich: „So? Tot? Nun, an der Person hat die Welt wahrlich nichts verloren!“

Richard zuckte zusammen unter den rohen Worten, wendete sich, ohne ein Wort zu erwidern, ab und wollte das Kontor verlassen.

Aber der alte Monsberg packte ihn am Arm: „Halt! Wohin willst du? Du wirst doch nicht ... bedenke, daß diese Frau für dich längst aufgehört hat zu existieren ... nicht einmal Notiz brauchst du von ihrem Tod zu nehmen!“

Richard schüttelte die Hand des Vaters ab und schritt der Tür zu.

„Ich werde tun, was ich für richtig halte!“ sagte er kalt und verließ das Kontor.

Die Briefe, auch den uneröffneten, an dem er die Handschrift seines Freundes Heinz Hochstädt erkannt hatte, schob er in die Tasche.

Er ging dann in sein Zimmer und vertauschte dort seinen Straßenanzug mit einem schwarzen, worauf er eilig das Haus verließ.

Sein Ziel war die Neubaugasse, wo seine geschiedene Frau zuletzt gewohnt hatte.

Er mußte sie noch einmal sehen!

Ihre Schwester Lilian kannte er nicht persönlich, sondern nur aus Briefen, die sie in der Schwester Auftrag an ihn geschrieben.

Von Coralie wußte er nur, daß sie eine Schwester besaß, die zur Zeit der Verheiratung 16 Jahre zählte und bei einer Tante in Stuttgart erzogen wurde. Diese Schwester mußte später offenbar zu Coralie gezogen sein.

Die Eltern der beiden — der Vater war ein Deutscher, die Mutter eine Engländerin gewesen — waren schon vor Jahren gestorben.

Richard hatte das Haus in der Neubaugasse erreicht. Langsam stieg er die Treppen ins erste Stockwerk hinauf und blieb dort vor einer Tür, die die Nummer 1 trug, stehen.

Er klingelte nicht gleich.

Es war ihm plötzlich doch etwas schwül zumute. Er wußte so gar nichts über die Lebensverhältnisse, unter denen Coralie hier gelebt hatte seit der Scheidung. Lebte sie mit der Schwester allein, oder wohnten noch andere Leute in der Wohnung? Die Tante vielleicht, bei der Lilian erzogen worden war?

Er blickte unwillkürlich suchend auf die Tür, ob es dort vielleicht Namenstäfelchen gäbe, und atmete förmlich erleichtert auf, als er nur eine einzige Visitkarte mit dem Namen seiner Schwägerin „Lilian Hartlieb“ erblickte.

Dann zog er die Glocke.

Erst nach ein paar Minuten hörte er Schritte innen. Die Tür wurde geöffnet und — Monsberg prallte unwillkürlich mit einem Laut der Bestürzung zurück — vor ihm stand Coralie! Coralie in dem süßen Liebreiz und der sinnverwirrenden Schönheit, die ihn einst so bezaubert hatte.

Seine erste Empfindung war sinnlose Freude. Sie lebte also ... er sah sie wieder!!

Seine zweite war Bitterkeit.

Sie lebte, und so hatte man ihn also durch List und Betrug hergelockt, da er anders nicht gekommen wäre ....

„Sie wünschen?“ fragte eine Stimme in seine Gedanken hinein. Und diese Stimme, die er nie gehört und die nicht Coralies Stimme war, versetzte ihn zum zweitenmal in Bestürzung.

Sein Blick umfaßte noch einmal die Gestalt, die er im ersten Augenblick für Coralie gehalten hatte, und nun sah er wohl, daß er sich getäuscht.

Coralie war kleiner, geschmeidiger und schlaffer in der Haltung gewesen als ihre Schwester — denn nur diese konnte es sein. Ja, es mußte Lilian sein, denn wenn sie auch eine königliche Figur und stolzere Haltung hatte, auch der Ausdruck ihres Gesichtes bestimmter war als bei Coralie, so war doch beider Aehnlichkeit eine verblüffende.

Lilian hatte dasselbe ovale, feingeschnittene Gesicht, dasselbe gelockte, metallisch schimmernde Haar und dieselben großen, leuchtenden Blauaugen, wie ihre Schwester sie gehabt.

Richard Monsberg war so versunken in den Anblick Lilians, daß er ganz vergaß zu sprechen.

Lilian aber runzelte ungeduldig die weiße Stirn.

Augenblick stand er draußen im Vorzimmer, öffnete die Flurtür und eilte, sie hinter sich zuwerfend, wie gejagt die Treppe hinab.

Er fühlte sich gedemütigt, verkannt und bis ins Innerste gekränkt.

War es denn nicht genug, daß er sein ganzes Lebensglück durch einen lächerlichen Irrtum verloren hatte?

Fühlte Lilian denn nicht, wie es in ihm aussah nach dem, was er erfahren? Und daß ein sanftes, warmes Wort des Mitleids Balsam für sein zerrissenes Herz gewesen wäre?

Jede andere Frau hätte Erbarmen gehabt und es gesprochen.



Herr Anton Heuer, Füchtorf, steht in diesem Monat 40 Jahre im Dienste der Volksmusik. In dieser Zeit hat er unermüdlich den Dirigentenstab im Füchtorfer Musikverein geführt und uns manchen köstlichen Genuß geboten. Privataufnahme







Bild links: Herr Gastwirt und Bäckermeister Heinr. Fleuter aus Hoetmar konnte am 27. Oktober den **88 Geburtstag** begehen Der Jubilar ist noch sehr rüstig. Gern hört und erzählt er Kriegserlebnisse und die Streiche längst vergangener Tage, wobei er es versteht, durch Witz und Humor für beste Unterhaltung zu sorgen. Auch die Zeitgeschehnisse verfolgt er noch mit größtem Interesse. Photo: Bernh. Besselmann

Bild Mitte: Maschinenbauer Wilhelm Knebel, Gütersloh, Grüne Straße 25, wurde am 2. November **81 Jahre alt.** Privatphoto

Bild rechts: Der zu den ältesten Einwohnern Ahlens zählende Hermann Stratmann Kapellenstr., vollendet am 8 November das **88. Lebensjahr.** Der alte Herr, der fast das Rundfunkalter erreicht hat, ist gebürtig aus Ostenfelde, wurde auf dem Lande groß und betätigte sich zeit seines Lebens in der Landwirtschaft. Erst in den späteren Jahren kam er nach Ahlen und erwarb sich auch hier die Wertschätzung und das Vertrauen seiner Bekannten Photo: Heinr. Ostermann

Lilian aber sah in seiner Verzweiflung nichts als eine wohlverdiente Rache des Schicksals für seine eigene Härte.

Er blieb stehen, wie von einem plötzlichen Gedanken gepackt.

Aber hatte sie denn nicht recht? War er nicht grausam hart gegen die arme Coralie gewesen, indem er ihr jede Rechtfertigung unmöglich machte?

Ja, hart, grausam, ungerecht war er gewesen, und wenn ihn jetzt Reue und Verzweiflung fast von Sinnen brachten, so geschah ihm nur recht ...

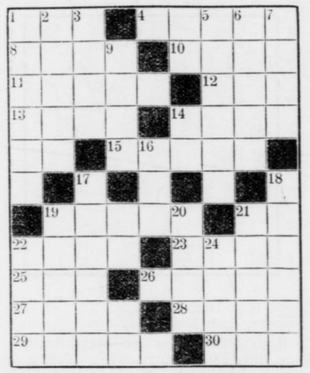
Ganz klar und ohne Mitleid mit sich selbst erkannte Monsberg jetzt seine Schuld. Und er zürnte Lilian nicht mehr. Er begriff den Groll und Haß, der sich in ihr angesichts Coralies Schmerz angesammelt haben mußte ...

Aber das durfte nicht so bleiben zwischen ihnen! Lilian war doch Coralies Schwester — das machte, daß sie auch ihm vom ersten Augenblick an nahegestanden wie eine Schwester. Er hatte das in der ersten Minute schon empfunden. Daß sie ihm ein teures Vermächtnis der geliebten Toten war, Daß sie fortan zueinander halten müßten, weil sie einander nahestanden durch die gemeinsame Liebe und den gemeinsamen Schmerz um Coralie ...

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 nordisches Herdentier, 4 lettische Hafenstadt, 8 Liebesgott, 10 Schweizer Sagenheld, 11 kleines Raubtier, 12 englische Kurzform eines männlichen Vornamens, 13 chinesische Münze, 14 französische Landschaft (Käse), 15 Unterwelt, 19 festgesetzter Anteil, 22 amerikanische Marianeninsel, 23 Reitersoldat, 25 Brennstoff, 26 Gewand, 27 Darstellung, 28 Schwimmvogel, 29 Nebenfluß der Rhone, 30 japanische Münze;

b) von oben nach unten: 1 Mann zu Pferde, 2 Stadt in Ungarn, 3 Tonzeichen, 5 strafbare Handlung, 6 männlicher Vorname, 7 Laubbaum, 9 Speichervorrichtung, 16 Titel, 17 zartes Meerestier, 18 Stadt an der Weser, 19 Nebenfluß des Bobers, 20 Raubvogel, 21 Teil mancher Musikinstrumente, 22 asiatische Wüste, 24 Stadt in Nordfrankreich.

Bilderrätsel



Lösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel

a) 1 Schatz, 7 Ahorn, 8 Heu, 9 Talg, 10 Park, 11 Arm, 13 Siam, 14 Spargel, 17 Mine, 20 Sue, 21 Boje, 22 Rebe, 23 Erz, 24 Fanal, 25 Rosine; —

b) 1 Satan, 2 Charis, 3 Holm, 4 Arg, 5 Peru, 6 Yukon, 10 Plage, 12 Pirna, 13 Saite, 15 Lauban, 16 Hebel, 18 Seele, 19 Horn, 20 Seni, 22 Ras.

*

Bilderrätsel

Iß, was gar ist, trink, was klar ist, sprich, was wahr ist.

*

Diagonale

Clifton, Manfred.



Urgroßvater, Großvater, Vater und Kind. Urgroßvater: Arnold Wedeking, wird am 9. Nov. 89 Jahre alt; Großvater: Theodor Wedeking; Vater: Arnold Wedeking; Kind: Arnold Wedeking.
Photo: Joh. Lüttemeier, St. Vit



Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Kind. Urgroßmutter: Frau Schnitzmeier, geb. Möllers, Kspl. Beckum, 82 Jahre; Großmutter: Frau Anna Elbracht, geb Schnitzmeier, Kspl. Beckum, 48 Jahre; Mutter: Frau Schnitzmeier, geb. Elbracht, Beckum, 23 Jahre; Kind: Marianne Schnitzmeier, zwei Jahre.
Privataufnahme

Hause, ohne ihr zu erlauben, sich zu rechtfertigen, und jeder Brief, jeder Versuch, Ihnen die Wahrheit zu sagen, scheiterte an Ihrer Halsstarrigkeit! Meine arme Schwester ging darüber zugrunde ... sie war das Opfer. Mit Ihnen aber habe ich kein Mitleid! Was Sie auch gelitten haben mögen und jetzt leiden — es ist selbst verschuldet und ... verdient!"

Sie wendete sich ab und verließ rasch das Gemach. Monsberg aber sank mit einem schluchzenden Laut am Lager der Toten in die Knie und vergrub den Kopf an ihrer Brust.

„Vergib ... Vergib mir!" flüsterte er immer wieder, als könne die Tote ihn hören ...



Der Invalide Fritz Grewe und seine Ehefrau Gertrud, geb. Böckendorf, Heeßen, Dorfstr. 29, begingen am 26. Oktober im Familienkreis das Fest der **goldenen Hochzeit.** Der glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, von denen heute noch ein Sohn lebt und mit zwei Enkelkindern an der Festtagsfreude teilnahm. Der Jubilar ist 1862 und die Jubilarin 1859 geboren. Das Jubelpaar erfreut sich noch der besten Gesundheit und nimmt an den Weltgeschehnissen noch lebhaften Anteil.
Privataufnahme



Am 20. Oktober konnten die Eheleute Johann Bornemann und Frau Elisabeht, geb. Selige aus Dolberg, das Fest der **goldenen Hochzeit feiern.** Amtsbürgermeister Benneker überreichte dem Jubelpaar eine Ehrenurkunde des Führers und Reichskanzlers. Der Jubilar ist 75 Jahre alt und stammt aus Benninghausen, die Jubilarin ist 70 Jahre alt und ist gebürtig aus Borhelm.
Photo: Poeplau

Monsberg wußte nachher nicht, wie lange er vor der Toten auf den Knien gelegen hatte. Lilians Eintritt erst weckte ihn aus seiner starren Verzweiflung.

Sie winkte ihm, ihr in das Empfangszimmer zu folgen.

Dort sagte sie mit derselben abweisenden Kälte wie früher: „Ich muß Sie bitten, sich jetzt zu entfernen, da ich ausgehe, um noch einiges wegen der Bestattung zu ordnen."

Es klang, als hätte sie gesagt: „Ich denke, man hat dich lange genug hier geduldet, nun geh und laß dich nicht mehr blicken."

Monsberg verstand. Trotzdem sagte er: „Darf ich Ihnen diese Wege nicht abnehmen? Schließlich ist dieses Begräbnis und alles, was damit zusammenhängt, meine Sache ..."

Ein flammender Blick ließ ihn verstummen.

„Nein," sagte Lilian schroff und verächtlich. „Es ist ganz und gar nicht Ihre Sache! Sie haben die Lebende von sich gestoßen und damit jedes Recht der Toten gegenüber verwirkt! Damit entfällt jeder Grund für ein längeres Bleiben!"

Monsberg war sehr blaß geworden. Ein seltsames Gefühl des Schmerzes überkam ihn bei Lilians Worten, die so unverhüllt ihre Abneigung gegen ihn verrieten.

Zugleich empfand er, daß jeder weitere Versuch, sie versöhnlicher zu stimmen, vergebens wäre und ein längeres Verbleiben ihn gedemütigt hätte.

Er verbeugte sich also nur stumm und schritt der Tür zu.

„Nehmen Sie die Bankausweise mit!" sagte Lilian gebieterisch.

Er schüttelte heftig den Kopf. Im nächsten



Am 3. November feierten die Eheleute Landwirt Otto Roggenkamp und Maria, geb. Walkenfort, wohnhaft in Gütersloh, Brockweg 170, das Fest **der goldenen Hochzeit.** Der Jubilar ist 75, seine Gattin 72 Jahre alt. Beide sind noch recht rüstig und verrichten mit gewohntem Fleiß alle vorkommenden Arbeiten in ihrer Landwirtschaft. Das goldene Jubelfest feierten sie im Kreise ihrer zehn Kinder. Die Zahl ihrer noch lebenden Enkelkinder beträgt 42!
Privataufnahme

„Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie hergeführt hat, mein Herr?"

Die Stimme war weich.

Verwirrt blickte Monsberg auf sie.

„Gestatten Sie, daß ich mich zuerst vorstelle. Mein Name ist Richard Monsberg."

Ein Ruck ging durch Lilians Körper. Sie richtete sich straff auf, während der Ausdruck ihres Gesichtes sich jäh veränderte. Auch die Stimme klang plötzlich anders, härter, kälter.

„Sie sind Richard Monsberg?" sagte sie mit eisiger Ablehnung. „Der einstige Gatte meiner armen Schwester ..." Sie hob den Kopf noch höher und maß ihn mit einem Blick, der halb neugierig, halb verächtlich, jedenfalls aber sehr feindlich war.

„Und was wollen Sie hier?" schloß sie dann.

„Coralie noch einmal sehen! Sie ist doch noch hier?"

„Ja. Ich konnte mich nicht entschließen, sie fortbringen zu lassen ...." murmelte sie, und ein tiefer Schmerz zitterte in den Worten mit.

2.

„Darf ich also bitten .." sagte Monsberg, denn Lilian stand noch immer auf der Schwelle und forderte ihn nicht zum Eintritt auf.

Unschlüssig blickte sie vor sich hin. Dann wieder feindlich in Blick und Ton:

„Warum wollen Sie sie noch einmal sehen und ihre Ruhe stören? Sie sind ihr Feind gewesen, da sie noch lebte ... mehr noch ... ihr Mörder! Es widerstrebt mir, den Mörder zu seinem Opfer zu führen, das endlich Frieden gefunden hat ...."

Ihre Stimme hatte sich während des Sprechens zu leidenschaftlicher Heftigkeit gesteigert. Monsberg hatte mehr erstaunt als entrüstet zugehört. Wußte Lilian denn nicht, was vorgefallen war? Machte die Liebe zur Schwester sie so blind?

Aber er wollte jetzt nicht rechten mit ihr. Später mochte sich wohl eine Stunde finden, wo er ihren Irrtum richtigstellen konnte durch Beweise und Tatsachen.

Darum sagte er nur ruhig: „Sie nennen mich fälschlich einen Mörder und Coralie mein Opfer, aber es ist jetzt wohl nicht der richtige Augenblick, das zu erörtern. Darum möchte ich Sie nur daran erinnern, daß es einmal eine Zeit gab, in der ich Ihre Schwester innig und leidenschaftlich liebte. Die Erinnerung an diese Zeit hat mich hergetrieben, und um dieser Liebe willen bitte ich Sie, mich zu Coralie zu führen!"

Lilian zögerte trotzdem noch. Da fügte Monsberg ernst hinzu: „Wenn Coralie noch sprechen könnte, so würde sie meine Bitte ohne Zögern erfüllen. Sie handeln also nur im Sinne der Toten, wenn Sie mich zu ihr führen."

Da trat Lilian schweigend beiseite und forderte ihn durch eine Handbewegung auf, ihr zu folgen.

Sie führte ihn durch ein mit großem Geschmack eingerichtetes Empfangszimmer in ein helles, behagliches Schlafzimmer, dessen elfenbeinfarbige Seidenvorhänge an beiden Fenstern heruntergelassen waren, so daß die Mittagssonne nur gedämpft hereindrang.

Polstermöbel, Teppiche, Bilder, ein Kristallüster an der Decke und blühende Blumen in großer Fülle ließen den Raum ebenso vornehm wie behaglich erscheinen.



Schwarzschwäne im Hammer Stadtpark
Photo: L. Wienhues, Neubeckum

Die Tür zu einem dritten Zimmer stand offen, und Monsberg sah bei dem ersten flüchtigen Blick, daß es ganz gleich eingerichtet war wie das, welches sie eben betreten hatten.

Erst jetzt sah er rechts im Hintergrund ein schneeweißes Bett stehen, über das sich eine Fülle von Blumen ausbreitete.

Auf einem Nachtkästchen daneben brannten zwei Kerzen, in deren Mitte ein Kruzifix stand.

Lilian trat an das blumenübersäte Bett und schlug den weißen Schleier zurück, der das Gesicht ihrer toten Schwester bedeckte. Dann ging sie in das dritte Zimmer, dessen offenstehende Tür sie leise hinter sich zuzog. Sie tat alles schweigend und ohne einen Blick auf Monsberg zu werfen.

Er war allein mit der Toten.

Leisen Schrittes trat er an das Bett heran. Da lag Coralie wachsbleich und so wunderschön wie nur je zuvor. Nein, schöner noch, denn es lag eine wundersame Verklärtheit über dem feinen, stummen Gesicht, und der goldene Schimmer ihres Haares sah aus wie ein Heiligenschein.

Bis ins Innerste erschüttert starrte Monsberg auf die Tote nieder. Und aller Groll, den er gegen die Lebende gefühlt, war jäh erloschen. Nichts lebte in ihm als die süßen Erinnerungen an das selige Jahr, das diese Frau ihm geschenkt. Er sah sie wieder lebend vor sich, den holden Mund zärtlich lächelnd, die Arme in Sehnsucht und Leidenschaft ihm entgegengebreitet ....

Ohne daß er es wußte, perlten unaufhörlich Tränen über seine Wangen, bis er plötzlich stöhnend in die Knie sank vor ihrem stillen Sterbelager und schluchzte, als bräche ihm das Herz.

Er hatte die kleine, kalte Hand Coralies ergriffen und küßte sie inbrünstig viele Male.

Aber dann, ganz plötzlich, erlosch die weiche Stimmung in ihm.

Sein Blick war auf ein Bild gefallen, das über dem Bett hing und von trockenen Blumen umgeben war.

Es stellte einen jungen Mann dar mit sympathischen Gesichtszügen, dunklem Haar und einem kleinen englischen Schnurrbärtchen auf der Oberlippe.

Wie ein Schlag ins Gesicht wirkte der Anblick des Bildes auf Monsberg. Er rief ihm in Erinnerung, daß Coralies Mund nicht ihn allein geküßt, ihre Arme sich nicht für ihn allein geöffnet hatten ....

Und das Bild da oben an der Wand entsprach haargenau der Beschreibung des Mannes, in dessen Armen sein Vater Coralie überrascht hatte ...

Monsberg trat von dem Bett weg. Er konnte die schöne Tote nicht mehr ansehen.

Am liebsten wäre er sofort gegangen, aber er mußte sich doch vorher von Lilian verabschieden ....

Er hatte sie drin in ihrem Zimmer kramen gehört, und jetzt öffnete sie die Tür und trat mit Papieren in der Hand heraus.

Wieder packte ihn die große Aehnlichkeit mit Coralie, obwohl er sie jetzt im hellen Tageslicht nicht mehr mit ihr verwechselt hätte.

Sie winkte ihm, ihr ins Nebenzimmer zu folgen. Dort angelangt, sagte Lilian, mit

Schon vielen Frauen hat
Creme Leodor
gegen rote Hände geholfen



flüchtig, konnten nur aus Briefen, die sie in der Schweiz erhielt, Auftrag an ihn gelöschen. Nun Coralie wußte er nun, daß sie eine

Augenblick stand er draußen im Vorzimmer, öffnete die Flurtür und eilte, die hinter sich zuzuwerfen, wie gejagt die Treppe hinab.

Jahrgang ...

Amtliches Kreisblatt ... Beckum, Wiedenbrück ...

Erscheint wöchentlich 3S Pfg. ... Für Anzeigen ... Postscheckkonto ...

Amtliche ...

Der Wi... d...

geht den Schi...

NSK Aus d... Ketten der U... Weg in eine ... ten, aus dem ... fähig sind, Z... Volk und Ba... ber, der seine... wort „Und th... Zeiten deutsch... im Erz des M... zu München ... Bewegung.

Wieder we... Vorabend vo... schen Stätte d... finden, um d... ner Nacht in ... ganze deutsch... danken unter... Volk wird a... wenn sie dur... straße die F... wegung zur ... Hitler-Jugen... halten und d... jener Männe... will, das sie ... stürme der m... um die M... vorüberschre... ihnen den E... und stumme...

Der komm... die Hauptfig... erhoben wi... 9. Novembe... Jahres 192... rer Sammli... tag des Sch... an die ewig...

Wieder ro... die Pylonen... im Kampf ... mußten. ... Wessel aber... einfügen: ... hard ... kowski, ... Fressow ... Opfer noch ... mahnen, da... in aller Ze... die Ermord... feind zu tr... ein in diese... ten der Be... seine Freih...

Alle wer... den Helden... wurde und ... zeigen. W... Platz verh... 13 Jahren ... neigen laß... im Mahnm...

Ueber a... marschiere... durch die ... und Stan... Kämpfern ... „Ewigen ... stumm die ... Wir tr... und schwö... ihre Nam... einig Vol... Ehre.

kühler Förmlichkeit auf ein Sofa weisend: „Belieben Sie Platz zu nehmen, Herr Monsberg. Da Sie schon hier sind, möchte ich gleich etwas Geschäftliches erledigen."

Er sah sie verwundert an, denn er konnte nicht begreifen, was Lilian meinte. Indessen setzte er sich und sagte ebenso kühl und förmlich: „Bitte. Ich weiß zwar nicht, was ..."

„Sie werden es sogleich erfahren. Vor allem ist hier ein Brief, den meine Schwester schon vor Jahren an Sie geschrieben hat und den ich mich verpflichte, Ihnen nach Ihrem Tode zu übergeben ..." und als Monsberg unwillkürlich Bewegung machte, trat sie rasch mit blitzenden Augen einen Schritt näher zu ihm.

„Sie werden diesen Brief nicht zurückweisen, wie Sie es seinerzeit mit allen anderen Briefen machten, die meine Schwester Ihnen sandte! Diesen Brief übergebe ich Ihnen, und ich würde Sie offen den größten Feigling der Welt nennen, wenn Sie ihn nicht annehmen und lesen wollten." Jedes Wort war scharf wie eine geschliffene Messerklinge und traf ihn, er begriff selbst nicht warum — wie ein schmerzhafter Hieb.

„Warum sagen Sie — Feigling?" konnte er nicht unterlassen zu fragen.

„Weil der ein Feigling ist, der sich fürchtet, die Wahrheit zu hören — und das tun Sie seit drei Jahren!"

Er griff nach dem Brief und schob ihn in die Brusttasche seines Rockes.

„Sie belieben die Dinge zu verdrehen, gnädiges Fräulein! Nicht ich hatte die Wahrheit zu fürchten, sondern andere. Und was Sie Feigheit nennen, das wäre viel richtiger mit dem Wort Ekel bezeichnet. Man kann Briefe zurückweisen, nicht, weil man sich vor Ihrem Inhalt fürchtet, sondern weil man sich einfach nicht besudeln mag damit!"

Lilian preßte die Lippen so fest aufeinander, daß sie ganz weiß wurden, aber sie sagte nichts dazu.

Sie nahm einige Papiere vom Tisch auf und überreichte sie Monsberg. „Hier übergebe ich Ihnen die Bankbestätigungen über die Einlagen der Gelder, die Sie Ihrer geschiedenen Frau monatlich als Unterhaltsbeitrag auszahlen ließen."



Herbst ... Photo: Glocke

„Aber ..."

„Coralie hat nicht einen Pfennig davon angegriffen.

Wie Sie sich vielleicht erinnern werden, hat sie gleich bei der ersten Geldanweisung protestiert und ein für allemal erklärt, daß sie kein Geld von Ihnen annähme, und sie hat den Betrag persönlich zu Ihrem Anwalt zurückgetragen.

Trotzdem kam regelmäßig die gleiche Summe weiter an sie, und Ihr Anwalt schrieb uns, daß es keinen Zweck habe, sich weiter dagegen zu sträuben, denn er handle darin nach Ihrem bestimmten, unwiderruflichen Auftrag. Da riet ich Coralie, das Geld auf Ihren Namen in die Nationalbank zu legen."

„Aber entschuldigen Sie, das ist doch unerhört! Es war nicht nur meine Pflicht, für Coralies Unterhalt zu sorgen, da wir ja als Scheidungsgrund nur gegenseitige unüberwindliche Abneigung angaben, sondern es war auch mein Recht, die Frau, die meinen Namen trug, vor Not zu schützen!"

„Coralie litt niemals Not. Das Vermögen, welches mir nach dem Tode meiner Tante zufiel, gestattete uns beiden ein völlig sorgloses Leben."

„Gut ... aber ich begreife trotzdem nicht, warum Coralie Geld zurückwies, das ihr gebührte und ihr Eigentum war!"

„Sie hat es nie als solches betrachtet. Hier liegen die Verrechnungen. Sie können sich überzeugen, daß alles genau stimmt und kein Heller fehlt. Es ist viel Geld."

Monsberg schob die ihm übergebenen Papiere zornig von sich.

„Machen Sie damit, was Sie wollen, ich nehme das Geld nicht," sagte er und griff nach seinem Hut.

Lilian trat ihm in den Weg.

„Sie werden es nehmen, Herr Monsberg! Ich befehle es Ihnen im Namen meiner Schwester!"

„Oho, und warum weigerte diese sich denn, es zu nehmen?"

Ohne mit einer Wimper zu zucken, ihm sprühenden Blicks ins Gesicht starrend, antwortete Lilian: „Weil man kein Geld nimmt von einem Mann, den man verachtet!"

Er fuhr empor. Jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht gewichen, und keuchend vor Aufregung stieß er heraus:

„Nehmen Sie dies Wort zurück, Lilian! Wenn Sie auch Coralies Schwester sind und der Schmerz Sie verblendet, so haben Sie doch nie und nimmer ein Recht, mich zu verachten!"

Lilian aber blieb ganz ungerührt.

„Ich nehme nichts zurück! Ein Mann, der so handelt, wie Sie an meiner Schwester, verdient nur Verachtung."

„Wie ... ich an .. Ihrer Schwester? Ja, konnte ich denn anders? Wissen Sie denn nicht, was geschehen ist?"

„Doch, ich weiß alles ganz genau!"

„Dann verstehe ich Sie einfach nicht! Ihre Schwester hat mich doch betrogen! Mein eigener Vater fand sie, zufällig in ihr Wohnzimmer tretend, von den Armen eines fremden Mannes umschlungen, den auch sie umarmte und stürmisch küßte! Und tags zuvor hatte mein Vater im Garten einen Zettel gefunden, der offenbar zufällig aus der Kleidertasche Ihrer Schwester gefallen war. Auf dem Zettel aber stand: „Innigstgeliebte Coralie! Eben von England hier angekommen, um Dich mein Süßes, zu sehen, frage ich an, ob ich Dich in Deinem Hause aufsuchen darf — oder ob Du, falls Du wegen Deines Mannes Angst hast — mich im Hotel Bristol aufsuchen willst. Bitte schicke mir rasch Bescheid, denn ich kann es kaum mehr erwarten, Dich in meine Arme zu schließen! Dein Oskar!"

„Das alles habe ich gewußt," sagte Lilian völlig unbewegt. „Aber es rechtfertigt in nichts Ihr nachheriges Verhalten. Haben Sie etwa Coralie gefragt, wer der Mann ist, den sie umarmte und küßte? Nein! Haben Sie gefragt, von wem der gefundene Zettel stammt? Nein! Sie haben sich nur gebärdet wie ein wütender Tiger, haben Ihrer Frau das einzige Wort „Dirne!" ins Gesicht geschleudert, und Ihr Vater, dem Coralie von Anfang an ein Dorn im Auge war, hat sie aus dem Hause gewiesen! Und als das arme Wesen immer wieder versuchte, sich persönlich oder schriftlich bei Ihnen zu rechtfertigen .... was haben Sie da getan, Richard Monsberg?"

„Ich habe eine Rechtfertigung abgelehnt, weil es nichts zu rechtfertigen gab angesichts der unzweideutigen Tatsachen. Für mich war die Frau, die mich so schmählich betrogen hatte, nicht mehr vorhanden!"

Ein feines und zugleich bitteres Lächeln zuckte um Lilians Lippen.

„Und warum sind Sie dann heute doch gekommen — um diese „nicht vorhandene" Frau noch einmal zu sehen?"

Monsberg sah sie mit einem gequälten Blick an.

„Ich wollte, ich hätte es nicht getan! Was fand ich? Daß die Frau, die ich so sehr geliebt, und die mir mit hundert Eiden geschworen, auch sie liebe mich über alles, noch im Tode das Bild ihres Geliebten über sich an der Wand hängen hatte! Von mir — dem armen Narren, dessen Leben sie zerstörte, hatte sie kein Bild bewahrt ..."

3.

„Halt," unterbrach ihn Lilian ernst, „lästern Sie nicht, Richard Monsberg!" Und dann winkte sie ihm gebieterisch, ihr zu folgen. „Kommen Sie!"

Leise schritt sie voran in das Sterbezimmer zurück und wieder bis hin an das Bett, in dem die Tote lag.

Dort schlug sie den Schleier noch weiter zurück und hob mit sanfter Hand ein wenig die wachsgelben, gefalteten Hände der Toten.

„Hier — sehen Sie selbst! Es ist Ihr Bild, das sie mit ins Grab zu nehmen wünschte," sagte Lilian gedämpft.

In der Tat erkannte er auf der Brust der Toten sein Bild. Er hatte es seinerzeit für Coralie eigens anfertigen lassen.



Es fallen die Blätter Photo: Luckardt, Celle

„Und dieser hier," fuhr Lilian leise fort, auf das Bild an der Wand weisend, „ist nicht ihr „Geliebter", wie Sie glauben, sondern unser beider Bruder, Oskar, der heute in Sydney ein Hotel leitet, damals aber vor seiner Abreise nach Australien von London nach Wien reiste, um die geliebte Schwester vorher noch einmal zu sehen und von ihr Abschied zu nehmen."

Monsberg, dessen Augen entsetzt auf der Sprecherin ruhten, stammelte leichenblaß: „Und warum hat sie mir den Besuch ihres Bruders verheimlicht? Warum nicht vorher schon davon gesprochen? Es war doch überhaupt nie die Rede von einem Bruder ..."

„Nein. Denn über des armen Oskars Haupt schwebte ein düsteres Verhängnis. Er war in der Office eines Rechtsanwaltes angestellt, und eines Tages kam dort eine bedeutende Geldsumme nebst wertvollen Schmucksachen aus dem Kassenschrank, wo beides verwahrt war, abhanden. Der Verdacht fiel, obwohl keine besonderen Gründe dafür vorhanden waren, auf unsern armen Bruder. Und da es nicht gelang, den wahren Schuldigen zu finden, wurde Oskar zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das geschah, kurz ehe Coralie heiratete. Und Sie werden begreifen, daß es ihr zu peinlich gewesen wäre, Ihnen zu gestehen, daß unser einziger Bruder als Dieb im Gefängnis saß."

„Oh, hätte sie es doch getan!" stöhnte Monsberg schmerzlich auf.

„Sie wollte es Ihnen ja sagen, wollte nur die ersten glückseligen Wochen nicht mit dieser traurigen Mitteilung trüben. Sie nahm sich vor, es Ihnen in Wien, wenn Sie erst im eigenen Heim wären, zu sagen. Aber als sie später, dort angelangt, sofort in der ersten Stunde schon, den schlecht verhehlten Haß Ihres Vaters empfing, wagte sie erst recht nicht, zu sprechen. So kam es, daß Ihr Vater, dessen Widerwillen gegen die Schwiegertochter beständig auf der Lauer war, unglücklicherweise Zeuge der Begrüßung Coralies und Oskars wurde."

Monsberg war so aufgeregt und erschüttert, daß ihm die Beine zitterten und er sich auf die Bettwand stützen mußte.

„Darum ... darum ... um eines Nichts willen ...!" murmelte er tonlos. „Das ganze Leben zerstört ..."

Er zuckte heftig zusammen.

Lilians klare Stimme sagte:

„Ja, das ganze Leben zerstört — aber nur durch Ihre eigene Schuld! Was geschah, hatte vielleicht für ihren Vater und Sie einen schrecklichen Anschein. Aber es hätte sich ohne Ihre beispiellose Härte als harmloser Zufall erwiesen! In zwei Minuten hätte Coralie alles aufgeklärt — wenn Sie sie nur angehört, sie nur einmal hätten zu Wort kommen lassen! Aber Sie reisten am selben Tage ab, Ihr Vater wies Coralie aus dem